

Rudolf Maurer



... ein Continuum mit Baaden

Schloß und Herrschaft Gutenbrunn (1291 – 2001)

Rechts: Thomas Ender, Der
kleine Park von Guten-
brunn.



Links: Thomas Ender, Blick
aus dem großen in den klei-
nen Park Richtung Pelz-
gasse.

Unten: Thomas Ender, Der
große Park Richtung Schlos-
sergäßchen.

Umschlag vorne:
Schloß Gutenbrunn, von der
Rollettgasse aus gesehen,
1825.



... ein Continuum mit Baaden

Schloß und Herrschaft Gutenbrunn (1291 – 2001)

von
Rudolf Maurer

MAURER, R., 2002. ... ein Continuum mit Baaden – Schloß und Herrschaft Gutenbrunn (1291–2001). — Katalogbl. Badener Rollettmuseum, 36:1–125, Baden.

Ein alter Mühlhof?

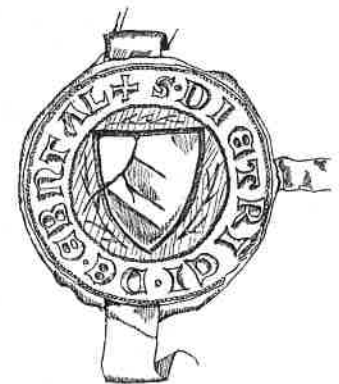
Am 16. Oktober 1271 trat als Zeuge einer Heiligenkreuzer Urkunde *Ditricus dictus Geschurre* (= „Dietrich genannt Geschirr“) auf.¹ Seinen auffallenden Familiennamen hatte er nicht etwa von prächtig geschirrten Rössern, sondern von den Schaffeln, Bottichen und Trichtern, die er herumschleppen mußte. Er war nämlich Besitzer eines großen Hofes unterhalb des Mariazellerhofes, zu dem auch eine Mühle gehörte. Und als Inhaber eines frei eigenen Mühlhofes, der niemandem Abgaben zu entrichten hatte, war er reich und angesehen genug, um neben den Abkömmlingen der vornehmen Badener Ritterfamilien als Zeuge aufzutreten.²

Abverkauf der Mühle

Bis 1317 blieb die Mühle im Familienbesitz. Dann verkaufte sie eine Nachkommin Dietrichs um 20 Pfund an das Stift Heiligenkreuz.³ Den Hof selbst scheint sie weiter bewohnt zu haben.

Heiligenkreuz betrachtete die Mühle zunächst als willkommene Ergänzung zur angrenzenden Mühle des Heiligenkreuzerhofs (heute Annamühle), gab sie aber später wieder in private Hand und belegte sie mit einem jährlichen Grunddienst von 3 Schilling.

1358 war die Mühle im Besitz des Ritters Dietrich von Ebenthal, der sie an eine Frau Menbort verpachtet hatte. Dieser Dietrich hatte das an



Siegel Dietrichs von Ebenthal, 1349.

¹ FRA II 11, Nr. 194.

² Die Annahme einer frühen Einheit von Hof und Mühle ist hypothetisch, aber durchaus plausibel, vgl. die weiter unten angeführten Belege.

³ FRA II 16, Nr. 53.

die Mühle angrenzende Stück Mühlbach von den Herren von Rauhenneck zu Burgrecht (wie wahrscheinlich alle seine Besitzvorgänger, nur wissen wir es von ihnen nicht ausdrücklich) und mußte dafür jährlich eine Abgabe von 15 Pfennigen zahlen.⁴

Der reiche Onkel – Rückkauf der Mühle

Christian der Moltler war kein Armer: 1384 ist er als Inhaber eines Weingartens erwähnt,⁵ er war auch Besitzer des Hauses Beethovengasse 10, zu dem eine große Scheune gehörte.⁶ Und dazu hatte er irgendwann vor 1388 das Glück, einen reichen Onkel zu beerben: Er bekam von ihm den Hof, der 100 Jahre zuvor Dietrich dem Geschurren gehört hatte. Und was das Schönste war: Entweder er selbst konnte auch die Mühle wieder dazu erwerben oder sein Onkel hatte es bereits für ihn getan – jedenfalls war Christian der Moltler 1388 Besitzer von Hof und Mühle!

Die Moltlers dürften (wie ihre Vorgänger, die Geschurren) eine alte Müllerfamilie gewesen sein und den Familiennamen ihrem Beruf verdanken, denn „molt“ bedeutet nach Lexers mittelhochdeutschem Wörterbuch so viel wie „Staub“ – den Familiennamen „Mehlstaub“ gibt es ja heute noch!

Christian (oder vielleicht schon einer seiner Vorgänger) konnte die Wirtschaftsgründe der Mühle erweitern. Neben der Mühle stand ein Hof, der durch Erbteilung recht klein geworden war – schon 1294 unterstand er dem Stift Heiligenkreuz, dem er einen jährlichen Grunddienst von 15 Pfennigen zu entrichten hatte.⁷ Nun war er schon lange unbewohnt, Moltler (oder einer seiner Besitzvorgänger) schlug ihn als Garten zur Mühle,⁸ mit der er seither verbunden blieb.

Gegen Ende des 14. Jh. hatte also das Areal im wesentlichen die Gestalt angenommen, in der es bis 1850 die Herrschafts- oder Dominikalgründe des Schlosses Gutenbrunn bilden sollte.

Vom freien Eigen zum landesfürstlichen Lehen

Im Spätmittelalter waren die Zeiten der freien Eigen vorüber. Einerseits waren die Landesfürsten bemüht, möglichst viele Herren unter ihre Lehenshoheit zu bringen, um ihre Herrschaftsausübung zu intensivieren⁹, andererseits brauchte

⁴ HHStA, AUR 1358; gesehen in Kopie im NÖLA, Urkundenkopien, Ordner 205, f. 121. – In den Rauhennecker/Rauhensteiner Urbaren ist dieses Burgrecht 1449 (379r), 1499 (22v), 1531 (228r) und 1595 (40v) erwähnt.

⁵ FRA II 16, Nr. 310. – In der Edition ist der Familienname allerdings Mottler geschrieben.

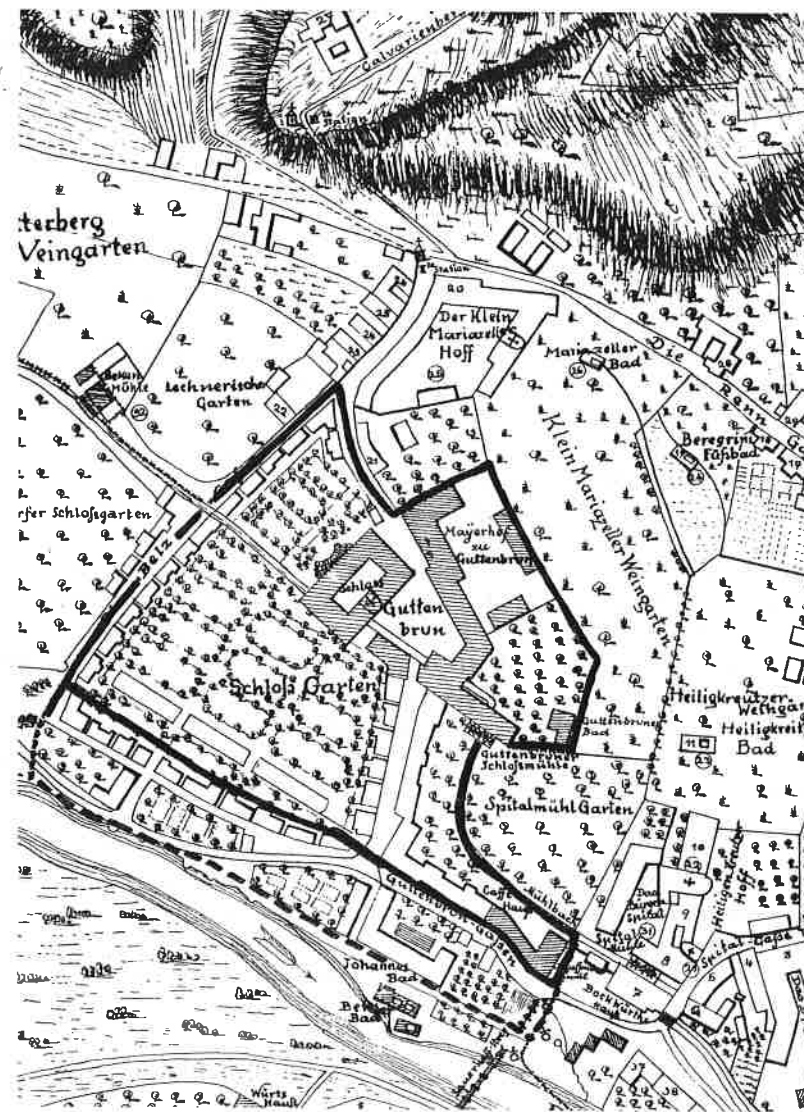
⁶ StA H, Grundbuch 1388, f. 28r. – Vgl. Rudolf MAURER, Besitzgeschichtliche Untersuchungen zum Heiligenkreuzer Hausgüldenbesitz in Baden. In: Sancta Crux Jg. 61/2000 (Nr. 117), S. 171, 175.

⁷ Benedict GSELL, Das Gültbuch des Cistercienser-Stiftes Heiligenkreuz (Wien 1866), 37–42.

⁸ StA H, Grundbuch 1388, f. 28v.

⁹ Alois NIEDERSTÄTTER, Österreichische Geschichte 1278 – 1411. Die Herrschaft Österreich. Fürst und Land im Spätmittelalter (Wien 2001), S. 159, 182.

wegen der zunehmenden Wirtschaftskrise jeder einen Grundherrn, der ihn vor den Begehrlichkeiten anderer Mächtiger beschützte – auch und gerade ein reicher Müller. So trat Moltler die Flucht nach vorn an, als Grundherrn wählte er niemand geringeren als Herzog Albrecht von Österreich! Ihm übergab er 1389 seinen Hof „hinter dem Schwarzen Münchhof“ (= Mariazellerhof) und bekam ihn als



Besitzstand des Schlosses Gutenbrunn Ende 14. Jh. (schwarz umrandet). Der 1649 dazugeschenkte Geländestreifen (in unterbrochener Linie umrandet).

Burgrecht (eine Art Lehen) wieder zurück. Dafür mußte er künftig eine jährliche Abgabe von 24 Pfennigen zahlen.¹⁰

Bei künftigen Besitzveränderungen hatte man geradezu einen bürokratischen Hürdenlauf zu bewältigen: Man mußte den Hof vom Landesfürsten zu Lehen nehmen, Mühle und Garten von Stift Heiligenkreuz und den Mühlbach von den Herren von Rauhenneck. Wegen dieser Unübersichtlichkeit setzt nun große Unordnung in den Grundbüchern ein: die Urkunden über die Besitzveränderungen des Hofes sind nur teilweise erhalten, die Mühle aber wurde von späteren Besitzern als Anhängsel des Hofes empfunden, sodaß man häufig vergaß, sich eigens darauf anschreiben zu lassen. Es ist aber davon auszugehen, daß Hof und Mühle auf Dauer in derselben Hand blieben.

Weißeneckmühle und Twangerhof

Bald nach 1453 ging das Anwesen an Georg den Weißeneck über, der mit der ritterlichen Familie der Inpruckher verschwägert war. Familie Weißeneck entwickelte sich in den nächsten 150 Jahren zu einer mächtigen Müllerdynastie und war im Lauf von fünf Generationen zu verschiedenen Zeiten Besitzer fast jeder Badener Mühle. Bis zum Ende des 16. Jahrhunderts wurde die spätere Gutenbrunner Schloßmühle als „Weißeneckmühl“ bezeichnet.¹¹

1480 wurde Matthäus Twang mit dem Anwesen belehnt.¹² Dieser stammte möglicherweise aus Preußen, hatte aber schon eine längere Laufbahn in kaiserlichen Diensten hinter sich: 1469 war er Pfleger von Schloß Stuchsenstein geworden, 1477 Pfleger von Schloß Lempach,¹³ 1492 nahm er um 400 Pfund jährlich das Ungeld zu St. Pölten in Pacht.¹⁴

Seinen Namen Twang, der auf Neuhochdeutsch so viel wie „Zwang, Not, Bedrängnis“ bedeutet, legte er apokalyptisch im Sinne der „großen Bedrängnis“ vor dem Jüngsten Gericht aus, wie sein Wappen zeigt: Oben symbolisiert ein Dreieck den dreieinigen Gott, von ihm gehen zwei „Posaunen des Gerichtes“ aus, unter denen



Wappen des Matthäus Twang, nach dem Siegel einer Urkunde des Jahres 1501.

die Sterne vom Himmel fallen.¹⁵ Ob dieses „sprechende Wappen“ als kleiner Einblick in die Psyche des Mannes zu deuten ist?

1501 übergab Mathes Twang,

¹⁰ HHStA, AUR; NÖLA, Urkundenkopien Ordner 276. - Vgl. Eduard M. LICHNOWSKY, Geschichte des Hauses Habsburg, Bd. IV (Wien 1839), S. DCCLXXVII.

¹¹ StA H, Grundbuch 1453, f. 132v. - Vgl. NÖLA, Privaturkunden Nr. 2892, und Dienstbuch Rauhenstein 1697, S. 505.

¹² Rainer von REINÖHL, Geschichte des Badener Ortsteiles Gutenbrunn (MS Baden o.J.), S. 2 (nach dem Lehenbuch Friedrichs III. im Archiv für NÖ).

¹³ Joseph CHMEL, Regesta chronologico-diplomatica Friderici IV Romanorum regis, Bd. 2 (Wien 1838), S. 555, 684.

¹⁴ LICHNOWSKY, Bd. VIII (Wien 1844), S. 704.

¹⁵ Motive aus dem Markusevangelium (13,19 ff.) und der Apokalypse (7,14 ff.).

genannt *der Preyss*, seinem Schwiegersohn Herrn Hans Harrasser 200 Pfund Heiratsgut für seine Tochter Agnes, dieser widerlegte sie mit 300 Pfund.¹⁶ Spätestens 1503 erbt das Gut Twangs Witwe Katharina geb. Inpruckher.¹⁷

Nach Familie Twang führte das Anwesen bis gegen Ende des 16. Jahrhunderts den Namen Twanghof oder Twangerhof. Diese lautlich schwierige Benennung gab Anlaß zu den verschiedensten Hör- und Lesefehlern wie: Etwangerhof, Wangenhof, Traugemhof, Tragenhof, Traubenhof, Taubenhof u.a.

Als 1507 Hans Inpruckher den Hof seiner verwitweten Schwester Katharina Twang und deren Tochter Agnes abkaufte,¹⁸ kam noch der Name Inpruckherhof dazu (gleichfalls in den verschiedensten orthographischen Varianten).

Anfänge der Herrschaftsbildung

1538 erfahren wir, daß zum Ungeldbezirk Baden auch *des Inbrugger hof bey Paden sambt der mühl unnd 4 bewonten heusern doselbs* gehörte.¹⁹ Eine 1590/91 entstandene Statistik bestätigt die Meldung, daß der Twangerhof inklusive Mühle fünf Untertanen hatte: *Taubenhoff bey Baaden ... h(er) Inprukher hat alda underthanen sambt 1 mühl 5*.²⁰

Wie war es dazu gekommen?

Durch mehrmaliges, offenbar gezielt eingesetztes „Vergessen“ hatten sich die Inpruckher einige Untertanenhäuser verschafft, die „am Gries“, d.h. am Schwechatufer lagen. Im einzelnen sah das so aus:

1. Die Mühle. Daß Mühle und Garten, die eigentlich dem Stift Heiligenkreuz unterstanden, gelegentlich – mehr oder weniger guten Glaubens – als Zubehör des Hofes betrachtet wurden, wurde schon erwähnt. Die Wirren der Türkenkriege nützten die Inhaber des Twangerhofs aus, um sich die beiden Realitäten de facto einzuverleiben. 1532 entrichteten sie zum letzten Mal einen Grunddienst, dann „vergaßen“ sie einfach darauf – und niemand bemerkte es! Erst nach 1597 entdeckte ein besonders pflichtbewußter Heiligenkreuzer Grundbuchführer den Verlust. Aber da war es schon zu spät, das Stift mußte (zwar gegen eine großzügige Abfindung, aber doch) auf seine Obrigkeit verzichten.²¹

2. Die beiden Häuser „diesseits des Grabens“. Vor 1480 besaß Hans Inpruckhers Schwager Georg Weißeneck 2 *behaufte guetter heerdißhalb grabens*, die der Herrschaft Rauhenneck miteinander einen Grunddienst von 8 Pfennigen jährlich zu

¹⁶ NÖLA, Privaturkunden, Nr. 3477, 3481.

¹⁷ StA H, Grundbuch 1453, f. 132v.

¹⁸ StA H, Grundbuch 1453, f. 132v.

¹⁹ HKA, Nö. Herrschaftsakten B1a, f. 5.

²⁰ Helmut NADER, Das VUWW im Spiegel des Bereitungsbuchs von 1590/91 (Wien Diss. 1974), S. 256.

²¹ StA H, Dienstbuch ca. 1515, f. 4r. - StA H, Dienstbuch 1597, f. 8r.

bezahlen hatten. Ihre Lage wird auch mit „auf dem Gries“, d.h. am Schwechatufer, angegeben. 1499 waren diese beiden Häuser aus dem Gesichtskreis des Rauheneker Grundbuchs verschwunden; erst bei dessen Neuanlage 1531 wurde festgestellt, daß sie jetzt einem Hans Inpruckher gehörten (also noch immer in der Familie geblieben waren), doch hatte man nach dem Türkenkrieg anscheinend Dringenderes zu tun, als die lächerlich niedrige Abgabe einzutreiben – man ließ die Sache stillschweigend auf sich beruhen, erst 1664 wurde sie geregelt!²²

3. Die beiden Häuser „jenseits des Grabens“. Zwei weitere Häuser auf dem Gries, diesmal *enhalb des greblen* (= jenseits des Grabens), standen 1499 im Besitz von Hans Mittermayer und seiner Frau Katharina bzw. Martin Ferber und seiner Frau Margarethe; jedes hatte der Herrschaft Rauhenek einen jährlichen Grunddienst von 10 Pfennigen zu entrichten. 1531 wurde festgestellt, daß beide in den Besitz des Inpruckher übergegangen waren.²³ Auch hier wurde aus der richtigen Erkenntnis des Besitzers keine Konsequenz gezogen: Diese beiden Häuser scheinen in den Grundbüchern überhaupt nie mehr auf.

Mit dem Graben kann nur der 1649 erwähnte Abfluß des Schloßteiches von Weikersdorf gemeint sein. Da die vier Häuser am Gries zu Rauhenek gehörten, sind die Angaben „diesseits“ und „jenseits“ auf den Sauerhof zu beziehen, der seit dem 16. Jh. als Rauheneker/Rauhensteiner Verwaltungszentrum diente.²⁴ Die beiden Häuser, die schon Georg Weißenpeckh erworben hatte, sind also an der Südseite der Gutenbrunnerstraße zu suchen (ungerade Nummern), und damit ist die 1649 erfolgte Schenkung des dortigen Grundstreifens der Herrschaft Rauhenstein an Gutenbrunn weniger als Akt der Großzügigkeit denn als endgültige Beilegung eines alten, lästigen Streites zu sehen; die beiden Häuser „jenseits des Grabens“ sind an der Nordseite der Gutenbrunnerstraße (gerade Nummern) zu lokalisieren.²⁵

²² NÖLA, Grundbuch Rauhenstein 1531, f. 75v. - NÖLA, Dienstbuch Rauhenstein 1697, S. 505. - Die Herrschaft Rauhenek war zu Beginn des 16. Jh. in der größeren Nachbarherrschaft Rauhenstein aufgegangen, deshalb die scheinbare Diskrepanz der zuständigen Grundbücher.

²³ HKA, Urbar Rauhenek 1499, f. 5r. - NÖLA, Grundbuch Rauhenstein 1531, f. 57r/v.

²⁴ Rudolf MAURER, Schloß und Herrschaft Rohr (erscheint 2002).

²⁵ Im Rauheneker Urbar des Jahres 1449 sind diese vier Häuser nicht mit Sicherheit zu identifizieren, doch könnte es sich um die letzten vier Vogtholden *aufm Anger* handeln, die dort aufgezählt sind: Herr Thomas, Burgkaplan von Weikersdorf, und Niklas Tagstern hatten dort *von zwain hewslein nebn ein ander* je einen Käse (oder drei Helblinge = 1 ½ Pfennig) und 10 Eier jährlich abzuliefern, Christian Nebl für ein Haus einen Käse (oder 3 Pfennig) und 10 Eier und Hans Inpruckher für ein Haus einen Käse (oder 3 Helblinge) und zehn Eier (Wallseer Urbar 1449, f. 370r). - In der zweiten Hälfte des 16. Jh. werden am Anger abwechselnd 6, 11 und 13 Untertanen genannt, die nach Rauhenek/Rauhenstein vogteipflichtig waren (HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21a, f. 103, 256, 546). 13 ist eine Verwechslung mit den grunddienstpflichtigen Häusern, 11 entspricht der Angabe des Urbars von 1449 + Steinhof, und die sonst nicht erklärbare 6 könnte die de facto-Zahl sein, wenn man die vier Häuser abzieht, die inzwischen vom Twangerhof einverleibt worden waren. Wenn diese Interpretation zutrifft, sind (unter der Voraussetzung, daß es im Familienbesitz blieb) das Haus Inpruckhers und das des Christian Nebl mit den beiden Häusern „diesseits“ gleichzusetzen, die beiden durch die Kollektivnennung offenbar näher zusammengehörigen des Burgkaplans und Tagsterns mit denen „jenseits“, die sich dann, da die beiden Urhäuser an der Nordseite der Gutenbrunnerstraße bekannt sind, mit den Adressen Gutenbrunnerstr. 2 und 8-10 gleichsetzen lassen.

Wie die Nachricht, daß die beiden Häuser „diesseits“ 1649 nur mehr als Grundstück geschenkt wurden, erkennen läßt, waren die Gebäude längst verschwunden, was auch durch eine Beschwerde des Jahres 1676 bestätigt wird, daß die Herrschaft zwar für fünf Untertanen besteuert werde, daß aber de facto nur drei Untertanen vorhanden seien.²⁶

Da also diese zwei Häuser schon früh abgekommen waren, sind sie nicht mehr genau zu lokalisieren. Doch die beiden Häuser „jenseits“ waren durchgehend bewohnt – welche könnten es gewesen sein? Eine Antwort wird weiter unten, unter Punkt 4, versucht!

4. Das dritte Untertanenhaus und das Wirtshaus. Da also die beiden Häuser „diesseits des Grabens“ nicht mehr existierten, fehlen uns noch zwei der 1538 und 1590/91 genannten fünf bewohnten Häuser. Nur eines davon kann ein Untertanenhaus sein, denn wie die schon erwähnte Beschwerde von 1676 zeigt, gab es nur drei Untertanenhäuser. Das zweite Haus muß daher (ähnlich wie die Mühle) ein herrschaftlicher Betrieb sein. Der ist nicht schwer zu erraten: Es war wohl das herrschaftliche Wirtshaus, damals noch ein Nebengebäude des Schlosses. Doch welches war das dritte Untertanenhaus und wo kam es her?

Hier kommt uns Familie Rollett zu Hilfe, die seit der 2. Hälfte des 17. Jh. in Gutenbrunn ansässig war und der kleinen Ortschaft zahlreiche Richter gestellt hatte. Anton Rollett und sein Sohn Hermann verfügten noch über „alte Aufschreibungen“, aus denen hervorging, daß es sich bei den drei Urhäusern Gutenbrunns um die Anwesen Gutenbrunnerstraße 2, Gutenbrunnerstraße 8-10 und Rollettgasse 4 handelt.²⁷

Diese „alten Aufschreibungen“ sind uns zwar nicht erhalten und daher suspekt, doch gibt es eine Beobachtung in den Grundbüchern, die unter allen Gutenbrunner Häusern nur auf diese drei zutrifft und damit zumindest eine engere „genetische“ Zusammengehörigkeit erweist: Zusätzlich zu den Hausgründen, die auf dem beengten Territorium der Herrschaft Gutenbrunn sehr knapp bemessen waren, hatten sie je einen Hausweingarten im Harter Gebirge, Ried „Kapellern“. Diese Weingärten gehörten fest zum Haus und konnten nur gemeinsam mit diesem den Besitzer wechseln.

Sichtlich waren die drei Urhäuser Gutenbrunns – wie alle anderen Dörfer des Badener Burgfriedens – noch darauf angelegt, sich von der Landwirtschaft zu ernähren. Das Prinzip des „Handwerkshauses“, dessen Bewohner vom Verkauf ihrer Handwerksprodukte und Dienstleistungen im angrenzenden Baden leben sollten, wurde erst gegen Ende des 17. Jh. eingeführt.

Wir dürfen annehmen, daß Gutenbrunnerstr. 2 und Gutenbrunnerstr. 8-10 den beiden Häusern „jenseits des Grabens“ entsprechen, die der Herrschaft Rauhenek-Rauhenstein abgenommen worden waren. Über den Ursprung des

²⁶ NÖLA, Ständ. Archiv, Alte Gülteinlagen Nr. 150.

²⁷ Anton ROLLETT, Hygieia. Ein in jeder Rücksicht belehrendes Handbuch für Badens Curgäste (Baden 1816), 112. - H. ROLLETT, Gutenbrunn S. 5.

Hauses Rollettgasse 4 wissen wir nichts, doch da es mit seiner „Lederwalk“ vom Mühlbach und seinen Wasserrechten abhängig war, dürfen wir annehmen, daß es nach dem Türkenkrieg 1529/1532, als auch die beiden Häuser in der Gutenbrunnerstraße wiederbesiedelt wurden, jedenfalls vor 1538, von der Mühle abgetrennt wurde.

Der Kern der späteren Ortschaft Gutenbrunn bestand also aus dem alten Hof, jetzt wohl als kleines Schloß ausgebaut, mit den zwei herrschaftlichen Wirtschaftsbetrieben Wirtshaus und Mühle (Rollettgasse 6) sowie den drei Untertanenhäusern Gutenbrunnerstraße 2, Gutenbrunnerstraße 8-10 und Rollettgasse 4 (Lederwalk). Obwohl die winzige Herrschaft zum Großteil auf zwielichtige Weise zustande gekommen war und der Herrschaftssitz noch immer von den Landesfürsten zu Burgrecht genommen werden mußte, war Familie Inprukher von großem Besitzerstolz erfüllt – seit 1544 bezeichneten sie ihren alten „Hof unter dem schwarzen Mönchhof“ als „Edelmannshof“!²⁸

Der Prädikant und die Gutenbrunner Lateinschule

Wie die meisten niederösterreichischen Adeligen und Bürger der Zeit waren auch die Inprukher Anhänger des Protestantismus. Als daher 1577/78 mit der Absetzung des langjährigen „sectischen“ Badener Pfarrers Melchior Schreckhsmel die Gegenreformation ernstlich in Angriff genommen wurde,²⁹ war es naheliegend, in der protestantischen Herrschaft Gutenbrunn Parallelstrukturen aufzubauen. Anfang August 1580 wurde dort der 25jährige Prädikant Johannes Schoka aufgenommen, der sich ausdrücklich „Pfarrer zu Etwangerhof“ nannte.

Auch die Schule hatte man aus der benachbarten Stadt Baden hierher verlegt – sie wurde von 50 Knaben besucht; Schulmeister war Henricus Lelius aus Hessen, der sie auch im Lateinischen unterrichtete.³⁰

Was aus den beiden Unternehmungen wurde, wissen wir nicht – nach der Visitation des Jahres 1580 hören wir nichts mehr davon. Doch scheint der Gedanke, bei Schulstreitigkeiten nach Gutenbrunn auszuwandern, im Bewußtsein der Badener lebendig geblieben zu sein, denn mehr als hundert Jahre später wiederholte sich der Vorgang, wie wir noch sehen werden.

Vom Twangerhof zum Posthof

Moralisierend könnte man feststellen „Unrecht Gut gedeihet nicht“, denn in ihrem Bestreben, den mühsam zusammengestoppelten Badener Besitz zusammenzuhalten, gerieten die Inprukher seit 1544 in einen heillosen Wirrwarr von gegenseitigen

²⁸ NÖLA, Landgerichtsakten fasc. B, Nr. 181.

²⁹ DAW Wien, Pfarre Baden, Nr. 6 - 12.

³⁰ Bernhard RAUPPACH, Erläutertes evangelisches Österreich, Bd. 3 (Hamburg 1738), 279-281, 284 f.

Abmachungen, Forderungen und Schulden, bis schließlich als letzter Ausweg der Verkauf blieb: 1595 erwarb *Hannß Christoph Wolzogen, röm. kay. may. niederösterreichischer postmaister* das Gut Neuhaus (a.d. Triesting) und den *Twanghoff bey Baaden gelegen*.³¹

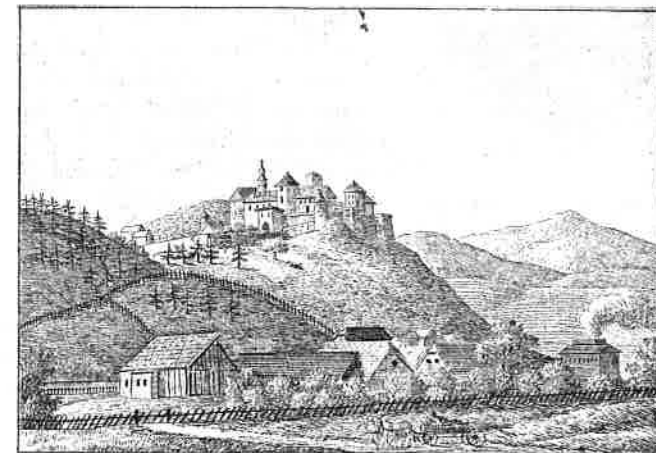
Damit hatten Hof und Herrschaft endlich einen aussprechbaren Namen. Es bürgerte sich die einprägsame Bezeichnung „Posthof“ ein, die bis ins 19. Jh. üblich war,³² obwohl Familie Wolzogen keine vierzig Jahre im Besitz des Gutes blieb.

1597 kam die kleine Herrschaft vorübergehend in Gefahr, denn bei der Anlage eines neuen Dienstbuchs entdeckte der Heiligenkreuzer Grundbuchverantwortliche, daß die Mühle und ihre Nebengebäude dem Stift untertänig waren. Doch konnte Wolzogen durch eine großzügige Abfindung von 700 fl und die Überlassung eines anderen Untertanen seine Herrschaft nachträglich legalisieren.³³

Obwohl wir über Hans Christoph von Wolzogens Wirken sonst nichts Genaueres wissen, dürfen wir getrost annehmen, daß Gutenbrunn ein Sitz des (Geheim-)Protestantismus blieb, denn Familie Wolzogen bekannte sich trotz des ständig zunehmenden Drucks der Gegenreformation beharrlich zum „neuen Glauben“: 1612 erbauten sie in Neuhaus eine eigene



Das älteste Wappen der Wolzogen (Pfarrkirche Strengberg).



Schloß Neuhaus mit der von Hans Chr. v. Wolzogen erbauten Schloßkirche, 1825 (Rollettmuseum Baden, TSBU 87 - Ausschnitt).

³¹ Quellen s. Anhang I.

³² Carl SCHENK, Taschenbuch für Badegäste Badens in Nieder-Österreich (Wien und Baden 1803), S. 82: *Gutenbrunn, in der gemeinen Sprache der Posthof genannt* ...

³³ StA H, Dienstbuch 1597, 8r.

Schloßkirche mit lutherischem Prädikanten, wo sie auch das Erbbegräbnis der Familie geplant hatten. Doch daraus wurde nichts, 1620 wurde dort als erster und letzter Hans Christoph selbst begraben.

Als nämlich die protestantischen Adeligen vor die Alternative gestellt wurden, katholisch zu werden oder das Land zu verlassen, gehörten die Wolzogen zu den wenigen Aufrechten: Ab 1627 verkauften sie ihre Herrschaften an den Kaiser, 1628 zogen sie in das protestantische Meißen – dorthin hatten sie über einen ihrer Prädikanten schon seit Jahrzehnten Verbindungen.³⁴

Beim Verkauf an den Kaiser gab es eine Ausnahme: den Posthof in Baden ließ Hans Paul von Wolzogen 1631 an seine Schwester Anna verkaufen,



Hans Paul I. von Wolzogen

eine verwitwete Weiss auf Würting und Nieder-Walsee, seit 1626 verheiratet mit Wolf Georg Freiherrn von Unverzagt.³⁵ So kam es also zur Trennung der seit über 100 Jahren gemeinsam verwalteten Herrschaften Neuhaus und Gutenbrunn/Posthof. Allerdings vergaß man, diesen Verkauf bei den Ständen zu melden, sodaß die Inhaber von Neuhaus weiterhin alle Steuern und Abgaben für Gutenbrunn / Posthof entrichteten. Erst 1663 entdeckte man den Irrtum und verlangte von den Besitzern von Gutenbrunn das Geld + Verzinsung zurück. Diese aber stellten sich auf den Standpunkt, daß Gutenbrunn inzwischen ein freier Edelmannssitz sei und überhaupt nichts zu bezahlen habe. Erst im Jahre 1676 ließ sich das Problem nach einem mühsamen Prozeß lösen.³⁶

Der „frei eigene Edelmannssitz Guettenbrunn“

1642 übergab Anna den Posthof an Hans Christoph Weiß von und zu Wiertting, ihren Sohn aus erster Ehe. Für den neuen Inhaber war das ein günstiger Zeitpunkt, denn in den schwierigen letzten Jahren des 30jährigen Krieges verkaufte Kaiser Ferdinand III., um *bey jetzt vorstehenden allgemeinen nöthen und anthrohen feindtsgefahren ... zu ainer paaren summa goldts ehisten zu gelangen*, seine

³⁴ Workshop des BG Berndorf (Hg. Rudolf MAURER), Ora et labora. Lateinische Inschriften des oberen Triestingtales (Berndorf 1989), Nr. 12. 62. - Vgl. Walter STRAUSS, 900 Jahre Pottenstein (Pottenstein 1974), S. 82.

³⁵ Rainer von REINÖHL, Geschichte des Badener Ortsteiles Gutenbrunn (MS Baden o.J.), S. 3 (nach: Akten des nö. Gültbuches).

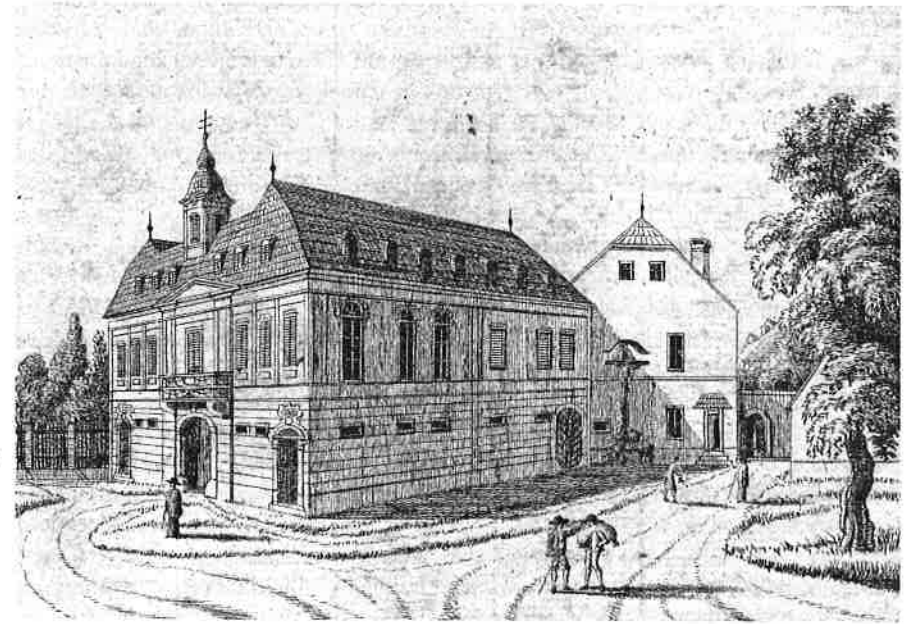
³⁶ NÖLA, Ständ. Archiv, AE Nr. 150.

Lehen als freie Eigen an die bisherigen Inhaber. Um möglichst schnell zu Geld zu kommen, überließ er auch die Lehensherrschaft über *den hoff zu Baaden under dem schwarzen Münichshoff gelegen* um 525 fl an den Inhaber. Damit entfiel künftig das jährliche Burgrecht von 24 Pfennigen, und der Posthof durfte sich nun offiziell als „frei eigener Edelmannssitz Gutenbrunn“ bezeichnen.³⁷

Dieser neue Status dürfte trotz der elenden Zeiten auch für die Herrschaft neue Impulse gebracht haben, denn im Jahre 1649 erfahren wir, daß die Mühle *aus dem wasser new erbawet* ist, der Meierhof ist versehen mit *küh, oxen, schweinen, lämpl, kälber, gens, indianischen und anderen hühnern* (= Truthühnern und Hühnern), der Lederer hat eine aus eigenen Mitteln *new zuegerichte stampffmühl*.³⁸

Auch organisatorisch erreichten sowohl das Gut als auch die Herrschaft nun den anderswo üblichen Normalstand (oder zumindest wird er gerade jetzt aktenkundig): 1631 ist erstmals ein Herrschaftsverwalter erwähnt: Hans Pfäffinger, Pfleger zu Gutenbrunn, und seine Frau Regina.³⁹

Im Titel dieses Pflegers erscheint erstmals der Name „Gutenbrunn“. Diese Bezeichnung war wohl unmittelbar nach der Ablöse Wolzogens gewählt worden, um den Ausdruck „Posthof“ zu ersetzen – mit mäßigem Erfolg, wie wir schon gehört haben. Über den Ursprung des neuen Namens berichtet Hermann Rollett im Jahre



Schloß Gutenbrunn mit dem Kreuz, an dem der „Gute Brunnen“ floß, 1825.

³⁷ NÖLA, Ständ. Archiv, AE Nr. 150, Urkunde von 1642 08 13.

³⁸ NÖLA, Ständ. Archiv, AE Nr. 150, Urkunde von 1649 04 20.

³⁹ Gb. Mariazell C, 179r.

1887, wie er es aus der mündlichen Tradition Gutenbrunn gehört hatte: ... *soll ihren Namen von einer rückwärts am Schloß daselbst bei einem Kreuze befindlichen Quelle mit besonders gutem Trinkwasser erhalten haben, wo noch gegenwärtig ein großes Krucifix auf einer Steingruppe mit einem Wasserauslaufs-Rohr und daneben ein Brunnen angebracht ist.*⁴⁰

Obwohl Gutenbrunn auch damals als Zwergherrschaft empfunden wurde („Herrschaft oder Hofel Gutenbrunn“), ist 1666 erstmals ein Ortsrichter erwähnt.⁴¹ Da einem Richter normalerweise zumindest zwei Geschworene zur Seite stehen mußten, ist anzunehmen, daß alle drei Gutenbrunner Untertanen ständig ihre eigene Gemeindevertretung bildeten – wohl eine einmalige Situation!

Konsolidierung der Herrschaft

Obwohl die Besitzer der Herrschaft – wohl wegen der ungeheuren Belastungen durch den Dreißigjährigen Krieg und die anschließenden Krisen im Südosten – sehr schnell wechselten, gelang es ihren offenbar sehr tüchtigen Verwaltern, die Herrschaft auch nach außen zu sichern, indem sie die von Wolzogen (nicht ganz freiwillig!) begonnene Legalisierungspolitik fortsetzten.

So schenkte am 9. Oktober 1649 die Herrschaft Rauhenstein der Herrschaft Gutenbrunn einen Grundstreifen, der auf der einen Seite durch einen Wassergraben von der Au an der Schwechat getrennt wurde und auf der anderen vom Gutenbrunner Schloßgarten begrenzt war. Die Länge des geschenkten Grundes entsprach der Länge des Schloßgartens, nämlich 76 Klafter (knapp 150 m). In heutigen Kategorien umfaßt dieser Streifen die Südseite der Gutenbrunnerstraße, die zunächst mit der Nordseite der Johannesgasse identisch ist, und dann die Südseite der Johannesgasse bis zur Pelzgasse (vgl. den Lageplan auf S. 3). Diesen Grundstreifen erklärte die Herrschaft Rauhenstein zum freien Eigen mit allen Rechten, wobei ausdrücklich das Recht, das Gelände zu verbauen und das Wasser, das aus dem Weikersdorfer Schloßteich abfließt, auf jede beliebige Weise zu nutzen, erwähnt ist.⁴² Die Urkunde nennt als Motiv für die wichtige Schenkung „Dienste“, die Gutenbrunn dem Rauhensteiner geleistet habe. Doch ist aus der Lage des Geländes zu erkennen, daß es sich um die Gründe der beiden abgekommenen Häuser „diesseits des Grabens“ handeln muß, die Gutenbrunn ohnedies schon seit über 100 Jahren in Besitz hatte. Offenbar hatte die Herrschaft Rauhenstein in Form einer Schenkung um des Friedens willen auf die lächerliche Abgabe verzichtet – welche Verhandlungen dem vorausgegangen waren und was für, vielleicht aus steuerlichen Gründen, nicht genannte Gegenleistungen es eventuell gab, wissen wir nicht. 1664 gelang es, auch das Problem der zwei Häuser „jenseits des Grabens“⁴³ durch eine Nachzahlung an

die Herrschaft Rauhenstein zu regeln, deren Höhe nicht genannt ist.

Zu einem freien Eigen, so meinte man offenbar, gehörte auch die finanzielle Unabhängigkeit, und so versuchte man, möglichst alle Steuern und Abgaben ein für alle Mal abzulösen: Zu 100 % war das kaum zu erreichen, doch 1663 gelang es beim sogenannten „Täz oder duplierten Zapfenmaß“ (eine Art Getränkesteuer) und 1693 bei der „Landsteuer oder doppelten Gült-Drittel“ (Kosten: 1000 fl bzw. 113 fl an die nö. Stände).⁴⁴

Damit waren die Voraussetzungen für ein Aufblühen der Herrschaft in wirtschaftlich besseren Zeiten geschaffen, doch sollten diese erst nach dem Türkenkrieg 1683 anbrechen.

Das Leutgebhäusel im Bürgerspitalgarten

Die älteste Abbildung von Gutenbrunn verdanken wir einer der Streitigkeiten zwischen der Herrschaft Gutenbrunn und der Stadt Baden, wie sie auch später noch häufig vorkommen sollten. Wie immer, wenn es um Probleme der Jurisdiktion ging, wurde auch 1652 eine Skizze des „Burgfriedens“ (Gerichtsbezirks) der Stadt Baden vorgelegt.



Der Streit ging um das „Leutgebhäusel“ (Nr. 31). Nach Meinung der Stadt Baden lag es auf dem Grund des Bürgerspitals und unterstand daher der Stadt. Nun bewohnte es aber ein Gutenbrunner Untertan, und das nahm die Herrschaft Gutenbrunn zum Anlaß, die Obrigkeit über das Haus für sich zu beanspruchen.

Der Stadt mußte es daher darauf ankommen zu zeigen, daß Gutenbrunn zur Gänze von Häusern umgeben war, die der Badener Jurisdiktion unterstanden. Wir sehen die Stadtmauer mit Spitaltor (30), Bäckerturm (unbezeichnet) und Renntor (35), wir sehen die Bürgerhäuser der rechten Seite der Marchetstraße und der linken Seite der Pelzgasse (die rechte Seite gab es ja noch nicht!), die von der Bäckermühle (37) und drei Augustinerhäusern (38) unterbrochen ist – auch 37 und 38 unterstehen der Stadt. Im Hintergrund Schloß Weikersdorf (39).

Das ist der äußere Kreis, der Gutenbrunn umgibt. Den inneren Kreis bilden die linke Seite der Marchetstraße, für die der Mariazellerhof steht (34), ein

⁴⁰ ROLLETT, Gutenbrunn, S. 3.

⁴¹ Augustiner Gb. B, 374r.

⁴² NÖLA, Ständ. Archiv, AE Nr. 150.

⁴³ Dienstbuch Rauhenstein 1697, S. 505. – Die Regelung ist zwar unter „dieshalb des Grabens“ eingetragen, doch verschwinden damit alle Häuser „am Gries“ aus den Rauhenneck/Rauhensteiner Grundbüchern. Auch die Grundbuchführer hatten verständlicherweise den Überblick verloren.

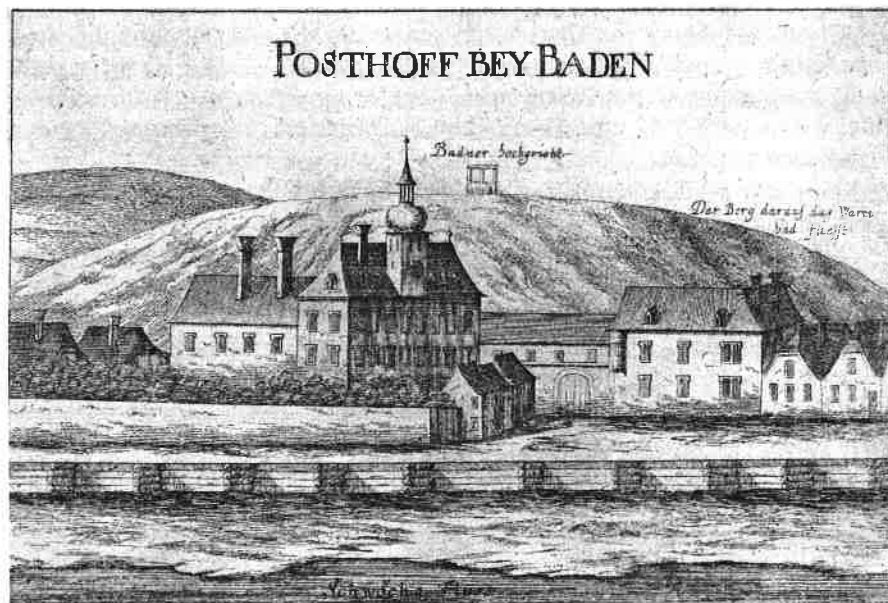
⁴⁴ Gb. 1766, 9r - 11r.

Bürgerhaus am heutigen Rainerring (33) und der Heiligenkreuzerhof, der durch eine Beschädigung des Originals fehlt (34). Ebenfalls fehlt die Nr. 32, die das Haus mit dem Zwiebelturm als Posthof kennzeichnet. D.h.: Die Herrschaft Gutenbrunn ist umzingelt, für sie bleiben nur die zwei kleinen Häuschen rechts und links vom Turm (das dritte fehlt, wahrscheinlich ebenfalls durch die Beschädigung).

Wie der Streit ausging, wissen wir nicht, aber wir werden sehen, daß 36 Jahre später die Stadt Baden eine ähnliche Aktion in die umgekehrte Richtung unternahm!

Die Herrschaft Gutenbrunn im Jahre 1672

Wie bei so vielen Orten Niederösterreichs ist auch für Gutenbrunn der Kupferstich in Vischers Topographie das älteste Bildzeugnis, das wir besitzen.



Die kleine Ortschaft *Posthoff bey Baden* liegt am Fuß des Hühnerbergmassivs, das vom *Badner hochgricht*, dem schaurigen Wahrzeichen der Stadt, bekrönt ist. Rechts und links die beiden für Baden wichtigen Ausläufer des Hühnerbergs, der Kalvarienberg, hier bezeichnet als *Der Berg darauf das Warmbad fließt*, und der Mitterberg, der unbezeichnet bleibt. Die Schroffen der Putschanerlucken (Felsenweg), die die beiden Berge voneinander trennt, sind erkennbar, aber zum Großteil durch das Schloß verdeckt. Die Lage Gutenbrunns im Gelände ist also richtig getroffen.

Das Schloß sehen wir von hinten, denn lt. Urbar von 1766 war der Eingang auf der Pelzgassenseite. Es ist ein kompakter, zweistöckiger Renaissancebau mit acht

Fensterachsen. Da die Fensterform die bei Vischer übliche Stilisierung aufweist, lassen sich keine bauhistorischen Beobachtungen oder Datierungen davon ableiten. Das Türmchen mit der eleganten Zwiebelkuppel mag als Zeichen der Erhebung zum Freihof nach 1642 aufgesetzt worden sein.

Die Hauskapelle des Schlosses ist nicht zu erkennen, doch ist sie seit 1655 erwähnt – schon damals war sie der hl. Anna geweiht.⁴⁵

Rechts an das Schloß schließt ein Quertrakt an. Er ist zwar nur einstöckig, hat aber trotzdem eine respektable Höhe, wahrscheinlich wegen eines Hochkellers, denn es ist der Meierhof. Von hier aus wurde die Gutswirtschaft geführt. Zwei der Meier kennen wir zufällig namentlich:

1697 Hans Reithner, Meier im Posthof

1707 Matthias Gebhardt, Meier im Posthof.⁴⁶

Die beiden Nebengebäude an der Rückseite des Schlosses stehen schon an der Pelzgasse; eines davon ist wohl das Gärtnerhaus, um dessen Verselbständigung später ein heftiger Streit entbrennen sollte. Auch einige Gärtner sind uns namentlich bekannt:

1695 Josef Sechler, Gartner im Posthof

1700 Hans Franck

1738 Josef Büchler, herrschaftlicher Gartner in Gutenbrunn

1743 Johann Kürchknopff, Gärtner zu Gutenbrunn, und seine Frau Maria.⁴⁷

Rund um das Schloß erstreckt sich, von einer Gartenmauer umgeben, der Schloßpark. Das zweistöckige Gebäude quer vor dem Schloß scheint aus drei Einzelhäusern zu bestehen. Nach der Lage muß es sich um das Haus Gutenbrunnerstraße 12 handeln, das, wie wir anlässlich eines erbitterten Streites 1688 erfahren, ein Eckhaus war.

Wir haben nur eine Möglichkeit, Vischers Ansicht anhand eines zeitgenössischen Bildes zu überprüfen, nämlich eine Skizze des Badener Burgfriedens (Gerichtsbezirkes) von ca. 1670:



der tatsächlichen Proportion weit übertrieben, das Schloß ist als wuchtiger Vierkanter wiedergegeben – wahrscheinlich eine Kontamination von Schloß und

Laut Bildlegende ist mit „L“ der Posthof bezeichnet. Der Turm ist gegenüber

⁴⁵ DAW, Baden, Reg. 57, 63, zitiert nach: Johannes RESSEL, Kapellen in der Stadt Baden (MS Baden 1991), B 4a.

⁴⁶ Sterbb. I, 68, 165.

⁴⁷ Sterbb. I, 58. - Gemeinbuch 1700, 4v. - Sterbb. IV, 47. - Gb. Stadt Baden 1687, 22r.

Meierhof. Die Häuser der kleinen Herrschaft sind weggelassen. Da es gerade keine Jurisdiktionsstreitigkeiten gab, kam es bei der Skizze nur auf die Lage im Verhältnis zu den Stadttoren, zum Sauerhofsteg (T), zum Mariazellerhof (der spitze Turm im Norden, d.h. im Vordergrund) und zu Weikersdorf (N) an.

Vischers Ansicht dagegen entspricht überraschend genau den heutigen Gegebenheiten bzw. der Situation, wie sie uns noch aus topographisch genaueren Abbildungen des 19. Jh. entgegnet.

Bei der Ausführung von Mühle und Untertanenhäusern dagegen hat sich Vischer einige Freiheit erlaubt.

Die Mühle ist als zweistöckiges Gebäude mit einem Runderker über der dem Schloß zugewandten Ecke dargestellt. Rückwärts an die Mühle schließt ein niedrigeres, langgestrecktes Nebengebäude an – ob in Längs- oder Querrichtung, ist wegen der verzerrten Perspektive nicht zu erkennen. Ein Quertrakt, der also die heutige Rollettgasse quer abschließen würde, könnte jedoch erklären, warum nicht nur das Haus Rollettgasse 4, sondern auch das auf der anderen Straßenseite stehende Haus Rollettgasse „11a“ die Mühle als Nachbar angibt.

Das erste Haus rechts von der Mühle soll das Ledererhaus Rollettgasse 4 sein und müßte eigentlich vor der Mühle stehen. Das daran stoßende Haus ist Gutenbrunnerstraße 8-10. Die beiden Häuser stießen zwar tatsächlich aneinander, doch über Eck. Offensichtlich ist die rechte Seite der heutigen Rollettgasse herausgedreht, sodaß sie wie die Fortsetzung der Gutenbrunnerstraße wirkt. Das dritte Untertanenhäuser (Gutenbrunnerstr. 2) fehlt.⁴⁸

Im Vordergrund sehen wir den *Schwöcha Fluss* mit Schotterbänken und einem aus Holzbalken gezimmerten Uferverbau. Der freie Raum zwischen der Gartenmauer und dem Schwechatufer ist die Landstraße, deren Verlauf also dem der heutigen Gutenbrunnerstraße und dem daran anschließenden Stück der Johannesgasse entspricht.

Bevölkerungsentwicklung in der Pest- und Türkenzeit

Wieviele Einwohner Gutenbrunn zur Zeit der Entstehung der Herrschaft hatte, wissen wir nicht. Außer der Familie des Herrschaftsinhabers müssen wir mit den fünf Familien und dem Personal des Wirtshauses, der Mühle und der drei Untertanenhäuser, ferner mit dem Personal von Schloß und Wirtschaft (den Meier und den Gärtner kennen wir ja schon) rechnen. Und sieht man sich die stattlichen Ausmaße der Mühle und des Meierhofs an, so ist auch mit Inwohnern (Wohnungsmietern), evtl. ebenfalls mit Familie, zu rechnen.

Absolute Zahlen sind mit dieser Art der Hochrechnung natürlich nicht zu gewinnen.

Auch ist zu bedenken, daß die Bevölkerungszahl durch die häufigen Katastrophen stark schwankte. Wir wissen z.B., daß Gutenbrunn im Frühjahr 1646 von der Pest betroffen war: Der Ort war ebenso wie Baden und seine Vorstädte „bannisiert“, d.h. keiner der Bewohner wurde in Wien eingelassen.⁴⁹

Am 12. August 1679 verbreitete sich in Baden das Gerücht, daß im Posthof einige Personen an der Pest gestorben seien, niemand wurde von dort in die Stadt eingelassen. Am 21. August bestätigte sich der Verdacht, die Sperre Badens für Gutenbrunn wurde verlängert.⁵⁰ Wieviele Personen der Seuche zum Opfer fielen, wissen wir nicht.

Die Türkenkatastrophe des Jahres 1683 scheint Gutenbrunn völlig unvorbereitet getroffen zu haben. Wenn selbst der Herrschaftsinhaber unweit seines Schlosses „niedergehauen“ wurde,⁵¹ kann man sich vorstellen, wie es den Untertanen ging. Der Rotgerber (Lederer) Anselm Rollet fiel laut Familientradition bei der mutigen Verteidigung seines Hauses Rollettgasse 4, ebenso wie seine Tochter und der treue Haushund, der anscheinend sein Herrchen verteidigen wollte – das sogenannte „blutige Fenster“ im Rollett-Museum der Stadt Baden erinnert daran.⁵² Niklas Probst und seine Frau Anna waren nach dem Krieg verschollen – ob sie „gefangen oder niedergehaut“ worden waren, wußte niemand.⁵³ Und das sind nur die Opfer, die wir zufällig aus verstreuten Notizen kennen!

Im Jahre 1695 waren jedoch die ausgebrannten Ruinen wieder aufgebaut und mit

Bewohnern versehen, denn bei einer von den niederösterreichischen Ständen angeordneten „Leutheschreibung“ gab der Herrschaftsinhaber an, seine Familie umfasse vier Personen, Personal und Untertanen seien 78 Personen (23 Männer, 27 Frauen und 28 Kinder).⁵⁴ Das war die Einwohnerzahl Gutenbrunns am Vorabend der großen Bevölkerungsexplosion, die im Jahre 1700 einsetzen sollte.

Als Beispiel für die Überlebensfähigkeit des Menschen sei zum Abschluß dieses Kapitels die Gutenbrunner Inwohnerin Rosina Edanger genannt. Sie meisterte all die genannten Katastrophen, und als sie am 19. Juli 1720 als Witwe im Alter von „gegen 100 Jahr“ starb,⁵⁵ hatte sie auch noch 20 fette Jahre des Aufschwungs miterleben dürfen!



Das blutige Fenster von Rollettgasse 4 (Umzeichnung E. Hütter).

⁴⁹ Quellen zur Geschichte der Stadt Wien, Bd. I 5 (Wien 1906), S. 290. – Anton SCHACHINGER, Der Wienerwald (Wien 1934), S. 308, gibt das Jahr 1645 an – wohl ein Druckfehler.

⁵⁰ GC 921, 923.

⁵¹ Vgl. Anhang I.

⁵² H. ROLLETT, Chronik I (2. Aufl.)/1900, S. 129 – 131.

⁵³ Vgl. Anhang IV.

⁵⁴ NÖLA, Ständ. Akten G-15-16, eingesandt am 31. Jan. 1696.

⁵⁵ Sterbb. II, f. 112.

⁴⁸ Man könnte die Darstellung auch so interpretieren, daß das Ledererhaus fehlt und die beiden Giebelhäuser die zwei Häuser in der Gutenbrunnerstraße andeuten sollen. Da jedoch zwischen diesen beiden Gebäuden freie Gründe lagen, auf denen später zwei weitere Häuser Platz fanden, wäre diese Ungenauigkeit Vischers noch größer als die oben angenommene.

Lumpengesindel, Wirtshauschule – Gutenbrunner Sündenregister I

Alles, was in der Stadt verboten war, war in Gutenbrunn gestattet, schon seit der Zeit des Protestantismus – kein Wunder, daß die Badener eine schlechte Meinung von ihren Nachbarn hatten! Hier ein Gutenbrunner Sündenregister – mit Vorsicht zu genießen, da meist nach Badener Quellen gearbeitet!

Am 21. Juli 1679 stellte die Stadt Baden fest, daß die Gräfin im Posthof, „allerei Lumpengesindel“ den Aufenthalt gestatte und fremde Weine einführe. Mit Hinweis auf die Badener Stadtprivilegien wurden ihr daher zwei Fässer Wein konfisziert und vorläufig im Bürgerspital deponiert. Für den Lieferanten, einen gewissen Weinberger aus Dörfel, war das ein schwerer Schlag: Er war fast mittellos und hatte sieben kleine Kinder zu versorgen! Am 29. September hatte die Stadt ein Einsehen und bezahlte ihm den konfiszierten Wein; er mußte nur versprechen, künftig nicht mehr gegen die Stadtprivilegien zu verstoßen.

Am selben 21. Juli mußte der Hauer Andreas Gröppfl zwei Stunden lang mit 16 gestohlenen Fischen um den Hals am Pranger stehen und wurde dann des Badener Burgfriedens verwiesen – seine Aufgabe war es gewesen, die beim Wochenmarkt übriggebliebenen Fische in den Kaltern zu betreuen und zu bewachen; er hatte aber seit zwei Jahren davon gestohlen und seine Beute in Gutenbrunn verkauft!⁵⁶

Mit den Fischen hatten es die Gutenbrunner überhaupt, denn 1682 beschwerte sich der Badener Stadtfischer Georg Rueff, daß der Fischer-Hänsel vom Posthof in Baden Fische verkaufe, was gegen die Zunftprivilegien verstieß. Ganz Ähnliches ließ sich 1686 der Lederer im Posthof zu Schulden kommen – auch er konnte natürlich kein Privileg für einen Lederhandel außerhalb von Gutenbrunn vorweisen.⁵⁷

Alles schlimm genug, aber die Ereignisse um die Wirtshauschule waren dann wirklich der Gipfel! Die Vorgeschichte war lang: 1682 wurde in Baden Paul Fux als neuer Schulmeister angestellt,⁵⁸ was sich als ausgesprochener Mißgriff erwies: *homo parum musicus et contentiosus*, ein unmusikalischer und streitsüchtiger Mensch, so charakterisiert ihn der Pfarrer⁵⁹ – beides war schlecht, besonders, da der Schulmeister von Amts wegen auch den Kirchenchor zu leiten hatte! Doch konnte man sich wegen der ständigen Pest-, Türken- und Wiederaufbauprobleme nicht um solche Details kümmern. Erst 1689 wurde Fux gekündigt. Da es aber auch mit den Nachfolgern nicht klappte (niemand wollte den Badener Hungerlohn akzeptieren!), wurde 1695 Paul Fux wieder aufgenommen. Nun war der Schulmeister erst recht entfesselt: Ein Mädchen prügelte er mit dem Lineal derart, daß es einen Gehörschaden davontrug, einem Buben schlug er mit der Spießrute fast ein Auge aus usw. Trotzdem wurde er erst Ende 1699 (mit Wirksamkeit vom 13. August 1700) entlassen.⁶⁰

Die verbleibenden sieben Monate seiner Dienstzeit scheint Fux genützt zu haben, um seine eigene Schule aufzubauen. Schon bei der Bürgerversammlung am 16. August, bei der seine Entlassung offiziell bekanntgegeben wurde, wurde den Bürgern verkündet, daß keine „Winkelschulen“ geduldet würden. Doch bereits am 28. August traf die Nachricht ein, daß Paul Fux „im Wirtshaus am Gutenbrunnerhof“ Schule halte. Anscheinend schätzten Teile der Bürgerschaft die im wahrsten Sinn des Wortes eiserne Disziplin des alten Schulmeisters, denn im November 1700 beschloß der Stadtrat, den Bischof mit der „Wirtshauschule im Posthof“ zu befassen; im September 1701 verfaßte der Stadtschulmeister eine Liste der Bürgerkinder, die die „Wirtshauschule“ besuchten, und noch im Februar 1703 mußte der Stadtrat bei 5 fl Strafe verbieten, Kinder in die „Winkelschule“ zu schicken.⁶¹

Bald darauf scheint sich die Posthofschule aufgelöst zu haben, denn in den Ratsprotokollen ist nicht mehr die Rede davon, und schließlich fand auch Fux wieder einen regulären Posten: Im Jahre 1710 ist er als Schulmeister in Brunn erwähnt.⁶²

Das Eckhaus in der Gutenbrunnerstraße – Chronologie eines Jurisdiktionsstreits, 1. Akt

Aber auch die Badener waren keine Lämmchen, wenn es um die Behandlung ihres kleinen Nachbarn ging. Als 1688 Gutenbrunn noch immer als ausgebrannter Ruinenhaufen dalag und nicht einmal die Besitzverhältnisse der Herrschaft ganz klar waren, hoffte die Stadt, ihre Jurisdiktion auf Kosten Gutenbrunns ein wenig erweitern zu können.

Am 26. Juni 1688 verbreitete sich die Kunde, daß Adam Kisel, der Pfarrer von Pottendorf, die Ruine von Gutenbrunnerstraße 12, einem bis dahin der Herrschaft gehörigen Gebäude, kaufen wollte – vielleicht wollte er hier seinen Alterssitz einrichten, wir wissen es nicht.⁶³

Schon am 30. Juni hatte die Stadt den alten Herrn dazu überredet, ihr die Ruine um 100 fl weiterzuverkaufen, bevor der Kauf auch nur im Grundbuch angemerkt war. Um zu zeigen, daß das Haus wieder in festen Händen war, ließ man zunächst einmal die Türen absperren. Der Herrschaft meldete man gar nichts von dem Besitzwechsel.

Am 10. Juli zeigte sich jedoch, daß die Rechtsvertreter der Herrschaft sehr wohl bemerkt hatten, daß sich hier ein Jurisdiktionsstreit anbahnte: Sie hatten die rückwärtige Tür des Hauses gewaltsam öffnen lassen, um ihre Rechte über das Haus praktisch zu demonstrieren!

Die Stadt ließ natürlich ein neues Schloß anbringen und scheint nun ihrerseits

⁶¹ Ratsprot. 1698 - 1703, 238r, 240v, 259r, 318v, 425v.

⁶² Ratsprot. 1707 - 1711, 560r.

⁶³ Nach dem Gedenkbuch der Pfarre Tribuswinkel (S. 44; Abschrift im StA B) war Adam Kisel bis 1683 Pfarrer von Tribuswinkel und wurde dann nach Pottendorf versetzt. Er starb angeblich 1687 und wurde im Wiener Stefansdom begraben. - Das Todesjahr kann allerdings nicht stimmen, denn noch 1689 wurde ihm eine Geldsumme übergeben (s.u.).

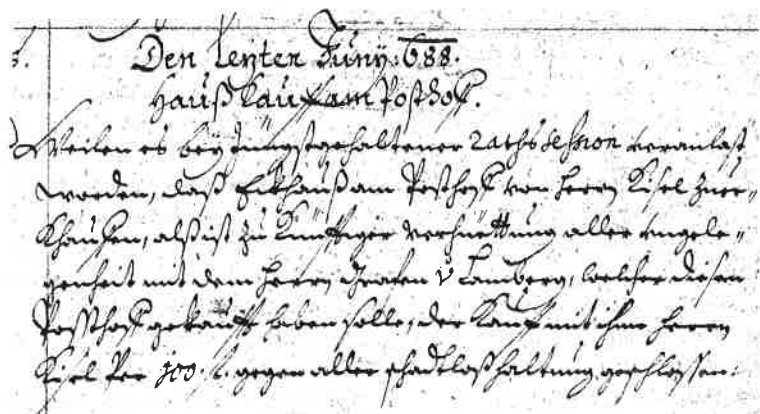
⁵⁶ GC, S. 918, 928.

⁵⁷ GC, S. 1060, 1137.

⁵⁸ GC, S. 1025.

⁵⁹ PFA Baden St. Stephan, Taufrapular 1677, Chronikseite.

⁶⁰ Ratsprot. 1688 - 1691, 146v; Ratsprot. 1694 - 1697, 155r, 160v; Ratsprot. 1698 - 1703, 165r, 238r.



Aus dem Ratsprotokoll der Stadt Baden: der verhängnisvolle Hauskauf.

längere Zeit mit ihren Rechtsvertretern beraten zu haben, denn erst am 1. Februar 1689 fiel der Entschluß, die Ruine wieder mit einem Dach zu versehen und einen Inmann (Mieter) dafür zu suchen. Am 17. Februar beschloß man, den Stukkaturmacher Johann Rueber in allen Zimmern einen glatten Boden machen zu lassen. Er sollte dafür 40 fl und 4 Eimer Wein bekommen.

Anscheinend wurde der Beschluß nicht ausgeführt, denn am 14. April wurde erneut beschlossen, das Haus einzudecken und eine Wohnung darin einzurichten, um es auch de facto und für alle sichtbar in Besitz zu nehmen. Nun endlich ließ man sich auch herbei, der Herrschaft den Kauf des Hauses zu melden, aber in provokant unhöflicher Form: Man ersuchte den Rechtsvertreter der Herrschaft schriftlich, seinem Herrn nicht nur den Hauskauf mitzuteilen, sondern vor allem, *das es zum hoff nicht mehr gehörig seye!*

Pfarrer Kisel übergab der Stadt am selben Tag seine Besitzdokumente und erhielt dafür weitere 20 fl des Kaufpreises (75 fl hatte er schon früher bekommen, 5 fl wurden für etwa anfallende Gebühren reserviert).

Inzwischen waren die Besitzverhältnisse der Herrschaftsinhabung geklärt, die Erbin, Frau Juromanowitsch, hatte die Stadt Baden geklagt. Am 28. Juli meinte die Stadt, die Herrschaft solle Pfarrer Kisel klagen, er sei ja der Verkäufer!

Da die Gerichte schon damals extrem langsam arbeiteten, riß der Herrschaft die Geduld. Frau Juromanowitsch stellte sich auf den Standpunkt, da der Pfarrer nicht im Grundbuch stehe und der Verkauf an die Stadt nicht ordnungsgemäß gemeldet sei, sei die Ruine noch immer ihr Eigentum, über das sie frei verfügen könne. Daher ließ sie am 8. Juli 1690 die von der Stadt eingebauten Schlösser wegnehmen, eigene einbauen und einen Zettel anschlagen, daß das Haus zu verkaufen sei.

Das konnte sich die Stadt nicht bieten lassen. Herr Wurmsteiner, einer der Herren des Inneren Rats, wurde beauftragt, nun seinerseits die Schlösser der Herrschaft Gutenbrunn auszubauen und wieder neue anzubringen sowie den Zettel herunterzureißen. Er tat das noch am selben Tag.

Überdies verfaßte die Stadt ein Schreiben an Frau Juromanowitsch, in dem man sich über ihre Vorgangsweise in dem Haus, *so vorher zu dem Posthof gehört hat*, beschwerte und ihr bei weiterer Gewalttätigkeit eine Strafe von 100 Dukaten androhte. Am 13. Juli wurde das Schreiben abgesandt, am 20. Juli war die Antwort der Frau Juromanowitsch da, in der sie ihre Ansicht nochmals klarlegte.

Erst am 6. August schickte die Stadt Baden einen Bericht über den mehrmaligen gewalttätigen Schlössertausch an die Regierung. Dort dürfte man sofort Zweifel an der Vorgangsweise der Stadt geäußert haben, denn auf einmal suchte die Stadt in Gutenbrunn ganz regulär um Eintragung ins Grundbuch an. Am 28. September lehnte Frau Juromanowitsch ab – verständlich nach all dem Vorgefallenen!

Am 26. April 1691 war die Geschichte noch immer nicht bereinigt. Da Pfarrer Kisel inzwischen gestorben war, beschloß man, 100 fl seines nachgelassenen Vermögens als Sicherheit für eine etwaige Rückerstattung des Kaufpreises vormerken zu lassen.

Am 16. Juni berichtete der Stadtrichter dem Rat, daß in Wien eine Verhandlung in der Sache stattgefunden habe, doch dann hörte man in Baden fünf Jahre lang nichts mehr davon!!!

Ein Schreiben der nö. Regierung vom 26. März 1696 war ein schlechtes Vorzeichen: Man verbot der Stadt den Weiterbau an dem umstrittenen Haus.⁶⁴ Und am 23. Juni war die Katastrophe perfekt. Der Stadtrichter mußte dem Rat mitteilen: *Die strittigkeit wegen des hauses am Posthoff hat wider die statt außgeschlagen!* Die Stadt mußte wegen drei Mal verübter Gewalttätigkeit eine gewaltige Strafe zahlen (die drei Garnituren Schlösser, die man ~~im~~ Laufe des Streites angebracht hatte!) und außerdem die Gerichtskosten übernehmen!

Nun war guter Rat teuer! Erst am 8. Juli hatten die Herren des Rats eine Idee: Man würde das Urteil so auslegen, daß die Stadt zwar wegen Gewalttätigkeit verurteilt sei, daß der Hauskauf mit allen Rechten aber nach wie vor gültig sei!

Am 28. Juli kam noch ein etwas lahmmer Einfall dazu: Bezüglich der Straf-
gelder und Kostenersätze werde man einen gütlichen Vergleich mit den Herren des
Posthofs suchen!⁶⁵

Gutenbrunn schlägt zurück – Chronologie eines Jurisdiktionsstreits, 2. Akt

Am 19. September 1696 berichtete der Innere Rat Leonhard Haller vor Richter und Rat der Stadt Baden folgendes: Das Wirtshaus im Posthof, bisher in einem Nebengebäude des Schlosses gelegen, sollte nun in das umstrittene Haus Gutenbrunnerstraße 12 verlegt werden. Die Herrschaft habe es bereits um 320 fl an den Wirt von Pfaffstätten verkauft, und der habe schon 100 fl des Kaufpreises bezahlt.

Nun war Feuer am Dach, und auf einmal wußte die Stadt Baden, wie man sich

⁶⁴ StA B, HG 024/1698.

⁶⁵ Ratsprot. 1688 - 1691, 24r, 26r, 55v, 58v, 65v, 66r, 83v, 136v, 137r, 138v, 143v, 152v, 154r, 182v, 198v; Ratsprot. 1694 - 1696, 226v, 234r, 235v.

benimmt. Sie schickte Stadtkämmerer und Stadtschreiber zur Herrschaft des Posthofes, um zu erklären, daß der im Frühjahr verfügte Baustopp auch für die Herrschaft gelte, bis die Besitzverhältnisse geklärt seien.⁶⁶

Die Antwort der Herrschaft war unmißverständlich: Da die Stadt Baden drei Gerichtstermine versäumt hatte, sei der Prozeß zu gunsten Gutenbrunns beendet. Im übrigen habe man nur wegen des Streites um dieses Haus neun Jahre lang einen Advokaten um 30 fl jährlich beschäftigen und Gerichtskosten von 500 fl übernehmen müssen – das alles müsse jetzt nach dem Spruch des Gerichts von der Stadt Baden ersetzt werden!

Dem Advokaten der Stadt fiel dazu nur ein, daß man jetzt den Kaufpreis aus dem Erbe des Pfarrers zurückverlangen könne; im übrigen riet er zum Vergleich mit Gutenbrunn.

Doch die Stadt Baden dachte nicht daran. Im März 1697 hatte sie die nächste Klage fertig: Der Posthof sei nur dazu berechtigt, Eigenbauweine auszuschenken, und auch das nur im Bereich des Schlosses (wie bisher), nicht an der Landstraße (wie geplant). Das Leitgeben in dem neuen Wirtshaus sei also zu untersagen. Sollte der Wirt dort fremde Weine einführen, so sei die Stadt laut Stadtprivilegien berechtigt, diese zu konfiszieren.

Wieder ging der Prozeß seinen ruhigen Gang, doch in Baden wurde man allmählich hysterisch. Im November verbreitete sich gar das Gerücht, im Posthof solle auch noch ein Bräuhaus errichtet werden!

Am 8. Jänner 1698 kam ein erneuter Tiefschlag für die Stadt: Die Kosten für den ersten, verlorenen Prozeß waren mit 609 fl festgelegt worden, und die waren nun zu bezahlen. Doch noch immer meinte der Stadtrichter, durch ein Gesuch bei Hof mit 500 fl davonkommen zu können.

Am 23. Jänner vernahm man, daß die Herrschaft das Wirtshaus zurückgekauft habe, um einen Pächter einzusetzen (damit war es klar, daß es die Stadt Baden nicht mit irgendeinem Untertanen, sondern mit der Herrschaft selbst zu tun hatte). Das Schmerzliche daran war, daß sich mehrere Badener Bürger um diese Pacht beworben hatten! Solange sie zuvor ihre Badener Häuser verkauften, könne man sie nicht daran hindern, so hieß es resigniert.

Am 30. April sandte die Stadt nochmals den Stadtschreiber und einen Herrn vom Inneren Rat nach Gutenbrunn, um der neuen Besitzerin ihren Standpunkt klarzulegen. Doch Gräfin Granßfeldt war schon gut informiert und bemerkte nur kühl: *Wann sye noch umb 600 fl zu vill haben, mögen sye einen proceß anfangen!*

Aber jetzt kommt eine Überraschung. Am 18. Juni bat die Herrschaft Gutenbrunn allen Ernstes um Überlassung von 4000 Ziegeln aus dem städtischen Ziegelwerk, und zwar zu dem reduzierten Preis, den sonst nur die Bürger bezahlten!

Und die noch größere Überraschung: Die Stadt Baden genehmigte diese Bitte und

entschuldigte sich noch, daß sie nicht mehr liefern könne, doch sei der Großteil der Produktion schon von anderen vorbestellt!

Hier ist es, glaube ich, Zeit für eine kleine Betrachtung vom Standpunkt des beginnenden 21. Jahrhunderts aus. Wenn man von provokanten Schreiben und gewaltsamen Schloßwechseln hört, denkt man unwillkürlich an Gift und Galle, wütende Horden, die gewalttätig aneinander geraten usw. In Wirklichkeit dürfte der ganze Jurisdiktionsstreit wie eine Art Schachspiel abgelaufen sein, in dem jeder mit einer gewissen Sportlichkeit den nächsten Zug des Gegners abwartet. Es ist ja auffällig, daß weder Baden noch Gutenbrunn je eine Wache bei den viel mißhandelten Türschlössern aufstellte, was doch ein Leichtes gewesen wäre. Und die Türen wurden nicht etwa eingetreten – ganz im Gegenteil, in einem Fall haben wir ja gesehen, daß die Stadt Baden sozusagen einen Vizebürgermeister schickte, um die Schlösser zu demontieren (für den dann wohl ein Schlosser die Arbeit besorgte); auf seiten Gutenbrunns wird es ähnlich gewesen sein. Die ganze Geschichte spielte sich wie eine Zeremonie oder ein Ritual ab, die gutnachbarlichen Beziehungen waren offensichtlich nicht wesentlich betroffen!

Die großzügige Geste der Stadt trug auch bald ihre Früchte. Die Herrschaft Gutenbrunn erklärte sich am 9. August bereit, ihre Forderungen für den verlorenen Prozeß auf 300 fl zu reduzieren. Aber das half alles nichts. 1699 eröffnete das neue Wirtshaus Gutenbrunnerstraße 12, schon am 31. Jänner wurde Badener Bürgern, die dort ihren Wein holten, die „bürgerliche Strafe und Zerschlagung der Geschirr“ angedroht (diese Sanktion war im Weinbauprivileg, das Friedrich III. der Stadt Baden im Jahre 1459 verliehen hatte, tatsächlich vorgesehen!).

Diese Maßnahme dürfte das Geschäft so gestört haben, daß die Herrschaft am 23. November auf einmal wieder die vollen Gerichts- und Schadenersatzkosten von 670 fl verlangte, sich aber bereit erklärte, auf 200 fl herunterzugehen, wenn die Stadt ihren Boykott des Wirtshauses aufhebe.

Aber die Stadt blieb eisern und wechselte lieber ihren Advokaten, weil der bisherige nichts ausrichten konnte (20. März 1700). Es nützte alles nichts, am 12. Februar 1701 ging auch dieser Prozeß gegen die Stadt aus. Die Prozeßkosten von 500 fl mußten diesmal auf der Stelle bar erlegt werden. Daß die Formulierung dieser betrüblichen Tatsache im Ratsprotokoll so schwammig ausgefallen ist, daß nicht klar wird, ob damit beide Prozesse abgedeckt waren oder etwa nur der zweite, ist wohl kein Zufall!

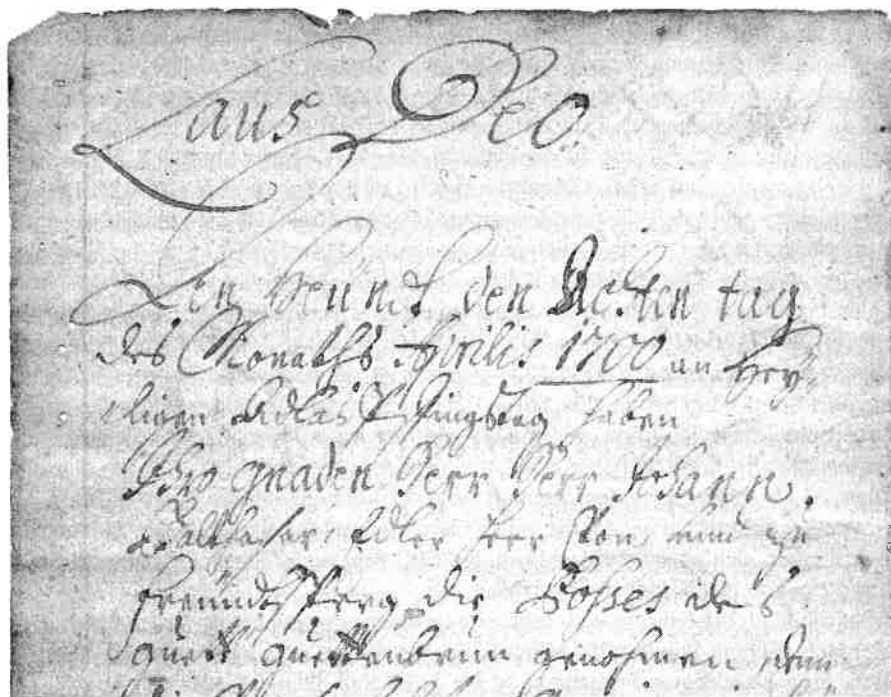
Resigniert stellte der Rat am 6. März fest, daß Jakob Kaiser, der Pächter des neuen Gasthauses, einen guten Wein zum Preis von sechs Kreuzer ausschenke und daß viele Bürger dieses Angebot nützten – *hingegen geht in der statt nichts auß!* Und stereotyp die Drohung: Wer Wein aus Gutenbrunn holt, zahlt 1 Reichstaler Strafe und das Geschirr wird ihm zerschlagen!⁶⁷ Was half es – das Wirtshaus bestand bis lange nach dem 2. Weltkrieg!

⁶⁶ Botschaften an Höher- oder Gleichrangige wurden grundsätzlich vom Stadtschreiber und einem Herrn des Inneren Rats ausgerichtet, wie auch im weiteren noch zu sehen sein wird. Umgekehrt schickte die Herrschaft Gutenbrunn ihren Richter und einen der Geschworenen, als sie z.B. im Jahre 1700 eine offizielle Bitte an die Stadt Baden richtete (Ratsprot. 1698-1703, 298v).

⁶⁷ Ratsprot. 1694 - 1696, 246v, 247v, 294v, 316r, 348v; Ratsprot. 1698 - 1703, 1r, 2r, 3v, 9v, 20v, 37r, 44v, 81v, 86v, 91v, 156v, 164r, 264v, 267r, 275v, 281r.

Das Kirchweihfest von Gutenbrunn

Laus Deo. Anheundt den achten tag des monaths Aprilis 1700, an heyligen Adlas Pfingstag, haben ihro gnaden herr herr Johann Balthasar edler herr von und zu Freundtsperg, die Possess des guett Guettenbrun genohmen ..., so schrieb der Ortsrichter Anselm Rollet auf die erste Seite des neuen Gemeinbuch der herrschafft Guettenbrun, das er aus diesem Anlaß anlegte.



Diesem „Gottlob“ konnte sich die Stadt Baden nicht so ganz anschließen, denn der neue Inhaber setzte von Anfang an höchst bedenkliche Aktivitäten. Zunächst baute er einmal das Schloß um. Die Schloßkapelle, eine Annakapelle, die bis dahin nur ein Zimmerchen im ersten Stock umfaßt hatte, war nun geradezu eine Kirche geworden: Sie erstreckte sich über beide Stockwerke und hatte Platz für einen Hauptaltar (Jesus, Maria und Anna) und zwei Seitenaltäre (hl. Anton, hl. Johannes Nepomuk) sowie ein herrschaftliches Oratorium, das von einem Zimmer des Schlosses aus zu betreten war.⁶⁸

Im April 1701 hörte man in Baden, daß diese Kapelle neu geweiht werden sollte. Diesen Prestigevorsprung Gutenbrunns konnte man unmöglich auf sich sitzen lassen – der Rat beschloß sogleich, auch die Annakapelle des Bürgerspitals neu

weihen zu lassen und sie außerdem mit einem Glöcklein auszustatten, sodaß nun Baden im Vorteil war! (Schon 1702 kamen die Badener zur Vernunft und übertrugen die kleine Glocke, die niemand brauchte, als Zügelglöckchen in die Pfarrkirche!)⁶⁹

Die Gottesdienste in der Kapelle wurden von den Badener Augustinern bestritten,⁷⁰ zur Anstellung eines eigenen Benefiziaten kam es erst nach deren Aussterben zu Beginn des 19. Jh.

Am 23. Juli mußte die Stadt feststellen, daß die Aktivitäten Freundtspergs keineswegs ausschließlich auf seine persönliche Frömmigkeit zurückzuführen waren, sondern auch einen wirtschaftlichen Hintergrund hatten: An diesem Tag hingen nämlich überall gedruckte Zettel, auf denen zum Gutenbrunner St. Anna-Kirtag, der von 25. - 27. Juli dauern sollte, geladen wurde! Krämer und Kaufleute würden ihre Waren feilbieten, für Weinausschank sei gesorgt!

Zähneknirschend mußten die Badener feststellen, daß erstens schon Freundtspergs Besitzvorgängerin (Gräfin Cransfeldt, seit 1698) einen solchen Kirtag abgehalten hatte, aber anscheinend so klein, daß man übersehen hatte zu protestieren, und daß Gutenbrunn zweitens laut Urbar das Recht dazu habe. Um der Konkurrenz zu begegnen, beschloß man auf der Stelle, dem Wirt „zum Schwarzen Bock“, der ja nur wenige Häuser vom Gutenbrunner Schauplatz entfernt war, auf Gemeindegeldern eine Kegelbahn zu bauen; auch gestattete man ihm, den Wein um 1 Kreuzer billiger auszuschenken, sodaß er nun nur mehr 6 Kreuzer kostete – wie in Gutenbrunn!⁷¹

Zusätzlich versuchte die Stadt Druck auf ihre Bürger auszuüben, an dem Kirtag nicht teilzunehmen. Dem Lebzelter z.B. verbot man, dort einen Stand aufzuschlagen. Im Nachhinein stellte sich freilich heraus, daß man dazu gar nicht berechtigt war. Als Freundtsperg 1702 anfragen ließ, ob man den Lebzelter wieder fernhalten wolle, mußte die Stadt das kleinlaut zugeben!⁷²

Trotz aller Gegenmaßnahmen der Stadt waren die Kirtage ein voller Erfolg – die Anteilnahme des Volkes ist u.a. den obligaten Raufereien zu entnehmen, die einfach zur Stimmung gehörten. Gleich im ersten Jahr z.B. schlug der Gutenbrunner Gärtner einen Barbiergeßellen „in blutrünstigen Schlägen“ und mußte dafür 1½ fl Baderkosten übernehmen (Strafe erhielt er keine!)⁷³

Noch jahrelang hatte Freundtsperg mit seiner Kapelle jedes Jahr eine Überraschung bereit:

Am Pfingstdienstag 1703 kam es tatsächlich zur Weihe der Gutenbrunner Kapelle durch Kardinal Kollonitsch, und bei diesem Anlaß wurden etwas mehr als 2080 (!)

⁶⁹ Ratsprot. 1698 - 1703, 289r, 406r.

⁷⁰ H. ROLLETT, Gutenbrunn, S. 11. - Die dem widersprechende Meldung Rolletts in derselben Broschüre (S. 8), daß der Schloßherr bereits 1703 eine Stiftung von 3000 fl für die Erhaltung eines eigenen Benefiziaten errichtet habe, hält sich bis in die neueste Literatur, beruht aber auf einem Mißverständnis der Ebnerschen Stiftung von 1750 (s.d.).

⁷¹ Ratsprot. 1698 - 1703, 308r.

⁷² Ratsprot. 1698 - 1703, 374r.

⁷³ Gemeinbuch 1700, 4r.

⁶⁸ Gb. 1766, 3r.

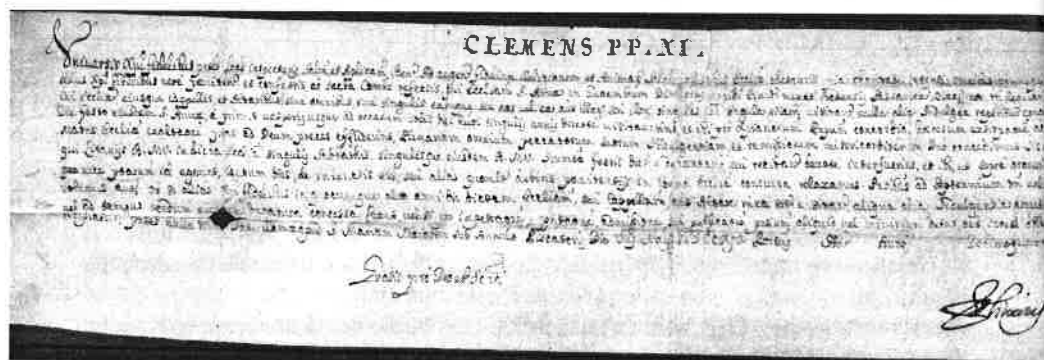
Firmlinge gefirmt! Seit damals wurde in Gutenbrunn außer dem St. Anna-Tag auch noch der Pfingstdienstag als Kirchweihfest begangen!⁷⁴

Am 25. Juli 1704 verkündete der Pfarrer auf einmal, daß die morgige St. Anna-Prozession diesmal nach Gutenbrunn gehen würde statt – wie seit Jahrhunderten üblich – nach Sooß. Sogleich schickte der Rat ganz offiziell den Stadtschreiber und einen der Herren des Inneren Rats, den Apotheker Johann Wilhelm Mondt, zu ihm und erklärte ihm, daß diese Neuerung die Rechte der uralten St. Anna-Zeche zu Sooß schädige und daß der Pfarrer das ohne Zustimmung der Gemeinde und des Bischofs nicht beschließen dürfe. *Worwider er (= der Pfarrer) zwar sich erhizet, man hats aber nit geachtet.*

Am folgenden Tag predigte in Gutenbrunn der Kaplan und nannte vor einer großen Volksmenge diejenigen, die die Prozession verhindert hätten, „Böswichte“. Er hatte aber nicht bedacht, daß er nachher auch die Predigt in Sooß zu halten hatte, und dort schlug ihm eine solche Stimmung entgegen, daß er es vorzog, öffentlich Widerruf und Abbitte zu leisten.⁷⁵

Freundtsperg ließ nicht locker. 1705 schrieb er elf Pfarrer an, sie sollten am St. Anna-Tag eine Prozession nach Gutenbrunn führen. Es kamen aber nur zwei, der von Kottingbrunn und noch einer, wie das Badener Ratsprotokoll schadenfroh anmerkt.⁷⁶

Und im Jahre 1714 erwirkte er gar ein päpstliches Breve, in dem andächtigen Teilnehmern an verschiedenen Mariengottesdiensten hundert Tage Nachlaß ihrer Sündenstrafen verheißen wurden; Teilnehmern am St. Anna-Fest winkte ein vollkommener Ablass!⁷⁷ Allerdings waren diese Indulgenzen auf sieben Jahre begrenzt und dürften dann nicht mehr erneuert worden sein.



Momentan aber waren das verlockende Aussichten, und bald war der Gutenbrunner Kirtag eine gut eingeführte und allseits anerkannte Veranstaltung geworden. Im Jahre 1766 wird er so beschrieben: Zur Feier des St. Anna-Tages gibt es in

⁷⁴ Gemeinbuch 1700, 4v. - Gb. 1766, 9v, 10r. - Vgl. Anhang V.

⁷⁵ Ratsprot. 1703 - 1707, 146r.

⁷⁶ Ratsprot. 1703 - 1707, 270r.

⁷⁷ StA B, Urk. K 5 (vgl. Anhang V).

der Gutenbrunner St. Anna-Kirche eine Vesper am Vorabend, am Festtag selbst Hochamt und Predigt sowie am Abend Vesper und Litanei. Es erscheinen jedes Jahr Lebzelter, Metsieder, Bratlbater, Marketender und Krämer, die Standgeld bezahlen müssen. Ursprünglich mußte an diesem Tag der Pächter des Wirtshauses sperren, weil die Herrschaft selbst im Schloß Wein und Bier ausschenkte, aber das ist seit geraumer Zeit abgekommen. Und die überraschendste Anmerkung: Die Badener Standler sind von der Entrichtung eines Standgeldes ausgenommen, weil ja auch die Gutenbrunner Standler am Badener Markt kein Standgeld bezahlen!⁷⁸ Wieder einmal: Trotz der vielen Konflikte hatte sich eine Lösung eingespielt, mit der alle Beteiligten leben konnten!

Ausbau der Herrschaft – die Posthofschule

Obwohl die Aktivitäten der Herrschaft Gutenbrunn enormen Aufruhr verursachten, war die Bevölkerung so gering, daß Herr von Freundtsperg im Juni 1700 in seiner Ortschaft nicht einmal genügend Zeugen aufreiben konnte, um einen rechtsgültigen Protest gegen eine Baumaßnahme der Nachbarherrschaft Weikersdorf einzulegen. Er mußte seinen Richter und einen Geschworenen, Simon Kolb, genannt „der lange Maler“, zum Badener Stadtrichter schicken, um ihn um Entsendung einiger Bürger zu bitten!⁷⁹

Aber Freundtsperg war der richtige Mann, auch hier auf Expansionskurs zu gehen. Noch im Jahre 1700 erlaubte er den Bau von fünf neuen Häusern, wofür der Rand des Schloßgartens parzelliert wurde: So entstand u.a. das Tischlerhaus Gutenbrunnerstraße 14.⁸⁰

Am 5. Oktober 1700 besprachen Richter und Rat der Stadt Baden Freundtspergs Pläne, „allerhand Handwerker“ in den Posthof aufzunehmen. Da solche in die Städte und Märkte gehörten, beschloß die Stadt, das nicht zuzulassen: *Soll ein wachtsambes auge gehalten werden!*⁸¹

Und das tat die Stadt mit Leidenschaft:

1702 begann Christian Zehé, *untertan und haderlumper in der Pölzgassen*, in einem Gärtnerhäuschen des Posthofs Wein auszuschenken – die Stadt protestierte.⁸²

1704 wurde den Badener Bürgern bei „empfindlicher Strafe“ verboten, bei Handwerkern im Posthof arbeiten zu lassen.⁸³

1706 wollte Freundtsperg einen Schmied (den Waffenschmied Andreas Pünckh, Gutenbrunnerstr. 8-10) und einen Binder (Gutenbrunnerstr. 15) aufnehmen – die Stadt protestierte.⁸⁴

⁷⁸ Gb. 1766, 3r/v. - Vgl. StA B, Instructions-Protocoll 1793, 13r.

⁷⁹ Ratsprot. 1698 - 1703, 298v, 301r.

⁸⁰ H. ROLLETT, Gutenbrunn, S. 8. - Die anderen vier dort genannten Häuser können durch den Verlust der frühen Grundbücher von Gutenbrunn nicht identifiziert werden.

⁸¹ Ratsprot. 1698 - 1703, 321v.

⁸² Ratsprot. 1698 - 1703, 387v, 391r, 414v.

⁸³ Ratsprot. 1703 - 1707, 169r.

⁸⁴ Ratsprot. 1703 - 1707, 331r.

1708 hatte Gutenbrunn eine Fleischbank eingerichtet – die Fleischhackerzeche protestierte.⁸⁵

1712 wurde den Badener Bürgern bei 5 fl Strafe verboten, bei den Gutenbrunner Handwerkern arbeiten zu lassen.⁸⁶

1712 richtete Franz Ignaz Drescher, der bis dahin beim Militär als Feldscher gearbeitet hatte, in Gutenbrunn eine Barbierstube ein (Gutenbrunnerstr. 6) – die beiden Badener Bader protestierten.⁸⁷

1712 war in allen kaiserlichen Landen *ein großer Viehfall* (Viehseuche); auch Gutenbrunn war betroffen: *der herrschafft drey küeh umbgestanden*. Verbotenerweise kaufte der Gutenbrunner Lederer Häute von solchem Vieh – die Stadt Baden protestierte.⁸⁸ Doch das war nur der Vorbote der Pest, die 1713 zwei Häuser infizierte: Es starben der Waffenschmied Andreas Pünckh und sein Stiefsohn sowie der Tischler Kaspar Kölbl mit Frau und drei Kindern. *Wür aber haben täglich denen heyl. pestpatronen in der St. Anna capellen einen roßenkrantz und litaney gebetet, daß Gott der allerhöchste uns von dieser pestilenzischen sucht gnediglich behütet hat.*⁸⁹

Auch durch solche Katastrophen war die Entwicklung Gutenbrunns nicht aufzuhalten:

1718 kam die Herrschaft gar auf die Idee, eine eigene Schule zu gründen – nun schon der dritte Anlauf! Anfang März wurden zwei Badener Bürger ermahnt, ihre Kinder nicht in den Posthof, sondern in die „Stadtschule“ zu schicken, und bei einer Bürgerversammlung am 20. März verbot der Stadtrichter den Bürgern, die Kinder „in die neue Posthof-Schule“ gehen zu lassen.⁹⁰

Wo diese Schule war, wissen wir nicht, nur einzelne Schulmeister sind namentlich bekannt:

1741, 25. Juni, heiratete Franz Egreter, Schulmeister zu Gutenbrunn, gebürtig aus Sulzbach in der Oberpfalz, Maria Anna, Tochter des Hans Schaden, verstorbenen Baders zu Brodersdorf, und seine Frau Ursula.

1762, 1763, 1767 und 1768 starben dem Josef Kobalth (Kowalt, Kubalth), Schulmeister in Gutenbrunn, kleine Kinder.

1773 starb er selbst im Alter von 45 Jahren; Adresse: Gutenbrunn 2.⁹¹

1728 wurde am Posthof eine Fleischbank eröffnet – die Stadt protestierte.⁹²

Usw. usw. – im einzelnen ist die Entwicklung der Gewerbe und der Häuserzahl

⁸⁵ Ratsprot. 1707 - 17011, 119r.

⁸⁶ Ratsprot. 1711 - 1716, 106v, 117r.

⁸⁷ Universitätsarchiv Wien, Acta Facultatis Medicae, 22. Juni 1712.

⁸⁸ Ratsprot. 1711 - 1716, 37v.

⁸⁹ Gemeinbuch 1700, 9v, 10r.

⁹⁰ Ratsprot. 1715-1721, 265v, 270v.

⁹¹ Traub. IV, 89. - Sterbb. VI, 33, 54, 87, 90, 145. - Gutenbrunn 2 entspricht Rollettgasse 4, wo Kobalth offenbar als Inmann (Mieter) lebte.

⁹² Ratsprot. 1722 - 1737, 154v, 155v.

nicht nachvollziehbar, weil die älteren Grundbücher fehlen. Jedenfalls ist es klar, daß alle Badener Proteste nichts nützten, denn 1736 meldete die Herrschaft, daß der Ort 28 Untertanenhäuser umfasse!

Zwischen Schmutzkonzurrenz und guter Nachbarschaft

Wie stellte es Freundtsperg an, daß sich bei ihm die neuen Untertanen geradezu drängten, während die Stadt Baden darum kämpfen mußte, die Lücken wieder aufzufüllen, die Pest und Türkenkrieg in die Bevölkerung gerissen hatten?

Aus Andeutungen im Grundbuch ist es erschließbar: Er stellte Bauplatz und Hausgründe zunächst gratis zur Verfügung und vereinbarte mit jedem Untertanen einzeln die künftigen jährlichen Abgaben, die sich folgendermaßen zusammensetzten:

- ein niedriger Haus- und Grunddienst, auf den aber vorläufig das Fünf- bis Sechsfache als „paktiertes Interesse für übernommenen und noch nicht bezahlten Hausgrund“ aufgeschlagen wurde;

- eine Robot, die aber verpflichtend durch einen Geldbetrag abzulösen war, der je nach der Größe eines Betriebes von vier Gulden aufwärts betrug;

- einen „Kuchldienst“, d.h. eine Naturalabgabe an die Herrschaft, die entweder zum Kirchweihfest am Pfingstdienstag oder zum St. Anna-Fest abzuliefern war – meist 2 Hühner oder Enten oder eine Gans (hier war eine Ablöse durch einen festgelegten Geldbetrag möglich, aber nicht vorgeschrieben, meist 15 - 18 Kreuzer).⁹³

So hatten die Gutenbrunner Untertanen zwar hohe jährliche Abgaben zu entrichten, aber dafür entfiel die Anfangsinvestition; auch unterlagen ihre Handwerke keinen zünftischen Beschränkungen und Beitragsverpflichtungen, sodaß sie billiger produzieren konnten als etwa ihre Badener Konkurrenten. Ferner hatte sich die Stadt Baden als Mitglied der Stände Niederösterreichs an deren sehr hohen Beiträgen zur Regierungstätigkeit der Landesfürsten zu beteiligen, was die bürgerlichen Handwerker natürlich durch höhere Preise hereinbringen mußten – wieder ein Vorteil für die Gutenbrunner Produzenten!

Das veranlaßte bisweilen sogar Badener Bürger, ihre Häuser zu verkaufen und nach Gutenbrunn zu übersiedeln – ein interessantes Beispiel ist das des „langen Malers“ Simon Kolb, der es schließlich bis zum Gutenbrunner Ortsrichter brachte (vgl. Anhang IV).

Kein Wunder, daß zeitweise die Spannung zwischen Baden und Gutenbrunn zum Greifen war und sich manchmal auch entlud. Im Jahre 1704 war in Baden der Haß wegen der *unnachbarschaften* Gutenbrunns so groß, daß man im Rat offiziell beschloß, daß ihm (= Freundtsperg) *alles wideriges angethan* werden solle.⁹⁴

Vielleicht noch eine Folge dieses Beschlusses: Am Pfingstdienstag, dem 2. Juni

⁹³ Diese ursprüngliche Regelung der Hausabgaben ist nur für das Haus Gutenbrunnerstr. 16 überliefert, s. Anhang.

⁹⁴ Ratsprot. 1703 - 1707, 121r - 122r.

1716, nach dem Kirchweihfest, hatte der Gutenbrunner Wachter gerade die neunte Stunde ausgerufen, da sah er, wie einige junge Burschen, die von Weikersdorf nach Baden unterwegs waren, auf Gutenbrunner Gebiet junge Weiden ausrissen (ein frühes Beispiel von Vandalismus!). Er stellte sie zur Rede, doch da mischten sich drei Badener Bürger ein. Es kam zu einer Schlägerei, und schließlich entstand *ein völliger aufstand zwischen denen Guettenbrunner und Baadenern*.⁹⁵

Und doch – wie ein roter Faden zieht sich durch alle Konflikte das Bemühen um gute Nachbarschaft: 1706 ließ Freundsperg der Stadt unentgeltlich 31 Schußwaffen, um sich besser gegen die Kuruzzen (Banden aufständischer Ungarn, die den Südosten Niederösterreichs gefährdeten) verteidigen zu können: 6 „eiserne Stückl“, 6 „eiserne lärmäpöller!“ (Alarmböller), 2 „kurze Gewehre“, 14 „gute, brauchbare Musketen“, 3 „große Raketen“ – sollten sie im Einsatz verloren gehen, brauchten sie nicht ersetzt zu werden!⁹⁶

Im selben Jahr, während mit Gutenbrunn ein erbitterter Streit um den Grünzeugverkauf des Gärtners, einen gegen die Stadtprivilegien verstößenden Salzverkauf in Gutenbrunn und einen nächtlicherweile ausgegrabenen Badener Grenzstein tobte, erlaubte die Stadt der Herrschaft, ihr Vieh mit dem der Stadt auf die Stadtweide treiben zu lassen (allerdings waren es nur sechs Stück: 5 gehörten der Herrschaft, eines dem „Haderlumper“).⁹⁷

Ausdrücklich *umb guetter nachbarschaft willen* entfernte die Stadt Baden 1712 im Spitalgarten ein Mistbeet, das Herrn von Freundsperg störte – *ohne praejudiz*, wie man vorsorglich hinzufügte!⁹⁸

Eine Gans erschlagen ... Gutenbrunner Sündenregister II

Was sollte man von einem Ort erwarten, dessen „Wachter“ selbst der ärgste Raufbold war? Erst am 13. Juni 1700 hatte er 36 Kreuzer Strafe zahlen müssen, und doch hatte er jetzt, am 22. Juli, schon wieder dem Hans Bauer von Braiten (heute Gartengasse) eine Gans erschlagen und ihn selbst zu Boden geschlagen. Man konnte sich auch denken, wie es dazu gekommen war, denn es war *bey unserem wirtzhauß* geschehen. Typisch Gutenbrunn auch das milde Urteil, das der Ortsrichter in Anwesenheit des Braitner Ortsrichters aussprach: 1 fl Schadenersatz! Und im Wiederholungsfall würde er 1 fl 30 zahlen!⁹⁹

⁹⁵ Gemeinbuch 1700, 15r.

⁹⁶ Ratsprot. 1703 - 1707, 325r, 341v.

⁹⁷ Ratsprot. 1703 - 1707, 213v, 340v, 345r, 370r, 381r/v; zum Gutenbrunner Viehtrieb weiters: GC 910, 911; Ratsprot. 1698 - 1703, 289r; 1707 - 1711, 470r, 487r, 1715 - 1721, 20v. Bedenken der Badener waren das fehlende Einverständnis des Herzogtums und der Herrschaft Leesdorf, denen die Badener Viehweide zum Teil gehörte, und die Erhaltungskosten für den Gemeindestier und das Halterhaus (an denen sich Gutenbrunn schließlich mit 1 fl 30 x jährlich beteiligte). - Leesdorf erhielt schließlich ein jährliches Weidgeld von 3 fl für 6 Stück zu haltendes Vieh (StA Melk, 52 Leesdorf, Karton 8, Dominikalfassung 1751).

⁹⁸ Ratsprot. 1711 - 1716, 37v.

⁹⁹ Gemeinbuch 1700, 3r.

Wenn man etwas Verbotenes begehen wollte, ging man am besten nach Gutenbrunn – dort war alles möglich. 1707 lieferten sich Graf Bibra und Herr von Blum sogar ein Duell, bei dem beiderseits Blut floß. Bibra hatte noch dazu die Impertinenz, dem Inhaber der Herrschaft Gutenbrunn schriftlich mitzuteilen, daß er Blum „totschlagen“ wolle! Freundsperg war der Sache sichtlich nicht gewachsen, er wandte sich an das Landgericht der Stadt Baden. Dieses entsandte den Stadtschreiber und einen Bürger, um den Hausarrest über Bibra auszusprechen. Der Graf nahm die beiden Herren höflich auf, bat sie aber um Aufhebung des Hausarrests und gab ihnen dafür sein Ehrenwort, daß er in Baden „nichts Unebenes“ mehr begehen wolle. Dabei ließen es die Badener dann bewenden.¹⁰⁰

1708 langte am kaiserlichen Hof eine besonders schwerwiegende Anschuldigung ein: Der Posthof in Baden halte sich nicht an die kaiserlichen Patente, sondern nehme *allerhand judengesinde mann- und weiblichen geschlechts* auf und gestatte ihnen sogar *freien ein- und ausgang, auch handel und wandel*. Daraufhin erhielt die nö. Regierung Auftrag, die Juden festzunehmen und zur Bestrafung nach Wien zu bringen.¹⁰¹

Am 24. Okt. 1714 findet sich im Taufbuch der Pfarre Baden St. Stephan folgende Eintragung: „Ist getauft worden Simon, Sohn des Franz Wienhofer (auch: Weghofer), eines Inmanns im Posthof, und seiner Frau Magdalena, ein zwar eheliches, aber unglückseliges Kind, weil der Vater wegen zahlreicher Diebstähle im Gefängnis sitzt und in Lebensgefahr ist (= ihm die Hinrichtung droht). Taufpate war Hans Welser, hiesiger Bettlerichter.“¹⁰² Daß er beim „großen Stein“ dem Landgericht Baden übergeben wurde, werden wir noch hören.

1725 hielt sich in Gutenbrunn eine äußerst leichtfertige Französin auf, die dann natürlich *außer ehe geschwängert* wurde. Die Stadt Baden verlangte ihre Auslieferung, die Herrschaft lehnte jedoch ab.¹⁰³

Leichtsinnige Frauen gab es zwar auch in Baden, aber entfalten konnten sie sich nur in Gutenbrunn: *Eine liderliche websperson ..., so biß um 3 uhr in der nacht in dem Posthof zu tanzen pfleget und wegen ihrer händel entstanden*, wurde z.B. 1735 der Stadt verwiesen.¹⁰⁴

Leider war nicht alles so vergleichsweise harmlos. Im Juli 1761 übernachteten beim Gutenbrunner Bindermeister (Gutenbrunnerstr. 15) am Dachboden ein 14jähriges Mädchen und drei invalide Soldaten. In der Früh wurde das Mädchen tot aufgefunden. Die landgerichtliche Beschau ergab, daß das Mädchen zu Tode mißbraucht worden war. Auf Anordnung der Regierung wurde es in der Nacht in aller Stille in geweihter Erde begraben. Der unvorsichtige Binder und seine

¹⁰⁰ Ratsprot. 1707 - 1711, 42v.

¹⁰¹ J. B. SUTTINGER de Thunhof, *Consuetudines Austriacae ad stylum excelsi regiminis infra Anasum accommodatae* (Norimbergae 1716), Anhang 40.

¹⁰² *Ist getaufft worden Simon, des Franzen Wienhofer, eineß innmanß im Posthof, und Magdalene uxoris legitimus quidem, sed infelix filius, eo quod pater ob plurima furta commissa sit incarceratus vitaeque periclitetur. Patrinus fuit Hanß Welser, allhiesiger bettlerichter* (Taufb. II, 300).

¹⁰³ Ratsprot. 1722 - 1737, 110v.

¹⁰⁴ Ratsprot. 1722 - 1737, 123v.

Frau kamen 14 Tage in den Arrest, die eigentlichen Verbrecher aber waren über alle Berge.¹⁰⁵

Der Landgerichtsstein

Im Gutenbrunner Urbar von 1766 lesen wir unter der Überschrift „Freiheiten“: Gutenbrunn gehört zum Burgfrieden von Baden und untersteht daher dessen Landgericht. Das Landgericht der Stadt Baden darf aber nur mit Einwilligung der Herrschaft eingreifen (das haben wir z.B. schon bei der Duell-Geschichte des Jahres 1707 gesehen). Malefizpersonen (Verbrecher) müssen dem Landgericht erst am dritten Tag ausgeliefert werden, und zwar beim Steg gegenüber dem Spital.¹⁰⁶

Was hier klar und einfach geregelt scheint, war in Wirklichkeit natürlich viel komplizierter. Bei jedem Hochwasser wurde der Steg (ein Vorläufer des Pergerstegs) weggerissen, das Schwechatbett veränderte sich, und um möglichst billig wegzukommen, wurde der neue Steg an der vom Gelände her günstigsten Stelle wiederaufgebaut. Daher hatte man sich schon in uralten (in den Urbaren nicht mehr faßbaren) Zeiten darauf geeinigt, die Stelle des Steges durch einen großen Stein zu markieren, an dem nun die Übergabe der Verbrecher erfolgte. In histori-



scher Zeit lag dieser Stein an der Ecke des Fischer-Hansen-Hauses, innerhalb des „Dachtropfens“, d.h. ganz an der Wand, noch unterhalb des vorspringenden Daches. Da an der Grenze Gutenbrunn - Baden nur ein einziges Gutenbrunner Haus lag, nämlich Gutenbrunnerstraße 2, muß der Stein hier gestanden sein - das

entspricht auf dem Bild der Hausecke links vom Geschäft Pogliès.

An der Diskrepanz Steg - Stein entzündeten sich natürlich endlose Streitigkeiten, denn wenn der Steg gerade unterhalb des Steines lag, fühlte sich die Stadt in ihren Gebietsansprüchen beschnitten, lag er aber weiter oben, dann schrie Gutenbrunn laut auf.

Im Jahre 1700, in dem unser Beobachtungszeitraum beginnt, lag der Steg schon längere Zeit oberhalb des Steins. Das Stück Schwechatufer, das dazwischen lag, gehörte daher zur Herrschaft Gutenbrunn, die Stadt Baden nützte aber gewohnheitsrechtlich das Ufer bis zum Steg. Der Stadtrichter Johann Steiner hatte dort noch vor dem Türkenkrieg Felbern (Weiden) setzen lassen (wohl um das Ufer zu festigen). Im März 1700 ließ die Stadt Baden das „Stümmeln“ (Schneiden) der Weidenbäume vornehmen, das zu den jährlich wiederkehrenden Frühjahrsarbeiten gehörte. Posthof, Sauerhof und Herzogbad protestierten: Steiner mußte damals wohl um Erlaubnis gebeten haben, und wenn die Stadt nicht um Erlaubnis zum Stümmeln ansuche, würden die Felbern „bis auf die Wurzel vertilgt.“ Gegen diesen Protest protestierte die Stadt.¹⁰⁷

1704 war es so weit: die drei protestierenden Herrschaften hatten die Felbern „gewalttätig ausgerissen und weggeworfen“! Um eine Klage einzureichen, nahm die Stadt mit alten Bürgern Protokolle über die bisherigen Gepflogenheiten auf. Aber auch Gutenbrunn bot seine alten Leute auf, und die erinnerten sich, daß der Steg früher unterhalb des Steins gewesen war. 1705 wollte Herr von Freundtsperg an dieser Stelle eine Dreifaltigkeitssäule errichten lassen, um die Grenze Gutenbrunns ein für alle Mal zu seinen Gunsten festzulegen.

Doch da war schon wieder die Stadt Baden mit ihren Gewährsmännern da:

- Ratssenior Adam Khormann konnte sich nicht daran erinnern, daß der Steg je dort gewesen war, und er war doch schon 80 Jahre alt!
- Paul Fleischhacker vom Äußeren Rat konnte sich erinnern, daß einmal bei einer Überschwemmung die alles entscheidende Ecke des Fischer-Hansen-Hauses weggerissen worden war. Beim Wiederaufbau wollte der Fischer-Hans sein Haus nach unten vergrößern, doch sei ihm das von der Stadt verboten worden.
- Georg Wolfinger vom Äußeren Rat erinnerte sich, daß es in dieser Sache schon einmal eine Kommission gegeben habe. Damals sei entschieden worden, daß nicht hinuntergerückt würde, sondern daß einzig der Stein am Hauseck des Fischer-Hans maßgeblich sei. Und selbst wenn der Steg wirklich früher weiter unten gelegen sei, müsse das schon mehr als 40 Jahre her sein und sei daher ohnehin schon gewohnheitsrechtlich fixiert!

Ende 1706 bot Freundtsperg an, die Dreifaltigkeitssäule, deren Fundament schon gelegt sei, 1 ½ Klafter (knapp 3 m) zurückzusetzen, doch die Stadt ließ ihn wissen, daß allein der Marchstein beim *Vischer-Hänsel-Haus* maßgeblich sei.¹⁰⁸

Am 29. September 1707 ging der Konflikt in eine neue Runde, denn nun hatte Gutenbrunn wirklich zwei Delinquenten zu übergeben. Das wollte die Herrschaft *am grabl* (offensichtlich einem Grenzgraben, wohl im Zusammenhang mit der geplanten Dreifaltigkeitssäule) tun, die Stadt teilte aber mit, daß die Übergabe nur *dem alten gebrauch nach negst des Fischerhansen hauses tachtropfen und alda ligenten stain* erfolgen könne.

¹⁰⁵ Ratsprot. 1757 - 1765, 245r/v.

¹⁰⁶ Gb. 1766, 2r.

¹⁰⁷ Ratsprot. 1698 - 1703, 189r, 191r.

¹⁰⁸ Ratsprot. 1703 - 1707, 127r, 129r, 136v, 211v-213v, 381v.

Um zwei Uhr Nachmittag war jede der Parteien an ihrem Ort – in Sicht- und Hörweite voneinander! Beim „Grabl“ stellte die Herrschaft Gutenbrunn dreimal formell fest, daß niemand da sei, um die Delinquenten zu übernehmen; falls sie entkommen sollten, wenn sich nun die Exponenten der Herrschaft Gutenbrunn nach getaner Pflicht zurückzögen, sei die Stadt Baden schuld, die zum vereinbarten Termin nicht erschienen sei. Wenige Meter weiter, beim Stein, protestierten die Badener dreimal, daß die Gutenbrunner nicht zum vereinbarten Zeitpunkt erschienen seien, um die Delinquenten zu übergeben, schoben die Verantwortung *etwo inmitels beschehener entrinnung* auf Gutenbrunn und kündigten eine Meldung bei der Regierung an. Dann gingen beide Parteien unverrichteter Dinge wieder nach Hause.

Da der Geschädigte aber Freundtsperg selbst war (sein eigener Nachtwächter und ein Badener Zimmergesell hatten mehrere Male in seinem Keller eingebrochen, Wein gestohlen und die Fässer mit Wasser aufgefüllt), ließ er die beiden Delinquenten doch nicht laufen – auf Anordnung der Regierung erfolgte die Übergabe an das Landgericht vier Monate später, am 25. Jänner 1708, an der üblichen Stelle *bey des Fischer Hanns tachtropffen nebst den großen stain*.¹⁰⁹

Nun war es auch mit der Dreifaltigkeitssäule aus, die Geschichte mit dem Landgerichtsstein war erledigt.

Als am 16. Oktober 1714 Franz Weghofer (auch: Wienhofer), Hauer und Inwohner zu Gutenbrunn, der wegen Diebstahls *in arrest mit eisen und banden geschlossener gesezt* worden war, dem Badener Landgericht ausgeliefert wurde, geschah das ganz selbstverständlich beim „großen Stein“.¹¹⁰

Gewissermaßen als Fußnote zu diesem wunderlichen Kapitel sei noch erwähnt, daß Freundtsperg überhaupt ein gestörtes Verhältnis zu Grenzsteinen hatte!¹¹¹ Im Mai 1716 rückte er den Marchstein *bey des Friderich Hainzl hauß* (heute Pelzgasse 32), das unmittelbar an die Herrschaft Gutenbrunn grenzte, zu weit heraus. Die Stadt erreichte mühelos eine Rückversetzung, die Sache hatte keine weiteren Folgen – Herr von Freundtsperg hatte es eben wieder einmal probiert. Ganz ähnlich ging es im Mai 1718: Da ließ Freundtsperg durch seinen „Wachter“ einen Grenzstein an der Spitalwiese (sie grenzte an Gutenbrunn) „auswerfen“. Als die offiziellen Vertreter der Stadt Baden an Ort und Stelle eintrafen, war der Stein schon *wider gesezt*!¹¹² Aber es hätte ja sein können, daß es die Stadt diesmal nichts merkt ... anscheinend mußte man höllisch aufpassen als Badener Stadtrichter, zumindest wenn man Herrn von Freundtsperg zum Nachbarn hatte!

¹⁰⁹ Ratsprot. 1707 - 1711, 70v, 81r, 83r.

¹¹⁰ Gemeinbuch 1700, 12v, 13r.

¹¹¹ Einen Vergleich über den Grenzverlauf mit den Herrschaften Rauhenstein und Weikersdorf schloß Freundtsperg am 16. Feb. 1717 (StA B, HG 1820), was ja ebenfalls Streitigkeiten voraussetzt.

¹¹² Ratsprot. 1715 - 1721, 126r, 146r. - Vgl. Gb. Mariazell E, 40r. - Hainzl hatte ihm die Sache freilich insofern leicht gemacht, als er seit 1703 konsequent verweigerte, seine Gründe durch einen Zaun einzufassen (Ratsprot. 1698 - 1703, 439r).

Krise und weiterer Ausbau

Nach dem Tode des energischen Freundtsperg ging der Schwung in der Entwicklung Gutenbrunns verloren. 1736 erfahren wir anlässlich des Verkaufs der Herrschaft an Herrn von Reichmann, daß sie 28 Untertanenhäuser besaß, 1751 werden in der Theresianischen Fassion ebenfalls 28 gemeldet, und bei der Neuanlage des Gutenbrunner Urbars 1766 waren es noch immer nur 29.

Das Abflauen der Dynamik hing wohl auch mit der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung zusammen, die nach der Thronbesteigung Maria Theresias unter den zahlreichen Kriegen litt, in denen die junge Kaiserin ihre Erbländer gegen begerliche Nachbarn behaupten mußte. Es zeigte sich nun, daß die enormen Grunddienste und Robotabläsen, die Freundtsperg mit seinen neuen Untertanen vereinbart hatte, in schlechten Zeiten unerschwinglich waren.

1756 ging der Siebenjährige Krieg zu Ende, man durfte wieder auf eine gedeihliche Entwicklung hoffen. Noch im selben Jahr machte sich Reichmann daran, seine Herrschaft neu zu organisieren. Er begann mit einer radikalen Reduzierung der Abgaben. „Nach herrschaftlich gnädiger und von samentlichen Untertanen danknehmigst anerkannter Verringerung“ waren Haus- und Grunddienste sowie Robotgeld um mindestens 15% (Pelzgasse 20), in einem Fall (Pelzgasse 16) sogar um 50% gesunken!¹¹³

Gar so „gnädig“, wie das Grundbuch sie formuliert, war diese Reduzierung aber nicht. Abgesehen davon, daß sie offensichtlich der wirtschaftlichen Vernunft entsprach, erinnern wir uns, daß der Hauptteil des Haus- und Grunddienstes als Zinszahlung für die nie bezahlten Hausgründe galt – im Verlauf von 40 Jahren und mehr waren diese Gründe durch die hohen Zinszahlungen sicher schon längst überbezahlt, sodaß eine deutliche Verringerung der Abgaben nur gerecht war.

Als Vorarbeiten für ein neues Urbar ließ Reichmann 1763 ein neues Gewährbuch anlegen, in dem jeweils die letzte Besitzveränderung jedes Hauses eingetragen wurde. Auf dieser Grundlage wurde dann 1766 das neue Urbar erstellt, in dem alle Rechte, Güter und Besitzungen der Herrschaft, aber auch alle Untertanenhäuser und Rustikalgründe mit ihren Abgaben aufgezeichnet wurden. Bei dieser Gelegenheit wurde wieder bei einigen Untertanen, die mit den Abgaben Schwierigkeiten hatten, behutsam nachjustiert: Diesmal war es weniger das Robotgeld, als der Haus- und Grunddienst, der um 20 bis 40% zurückgenommen wurde.

Gleichzeitig wurde eine originelle Ordnungsmaßnahme ergriffen: *zu besserer erkanntnus und unterscheid hat jegliches (Haus) seinen besonderen namen und heiligen hauspatron!*¹¹⁴ Obwohl dieses System bis 1799 beibehalten und auch auf Neubauten konsequent angewendet wurde, wurde es nie richtig populär. Nur ein einziges Haus hatte im 19. Jh. noch den Namen, der 1766 angegeben wird

¹¹³ Nachgewiesen ist diese „Verringerung“ nur für zehn Häuser, deren letzte Gewährerteilung 1766 schon weiter zurücklag, sodaß der Unterschied in der Höhe der Abgaben noch auffiel. Da aber die Abgaben im Urbar von 1766 recht ausgeglichen wirken, ist anzunehmen, daß sich der Nachlaß auf alle Häuser erstreckte.

¹¹⁴ Gb. 1766, 53r.

(Rollettgasse 4 – zum hl. Antonius von Padua). Bei allen anderen schlummerte der Hauspatron unbeachtet zwischen den Deckeln des Grundbuchs, ja in einzelnen Fällen zeigte das Hausschild sogar einen anderen Schutzheiligen als den im Urbar angegebenen! Ganz schlimm war es im Fall von Gutenbrunnerstraße 10: Laut Grundbuch hieß dieses Haus „Zum hl. Johannes dem Täufer“; sein Hauszeichen war aber ein hl. Florian – der laut Grundbuch eigentlich dem Haus Pelzgasse 10 zugestanden wäre! Da war es wohl nicht weit her mit der „besseren Erkenntnis und Unterscheid“!

Die Reorganisationsmaßnahmen Reichmanns gingen in die richtige Richtung, das zeigt uns ein erneutes Anwachsen der Häuserzahl Gutenbrunn: 1768 wurde das Haus Pelzgasse 8 errichtet, 1769 Pelzgasse 6, 1770 Johannesgasse 23. Aber das konnte Reichmanns mitgenommene Finanzen nicht mehr sanieren. Ende 1773 mußte er den Konkurs anmelden; als Sequester der Herrschaft (Masseverwalter des Konkurses) wurde der Gutenbrunner Ortsrichter Franz Joseph Rollet bestellt!

Trotz der Reduktion der Abgaben fühlten sich die Gutenbrunner Untertanen schlecht behandelt, besonders klagten sie über das *bishero durch mißbrauch bald höher, bald minders ausgeschrieben und collectirte robotgeld, dann hauß- und respective haußgrunddienste*. Im Jahre 1776 kam es zu einem Vergleich zwischen der neuen Herrschaft (Marchese Pallavicini) und Richter, Geschworenen und Gemeinde von Gutenbrunn: Das Robotgeld sollte künftig für alle Häuser einheitlich 4 fl jährlich betragen, Haus- und Grunddienst 2, bzw. bei den Häusern Gutenbrunnerstr. 2, Gutenbrunnerstr. 8-10 und Rollettg. 4 (genau den drei „Urhäusern“ – wahrscheinlich wegen der Hausweingärten „in Kapellen“) 3 fl. Dafür verpflichteten sich die Untertanen, diese Abgaben pünktlich zu bezahlen und beim Zuzug neuer Untertanen keine proportionale Verringerung des Robotgeldes zu verlangen.¹¹⁵

Nach der Klärung der Lage ging das Wachstum Gutenbrunn weiter: 1775 wurden Gutenbrunnerstraße 11 und Johannesgasse 5 (= Schlossergäßchen 9) errichtet, 1778 Johannesgasse 25 und 1780 Gutenbrunnerstraße 8 (durch Abtrennung von Nr. 10).¹¹⁶ Mit der Übernahme der Herrschaft durch Carl Abraham Wetzlar Freiherr von Plankenstern endete diese Ausbauphase, weil der neue Inhaber eine neue Entwicklungslinie vorgab. Er wollte die Wirtschaftskraft seines Ortes eher durch ein Umsatteln auf Fremdenverkehr als durch eine Vermehrung der Untertanzahl stärken.

Schloß – Kapelle – Herrschaft im Jahre 1766

Wir haben schon gehört, daß Herr von Freundtsperg im Jahre 1700 mit einem Umbau des Renaissance-Schloßchens Gutenbrunn begann, indem er die Kapelle über beide Stockwerke ausdehnte und 1703 neu weihen ließ.

Anscheinend entsprach das alte Türmchen des Schlosses nicht mehr dem Geschmack der Zeit, denn am 24. Juni 1724 wurde ein neuer Turm der Annakapelle fertiggestellt. Am 18. September wurde im Schloßgarten eine Johann Nepomuk-Säule aufgestellt.¹¹⁷ Mit dem Tod Freundtspergs 1725/1726 war diese Bauphase Gutenbrunn zu Ende.

Bei einer Visitation der Pfarre St. Stephan am 13. Sept. 1746 wurde festgestellt, daß die Gutenbrunner Schloßkapelle verwahrlost sei: *Diese capell hab ich voller müst, staub und spinengewöb angetroffen und dessentwegen den kerl, der darüber obsicht haben soll, lästerlich ... (1 Wort unleserlich) ... desgleichen auch die Augustiner, die da öfters meß lesen, reprehendiert, daß sie disen ärgerlichen unflat leyden. Eß ist diese capell auch sonst schlecht eingerichtet*.¹¹⁸ Bald darauf stiftete Maria Elisabeth Ebner in ihrem Testament (Wien, 21. Feb. 1750) 3000 fl, aus deren Zinsertrag eine tägliche Messe in der Gutenbrunner Schloßkapelle finanziert werden sollte. Das nahm der Herrschaftsinhaber Reichmann zum Anlaß, die Kapelle wiederherzustellen, denn 1766 wird sie als „ganz neu herrlich erbaut“ bezeichnet. Auch die tägliche Stiftungsmesse übernahmen, wie die bisherigen Sonn- und Feiertagsgottesdienste, die Badener Augustiner, die dafür je 30 Kreuzer erhielten.¹¹⁹

Ein im Stadtarchiv Baden erhaltenes altes Foto zeigt, daß der neue Hauptaltar in vornehmem Schwarz-Weiß-Gold gehalten war. Das Altarblatt ist in eine elegante Architektur eingefügt. Vor zwei Säulen rechts und links des Bildes stehen die Statuen der Grobeltern Christi, der hll. Joachim und Anna. Das Gebälk darüber trägt eine schwungvolle Glorie mit viel größeren und kleineren Engeln. Die Pforten des Opferganges sind mit vergoldetem Zierat geschmückt und von großen Ziervasen bekrönt.¹²⁰

Um diese neue Herrlichkeit möglichst lange zu erhalten, stellte Reichmann mit Genehmigung des Bischofs den Eremiten Franz Isidor Pirle (auch: Pierle) an (erstmal erwähnt 1758)¹²¹. Er durfte sich an der Schloßmauer eine Einsiedelei errichten, die er am 14. Mai 1761 fertig hatte. Seine Aufgabe war es nun, die Meßgewänder in Ordnung zu halten und bereitzulegen, die Kirche zu putzen und die Geistlichen zu bedienen. Als 1782 die Einsiedler aufgehoben wurden, durfte Bruder Franz Isidor, der jetzt wieder mit seinem bürgerlichen Namen Josef Pirle hieß, sein Häuschen behalten und als „Schloßkapellendiener“ weiterarbeiten, bis er 1796 im Alter von 84 Jahren zu seinem Schöpfer zurückkehrte.¹²²

Auch sonst hatte Reichmann in seinen späteren Jahren versucht, sein Schloß wieder

¹¹⁷ Gemeinbuch 1700, 19r.

¹¹⁸ DAW, Dekanat vor der Neustädter Haide, Baden, zitiert nach RESSEL, Kapellen, B 4i.

¹¹⁹ Gb. 1766, 3r. - Klaus EDEL, Karl Abraham Wetzlar Freiherr von Plankenstern 1715(16) - 1799 (Wien Diss. 1969), S. 214.

¹²⁰ Reproduktion des Fotos in ÖKT XVIII, S. 99.

¹²¹ DAW, Baden Reg. 251, zitiert nach: RESSEL, Kapellen B 4b.

¹²² Gb. 1766, 3v. - Sterbb. VII, 96. - Vgl. Ernst TOMAK, Kirchengeschichte Österreichs, Bd. 3 (Innsbruck 1959), S. 387. - H. ROLLETT, Gutenbrunn, S. 10/11, bietet hier auf Grund mehrerer Mißverständnisse eine völlig abweichende Darstellung, die sich mangels genauen Aktenstudiums bis in die neueste Literatur fortsetzt.

¹¹⁵ StA B, HG 1776.

¹¹⁶ Vgl. Anhang, Hausgeschichten.

in Schuß zu bringen. 1766 wird der Meierhof vor dem Eingang des Schlosses (also von der Pelzgasse aus gesehen links) als groß und schön beschrieben, mit durchwegs gewölbtem Meierhaus, Stadl, Wagenschupfen und gewölbtem Stall für sechs Pferde und zwölf Kühe. Den Pferdestall hatte Reichmann eben erst aufgestockt und dort einen „doppelten herrschaftlichen Schüttkasten“ eingerichtet.

„Hinter dem Schloß ist ein schöner, großer Haupt- und Hofgarten“ mit Obstbäumen und einem großen Fischteich, der mit 4 Schock dreijähriger Karpfenbrut besetzt ist und alle drei Jahre „ordentlich gefischt“ wird. Früher gab es noch zwei Teiche, deren Bassins heute (1766) trocken liegen. Sie waren mit dem Wasser des Mühlbachs gespeist worden, doch das dient jetzt für die neu errichtete „Kotzenwalch“. ¹²³ Mühle und Wirtshaus, beide herrschaftliche Gebäude, sind „von Grund auf neu gebaut“. ¹²⁴

Zum Schloß gehören auch 40 Joch Wald im Rauchstall, gleichfalls ein freies Eigen. Es ist ein schöner Mischwald: Buche, Birke, Erle, Eiche, Rüster, Föhre, Tanne, Fichte. Davon können jährlich wenigstens 60 Klafter Holz abgegeben werden. ¹²⁵

Die Untertanen müssen jedes Jahr zu Georgi (24. April) zum Banntaiding erscheinen. Dabei werden der Ortsrichter und seine zwei Geschworenen von der Gemeinde gewählt und von der Herrschaft bestätigt. Nach der Wahl erhält der Richter das Ortssiegel, es wird das Banntaidingbuch verlesen, dann werden eventuelle Klagen angehört. Für die Dauer seines Amtes ist der Richter von allen Abgaben an die Herrschaft befreit. Landesabgaben muß er erstens selbst bezahlen und zweitens von den anderen Untertanen eintreiben.

Eine weitere Amtsperson ist der Nachtwächter, der seine eigene Instruktion hat und besoldet wird. Nachts ruft er die Stunde, am Tag verrichtet er die Feld- und Grünhut. Dabei hat er das Recht, Pfändungen vorzunehmen, er muß Rauf- und Rumorhandel hintanhaltend und hat sich Richter und Geschworenen gegenüber respektvoll und gehorsam zu benehmen. ¹²⁶

Die Gemeinde wählt ferner zwei „Kirchenväter“, die von der Herrschaft bestätigt werden. Da die Aufsicht über die Kirche ohnehin der Einsiedler führt, sind sie nur für die Fürsorge der in Gutenbrunn erkrankenden in- und auswärtigen Personen zuständig. Die Herrschaft bestimmt unter den Untertanen zwei Feuerkommissäre, die gemeinsam mit einem Beamten der Herrschaft die Feuerstätten und Kamine inspizieren. ¹²⁷

Das Grundbuch ist zweimal pro Jahr geöffnet (= hat Amtstag), zu Georgi und zu Michaeli. Das wird acht Tage vorher verkündet und, mit dem größeren Siegel der Herrschaft versehen, an den Kirchtüren von Gutenbrunn und Baden

angeschlagen. Zu Georgi findet gleichzeitig das Banntaiding statt, zu Michaeli sind die verschiedenen Abgaben zu entrichten. Wenn jemand mit seinen Abgaben einschließlich der Strafgeelder mehr als drei Jahre säumig ist, wird ein unparteiisches „Geding“ aufgestellt, das entscheidet, ob das Haus oder der Grund nun als heimgefallen zu betrachten ist und von der Herrschaft eingezogen wird. ¹²⁸

Außer den Abgaben sind die Untertanen zur Robot verpflichtet, die der seit 1764 vorgeschriebenen „landesbräuchigen Naturalroboth“ entspricht. Inwohner (Wohnungsmieter) müssen jährlich 12 Tage Handrobot leisten oder dafür ein Schutzgeld bezahlen. Waisen Kinder müssen auf dem Schloß ein Jahr „Waisendienst“ leisten. ¹²⁹

Wir sehen: Reichmann hatte seine Herrschaft sehr schön in Ordnung gebracht und auch kräftig investiert. Die später gern verwendete Formulierung „noch der alte Herr Reichmann“ ¹³⁰ zeigt, daß er sich in den fast 40 Jahren seiner Herrschaftsführung auch die respektvolle Zuneigung seiner Leute erworben hatte. Ein weiteres Zeichen dafür ist, daß die Stadt Baden, als sie 1764 mit großem Pomp eine Sanierung der Ursprungsquelle begann, *Frau Francisca de Paula, Edle von Reichmann geb. von Seyfridt, Frau der Herrschaft Gutenbrunn*, darum baten, die Grundsteinlegung vorzunehmen. ¹³¹ Doch das Schicksal meinte es nicht gut mit Familie Reichmann: Ende 1773 mußten sie trotz allem den Konkurs anmelden!

Siste viator! – Fremdenverkehrsgemeinde Gutenbrunn



Wappen des Carl Abraham Wetzlar Freiherr von Plankenstern (1777)

Der Ochsenschädel bezieht sich auf seine Laufbahn als Armeelieferant, durch die er reich geworden war, der goldene Stern im schwarzen Herzschildchen auf sein Adelsprädikat („blanker Stern“).

Erst 1780 erhielten Schloß und Herrschaft Gutenbrunn wieder einen Besitzer, der damit etwas anzufangen wußte. Carl Abraham Wetzlar Freiherr von Plankenstern

¹²³ Gb. 1766, 41r/v und 7r.

¹²⁴ Gb. 1766, 43r, 44r.

¹²⁵ Gb. 1766, 5r.

¹²⁶ Gb. 1766, 46r. - Eine auf derselben Seite angemarkte Richterwahl vom 3. Mai 1780 beweist, daß der Termin zu Georgi nur ungefähr eingehalten wurde. - Vgl. Gustav WINTER, Niederösterreichische Weistümer, Bd. 4 (Wien 1913), S. VII.

¹²⁷ Gb. 1766, 49r.

¹²⁸ Gb. 1766, 16r, 39r.

¹²⁹ Gb. 1766, 36r, 37r.

¹³⁰ z.B. Gb. 1766, 3v.

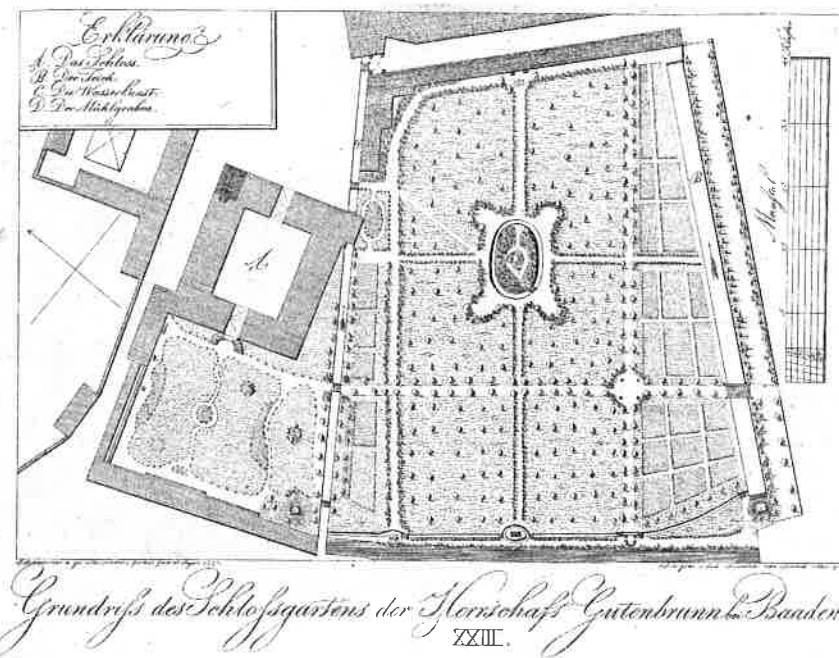
¹³¹ Ratsprot. 1757 - 1765, 368r.

war ein Kapitalist reinsten Wassers.¹³² Und er wußte, was er wollte. Von Anfang an arbeitete er konsequent darauf hin, ein Stück des gerade damals mächtig aufblühenden Fremdenverkehrs nach Gutenbrunn umzulenken. Zu diesem Zweck schienen vier Maßnahmen notwendig: eine Modernisierung des Schlosses, eine Öffnung des Parks, die Errichtung eines eigenen Bades und die Erklärung der Kapelle zu einer öffentlichen Gottesdienststätte. Im Jahre 1782 war Wetzlar mit seinen Umbauten fertig und konnte den Betrieb eröffnen. Die Ergebnisse seiner Bemühungen können wir auf Kolbe's Plan der Stadt Baden (1795), einer Gartenansicht des Schlosses und einem Gartenplan von Josef Auracher von Aurach (1822) sowie einer Frontalansicht des Schlosses aus der Kirchlichen Topographie (1825) würdigen.¹³³

Die Modernisierung des Schlosses. Sehen wir uns das Schloß zunächst von der Turmseite her an, weil wir es aus dieser Perspektive schon von Vischers Abbildung (1672) kennen (vgl. Abbildung S. 14). Wir stellen fest, daß die damaligen acht Fensterachsen grundsätzlich noch vorhanden sind, nur sind die mittleren zwei zusammengelegt, um den Zugang zu einem herrschaftlichen Balkon zu ermöglichen. Auch der Turmbau, den Freundtsparg 1724 vollendete, scheint sich auf eine barocke Umgestaltung des Daches beschränkt zu haben, denn der Turm ist noch immer dachreiterähnlich unterentwickelt – mehr ein Rangabzeichen des Freihofs als ein eigenständiger Baukörper.

Allerdings ist die einflügelige, nur zwei Fensterachsen tiefe Anlage von 1672 inzwischen zu einer rechteckigen Vierkantanlage ausgebaut, deren Tiefe sechs Fensterachsen beträgt – diese Deutung der Ansicht wird auch von Kolbe's Plan bestätigt (vgl. Abbildung S. 3). In der rechten vorderen Ecke ist die Annakapelle zu erkennen, die Freundtsparg über beide Stockwerke ausbauen ließ. Sie hat einen hübsch gestalteten Eingang in der Achse des letzten Fensters rechts, sodaß sich über die Breite der Kapelle nichts aussagen läßt. Ihre Länge scheint aber die halbe Breite des Schlosses einzunehmen, wie die drei schönen Barockfenster andeuten – es ist also durchaus berechtigt, wenn häufig nicht von einer Kapelle, sondern von einer St. Anna-Kirche die Rede ist.

Die Turmseite war die Eingangsseite. Zugänglich war sie über die (1816 erstmals so genannte) Schloßgasse, die heutige Rollettgasse, die durch den quer verlaufenden Mühlbach abgeschlossen wurde. Vor dem schmalen Steg, so zeigt uns Aurachers Plan von 1822, stand zwischen den letzten Häusern der Gasse, dem heute nicht mehr existierenden Haus Rollettgasse „11a“ und der Mühle Rollettgasse 6, eine Art Torstube, mit der der Zugang zum Schloß abgesperrt werden konnte. Wenn man den Steg überschritt, sah man halblinks die durchaus imposante Fassade des kleinen Schlosses, halb-rechts den langgezogenen Meierhof, der bis zur Rückseite des Schlosses verlief.



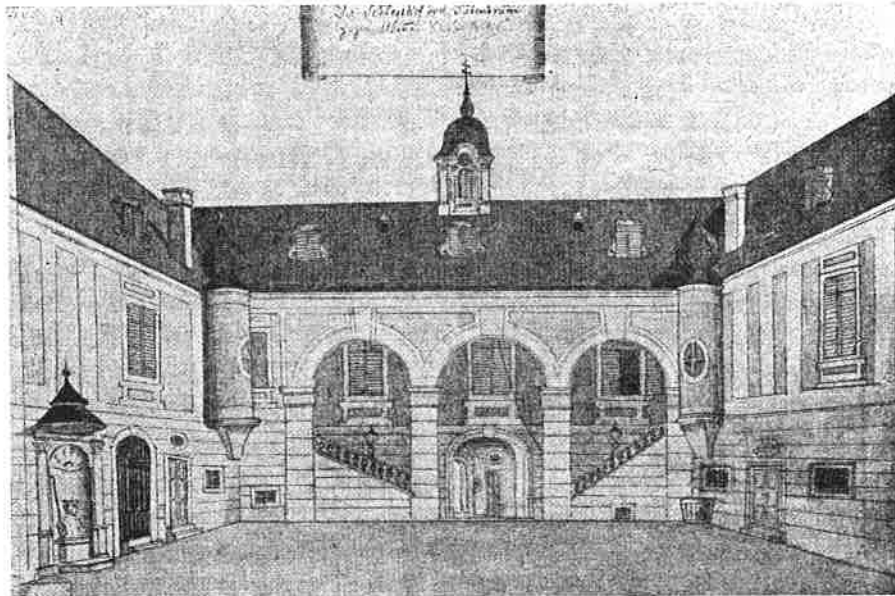
Die Gasse zwischen Schloß und Meierhof war, das zeigen alle Abbildungen und Pläne, links von der Firstseite eines schmalen, einstöckigen Hauses versperrt, das unmittelbar an die rückwärtige Ecke des Schlosses angebaut war. Vor diesem Haus gibt ein monumentales Kruzifix auf einem Felssockel die Stelle des Brunnens an, von dem laut Rollett Gutenbrunn seinen Namen hat. Eine ca. 1830 entstandene Ansicht von Thomas Ender zeigt uns dieses Haus von der Parkseite: Mit seinen sieben Achsen wirkt es recht stattlich; in der Mitte ist die Haustür, architektonisch hervorgehoben durch eine kleine Freitreppe und zwei klassizistische Säulen, die einen überdachten Balkon tragen.¹³⁴ Doch kehren wir wieder an die Rückseite des Hauses zurück: Hier führt ein schmaler Durchlaß in die bis heute existierende, nach rechts kurvende Gasse, die zwischen dem Schloßgarten und dem letzten Haus der Stadt Baden (heute Fortsetzung des Mariazellerhofs) in die Pelzgasse führt. Die Gartenmauer ist, das zeigt wieder das Ender-Bild, in spielerischer Weise von Zinnen bekrönt.

Und jetzt zurück zur Turmseite des Schlosses! Treten wir ein und überqueren wir den Hof. Wenn wir dann zurückblicken, sehen wir, daß der Innenfassade des Turmtraktes (sie entspricht wohl der Rückwand des Renaissance-Schloßchens) ein monumentales Stiegenhaus vorgesetzt ist. Es ist durch drei Bögen, die über beide Stockwerke reichen, gegliedert. Der mittlere Bogen dient als Durchgang, unter

¹³² Klaus EDEL, Karl Abraham Wetzlar Freiherr von Plankenstern 1715(16) - 1799 (Wien Diss. 1969). - Den Hinweis auf diese Arbeit verdanke ich HR Erich Feigl.

¹³³ Jos. AURACHER von Aurach, Perspektivische Ansichten der landesfürstlichen Stadt Baden und derselben Umgebungen (Wien 1822), Nr. 23, 24.

¹³⁴ Christian M. NEBEHAY, Katalog 75 (Wien o.J.), Nr. 98. - Bestätigt durch eine Ansicht im Skizzenbuch Wetzelsbergs.

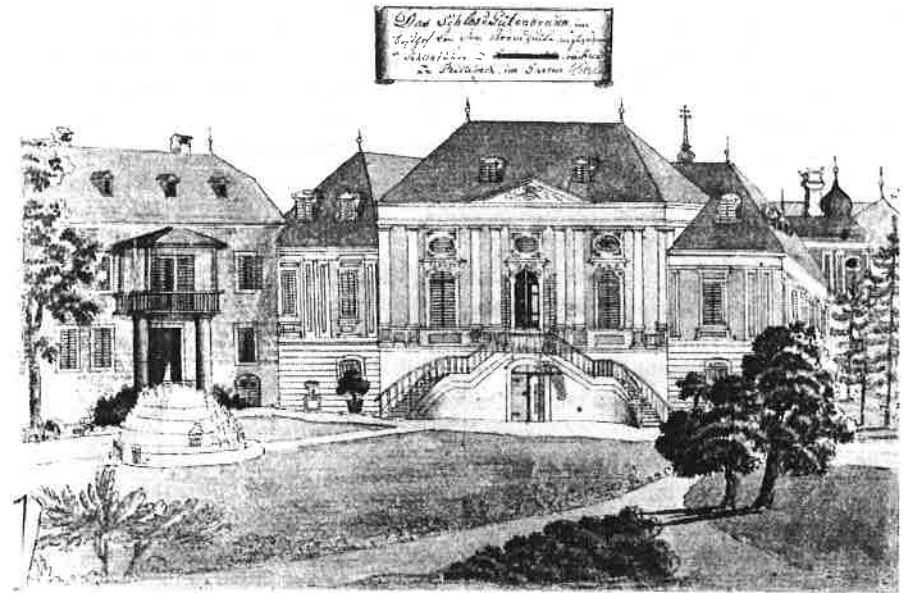


Baden, Schloß Gutenbrunn, Hofansicht nach dem Skizzenbuch von Wetzelsberg,

dem rechten und dem linken führen zwei flache Treppen in den ersten Stock. In die beiden Ecken, die der Turmtrakt mit den Seitenflügeln bildet, ist ab Stockhöhe je ein erkerartiges Rundtürmchen mit Zwiegeldach eingefügt. Ob es sich dabei um Bodentiegen oder reine Spielerei handelt, ist nicht feststellbar. Etwa in der Mitte der für den Zurückblickenden linken Seitenfassade ist, halb in die Wand eingelassen, ein barockes Brunnenhäuschen angebracht. Ob es einen eigenen Brunnen hat oder sein Wasser aus der Quelle bezieht, der Gutenbrunn seinen Namen verdankt, ist der Ansicht natürlich nicht zu entnehmen.¹³⁵

Die Parkfassade des Schlosses kennen wir aus Ansichten Wetzelsbergs und Aurachers. Die Bilder zeigen einen dreiachsigen, gegenüber dem restlichen Schloß deutlich überhöhten Mitteltrakt mit eigenem Dachkörper. Eine elegante, zweiflügelige Freitreppe führt zur Gartentüre des großen Saals im ersten Stock, die von zwei Fenstern flankiert ist. Interessanterweise ist die Gartenfassade nicht streng symmetrisch: Links vom Mitteltrakt hat sie zwei Fensterachsen, rechts nur eine. Mit dieser Gestaltung reagierte man wohl auf das bereits vorhandene Haus mit dem „guten Brunnen“, an dessen Schmalseite der eine Seitentrakt des Schlosses herangeführt wurde – man wollte so der monumentalen Außenseite des Saals genügend Atemraum verschaffen und ein „Zusammenpicken“ der beiden Fassaden vermeiden.

Hof und Gartenfassade sind also in einem im Kleinen an Prandtauer erinnernden, heiter-ruhigen Barockstil gehalten, der viel eher auf Freundtspergs Zeiten weist als



auf ein (möglicherweise von klassizistischen Elementen beeinflusstes) Spätbarock, das bei Wetzlar zu erwarten gewesen wäre.

Die in der Literatur seit jeher stark betonte Modernisierung durch Wetzlar kann sich daher nur auf das Innere bezogen haben. Diese Vermutung ist auch deshalb naheliegend, weil *im Wetzlarischen Hause* nun Sommerwohnungen vermietet wurden, und die mußten doch wohl auf dem neuesten Stand sein. Eine der wenigen Maßnahmen, die in diesem Zusammenhang zu fassen sind, ist die Neufreskierung der Decke des großen Saales durch den Maulpertsch-Schüler Matthäus Mutz.¹³⁶

Der Schloßgarten. Der Gutenbrunnerpark war nur durch das Schloß zu betreten. Man ging durch das Haupttor hinein, überquerte den Innenhof und trat auf der anderen Seite durch ein Tor unterhalb der Freitreppe in einen kleinen Vorgarten hinaus. Rechts und geradeaus blickte man auf die Schloßmauer und die bescheidenen Häuser in der Pelzgasse. Links führten zwei Stege über den Mühlbach in den eigentlichen Park, der vom Mühlbach und von den Rückseiten der Häuser der Rollettgasse, des Schlossergäßchens und der Pelzgasse begrenzt war.

Eine Ansicht von Thomas Ender zeigt einen Blick aus dem großen Park zurück, über den Mühlbach und an der linken vorderen Ecke des Schlosses vorbei, auf

¹³⁶ Carl SCHENK, Taschenbuch für Badegäste Badens in Nieder-Oesterreich (Wien und Baden o.J. [1803]), S. 73. - ROLLETT, Chronik 11/1898, S. 79. - Vgl. das Foto des großen Saals von Gutenbrunn im StA B. - Die Österr. Kunsttopographie entwickelt die Berichte von ROLLETT, Gutenbrunn, zu der unzutreffenden Meldung „1783 wird das Schloß vollkommen umgebaut“ weiter (ÖKT XVIII, S. 98).

¹³⁵ Wetzelsberg, Skizzenbuch; abgebildet in: Österr. Kunsttopographie 18, S. 97.

die Rückseiten der Häuschen in der Pelzgasse.¹³⁷ Der Park hatte noch in den 1820er Jahren seine streng barocke Anlage, die auf eine zentrale „Wasserkunst“ hingeordnet war: ein *Springbrunnen, dessen Wasser, aus einem Baume fließend, sich in ein Becken ergießt*.¹³⁸

Die dritte der Ansichten des Gutenbrunner Parks, die Thomas Ender ca. 1830 malte, zeigt den Blick durch eine der Alleen, vorbei an der linken Ecke der Gartenfassade des Schlosses, zur Ausfahrt ins Schlossergäßchen (die als Baulücke zwischen den Häusern Nr. 6 / 10 bis heute existiert).¹³⁹

An der südlichen Längsseite des Parks, also parallel zum Schlossergäßchen, sieht man auf Kolbe's Plan noch die drei alten Fischteiche, die knapp dreißig Jahre später zu einem einzigen langen Gewässer zusammengefaßt sind. Gespeist wird dieser Teich durch einen Kanal, der an der Rückseite der Häuser der Pelzgasse aus dem Mühlbach abgeleitet ist.

Die Öffnung des Schloßgartens für das Publikum war ein durchschlagender Erfolg – noch in der Biedermeierzeit war Gutenbrunn mit seinem Park ein Fixpunkt im Tagesablauf der unterhaltungshungrigen Kurgäste, wie die Fremdenführer erkennen lassen. 1832 z.B. erfahren wir: *Auf dem Vorplatz vor dem Schloße, welcher den dritten Theil des Gartens einnimmt und im Sommer ganz mit Blumen geschmückt ist, wird man des Morgens und Abends mit Erfrischungen aller Art um billige Preise bedient. Die andern zwey Drittheile des Gartens durchkreuzen Kastanienalleen, welche einen genügenden Schatten vor der Sonne gewähren, deßhalb er auch in den Nachmittagsstunden sehr besucht ist. In der Mitte ist ein Rondeau von Bäumen, zwischen welchen Ruhebänke sind und die 4 Hauptalleen des Gartens auslaufen*.¹⁴⁰

Das Gutenbrunnerbad. Weniger erfolgreich war das 1782 eröffnete „Wetzlarische Bad“, das die Herrschaft auf einem alten Weingarten ganz am Rand ihres Gebietes errichtet hatte.¹⁴¹ Nach Kolbe's Plan lag es im dritten Teil des Schloßgartens, der durch den Mühlbach und den Gebäudekomplex Meierhof/Mühle vom restlichen Park getrennt war (also rechts vom Ende der heutigen Rollettgasse, gerade unter dem Rand des Parkdecks), und umfaßte einen Umkleideraum, ein großes Becken für mehrere Personen und ein Einzelbad.¹⁴²

Mit dem neuen Bad gab es von Anfang an Schwierigkeiten. Zunächst fürchtete die Stadt Baden die Konkurrenz und ließ feststellen, daß diese Anstalt gemäß dem im Badener Burgfrieden üblichen Gewohnheitsrecht eine „Neuerung“ darstelle und daher nicht öffentlich, sondern nur für die Badegäste des Herrn Wetzlar zugänglich

sein könne. Dann mußte Wetzlar bemerken, daß sein Wasser ungemütlich kalt war. Er ließ daher etwas tiefer graben, um vielleicht doch auf eine wärmere Ader zu stoßen. Dabei brachte er jedoch das empfindliche Gefüge der Badener Heilquellen durcheinander. Innerhalb von nur zwei Monaten traten im nahegelegenen Heiligenkreuzerbad derartige Schäden auf, daß die Sanierung mehrere tausend Gulden kostete.¹⁴³



Das Gemeindesiegel von Gutenbrunn (erstmalig belegt 1790)

zeigt vorgeblich ein sprechendes Wappen, den „Guten Brunnen“, bezieht sich aber in Wirklichkeit auf das 1782 eröffnete neue Gutenbrunnerbad, denn die Anlehnung an das Badener Stadtwappen ist unverkennbar!

Und nach all diesen Investitionen war nur der alte Zustand wieder hergestellt: Das Wasser war nach wie vor kühl und wenig einladend. Bei seiner gründlichen chemischen und medizinischen Untersuchung der Bäder von Baden und Umgebung (d.h. des heutigen Stadtgebiets) im Jahre 1791 erwähnt der junge Arzt Karl Schenk das *Bad des Freyherrn von Wetzlar* nur dem Namen nach, seine Eigenschaften und Wirkungen übergeht er taktvoll mit Schweigen. Im Jahre 1803 – nunmehr als wohlbestallter und weithin angesehener Bäderarzt – sagt er dann ganz unverblümt, daß das *Wetzlarische Bad ... schon ganz verfällt, weil solches eine kalte, unreine und unbrauchbare Schwefelquelle enthält*.¹⁴⁴

Das konnte Wetzlar junior nicht auf sich sitzen lassen. 1807 raffte er sich zu einem neuerlichen Sanierungsversuch auf. Er wollte das Badebassin verkleinern und die kalten Quellen, die unter den warmen aufstiegen, verteilen. Letzteres wurde ihm aber vom Kreisingenieur verboten, weil man befürchtete, das zurückgedrängte Wasser könnte in andere warme Quellen entweichen; vielmehr sollte er das kalte Wasser ableiten, bevor es sich mit dem warmen vermische. Trotz dieser Sicherheitsmaßnahme ließ die Stadt Baden bei allen Quellen der Umgebung Temperatur, Wasserstand und Füllungszeit genau festhalten, um eventuelle Veränderungen sofort registrieren zu können.¹⁴⁵ Aber auch diese Vorsicht erwies sich letztlich als unnötig, denn das Kreisamt erließ in weiterer Folge eine *Bad- und Baupolizey-Ordnung*, die die Errichtung weiterer öffentlicher Bäder im Bereich der Herrschaften Baden, Weikersdorf und Gutenbrunn verbot.¹⁴⁶ So mußte Wetzlar

¹⁴³ StA B, Orig. Kommissionsprotokoll von 1807 Jan. 26.

¹⁴⁴ Karl SCHENK, Abhandlung von den Bädern der landesfürstlichen Stadt Baaden in Niederösterreich (Wien 1791), S. 2. – Carl SCHENK, Taschenbuch für Badegäste Badens in Nieder-Oesterreich (Wien und Baden 1803), S. 84.

¹⁴⁵ StA B, Orig. Kommissionsprotokoll von 1807 Jan. 26.

¹⁴⁶ StA B, Schreiben von 1807 Juni 1 und Nov. 25.

¹³⁷ NEBEHAY, Nr. 100.

¹³⁸ AURACHER, S. 20 / Nr. 23.

¹³⁹ NEBEHAY, Nr. 99.

¹⁴⁰ Josef Adalbert KRICKEL, Baden in Nieder-Österreich und seine Umgebungen (Wien 1832), S. 85.

¹⁴¹ Josephinische Fassion, VUWW 331, Nr. 55.

¹⁴² Carl SCHENK, Taschenbuch für Badegäste Badens in Nieder-Oesterreich (Wien und Baden 1803), S. 209 f.

aufgeben: 1816 erfahren wir, daß Quelle und Bad im Gutenbrunner Schloßgarten wegen ihres so niedrigen Wärmegrades nicht benützt werden.¹⁴⁷

Die Schloßkapelle. Das schwierigste Kapitel war für Wetzlar als konvertierten Juden (und seine Frau war überhaupt ihrem alten Glauben treu geblieben!) die St. Anna-Kapelle. Im Zuge der Josephinischen Reformen sollte sie zunächst überhaupt geschlossen werden. Erst als diese Gefahr 1784 gebannt war, konnte Wetzlar um Genehmigung eines täglichen öffentlichen Gottesdienstes ansuchen. Selbst der Badener Pfarrer unterstützte das Gesuch, da es dem Wunsch der Gutenbrunner Untertanen entspreche. Doch die Verhandlungen zogen sich, erst 1789 fand sich eine Lösung. Der öffentliche Gottesdienst wurde nicht genehmigt, doch durfte die tägliche Messe künftig nicht nur vom Herrschaftsinhaber, seinem Personal und seinen Gästen, sondern auch von gehbehinderten Untertanen besucht werden. Auch die Haltung eines eigenen Benefiziaten wurde gestattet, falls die Stiftung so weit aufgestockt werde, daß sie für seinen Lebensunterhalt ausreiche.¹⁴⁸ Also hatte sich Wetzlar durch die Hintertür praktisch doch durchgesetzt!

Zu einem unbekannten Zeitpunkt wurden die drei Altarblätter der Schloßkapelle durch Gemälde des aus Passau gebürtigen Malers Matthäus Mutz (1739 - 1821), der sich ca. 1770 in Baden angesiedelt hatte, ersetzt. Rollett vermutet, daß dies erst durch Wetzlars Witwe nach 1800 geschehen sei,¹⁴⁹ doch scheint mir das wegen der wirtschaftlichen Turbulenzen, in denen sich die Herrschaft damals befand, wenig wahrscheinlich. Vielmehr möchte ich wegen der ebenfalls von Mutz gemalten Deckenfresken des großen Saales annehmen, daß im Zuge der 1782 vollendeten Modernisierungsphase die künstlerische Neugestaltung des Schlosses zur Gänze dem Maulpertsch-Schüler Mutz übertragen wurde¹⁵⁰ – ein anziehender Gedanke, der gut zum Format der sonstigen Wetzlar'schen Unternehmungen passen würde!

Rückschläge und Neuorganisation I: die Verkehrskatastrophe

Im Sommer 1789 wurde durch ein Schwechat-Hochwasser die Hauptverkehrsverbindung ins Helenental, also die heutige Gutenbrunnerstraße mit dem anschließenden Stück Johannesgasse, weggerissen. Im Jahre 1790 sandten Richter und Gemeinde von Gutenbrunn folgendes Gesuch an den Kaiser:

¹⁴⁷ Anton ROLLETT, Hygieia (Baden 1816), S. 85.

¹⁴⁸ DAW, Baden Reg. 395, 397, 408, 409, 411, 423, 425, zitiert nach: RESSEL, Kapellen B 4b,c. - Vgl. EDEL, Wetzlar S. 213 f.

¹⁴⁹ H. ROLLETT, Gutenbrunn, S. 11.

¹⁵⁰ Die Österr. Kunsttopographie meldet (eine undeutliche Formulierung in ROLLETT, Chronik 11/1898, S. 79, mißverstehend), daß Mutz neben den Altarblättern auch das Deckenfresko der Kapelle gemalt habe. Doch zeigen die (auch in der Kunsttopographie abgebildeten!) Fotos, daß es sich bei diesen Fresken um den großen Saal des Schlosses handelte, während die Kapelle nicht freskiert war (ÖKT XVIII, S. 98 - 100).

Euer Majestät!

Die unterthanen der freyherrl.-Wezlarischen herrschaft Guttenbrun bei Baaden sind äusserst gedrunen, bey Eirer Mäjestät schuz, rettung und allernädigste abhilfe der ihnen und ihrer familie durch nach bemelt ihrer gegründeten beschwärde so nahestehend- und täglich mehr anwachsenden gefahr ihres gänzlichen untergangs allerunterthänigst allergehorsambst zu erlehen.

Schon im monath 26ten August voriges jahrs 1789 wurde bei einer wassergüsse durch die holzschwem mittelst unterwaschung der beschlächter (= Uferverbauten) der fahrtweg in dem orte hinweggerissen. Dieser weeg ist von unfürdenkhlichen jahren her, und soeben bei erlittener beschädigung umb das jahr 1767, von dem löbl. k.k. waltambt ohne wiederrede hergestellt worden,

a. weillen das gedachte amt eine mauth beziehet,

b. dieser weeg durch die holzschwem der beschädigung ausgesetzt ist und sie disen zur verführung der waltamtlichen höltzern selbst vorzüglich nöthig hat.

Wür passirten (= gestatteten), da wür sahen, das die herstellung dieses weeges nicht so augenblicklich bewerkhstelliget werden kann, inzwischen den neben unsern häußern führenden, blos für fußgeher gewidmete weege (also das heutige Schlossergäßchen) ...

Hierüber aber zur stunde keine weitere vorkehrung getroffen worden, uns armen unterthanen hingegen, die wür die wenigsten ein klafter grund bei unsern häußern besizen und unser weib und kinder von tagwerksarbeit und gewerbe kümmerlich ernähren und unterhalten müssen, diese verzögerung äusserst kränkend fallen mus, da wür hierwegen den engen, neben unsern häußern führenden weeg, so blos für fußgeher gewidmet ist, als ein ordentliche fahrstrassen gestatten und jetzt schon 30 bis 40 mit waltamtlichen höltzern beladene wägen täglich vorüber passieren lassen, welche uns wegen ihrer ungeheuren weite - und enge des weeges - einen so betrübt als empfindlich, täglich mehr fühlbaren schaden zusetzen, da uns durch diese ganze reihen schindeln von dächern abgestreift und die mauer durchlöchert werden, so selbst noch zu lezt durch die unterwaschung des weeges die grundfeste unserer gebäude lokher gemacht und unsere häußer zum einsturz befördert werden müssen.

So werffen wir in dieser betrübten laage zu Euer Mäjestät füßen und biten allerunterthänigst allergehorsambst um allerhöchste gnädigste abhilfe unsers untergangs.

Allerunterthänigst allergehorsambsten N.N. richter und gemeinde.

Aber auch der Kaiser konnte oder wollte nicht eingreifen. Es kam zum Prozeß zwischen Herrschaft und Waldamt. Als dieser nach zweijähriger Dauer noch immer zu keinem Ende gekommen war, mußten sich Herrschaft und Waldamt zu einem Vergleich entschließen und auf gemeinsame Kosten eine neue Straße anschütten.¹⁵¹

Na also, warum nicht gleich? So würden wir heute sagen. Aber das Problem trat

¹⁵¹ Gemeinbuch 1700, 25v/26r.

alle 20 bis 30 Jahre auf. Schon 1716 hatten Hochwasser und Holzschwemme die Landstraße zerstört; Stadt Baden, Herrschaft Gutenbrunn (Freundtsperg!) und das Waldamt stritten wegen der Wiederherstellung – inzwischen mußte der „Schwerverkehr“ entweder im Flußbett der Schwechat fahren oder über Pelzgasse und Marchetstraße ausweichen! Im Jahr 1735 gab es wieder Ärger, weil die Landstraße *übel zugericht* war.¹⁵² Und die Ereignisse des Jahres 1767 kennen wir schon aus der Anspielung in obigem Majestätsgesuch. Anscheinend ging es im Jahre 1789 darum, die Zuständigkeit endlich einmal verbindlich zu klären. Nur konnten die Parteien den langwierigen Prozeß wirtschaftlich nicht durchstehen. Die Folgen mußten aber auch beiden Seiten klar sein – mit dem Vergleich war ein neuer Präzedenzfall geschaffen, künftig waren die Herrschaft Gutenbrunn und das Waldamt gemeinsam für die Erhaltung der Straße zuständig!

Rückschläge und Neuorganisation II: die napoleonischen Kriege

1798 wurde ein Aufgebot gegen die Franzosen erlassen, als Treffpunkt war Bruck a.d. Mur vorgesehen. Der offizielle Abmarsch sollte in der Stadt Baden erfolgen. Der Gutenbrunner Richter Johann Lichtenöcker war bereits mit allen Nachbarn und ledigen Personen mit klingendem Spiel in die Stadt eingezogen, doch eine Stunde später kam schon ein anderer Befehl vom Kreisamt: Nun mußte die Gemeinde neun ledige Burschen nach Neustadt schicken, alle anderen mußten drei Tage am Wienerberg schanzen. Sämtliche Kosten übernahm die Herrschaft Baron Wetzlar.

Von 21. März bis 1. April 1799 mußte Gutenbrunn täglich 80 - 85 russische Soldaten samt Offizieren einquartieren und dazu noch den ganzen Vorspann leisten. Jedes Haus mußte zwei bis drei Soldaten unentgeltlich nehmen, nur der Richter blieb verschont, weil er die ganze Einquartierung und den Vorspann organisieren mußte.¹⁵³

Mitten in diesen Wirren starb der alte Baron Wetzlar, und seine Witwe sah sich mit den schwindelerregenden Ausgaben für die Kriegsergebnisse konfrontiert. Ob sich Eleonore Wetzlar von Plankenstern persönlich mit diesen Schwierigkeiten auseinandersetzte oder die Herrschaft (wie 1805 erstmals belegt) einem Pächter übertrug und selbst aus ihrem Betrieb nur mehr eine fixe Rente bezog, wissen wir nicht.

Jedenfalls gab es in der wirtschaftlichen Weiterentwicklung wieder einen Richtungswechsel: Auf einen weiteren Ausbau des Fremdenverkehrs konnte man in so unruhigen Zeiten nicht rechnen, und so setzte die Herrschaftsverwaltung wieder auf Gewinnung neuer Untertanen, die hoffentlich wieder neue Abgaben bringen würden. Freilich lief die Sache eher schleppend, was wohl ebenfalls mit den großen Belastungen durch die napoleonischen Kriege zusammenhängt: 1799 Johannesgasse

11, 1801 Johannesgasse 17 = Gutenbrunnerstraße 17, 1807 Johannesgasse 15 = Gutenbrunnerstraße 19, 1817 Gutenbrunnerstraße 7, 1823 Gutenbrunnerstraße 9, 1823 Johannesgasse 7 = Schlossergäßchen 7, 1836 Gutenbrunnerstraße 1 = Johannesgasse 27.¹⁵⁴

Rückschläge und Neuorganisation III: Kapelle und Kirtag

Neue Schwierigkeiten gab es im Jahre 1803, und zwar wegen der Kapelle, die ja mit ihrer täglichen Messe und dem St. Anna-Kirtag ein wichtiger Wirtschaftsfaktor war. Zunächst legten die Augustiner aus Personalmangel die Betreuung des Gottesdienstes zurück. Die Herrschaft griff daher auf die seit 1789 bestehende Genehmigung zurück, einen eigenen Geistlichen anzustellen. Er las täglich um 8 Uhr früh eine Messe, hatte eine Dienstwohnung im herrschaftlichen Wirtshaus und bekam für seine Dienste eine Besoldung von jährlich 80 fl und ein Deputat von 6 Klafter Hartholz und 6 Klafter Weichholz. Folgende Benefiziaten von Gutenbrunn sind bekannt:

1803 - 1806 Rupert Ignaz Auer, ehem. Angehöriger des Paulinerordens (stirbt 1806 mit 53 Jahren)

um 1811 Franz Anton Statzer (GG 2, S. 13)

vor 1815, 1816 Ignaz Theobald Forgatsch (vorher in Moosbrunn und Velm tätig)

ca. 1822 - 1830 P. Georg Hartmann Schüch (geb. 1750 in Weikertschlag, Priesterweihe 1773)

1831 - 1835 Marian Emmering (geb. 1762 in Mensdorf, Luxemburg, Priesterweihe 1788, pensionierter Feldkaplan, der 1835 an seinen früheren Regimentsort Iglau in Mähren zurückkehrt)

1835 - 1837 Johann Berger (geb. Ödenburg 1792, Priesterweihe 1816, wird 1837 Benefiziat von Schönau)

1837 - 1840 Adolf Pryborski (geb. 1808 in Sokolov, Galizien, Priesterweihe 1832, wegen Bluthustens seit 2 Jahren im Krankenstand; kehrt 1840 in seine Heimatdiözese Brünn zurück)

1840 - 1841 Bernhard Britsch (geb. 1769 in Oberehnheim im Elsaß, Priesterweihe 1796, zuletzt Pfarrer in Frauendorf, Erzdiözese Wien; stirbt 1841)

1842 - 1844 Eduard Stattler (geb. 1809 in Wien, Priesterweihe 1833, zuletzt Pfarrer in Mitterndorf, leidet an totaler Körper- und Nervenschwäche; tritt 1844 zurück)

1845 - 1848 Josef Fiedler (geb. 1790 in Obergeorgenthal, Böhmen, zuletzt Garnisonskaplan in Stockerau; wird 1848 Spitalsbenefiziat in Mödling)

1849 - 1850 Gustav Kirchmayer (geb. 1823 in Wien, Priesterweihe 1846, Kooperator in Pillichsdorf; 1850 Kooperator in Leitersdorf)

¹⁵² Ratsprot. 1715 - 1721, 146r. - HKA, Nö. Herrschaftsakten B 1c, f. 61 ff. - Ratsprot. 1722 - 1737, 421r.

¹⁵³ Gemeinbuch 1700, 26r/v.

¹⁵⁴ Ein im Jahre 1832 (?) verfaßter Zettel, der die neugebauten Häuser Gutenbrunns aufzählt, scheint aus dem Gedächtnis geschrieben zu sein, denn seine Daten sind im Vergleich mit dem Grundbuch ungenau oder falsch (StA B, HG/1832).

1851 - 1852 Laurenz Schneider, ehem. Franziskaner (geb. 1774 in Ellingen, Bayern, Priesterweihe 1797, seit 1820 Erzdiözese Wien)

1852 - 1855 Die Gutenbrunner Benefiziatenstelle bleibt unbesetzt.

1853 versieht die Stelle provisorisch *der geistliche Herr von Bauernfeld* (StA B, GG 2, S. 124)

1855 - 1867 Josef Richter (geb. 1817 in Wien, Priesterweihe 1843, zuletzt Kooperator in Hadres, seit 1854 im Krankenstand)

1868 - 1870 Karl Szentmiklosy (geb. 1818 in Fünfkirchen, Ungarn, Priesterweihe 1841, seit 1853 in der Erzdiözese Wien, zuletzt Pfarrer in Kottingbrunn; wird 1870 Pfarrer von Großengersdorf)

1870 - 1879 Josef Kaltenegger (geb. 1843 in Aspang, Priesterweihe 1866, 1868 zeitlicher Ruhestand wegen eines Kehlkopfleidens; wird 1879 Pfarrer in Bierbaum) 1879 - 1886 Matthias Saurer, ehem. Jesuit (geb. 1845 in Veringendorf bei Sigmaringen, Priesterweihe 1868, 1880 - 1884 zugleich Provisor von St. Helena)

1887 - 1891 Dr. Johann Urwalek, Piarist (geb. 1836 in Gars, Priesterweihe 1865, Religionsprofessor am Gymnasium in Baden)

Ab 1891 bleibt das Benefizium unbesetzt.¹⁵⁵

Kurz nach der Bestellung des Benefiziaten ging beim Bischof eine Anklage wegen verschiedener Mißbräuche ein, die mit dem mosaischen Glauben der Inhaberin zusammenhängen sollten. Bis zum Jahreswechsel blieb die Kapelle geschlossen, dann stellte sich die Haltlosigkeit der Beschuldigungen heraus. Doch schon nach dem St. Anna-Fest 1804 erfolgte der nächste Schlag: Nach einer längeren Korrespondenz verbot die niederösterreichische Regierung – trotz positiver Stellungnahme des bischöflichen Konsistoriums – für die Zukunft die Abhaltung dieses Kirtags!¹⁵⁶

Damit war die Kapelle als Wirtschaftsfaktor weitgehend ausgeschaltet. Als geistliche Institution und Service für Kurgäste und Untertanen leistete sie bis Ende des 19. Jahrhunderts unschätzbare Dienste und brachte möglicherweise doch wieder eine gewisse Umwegrentabilität – man wird doch nach der Messe einen Sprung ins Wirts- oder Kaffeehaus gegangen sein?

Von der Herrschaft zur Gemeinde: die neue Gemeindekasse

Als im Jahre 1805 französische Einquartierungen drohten, wurde es Johann Nep. Müller, dem Pächter der Herrschaft Gutenbrunn zu dumm – wieder würde man mit den Untertanen wegen der verschiedensten Kriegskosten streiten müssen. Wahrscheinlich deshalb schenkte er den Untertanen *zur Gründung der Gemeinde-Kasse 25 fl.*¹⁵⁷ Nun konnten sich die Gutenbrunner alles mit ihrer selbstverwalteten Gemeindekasse ausmachen!

¹⁵⁵ RESSEL, Kapellen B 4 c - i.

¹⁵⁶ DAW, Baden, Reg. 487 - 490, zitiert nach: RESSEL, Kapellen, B 4c.

¹⁵⁷ StA B, GG 2, S. 6. - Vgl. StA B, HG 1805.



Nicht, daß es nicht auch vorher schon eine Gemeinderechnung gegeben hätte. Meist beschränkte sie sich aber auf die Bearbeitungskosten für einen Weingarten, den die Gemeinde besaß. Gelegentlich galt es einmal, Prozeß- oder Einquartierungskosten auf alle Untertanen aufzuteilen, wobei dann meist Summen wie dreißig Kreuzer pro Haus anfielen. Jedenfalls bilanzierte Gutenbrunn nach Verkauf des Weines aus dem Gemeindeweingarten meist mit einem Jahresgewinn von zwei bis drei Gulden. Die Jahresrechnung wurde vom Ortsrichter geführt und von den beiden Geschworenen kontrolliert.¹⁵⁸

Aber selbst diese geringfügigen Finanzoperationen hatten sich 1789 aufgehört – am Ende seiner Amtsperiode gab Ortsrichter Thomas Hueff zu Protokoll, *das der weingarten auf dem proces vor taz und ungeld ist aufgegangen, das er ist verkauft worden um 28 fl 30 x (= Kreuzer) und mit diesen gewohnen worden, das nicht mehrer zu fordern ist von beeden herrschaften als was einkunt.*¹⁵⁹ Die Pächter des Täß und des Ungeldes (zwei verschiedene Getränkesteuern) hatten also bisher als Steuerablöse einen Fixbetrag eingehoben, der vielfach die Beträge überstieg, die sich bei genauer Berechnung ergeben hätten. Die Untertanen riskierten einen Prozeß – um dessen Kosten decken zu können, verkauften sie den Gemeindeweingarten (das wird wohl beim jährlichen Banntaiding so besprochen worden sein), und sie hatten Glück: Das Gericht gab ihnen recht, künftig durften die beiden Steuern nur nach den tatsächlichen Einnahmen der Untertanen berechnet werden.

Nun aber machte Ortsrichter Anton Rollett ernst mit der neuen Gemeindekasse. Er legte nicht nur ein *Hauptbuch der Gemeinde Gutenbrunn über Empfang und Ausgaben* an, sondern vereinbarte mit den 40 Hausbesitzern des Ortes eine *Gemeindeeinlage* von 40 Kreuzer pro Haus und konnte damit das Startkapital um fast 27 fl erhöhen.

Und dann kam es wirklich zur befürchteten Einquartierung der Franzosen. Zur Verhandlung mit ihren Kommandanten mußte man einige Male ins Gasthaus gehen, auch die Errichtung einer eigenen *Wachtstube* für die Besatzer mußte die Gemeinde übernehmen, was insgesamt etwas über 30 fl kostete – der schlaue Herrschaftspächter hatte also mit seiner Spende zur Begründung einer Gemeindekasse, die nun für alles zuständig war, tatsächlich gleich im ersten Jahr ein Geschäft gemacht!

Allerdings profitierte auch die Gemeinde, denn Frau Knötzl (Rollettgasse 5) zahlte lieber 34 fl *wegen Nicht-Bequartierung der französischen Truppen*, als Franzosen in ihr Haus zu lassen!

¹⁵⁸ StA B, GG 510/1763.

¹⁵⁹ StA B, GG 510/1776, 6v.

Da die Gemeindekasse außer den 30 fl Besatzungskosten keine Ausgaben hatte, aber dafür noch einige kleinere Einnahmen verzeichnete, blieben am Ende des ersten Bilanzjahres 70 fl über, die als Kredit an Herrn Puff (Gutenbrunnerstraße 11) vergeben wurden und durch die Zinszahlung ein künftiges Jahreseinkommen von 5 fl sicherten! Und der Trend verstärkte sich: 1806 gab es 160 fl Überschuß, 1807 waren es schon 230 fl, usw.¹⁶⁰ Im Jahre 1809 kam es wieder zu einer französischen Besatzung, und diesmal stellte sie viel höhere Anforderungen als 1805. Da die Gemeinde ihre Überschüsse als Investitionskredite vergeben hatte, waren die Kapitalien nicht greifbar – auf einmal stand die Gemeinde vor der Exekution, und der Herrschaftspächter fühlte sich nicht zuständig! Das Kreisamt stellte aber fest, daß die Herrschaft auf jeden Fall beizutragen habe – ob auf Kosten des Pächters oder des Besitzers, müßten sich diese beiden ausmachen, aber eine Exekution der Gemeinde komme nicht in Frage.¹⁶¹ Als Anton Rollett 1810 sein Richteramt dem Kaufmann Josef Perger übergab, erstellte er eine Liste der Gemeindebesitzungen. Es waren:

1. die Gemeindekasse (eine Kiste, in der 6 Urkunden, 4 Schuldscheine [die als Kredit vergebenen Überschüsse der Jahre 1805 - 1808], die Gemeinderechnung und 2 Sammelbüchsen verwahrt waren),
2. das Gemeindesiegel,
3. eine Hellebarde.¹⁶²

In den folgenden Jahren lernte man allmählich, die Überschüsse der Kasse vernünftig einzusetzen: Man besoldete einen eigenen Wachter, einen Mesner und einen Organisten für die Schloßkapelle, und setzte sogar eigene Initiativen in der Ortsentwicklung.

Vor allem aber: Die lästigen militärischen Einquartierungen, meist mußte Gutenbrunn insgesamt etwa 150 bis 250 Übernachtungen jährlich übernehmen, überließ man dem Gasthaus „zum Schwarzen Bock“ in Baden – mit dem vom Militär bezahlten *Schlafkreuzer* und den hohen Budgetüberschüssen konnte man sich das leisten. Als 1822 der Platz im Bockswirtshaus eng wurde (in diesem Jahr hatte Gutenbrunn insgesamt 560 Übernachtungen zu bewältigen!), kaufte man eine Ladung Stroh und ließ die Überzähligen in der Gutenbrunner Wachstube schlafen!¹⁶³

Nicht leicht kann man einen höhern Genuß sich denken – eine Fremdenverkehrsgemeinde in der Biedermeierzeit

Noch zu Beginn des 19. Jh. hing die Entwicklung des Fremdenverkehrs ausschließlich von den Initiativen der Herrschaft ab, wie ein Fremdenführer des Jahres 1806 erkennen läßt:

¹⁶⁰ StA B, GG 2, S. 6 - 8.

¹⁶¹ StA B, HG 1809.

¹⁶² StA B, GG 2, S. 11.

¹⁶³ StA B, GG 2, sub annis.

Konzert im Posthof. *Vors Heiligenkreuzer Thor hinaus, nach der Alleegasse zu, geht nun der allgemeine Zug. Der benachbarte Garten der Freiherrin Eleonora von Wetzlar auf ihrer Herrschaft Gutenbrunn, im Posthof genannt, ruft dem Wanderer zuerst ein „Siste Viator!“ (Wanderer, halt!) in den anziehenden Akkorden eines Konzertes zu, das hier an schönen Tagen von sehr geschickten Dilettanten aufgeführt wird. Hier trifft man wieder die ganze schöne Welt vereinigt an, die man aus dem Park und von Scheiners Kaffeehause her kennt. Ein runder freier Platz, unter schattichten Kastanienbäumen, in der Mitte des Gartens, wird zum Konzertsale, um den sich auf Ruhebänken und in wechselnden Gruppen die Zuhörer versammeln. Nicht leicht kann man einen höhern Genuß sich denken; während das Gehör auf den Fluthen des Wohllautes schwebt, athmet man eine Luft ein, die von den Wohlgerüchen der manchfaltigsten Blumen gewürzt wird, und das Auge ruht mit Wohlgefallen auf der äußerst ökonomischen Verwendung des Gartens. Kein Fleckchen liegt unbenutzt, zwischen den Reihen zahlreicher Obstbäume stehen in üppigem Wuchse alle Arten von Gemüse, und Flora umwindet das Nützliche mit ihren schönen Kränzen. Die Schwöchat bewässert den Garten in zwei Armen, und im Hintergrunde erblickt man das artige, in neuern Zeiten entstandene Wohngebäude mit einer öffentlichen Kapelle, einer kleinen Orangerie und einem Bade mit eigener Quelle.¹⁶⁴*

Doch schon bald fanden sich Privatleute, die ins Touristengeschäft einsteigen wollten. Eine bis heute wirksame Initiative war die Erbauung des Kaffeehauses Gutenbrunnerstr. 19 / Johannesg. 15 im Jahre 1807. Das Dach trug eine kleine, achteckige Aussichtsplattform – da das Gelände Richtung Helenental nur sehr spärlich verbaut war, bot sie einen herrlichen Fernblick, und so war das Kaffeehaus das ganze 19. Jh. hindurch unter dem Namen „zur schönen Aussicht“ berühmt. Die gastronomische Tradition des alten Hauses dauert bis heute an, nur die Ausbuchtung des Daches wirkt seit dem Verschwinden der Plattform etwas unmotiviert.¹⁶⁵

Ungeahnte Folgen hatte auch der Unternehmungsgeist des Arztes und ehemaligen Ortsrichters Anton Rollett. Ausgehend von einer 1801 begonnenen Studiensammlung anatomischer Präparate hatte er umfangreiche Privatsammlungen vor allem naturwissenschaftlichen Inhalts angelegt, die er seit 1810 auch der Öffentlichkeit zugänglich machte.

So populär wurde dieses Museum, daß auch der Eipeldauer darüber berichtete: *A sehr schöni ... fast vollständichi Sammlung in all'n drei Reich'n der Natur, von ausg'schoppt'n Thier'n, von g'samm'lt'n Insectn'n, Steinstuff'n (= Versteinerungen) und Pflanz'n der dortig'n Gegend hab'n m'r ... bei den äusserst g'schickt'n und g'lehrt'n Herrn Chirurgus Rollett in sein'n agenen Haus in Guetenbrunn g'sehen, dö der unermuedti Mann mit der größt'n Kenntnuß meistens selber g'sammeld*

¹⁶⁴ WIDEMANNs Mahlerische Streifzüge durch die interessantesten Gegenden um Wien, Bd. 2 (Wien 1806), S. 58 - 60.

¹⁶⁵ Quellen s. Anhang, Gutenbrunnerstr. 19.

und nach den richtigst'n Grundsätz'n der Kunst dort aufg'stelld had und dö er mid Vergnüeg'n honett'n Leud'n unentgeldli zeigt.¹⁶⁶

Wie das Gästebuch ausweist, besuchten nicht nur die führenden Wissenschaftler der Zeit, sondern wiederholt auch Angehörige des Kaiserhauses und andere



Anton Rollett wird von der Muse bekrönt, 1813 (Bleistiftzeichnung von Constantin Tyzenhaus im Gästebuch des Museums).

gekrönte Häupter die originellen Sammlungen. 1867 überließen die Erben das Museum der Stadt Baden, die es unter dem Namen „Rollett-Museum“ bis heute betreibt. Das älteste noch bestehende Museum Niederösterreichs hat also seinen Ursprung in dem kleinen Dörfchen Gutenbrunn! Auch die Gemeinde Gutenbrunn erkannte den gemeinwirtschaftlichen Nutzen des Fremdenverkehrs und lernte allmäh-

lich, ihre Budgetüberschüsse in diese Richtung einzusetzen. 1816 z.B. wurden feste Straßennamen eingeführt: Es gab nun die Schloßgasse (heute Rollettgasse), die Gutenbrunnerstraße, die Johannisgasse, die Helenengasse (ein besonders werbewirksamer Name, war doch das Helenental der Hauptmagnet für den Tourismus; heute Schlossergäßchen) und die Böltsgasse (Pelzgasse). 1817 investierte man 6 fl für Gassen anschreiben, also für Straßentafeln, 1824/25 wurden zwei Ortstafeln und eine Anschlagtafel aufgestellt, 1826 erhielten die einzelnen Häuser Nummertafeln.

Seit 1819 befaßte man sich verstärkt mit Brandschutz und Reinlichkeit: Jedes Frühjahr wurden nun 10 - 15 fl für *Straßenkoth zusammenputzen und aufladen* ausgegeben. Man schaffte 40 *strubene Feueramper* an, Löscheimer aus Stroh, die mit Pech gedichtet waren, und auf strategisch günstig gelegene Häuser aufgeteilt wurden: Rollettgasse 4 (Feueramper Nr. 1 - 10), Johannesg. 23 (11 - 15), Johannesg. 19 = Gutenbrunnerstr. 15 (16 - 20), Kaffeehaus Johannesg. 15 = Gutenbrunnerstr. 19 (21 - 30), Pelzgasse 16 (31 - 40).

1823 entschloß man sich zur Einführung einer Straßenbeleuchtung, die allerdings zunächst nur zwei Laternen umfaßte und nur für den Sommer gedacht war – also offenbar zur Förderung des Fremdenverkehrs diente. Man verbrauchte dafür jährlich 10 - 12 Pfund *Ripsöl*, der Laternanzünder erhielt eine Besoldung von 1 fl (!).

¹⁶⁶ Briefe des neu angekommenen EIPELDAUERS an seinen Herrn Vettern in Kakran, Jg. 1818, Heft 11, S. 46.

1830 wurde mit der Kanalisierung begonnen, 1833 erfolgte die Planierung der bis dahin unebenen Schloßgasse (Rollettgasse), usw. usw.¹⁶⁷

Und nicht zuletzt: 1831 baute sich Joseph Perger, seit zwei Jahren Ortsrichter, in seinem ehemaligen Hausgarten, genau am Eingang in die Ortschaft Gutenbrunn, einen Wohnsitz, dessen klassizistische Formen so edel und ausgewogen sind, daß man den Entwurf gern dem großen Architekten Josef Kornhäusel zuschreiben möchte, wenn auch urkundliche Belege dafür fehlen.¹⁶⁸

Mit einem Wort: Gutenbrunn war um die Mitte der Biedermeierzeit zu einem echten Schmuckkästchen geworden und hatte in vieler Hinsicht mit Baden gleichgezogen.

Und die Belohnung blieb nicht aus, die berühmten Kurgäste, die in Gutenbrunn abstiegen, sind Legion. 1818 empfing hier Grillparzer die Anregung für seine Trilogie „Das goldene Vließ“ (Rollettgasse 3). In den Sommern 1824 und 1825 nahm hier niemand geringerer als Ludwig van Beethoven Quartier und erhoffte doch noch einmal Heilung von seinen Leiden. Er hatte vier Zimmer in einem Nebengebäude des Schlosses und arbeitete hier an seinen letzten Streichquartetten (op. 127, 130, 132). Beklagte er sich anfangs noch: *Ich lebe – wie? – ein Schneckenleben; die so ungünstige Witterung setzt mich immer wieder zurück und unmöglich ist es, bei diesen Bädern Herr seiner Hauskraft wie sonst zu sein*, so bezeichnet er 1825 eine Passage eines Streichquartetts als *heiligen Dankgesang eines Genesenen an die Gottheit*, und als er am 2. Sept. 1825 mit Freunden einen Ausflug ins Helenental unternommen hatte, mußte er am nächsten Tag bekennen, *daß auch mir der Champagner gestern gar sehr zu Kopf gestiegen*.

Das durch Beethovens Aufenthalt geheiligte Gebäude wurde 1897 zum „Inhalatorium“ umfunktioniert und mußte 1967/68 dem Bau eines Hallenbades weichen¹⁶⁹ (das seinerseits wieder dem Bau der Römertherme zum Opfer fiel), die Gedenkinschrift wurde in das Hauptgebäude des Schloßhotels Gutenbrunn übertragen.¹⁷⁰

Der Gutenbrunner Ziegelofen

Im Jahre 1816 erfahren wir, daß an der Vöslauerstraße, weit draußen vor der Stadt, zwei Ziegelöfen lagen: der der Stadt Baden und der der Freiherren von Doblhoff. 1825 dagegen ist schon von drei Ziegelöfen die Rede, der dritte gehörte der Herrschaft Gutenbrunn.¹⁷¹ Irgendwann dazwischen muß sich also Familie Schiemer entschlossen haben, auf einem Grundstück der Herrschaft Weikersdorf / Rauhenstein diesen Betrieb zu eröffnen. Er lag an der linken Seite der Vöslauerstraße, oberhalb der heutigen Straße Auf der Hutweide.

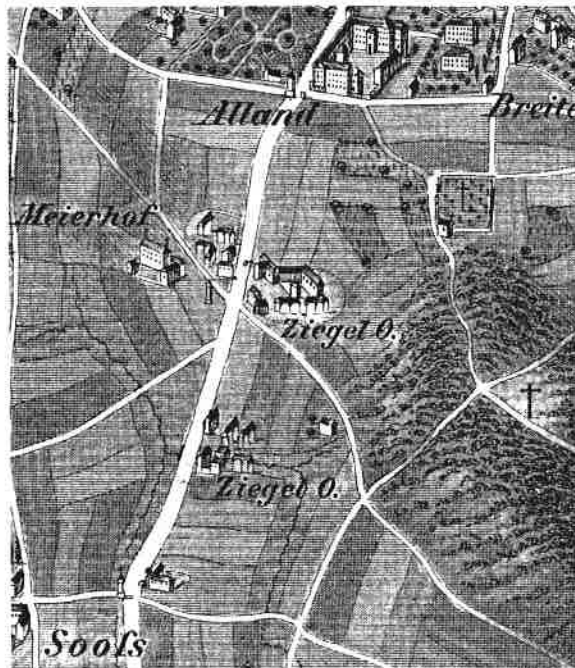
¹⁶⁷ StA B, GG 2, sub annis.

¹⁶⁸ Österr. Kunsttopographie 18, S. 64.

¹⁶⁹ Alfred WILLANDER, Musikgeschichte der Stadt Baden (Baden 1980), S. 37. - Anton KRISPIN, Beethoven in Gutenbrunn. In: Badener Zeitung Jg. 41/Nr. 97 vom 4. XII. 1929.

¹⁷⁰ Vgl. Viktor WALLNER, Ludwig van Beethoven und Baden (= Neue Badener Blätter Jg. 5/Nr. 3, Baden 1994), S. 68.

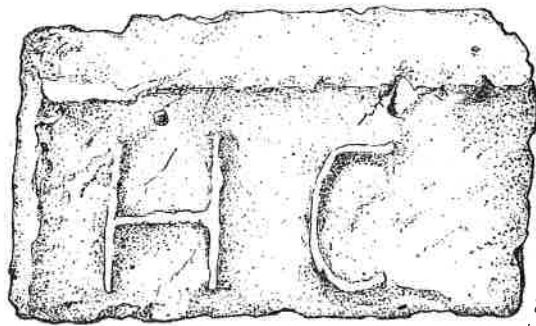
¹⁷¹ ROLLETT, Hygieia, S. 166. - Kirchliche Topographie, VUWW Bd. 4 (Wien 1825), S. 105.



Die drei Badener Ziegelöfen, ca. 1835.

Im Norden Kreuzung Vöslauerstraße („Alland“) - Feldgasse (heute Elisabethstraße) mit dem Peterhof, in der Mitte der Meierhof und zwei Ziegelöfen, alles den Freiherren von Doblhoff gehörig, und die bis heute erhaltene Bildsäule, südlich davon, auf der Höhe des Fieberkreuzes, der Gutenbrunner Ziegelofen.

Einem traurigen Ereignis verdanken wir eine grobe Beschreibung der Anlage. Am 28. Juli 1828 wurde nämlich im zugehörigen Ziegelofenteich ein Färbergeselle ertrunken aufgefunden. Um dem Vorwurf des Leichtsinns zu entgehen, mußte die Herrschaft die Sicherheitsvorkehrungen beschreiben: Auf den beiden Seiten, wo der Teich zugänglich war, war er durch eine *starke Barriere* geschützt, die insgesamt etwa 100 Klafter (knapp 200 m) lang war, auf der dritten Seite, war zwar keine Absperrung, aber gegenüber den Feldern war der Teich durch einen mächtigen



Ziegel der Herrschaft Gutenbrunner Ziegelei

Wall aus ausgeworfener Erde abgegrenzt. Ein Unfall war also auszuschließen. Da der Geselle *so stark aufgebrochene und verschwollene Füße* hatte, daß er die Stiefel aufgeschnitten hatte, um überhaupt hineinzukommen, war anzunehmen, daß er beim Abschied von Baden aus Verzweiflung seinem Leben ein Ende gesetzt hatte.¹⁷²

1859 war der Ziegelofen nach

¹⁷² StA B, HG 1828.

Auskunft der Schematismen noch im Besitz der Herrschaft Gutenbrunn, doch kam er bald darauf an Martin Liersch, 1873 gehörte er bereits Johann Philipp. Heute stehen an seiner Stelle einige Großmärkte.

... ein Continuum mit Baden – Gutenbrunn wird zur Vorstadt

Seit Beginn des 19. Jh. wurde Gutenbrunn, obwohl es sich gerade in dieser Zeit als eigenständige Gemeinde zusehends von seiner Herrschaft emanzipierte, de facto als Vorstadt Badens angesehen: Den seit 1805 alle paar Jahre gedruckten Badener Schematismen ist ganz selbstverständlich auch ein Gutenbrunner Adreßverzeichnis beigegeben. Selbst das Kreisamt geriet immer wieder in Zweifel, ob hier wirklich die Rechtsvorschriften für die kleinen Herrschaften „auf dem Lande“ anzuwenden seien, wie es dem de jure-Stand entsprach, oder ob Gutenbrunn nicht eher *als ein Continuum mit Baden wie eine Vorstadt anzusehen ist*, sodaß hier städtische Rechtsnormen gültig seien. Dementsprechend fielen die Entscheidungen bald so, bald anders aus. Der Arzt und Ortsrichter Anton Rollett z.B. legte Wert darauf, als besonderen Kundendienst eine Hausapotheke zu führen. Das wurde ihm immer abwechselnd gestattet, weil Ärzte in Orten ohne eigene Apotheke (wie Gutenbrunn) dazu berechtigt seien, und verboten, weil in Baden ohnehin eine Pharmazie vorhanden sei.¹⁷³

Der Arzt Carl Rollett (Sohn des schon oft erwähnten Anton Rollett) bemerkt 1838, daß *die Stadt Baden mit den nächsten Ortschaften Gutenbrunn, Leesdorf etc. ... durch Verkehr, Nähe und gegenseitiges Interesse so innig verbunden ist, daß wir sie füglich als Vorstädte Badens betrachten können*.¹⁷⁴ So wurde es auch im Revolutionsjahr 1848 gehandhabt: Am 19. April schloß sich Gutenbrunn mit 27 Mann der Badener Nationalgarde an und bildete dort den 4. Zug der 3. Kompanie. Kommandant des Gutenbrunner Zuges war der Kaufmann Eduard Perger als Leutnant, ihm zur Seite standen als Korporäle Eduard Schmid und Josef Zerza. Leesdorf bildete die 4. Kompanie, Pfaffstätten die 5. und Weikersdorf die 6.¹⁷⁵

Noch im Revolutionsjahr 1848 griff die Herrschaft Gutenbrunn erstmals über ihr angestammtes Territorium hinaus und begründete auf dem sogenannten Sauerhofacker, der ein Dominikalgrundstück war, aber im Bereich des Dorfes Alland / Herrschaft Weikersdorf lag, das Haus Elisabethstraße 39.¹⁷⁶

Diese zusätzliche Verwirrung der Badener Herrschaftsverhältnisse sollte aber nicht lange dauern, denn bereits 1850 wurden in Folge der Revolution die alten Herrschaften durch autonome Gemeinden im heutigen Sinn abgelöst. Dabei erwies sich Rolletts oben zitierte Interpretation als geradezu prophetisch: Gutenbrunn und Leesdorf wurden nach Baden eingemeindet.

¹⁷³ StA B, GB 351/1807.

¹⁷⁴ Carl ROLLETT, Baden in Österreich (Wien 1838), S. 151.

¹⁷⁵ StA B, Schreiben vom 5. und 19. IV. 1848.

¹⁷⁶ Vgl. Anhang III.

Gutenbrunn mit seinen 49 Hausnummern (einschließlich Schloß und dazugehörigem Gartenhaus) und ca. 385 Einwohnern¹⁷⁷ war nach 250 Jahren „Vorgeschichte“ als Mühlhof, 200 Jahren allmählicher Herrschaftsbildung und 150 Jahren stürmischer und nicht immer konfliktfreier Entwicklung zur Vorstadt Badens geworden.

Die Gemeinde Gutenbrunn nach ihrem Ende

Eigentlich sollte man glauben, daß die Geschichte der Gemeinde Gutenbrunn mit der Eingemeindung nach Baden beendet war. Doch weder Baden noch Gutenbrunn war an einer Zusammenlegung interessiert. Mit fast ungläublichem Staunen stellen wir fest, daß Ortsrichter Franz Rollett einfach zum „Ortsvorstand“ ernannt wurde und als solcher die Gemeindekasse und sämtliche Gemeindebücher weiterführte, als wäre nichts geschehen – nur ein neues Amtssiegel bekam er! Und das war nicht nur eine provisorische Maßnahme, um den bisherigen Ortsrichter nicht zu kränken – vielmehr kam es noch 1873 zur Wahl eines „Ortsvorstehers“ (das Rennen machte Amand Fuhrich, Besitzer des Hauses Pelzgasse 2 / Johannesg. 1)! Um aber der Form Genüge zu tun, wurde die Jahresrechnung künftig nicht nur vom Gutenbrunner Ortsvorsteher unterschrieben, sondern auch vom Badener Bürgermeister.¹⁷⁸

Wie bisher die Politik der Gemeinde Gutenbrunn war nun auch die des Ortsteiles auf einen kontinuierlichen Ausbau der Infrastruktur gerichtet, wobei man weiterhin dazu neigte, nichts zu überstürzen: 1853 schaffte man zusätzlich 20 Feueramper aus Stroh an, die wieder auf mehrere Häuser verteilt wurden. 1854 bekamen die beiden Wächter je ein Horn mit einer Schnur zum Umhängen, die sieben Straßenlaternen wurden gestrichen, eine achte kam neu dazu, usw. usw. Eine sympathische Sozialmaßnahme ist uns aus dem Jahr 1861 überliefert: Da ging dem armen Carl Schallgruber seine Drehorgel kaputt, zur Reparatur gewährte ihm die Gutenbrunner Gemeindekasse einen Zuschuß von 12 fl 30 x.¹⁷⁹

Und wie entwickelte sich der Ortsteil insgesamt? Für das Jahr 1853 werden 388 Einwohner gemeldet, 1870 waren es 382, 1881 384.¹⁸⁰ Die stagnierende Einwohnerzahl ist nicht etwa auf mangelnde Dynamik der Gemeindeverwaltung zurückzuführen, sondern auf eine ganz einfache Tatsache: In Gutenbrunn waren keine Baugründe für ein weiteres Wachstum vorhanden – es war ohnehin schon jedes Fleckchen Erde verbaut.

In den 1870er Jahren hatten sich die Gutenbrunner längst daran gewöhnt, nur mehr ein Stadtteil von Baden zu sein. Immerhin war ja seit der Zusammenlegung eine neue Generation herangewachsen. Immer mehr wurde die getrennte Gemeindeverwaltung als Anachronismus empfunden, und am 24. Februar 1879 war es dann so

¹⁷⁷ Carl ROLLETT, S. 151.

¹⁷⁸ StA B, GG 2, S. 118, 153.

¹⁷⁹ StA B, GG 2, S. 124 - 140.

¹⁸⁰ Franz SCHNÜRER, Topographie des Gebietes. In: M.A. BECKER, Hernstein in Niederösterreich, Bd. II/1 (Wien 1889).



weit: Ortsvorsteher Amand Fuhrich übergab dem Badener Bürgermeister das Gemeindevermögen von Gutenbrunn: die Gemeindetruhe mit zwei Schlüsseln und 21 Urkunden, die 1848 angeschaffte Trommel samt Schlegel, die vier Zimente



Gutenbrunn, 1870

(Die Grenzen der ehem. Gemeinde sind durch durchbrochene Linien angedeutet).

(Meßgefäße, die zur Kontrolle der in Geschäften verwendeten Maßeinheiten dienten), die Sammelbüchse, zwei Gemeindesiegel und eine Liste mit den Verwahrungsorten der 48 Feueireimer und acht Feuerhaken. Dann legte er sein

Amt als „Ortsverwalter“ nieder, und damit hatte die Gemeinde Gutenbrunn auch de facto zu existieren aufgehört.¹⁸¹

Schloß Gutenbrunn – vom Herrschaftssitz zur Gutsverwaltung

1829 war die Welt noch in Ordnung. Anlässlich seiner Übernahme der Herrschaft Gutenbrunn schrieb Johann Nep. Freiherr von Kutschera, k.k. Feldmarschall-Leutnant und General-Adjutant des Kaisers Franz, an den Ortsrichter:¹⁸²

Hochgeschätzter Herr!

Ich war sehr bewegt zu erfahren, daß Sie und die Gemeinde am 17. d., nachdem ich in den Besitz des Gutes trat, einen solennen Gottesdienst veranstaltet haben.

So wie ich es bereits mündlich gethan, glaubte ich es auch schriftlich thun zu sollen, nemlich: Ihnen insbesondere als Vorsteher der Gemeinde und der ganzen Gemeinde selbst für diese Aufmerksamkeit und gottgefällige Handlung den wärmsten Dank abzustatten.

Ich hoffe, Sie werden insgesamt an mir einen billigen Grundherrn finden, ich erwarte aber auch dagegen von der Gemeinde, daß sie stätts ruhig und folgsam seyn und mir ihre Zuneigung und Vertrauen nicht versagen werden.

Ich verbleibe mit besonderer Hochschätzung dero ergebener

Dr. Kutschera.

Laxenburg, den 4. Juni 1829.

„Folgsame Gemeinde, billiger Grundherr“ – dieses patriarchalische Schreiben atmet so richtig den Geist der uralten, geheiligten Herrschaftsordnung. Schon zwanzig Jahre später war alles anders. Da waren die meisten der „folgsamen Untertanen“ Mitglieder der von der Revolution gewollten Nationalgarde. Der alte Freiherr mußte es nicht mehr erleben, aber seine beiden Neffen waren auf einmal nur mehr Gutsbesitzer – gewiß hochangesehene Leute, aber außerhalb ihres Wirtschaftsbetriebes hatten sie nichts mehr mitzureden!

Es bleibt uns also, die Geschichte dieses Wirtschaftsbetriebes bis in die Gegenwart herauf zu skizzieren.

Der Tatmensch: Johann Freiherr von Mayer (1856 - 1873)

Nicht nur, daß er an Schloß und Meierhof alle möglichen Zu- und Umbauten ausführen ließ, er erwarb auch nach und nach einige der angrenzenden Untertanenhäuser, um den Schloßpark zu erweitern. Das war zunächst das Häuschen Rollettgasse „11a“, in dem ein Mehlverkauf und ein Backofen untergebracht war – es wurde noch zu Mayers Zeiten abgebrochen und ist daher im Schematismus des Jahres 1873 nicht mehr genannt. Auch die beiden Häuser, die später unter der

¹⁸¹ StA B, GG 2, S. 153 f.

¹⁸² StA B, HG 1829.

Nummer Pelzgasse 14 zusammengefaßt wurden, brachte er in seinen Besitz. Da sie im Schematismus 1873 als Baugründe bezeichnet sind, dürfte er auch sie bald nach der Erwerbung abgerissen haben.¹⁸³



Gutenbrunn 1859. Freiherr v. Mayer oder einer seiner Besitzvorgänger hat den barocken Park in einen englischen Garten umgewandelt.

Spekulant und Träumer: Familie Pöhl (1874 - 1885)

Im Jahre 1870 kaufte der reiche Wiener Viehhändler Andreas Pöhl um 70.000 fl Schloß Leesdorf, verkaufte es jedoch schon 1873 um 165.000 fl – ein ansehnlicher Gewinn, der dem Spekulationsjahr 1873 entsprach!¹⁸⁴

Doch hatte der Viehhändler rechtzeitig für einen neuen repräsentativen Wohnsitz gesorgt und noch im selben Jahr Schloß Gutenbrunn erworben, dessen Besitz er am 1. Jänner 1874 antrat. Hier konnte sein Sohn Hans (Jahrgang 1850) seinen literarischen Neigungen nachgehen. Nach Theaterstudien in mehreren deutschen Hauptstädten schrieb er in Gutenbrunn eine Anzahl von Dramen wie „Der arme Heinrich“ oder „Der liebe Augustin“, in denen er alte Stoffe der modernen Bühne wiedergewinnen wollte. In einem Glashaus des Schloßgartens richtete er sich eine

¹⁸³ ROLLETT, Gutenbrunn, S. 14. - Vgl. die Hausgeschichten im Anhang.

¹⁸⁴ Rainer von REINÖHL, Geschichte des Schlosses Leesdorf in Baden (Baden o.J. [1910]), S. 36.

Bühne ein, wo er vor geladenen Gästen sein *Deutsches Bühnenfestspiel* „Die schöne Magelone“ zur Aufführung brachte. 1884 mußte der junge Literat endlich einen Beruf ergreifen (er wurde Regisseur und Dramaturg am Carl-Theater in Wien), denn sein Vater war in finanzielle Turbulenzen geraten.¹⁸⁵ Möglicherweise hatte er beim Börsenkrach des Jahres 1873 Vermögensverluste erlitten, die er auf die Dauer nur schwer ausgleichen konnte – wir haben ja gesehen, daß er am Spekulationskarusell dieses Jahres lebhaft beteiligt war. Vielleicht hatten auch die kostspieligen Interessen des Sohnes Anteil an den Schwierigkeiten. Und ein bißchen Pech war auch dabei, denn am 17. September 1878 gegen 9 Uhr abends wurde ein Wirtschaftsgebäude durch Brand vernichtet: *Der intensive Feuerschein und die riesige Feuersäule ließen einen jeden erkennen, daß es sich da um ein großes Schadenfeuer mitten im Curayon handle ... als es für gewiß galt, daß das Brandobject eine Scheuer im Schlosse Gutenbrunn sei, strömte das gesammte Publikum über die Bergstraße (heute Marchetstraße) nach der Pelzgasse, um sich das schauerlich-schöne Schauspiel anzuschauen ... Dem einmüthigen Eingreifen und der rastlosen Thätigkeit sämmtlicher Feuerwehren gelang es denn auch, den Brand auf das eine Object zu beschränken.*¹⁸⁶

Was auch immer der tiefere Grund war – 1884/85 gab es mehrere erfolglose Versuche des Landesgerichts Wien, eine *Feilbietung der auf 257.812 fl ö.W. geschätzten Realitäten des landtäflichen Gutes Gutenbrunn* durchzuführen, bis schließlich Vinzenz Weitmann um 250.000 fl den Zuschlag bekam.¹⁸⁷

Der Grandseigneur: Vinzenz Weitmann (1885 - 1893)

Vinzenz Eduard Weitmann, ehemaliger Direktor einer Papierfabrik, der sich als „Guts- und Realitätenbesitzer“ bezeichnete, fand das Schloß und vor allem seine Nebengebäude durch die Turbulenzen der letzten zwölf Jahre stark reparaturbedürftig vor.

Die Restaurierung gelang ihm anscheinend so gut, daß er gleich im Sommer 1886 einen sehr prominenten Gast gewann: Fürst Nikolaus von Montenegro bewohnte einige Wochen lang den Hauptteil des Schlosses, um von hier aus eine Badekur im Frauenbad zu absolvieren.

Ein provisorisches Quartier fand hier von 1885 - 1887 auch die aus Wien nach Baden übersiedelte „Winkler'sche Knaben-Erziehungsanstalt“, bis sie ihr neues Schulgebäude in der Germergasse beziehen konnte.¹⁸⁸

Später scheint Weitmann das Schloß geradezu als Museum eingerichtet zu haben,

¹⁸⁵ ROLLETT, Chronik 12/1899, S. 50.

¹⁸⁶ Badener Bote Jg. 11 / Nr. 39 vom 22. IX. 1878.

¹⁸⁷ StA B, Biograph. Archiv. – Auch Pöhl junior blieb letztlich der Erfolg versagt. 1887 kam es zu einer Aufführung der „Schönen Magelone“ in München, doch wurde die Art des Autors als „absonderlich“ empfunden (ROLLETT, a.a.O.). Ab 1889 lebte er auf einem Gut bei Gmunden, dann wegen einer schweren psychischen Erkrankung in einem Pflegeheim in der Nähe von Znaim, wo er nach 1913 starb (V. HANUS, in: Österr. Biograph. Lexikon, Bd. 8 (Wien 1983), s.v.).

¹⁸⁸ Hildegard HNATEK, Rudolf MAURER, Otto WOLKERSTORFER, *Bildung und schulische Entwicklung in Baden*. In: Katalog der Johann Strauß-Ausstellung Baden 1999, S. 131.

denn bereits 1887 erfahren wir: *Der kunstsinnige jetzige Schloßherr hat daselbst eine interessante Sammlung von Antiquitäten, Gemälden, Handzeichnungen, Stichen und von allerlei ethnographischen Gegenständen untergebracht, und er macht sich in liebenswürdigster Weise ein Vergnügen daraus, den stets willkommenen, das Schloß besuchenden Freunden der Kunst diesen seinen Besitz zu zeigen.*

Erfreulich für die Stadt, daß Weitmann außerdem einen ausgeprägten Sinn für Gemeinnützigkeit hatte: 1891 gründete er den damals sehr aktiven „Verein zur Hebung von Baden-Weikersdorf als Kurort und Sommerfrische“ und 1886 schenkte er dem städt. Rollett-Museum eine sehr repräsentative Serie von 28 bemalten Tongefäßen, die von den Ausgrabungen Schliemanns in Troja und Mykene stammten. Sie erinnern bis heute an Vinzenz Weitmann, den letzten Schloßherrn von Gutenbrunn.¹⁸⁹

Kuranstalt im Weltkurort

Nach dem Tode Weitmanns im Jahre 1893 versuchte die Witwe, den Besitz zu halten. So ist es wohl zu verstehen, daß hier 1895 *das I. behördl. concess. Mädchen-Pensionat der Frau Carola Zboril-Rosam* eröffnet wurde. Die Zöglinge konnten die Bürgerschule oder die Höhere Töcherschule besuchen oder auch *Privat-Unterricht im Hause genießen*. Ein langes Dasein war dem Pensionat freilich nicht beschieden, denn als Dr. Gustav Lantini 1896 nicht weniger als 280.000 fl für das Schloß bot, konnte die verwitwete Frau Weitmann nicht nein sagen und entschloß sich zum Verkauf.¹⁹⁰

Und damit waren die Tage des alten Schlosses gezählt. Hatte noch 1872 die Baden-Vöslauer Baubank geplant, zwischen einem neuzubauenden „Hotel Adler“ in der Rathausgasse und dem Schloß Gutenbrunn eine prachtvolle Allee als neue städtebauliche Achse Badens anzulegen,¹⁹¹ so war inzwischen Barock völlig passé, und für die hochfliegenden Pläne des Dr. Lantini waren die vorhandenen Gebäude sowieso viel zu klein.

Die Bestände der aufgelassenen Schloßkapelle wurden an alle Interessenten verteilt: Die Pfarre St. Stephan erhielt die heiligen Geräte, dorthin wurde auch die Meßstiftung übertragen;¹⁹² die drei Altärblätter wurden zunächst bei der Gemeinde deponiert, um in der Kapelle des Rath'schen Krankenhauses angebracht werden, doch da es nie dazu kam, wurden zwei davon schließlich dem Badener Kaiser Franz Josef-Museum übergeben, wo sie bis heute zu bewundern sind;¹⁹³ alle

¹⁸⁹ ROLLETT, Gutenbrunn, S. 15. – ROLLETT, Chronik 13/1900, S. 49. – Rollett-Museum, Spendenverzeichnis S. 63.

¹⁹⁰ HNATEK, MAURER, WOLKERSTORFER, S. 132. – ROLLETT, Chronik 13/1900, S. 49.

¹⁹¹ Badener Bote Jg. 5 / Nr. 30 vom 28. Juli 1872.

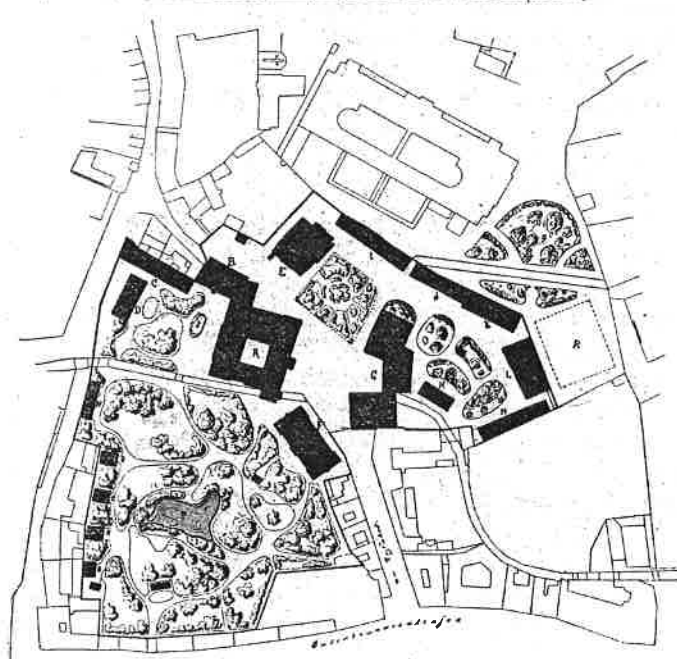
¹⁹² RESSEL, Kapellen B 4i.

¹⁹³ Spendenverzeichnis Rollett-Museum Baden, S. 110. – Österr. Kunsttopographie, Bd. 18, S. 100, 188.

übrigen Einrichtungsgegenstände kamen ins Rollettmuseum: die Weiheinschrift des Jahres 1703, der Schlußstein über dem Eingang der Kapelle, das ewige Licht, die Glockenschnur von der Sakristeitür, der Klingelbeutel, ja sogar das kupferne Waschbecken aus der Sakristei und das schmiedeiserne Uhrwerk und die Glocke aus dem Turm.¹⁹⁴

Bei dem anschließenden Neubau blieben möglicherweise die Grundmauern des alten Schlosses bestehen – das ist aus zwei Gründen zu vermuten: 1. sehen Grundriß und Lage des neuen Hauptgebäudes dem alten sehr ähnlich und 2. stößt das

SITUATION DER CURANSTALT „GUTENBRUNN“ IN BADEN



- A Schloss
- B Einzelbäder
- C Wandelhalle und Sonnenbad
- D Glashaus
- E Villa Maria
- F Dépendance A
- G Administrations-Gebäude
- H Maschinenhaus
- I Dépendance B
- J Dépendance C
- K Glashaus
- L Stallungen
- M Stallungen
- N } Lufthütten-Colonie
- O }
- P Schlossteich
- R Lawn-tennisplatz

Gebäude B (Einzelbäder) in demselben charakteristischen Winkel an die Ecke des Hauptgebäudes wie bei der alten Anlage das Haus mit dem Kruzifix und dem „Guten Brunnen“.¹⁹⁵ Auch die Mauern der alten „Eremitage“ erhielt man, weil sie ein Beethovenhaus war,¹⁹⁶ aber sonst blieb kein Stein auf dem anderen. Auch das

¹⁹⁴ Vgl. Österr. Kunsttopographie 18, S. 98, 187.

¹⁹⁵ Vgl. Fassadenzeichnung StA B, TSB 1840.

¹⁹⁶ Welche Ehrfurcht man vor der großen Vergangenheit des Hauses hatte, zeigt die Tatsache, daß man sich wegen des Wortlauts einer Gedenktafel eigens an Stadtarchivar Hermann Rollett wandte, der dann folgende kuriose Formulierung fand (StA B, Biograph. Archiv s.v. Lantin):

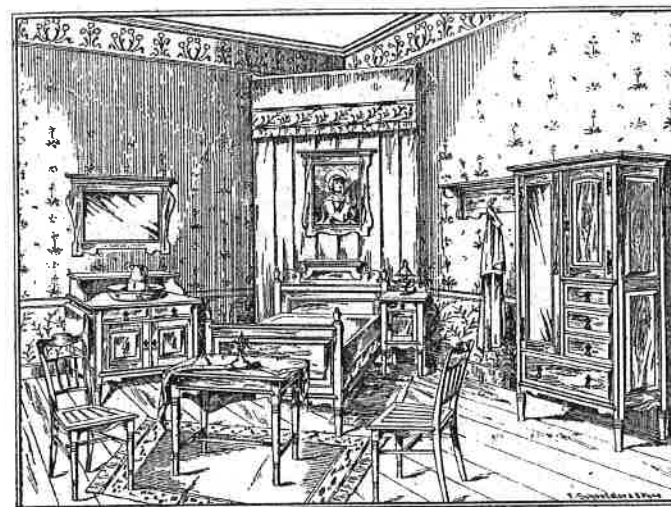
LUDWIG VAN BEETHOVEN
WOHNTE DAHIER
IN DEN JAHREN 1824 UND 1825
VOM FRÜHJAHR BIS ZUM HERBST.

von Freiherr von Mayer noch verschonte Haus Pelzgasse 16 mußte nun dem Park der neuen Kuranstalt weichen, der aber im wesentlichen die Gestalt des vorhandenen englischen Gartens beibehielt.

Statt einer Beschreibung der umfangreichen Anlagen sei hier der 1897 publizierte Grundrißplan abgebildet.¹⁹⁷

Die Umgestaltung bzw. der Neubau erfolgte nach Plänen von Architekt Karl Haybäck im Stil einer nachempfundenen deutschen Renaissance, die damals als der „altdeutsche“ Stil schlechthin galt und in Baden seit der Errichtung der Eugenvilla durch Erzherzog Wilhelm besonders aktuell war.¹⁹⁸ Ein Architekturmodell befindet sich im Rollettmuseum Baden und läßt die inzwischen auch schon wieder vergangene Herrlichkeit vor unseren Augen erstehen.

Die Ziele der Anstalt werden in einem Prospekt ca. 1905 so beschrieben: *Für die moderne psychiatrische Richtung ärztlichen Wirkens sollte eine würdige zentrale Heimstätte geschaffen und andererseits in der Gesamtheit der modernen Heilbehelfe die so wirksame Ergänzung für die kurgemäße Thermalbehandlung, namentlich mit Bezug auf Störungen der Bewegungsorgane und der Nervenfunktionen, geboten werden.*



Aus einem Prospekt der Lantin'schen Heilanstalt: Schlafzimmer.

Ein solcher Prospekt erschien nun jedes Jahr,¹⁹⁹ Fotos gaben den neuesten Stand der Entwicklung wieder. Besonders eindrucksvoll sind die „Zander-Säle“ mit ihren „Zander-Apparaten“ (Maschinen, die für orthopädische Übungen und Physiotherapien aller Körperteile dienten) – sie wirken heute wie moderne Varianten der mittelalterlichen Folterkammern, aber damals lockten sie die

¹⁹⁷ aus: Dr. Gustav Lantin's Cur-Anstalt „Gutenbrunn“ in Baden bei Wien (Verlag der Cur-Anstalt, 1897), S. 10.

¹⁹⁸ StA B, TSB 1840. - Bettina NEZVAL, Villen der Kaiserzeit. Sommerresidenzen in Baden (Horn/Wien o.J.), S. 56.

¹⁹⁹ StA B, z.B. BB 170.

Massen, denn schon bald konnten die Prospekte auch davon berichten, daß dem neuen „Gutenbrunn“ bereits sensationelle Prestige-Erfolge geglückt waren: *Die Anstalt wurde wiederholt durch den Besuch von Mitgliedern des Allerhöchsten Herrscherhauses ausgezeichnet und am 14. Juni 1899 Allerhöchst der Besichtigung durch Seine Majestät Kaiser Franz Joseph I. gewürdigt.*

Das „Gutenbrunner-Theater“

Wie schon zu Zeiten des seligen Pöhl, eine Generation zuvor, fühlte sich der Sohn des Gutsbesitzers zum Theater hingezogen, und wieder hatte der Vater Verständnis dafür. So konnte Willi Lantin ein Kindertheater einrichten, dessen Hauptdarsteller anscheinend sein Sohn Willi junior war. Statt einer langatmigen Analyse sei hier der Abdruck eines Zeitungsberichtes vom März 1908 gestattet:

Wie alljährlich veranstaltete auch heuer Herr Dr. Gustav Lantin, der Besitzer der bekannten Kuranstalt Gutenbrunn, auf einer in seiner Villa für diese Zwecke installierten kleinen Bühne eine durchwegs von Kindern dargestellte Operetten-Aufführung.

Gleich „Hugdietrichs Brautfahrt“ im vergangenen Frühjahr kam heuer die musikalisch schon bedeutend schwierigere Operette Johann Strauß' „1001 Nacht“ an die Reihe, und die Samstag den 21. d.M. zur Premiere geladenen Gäste konnten nicht genug staunen ...

Der „Schnidibumpfel“ vom Vorjahre hatte sich heuer in den „Privatsekretär Eddin“ umgewandelt, und was der kleine Willi Lantin in der Komikerrolle dieses Reformtürken bietet, wird im Rahmen einer Kindervorstellung wohl nicht so bald zu finden sein. Er singt und spielt und tanzt, all dieses mit so tatsächlichem Verständnis für den Humor dieser Figur, ... daß man seiner Gesamtleistung die größte Bewunderung entgegenbringen muß.²⁰⁰

„Mittelstands-Erholungsheim Gutenbrunner-Hof“

Unter diesem Titel erschien etwa 1910 ein bescheidener Prospekt, der uns zeigt, daß das ehemalige Schloß Gutenbrunn seine Führungsrolle in der ehemaligen Ortschaft Gutenbrunn noch immer nicht ganz eingebüßt hatte. Die Besitzer des Hauses Rollettgasse 4 versuchten schon um die Jahrhundertwende, im Kielwasser der überaus erfolgreichen Lantin'schen Kuranstalt mitzuschwimmen:

Der Gutenbrunner-Hof dient vornehmlich dem einfachen Beamten- bzw. Mittelstände als bequemer und billiger Aufenthalt in Baden. Seine außerordentlich günstige Lage im Zentrum des Kurortes, inmitten der Thermal- und Schwefelbäder, nahe dem Josefsplatz, der Endstation der Elektrischen Bahn Wien - Baden sowie der Elektrischen Bahn Vöslau, Helenental, Ringlinie, Kurpark, dabei die völlige

²⁰⁰ StA B, Biograph. Archiv s.v. Lantin.

GUTENBRUNNER-THEATER

Direktion: Willi Lantin.

1001 Nacht

bearbeitet nach der

Phantastischen Operette in einem Vorspiel, 2 Akten und Nachspiel.

Musik von Johann Strauß.

PERSONEN:

Fürst Suleiman Ben Akbar	Emmerich Laschitz
Mossu, Fischer	
Eddin Abu Hassarak, Oberzeremonienmeister	
und Privatsekretär des Fürsten	Willi Lantin
Wally, seine Frau	Auguste Gerl
Mahmud Nerin, Großvezier	Hans Zeißl
Der Kaimakam	Karl Gartner
Bakbuk } Große des Reiches	Stephan Schwarz
Nashar }	Andreas Weber
Ormuz, ein Magier	Fritz Dollak
Leila, seine Nichte	Mizzi Pospischil
Kiossim, Diener bei Ormuz	Walter König
Zoraïde	K. Langer
Morgiane	Anna Gartner
Zaire	Poldi Degen
Fatme } Hofdamen	Grete Zieger
Zuleima }	Mizzi Gartner
Neruda }	Mizzi Günschl
Annahar }	Anna Fischer
Dunim	Haus Gerl
Sammal	Fritz Zieger

Ort der Handlung: Ein orientalisches Phantasieland.

Abgeschiedenheit von jedem Straßen- und Stadtlärm machen den Gutenbrunner-Hof zum angenehmen Aufenthalt für Kur- und Ruhebedürftige.

Das Haus ist umgeben von großen Gartenanlagen, hat eigenen, über 1000 m² großen Garten mit Ruheplätzen, Lauben etc., ist durch seine alte Bauweise und Einrichtung recht gemütlich, aber sehr einfach, kann daher auch nur einfachen Ansprüchen gerecht werden.

Es ist durchwegs elektrisch beleuchtet, hat Badezimmer, gegen den Garten Balkone und Veranden.

Die einfache aber schmackhafte Hausmannskost wird in den Speisesälen zu den festgesetzten Zeiten aufgetragen. (Servieren auf Zimmer wird per Mahlzeit mit 40 Heller berechnet.)

Mindestdauer für Aufnahmen 3 Wochen. Kündigung hat 8 Tage vor Verlassen zu erfolgen, ansonst eine 4tägige Pension als Entschädigung gerechnet werden muß ...²⁰¹



Das Haus Rollettgasse 4, „zum hl. Antonius von Padua“, 1880 (Zeichnung Emil Hütter).

Der beigegegebene Gartenplan läßt erkennen, daß sich der Gutenbrunnerhof geradezu als verkleinerte Kopie der Kuranstalt „Gutenbrunn“ gerierte – schon der Name „Gutenbrunner-Hof“ zeigt ja die Anlehnung an den „großen Bruder“!

²⁰¹ StA B, BB 342. - Vgl. Schematismus 1903.



Lageplan des Gutenbrunnerhofes, Rollettgasse 4; aus: StA B, Bibliothek BB 342

Musteranstalt mit Weltruf

Seit 1910 zog sich Dr. Lantin aus Alters- und Gesundheitsgründen allmählich von der Leitung der Anstalt zurück. Der neue Mann war der 39jährige Dr. Otto Aufschnaiter von Huebenburg, der das Sanatorium anfänglich als Pächter übernahm. Später wurde der Betrieb in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, deren Hauptaktionär er war.

Aufschnaiter war gebürtiger Bozener, hatte aber in Wien studiert. *In späteren Jahren wurde Dr. von Aufschnaiter von unserer Stadtgemeinde mit der Leitung des hiesigen Krankenhauses betraut, die er auch bis zur Übernahme des Postens eines Direktors von Gutenbrunn bekleidete. Dieses Institut gestaltete er sodann durch Zubauten, Einführung der modernsten Errungenschaften und Errichtung eines eigenen Pavillons für physikalische Therapie sowie durch Zuleitung von Thermalwasser zu einer Musteranstalt aus, die meistens von Ausländern besucht wird und sich Weltrufes erfreut.*

Nach Aufschnaiters Tod im Jahre 1927 führten seine Witwe und sein gleichnamiger Sohn den Betrieb bis 1938 weiter.²⁰²

Das zweite Ende von Gutenbrunn

Der II. Weltkrieg brachte für Gutenbrunn zunächst einen überraschenden Ausblick in die Vergangenheit. Stadtarchivar Dr. Josef Kraupp kam nämlich zum

²⁰² StA B, Biograph. Archiv s.v. Aufschnaiter. - Bei der Anlage eines Ölreservoirs wurden damals ca. 1,5 m unter der Erde zwei beigebelegte Skelette gefunden, deren Köpfe gegen Südosten gerichtet waren (Rainer v. REINÖHL, in: Mitteilungen der Zentral-Kommission für Denkmalpflege, 3. Folge, Bd. 9, Nr. 5 vom Mai 1910, S. 257). - BZ Jg. 71/Nr. 36 v. 9.IX.1950.

²⁰³ Mündliche Auskunft von Museumswart Bernhard Peter, dessen Onkel Stadtarchivar Kraupp war; aufgenommen von R. Maurer, 1987.

Kohlenhändler Hödler ins Schlossergäßchen, um Kohlen zu holen. Dort sah er auf einem Holzhaufen, der zum Kleinhacken bestimmt war, eine beschädigte Statue „hl. Anna selbdritt“ liegen. Sie schien schon längere Zeit Wind und Wetter ausgesetzt gewesen zu sein, die Herkunft konnte nicht geklärt werden. Gegen eine kleine Anerkennung nahm sie der Stadtarchivar mit und stellte sie im RollettMuseum auf.²⁰³ In der Tracht einer biedereren Bürgersfrau des 16. Jahrhunderts ist nun die hl. Anna eine der Zierden des Mittelaltersaals, auf einem Arm hält sie die kleine Gottesmutter, auf dem anderen das Jesuskind (von dem allerdings nur mehr ein Fuß vorhanden ist).

Wo mag die ehrwürdige Statue herkommen? Eine hl. Anna in Gutenbrunn erinnert natürlich verdächtig an die Schloßkapelle und könnte ein Beleg dafür sein, daß das kleine Heiligtum bereits zu Beginn des 16. Jh. existierte. Dieser Zeitpunkt der Errichtung einer Annakapelle würde im kulturgeschichtlichen Zusammenhang gut passen, denn gerade um 1500 erreichte die Verehrung der hl. Anna, die sich im westlichen Europa erst seit dem 12. Jh. nennenswert entwickelte, ihren Höhepunkt.²⁰⁴

Vielleicht hat also schon Familie Twang oder Inpruckher (vor ihrer Hinwendung zum „neuen Glauben“) die Annakapelle, die urkundlich erst im 17. Jh. erwähnt ist, errichtet. Dann müßten wir allerdings annehmen, daß die Statue auf irgendeinem Dachboden (des Schlosses oder eines pietätvollen Untertanen) fünfzig bis hundert Jahre Protestantismus, Kriege, Brände und Umbauten überstanden hat – möglich, aber nicht beweisbar. Darum wurde dieser Bericht nicht an seiner chronologischen Stelle eingeordnet, sondern hier als Rückblick.

Wie die meisten Badener Kurbetriebe wurde auch das Sanatorium Gutenbrunn im II. Weltkrieg als Lazarett eingerichtet, was zwar das Geschäft störte, aber die Anlage vor größeren Schäden bewahrte. Schwer getroffen wurde dagegen die ehemalige Gemeinde Gutenbrunn durch die Katastrophen des 4. April 1945: An diesem Tag wurden die Häuser Gutenbrunnerstraße 2, 4-6, 3, 5 und 7 sowie Johannesgasse 23 und 25 durch Brand zerstört²⁰⁵ und fielen nach dem Krieg entweder Straßenregulierungen oder modernen Neubauten zum Opfer.

An das alte Gutenbrunn erinnern heute nur mehr die prachtvolle Villa Gutenbrunnerstraße 1, das behäbige Gasthaus Gutenbrunnerstraße 19, der Anfang der Rollettgasse und als einziges erhaltenes Ensemble der Straßenzug Gutenbrunnerstraße 8-10 / Schlossergäßchen.

Von der Kuranstalt zum Schloßhotel

Auch die Tage des Sanatoriums Gutenbrunn waren gezählt, obwohl es den Krieg zunächst gut überstanden hatte. Als deutsches Lazarett wurde es von der

²⁰⁴ Genoveva NITZ, in: Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 1 (Freiburg - Basel - Rom 1993), s.v. Anna.

²⁰⁵ Christoph WIESER, 1945, Ende und Anfang in Baden (= Katalogblätter des RollettMuseums Baden, Nr. 3, 1995/96), Anhang 1.

sowjetischen Besatzungsmacht übernommen und war bei der Rückgabe zehn Jahre später entsprechend heruntergekommen.

Es galt zwar als Abbruchobjekt, doch um das wichtige Hotel zu erhalten, wurde es 1960 von der Stadtgemeinde Baden aufgekauft. Wie es dann doch noch zu einem fast zehnjährigen Hotelbetrieb kam, beschreibt der damalige Stadtrat und spätere Bürgermeister Viktor Wallner: *Plötzlich tauchte eine neue Verwendung auf, die den Abbruch hinausschob. Ibn Saud, der berühmte und legendäre arabische König, kam nach Wien, um sich bei Prof. Fellingner behandeln zu lassen. Gutenbrunn wurde dafür ausersehen, den Harem zu beherbergen. Im Garten waren die Schafe an den Bäumen angebunden, die Zimmer fanden die verschiedenste Verwendung und das Tor erhielt einen Schranken, weil das Betreten nicht jedem gestattet war ...*

*Nun war also der Orient eingekehrt. Die Benützer brachten allerdings eine dort übliche Eigenheit mit: Sie gaben großartige Trinkgelder (kostbare Uhren, Schmuck usw.), beim eigentlichen Preis aber handelten sie um jeden einzelnen Schilling. Dementsprechend waren sie unpünktliche Zahler und befanden sich öfter im Rückstand. Da fiel uns nun ein gutes Mittel ein, die Zahlungsfristen zu verkürzen. Wenn die Miete zu lange ausständig blieb, sperrten wir einfach den Schranken mit einem Schloß. Da konnte niemand den Harem besuchen. Bald erschien daher umgehend ein „Parlamentär“, der anstelle einer weißen Fahne eine dicke Brieftasche mittrug ...*²⁰⁶

Während also der Hotelbetrieb mehr oder minder provisorisch weiterging, konnte die Gemeinde das Areal des Parks städteplanerisch gut nützen: Teile des Grundes wurden für das Hallenbad (heute Teil der Römertherme) und das Kurmittelhaus (heute Kurhaus) abgewickelt, auch das Parkdeck, dessen Einfahrt der alte Gutenbrunner Johannes Nepomuk schmückt, steht zum Teil auf altem Parkterritorium. Das restliche Areal wurde 1969 an DI Walter Nemetz verkauft, der alle Nebengebäude entfernen ließ, das Haupthaus (zumindest farblich) im Sinne eines „Badener Kaffeebonbons“ umgestaltete und den großen Bettenturm an der Pelzgasse dazustellte. 1973 konnte das neue „Schloßhotel Gutenbrunn“ eröffnen.²⁰⁷

Und daß Gutenbrunn, das wie der griechische Riese Proteus schon so viele verschiedene Gestalten durchlaufen hat, weiterhin lebendig bleibt, dafür sorgt der „Skulpturengarten“, der 1995 nach längeren Diskussionen im verbliebenen Teil des Schloßparks eröffnet wurde: Hier soll künftig Jahr für Jahr das Werk eines zeitgenössischen Künstlers Aufstellung finden:²⁰⁸

Was du ererbt von deinen Vätern hast,
erwirb es, um es zu besitzen!

²⁰⁶ Viktor WALLNER, Neue Bad'ner G'schichten (Baden 1989), S. 17.

²⁰⁷ V. WALLNER wie oben, und: Russen, Bäder und Casinos. Baden von 1945 bis 1995 (Baden 1995), S. 40, 51.

²⁰⁸ Badener Zeitung Jg. 114/Nr. 11 v. 17.III.1994; Jg. 115/Nr. 19 vom 11.V.1995; Jg. 116/Nr. 22 vom 30.V.1996 usw.

Anhang I

Die Besitzer des Hofes / der Herrschaft Gutenbrunn

Die Jahreszahlen geben im allgemeinen das Jahr der Besitzübernahme an. Wo dieses nicht bekannt ist, sind die Jahre der urkundlichen Nennungen angegeben. Erschlossene Jahresangaben sind in Klammer gesetzt. Abgekürzt zitierte Archivalien und Literatur vgl. Archivalien- bzw. Literaturverzeichnis.

Verschiedene Schreibweisen von Familiennamen gehen auf abweichende Schreibungen in den Quellen zurück.

1271 *Ditricus dictus Geschurre* (= Dietrich, genannt „Geschirr“) (?)

(vor 1317) Leupolt der Geschurre

1317 Adelheid, seine Tochter, und ihr Mann Paul der Sulzpechk (verkaufen die Mühle um 20 fl an Heiligenkreuz, behalten aber den Hof)

1388 (bis nach 1399) Christian der Moltler (erbt von einem Onkel)

1406, 1408 Elisabeth, Witwe Christians des Moltler

(vor 1435 bis nach 1453) Erhard Winkler und sein Bruder

(nach 1453) Georg der Weißenpeckh²⁰⁹

1480 Matthäus Twang, genannt *der Preyss*

(zwischen 1501 und 1503) seine Witwe Katharina geb. Inpruckher und ihre Tochter Agnes, Gemahlin des Hans Harrasser (erben)

1507 Hans Inpruckher (durch Kauf von seiner Schwester bzw. Nichte)

(Quellen s. Text)

(vor 1542) Hans Inpruckher und seine Frau Katharina geb. Anspan

(bis 1542) Leopold Inpruckher und seine Frau Katharina geb. Khornmetz

1542 die verwitwete Katharina Inpruckher (nach einem längeren Erbstreit wird 1544 entschieden, daß die Güter, die Leopold von seinen Eltern geerbt hat, an seinen Bruder Kaspar gehen sollen; nur einige Kleinodien, Silbergeschirr, Kleider, der Edelmannshof zu Baden und die fahrende Habe darin bleiben der Witwe. Dafür muß Kaspar seine Geschwister (u.a. Sabina, Frau des Franz Dörr zu Wildungsmauer) und die Kinder Leopolds ablösen: Die Summe von 1000 fl wird bei deren Volljährigkeit fällig, bis dahin sind jährlich 50 fl Zinsen zu entrichten. Nach dem Tod der Witwe gehört die fahrende Habe den Kindern, den Hof darf Kaspar ablösen - der herrschaftliche Hof in Gutenbrunn wird als „Edelmannshof“ bezeichnet) (NÖLA, Landgerichtsakten, fasc. B, Nr. 181).

(bis 1595) die beiden Brüder Hans Erasmus und Leopold Inprugger

1595 Bernhard von Rabatta zu Dornberg (durch Exekution auf die Güter Neuhaus und

²⁰⁹ Angaben, daß im 15. und frühen 16. Jh. die Arberger und Liechtensteiner Besitzer des Gutes gewesen seien, gehen auf Schweickhardts Topographie zurück, beruhen auf Verwechslung mit Heiligenkreuz-Gutenbrunn und ziehen sich über H. ROLLETT'S Gutenbrunn-Broschüre bis in die neueste Literatur. Ähnliches gilt für die Hofkirchen, Oberhaimb und Rauhensteiner, die um die Wende vom 16. ins 17. Jh. als Besitzer genannt werden (vgl. Kurt DRESCHER, Die ehem. Badener Mühlen [Baden 1990], S. 53-57, mit weiterführenden Anmerkungen).

Twangenhof bei Baden, wegen 40.000 fl Schulden, die aus der Vormundschaft der Inprugger über Rabattas Gemahlin Leonora, Tochter des sel. Adam Schweckhowitz, stammen)

1595 Hans Christoph Wolzogen, niederösterreichischer Postmeister (Kauf der Herrschaften Neuhaus und Twanghof bei Baden)

(HKA, Urkundensammlung Nr. 678, 679; vgl. NÖLA, Ständ. Archiv, AE Nr. 150; Eintr. vom 31. Juli 1595)

1620 Hans Paul von Wolzogen (erbt vom Vater)²¹⁰

1631 seine Schwester Anna, verwitwete Weiss auf Würting und Nieder-Walsee, seit 1626 verehelicht mit Wolf Georg Freiherrn von Unverzagt (Kauf)

1642 ihr Sohn Hans Christoph Weiß von und zu Wiertting

(REINÖHL, Gutenbrunn, S. 3; nach: Akten des nö. Gültbuchs)

1642, 13. August: Erhebung Gutenbrunns zum „freien Edelmannssitz“ (durch Ablösung der Lehnrechte des Kaisers um 525 fl)

(bis ca. 1649) Heinrich Kielman von Kielmanseck und seine Frau Maria Elisabeth geb. Freiin Unverzagt

(ca. 1649) Wolf Philipp Unverzagt, Freiherr von Raz (erbt)

1649 Johanna Susanna edle Herrin von Walterskirchen geb. Freiin Unverzagt (Kauf um 11.500 fl rhein. + 200 Golddukatn Leitkauf; 2000 davon gehen an Georg Christoph von Walterskirchen, weitere 2000 an Hans Carl Freiherr von Wolzogen, die also 20 Jahre nach der Ablöse noch immer nicht ausgezahlt waren!)

1649, 9. Oktober: Erweiterung des Herrschaftsgebietes - Hans Paul Freiherr von und zu Rauhenstein und seine Frau Clara Benigna geb. Herrin von Buechhaimb schenken der Herrschaft Gutenbrunn einen Grundstreifen, der an ihren Schloßpark anschließt, als freies Eigen.

(vor 1652) Georg Friedrich von Lindenspür (vgl. Reinöhl, Gutenbrunn, S. 3)

1656 Cäcilia Anna Gräfin von Althan (vgl. Reinöhl, Gutenbrunn, S. 3)

1681 (?) Ernst Werner de Vecchi (erbt lt. Testament als Sohn)

1683 De Vecchi ist *im abgewichenen Türckhen einfahl anno 1683 unweith des hoff vom erbfeundt nidtergehauen worden.*

1685 die verwitwete Maria Anna Juromanowitsch geb. de Vecchi (Einantwortung durch die Kuratoren der Erbschaft; erbt als Schwester des Ernst Werner de Vecchi)

1688 Claudius Sigmund Juromanowitsch (erbt als Sohn)

(1689?) Susanna Eleonora Juromanowitsch geb. Füeger zu Hierschenberg (erbt als Witwe, wird ihre 5 Kinder um je 3500 fl ablösen), seit spätestens 1696 gemeinsam mit ihrem 2. Mann Johann Bartholomäus Hackh (NÖLA, Ständ. Akten G-15-16)

1698 (Anschreibung im März 1700) Eleonora Philippina Katharina Gräfin von Prankhorst, Granßfeldt und Oberstein geb. Gräfin von Fürstenberg usw. (Kauf von Susanna Eleonora von Hackh verwitwete Juromanowitsch)

1700, September: Johann Balthasar von Freundtsperg, kaiserl. Kriegsrat (Kauf)

1702 Auf Antrag Freundtspergs wird in der Gülteinlage (Steuerveranlagung bei den Ständen) die Bezeichnung „Posthof“ gestrichen und durch die Bezeichnung „freier Edelmannssitz

²¹⁰ Vgl. Rüdiger WURTH, Die Wolzogen. Hof- und Niederösterreichische Postmeister (= Österreichische Postgeschichte, Bd. 20, Klingenbach 1996), S. 82 f.

Guettenbrun“ ersetzt.

1726 Anna Maria von Freundtsperg (erbt als Witwe)

(NÖLA, Ständ. Archiv, AE Nr. 150)

1731, 13. Okt. Nach dem Tod *unserer gnedige frau* nimmt Franz Ignaz Morttschlagler die Herrschaftsrechte wahr.

1732 Der Landmarschall setzt den Landschaftskanzlisten Johann Paul Fux als Kurator der Herrschaft ein.

1734 Der Landmarschall stellt Christoph Ressler als Sequester vor.

1736 Josef Franz Reichmann (Kauf vom Sequester Wolfgang Christoph Rößler) (Gemeinbuch 1700, 21r/v)

1766 Von *Franz Joseph Edlen Herrn von Reichmann, Herrn des Heil. Röm. Reichs Burglehen auf Starckenburg, dann besagten Guts Guttenbrunn, des Heil. Röm. Reichs, dann deren gesammten Erbkönigreichen Ritter und Landmann, Ihro Röm. Kai. Kön. Apostol. Maey. Truchseß und wirklichen Nö. Regimentsrath* wird ein neues Urbar von Gutenbrunn angelegt.

1774 Nach der Crida des Herrn Reichmann (Ende 1773) wird der Ortsrichter Rollet zum Sequester der Herrschaft Gutenbrunn bestellt (vgl. Gb. 1766, 3v).

1776 Dominicus von Pallavicini, Patricius von Genua, erwirbt nach zwei ergebnislosen Versteigerungen (wegen 20.000 fl Schulden und 5000 fl ausständiger Zinsen) die Herrschaft. An seiner Stelle nimmt sein Bevollmächtigter Josef Ignaz von Woller die Angelobung der Gemeinde entgegen. Dabei spendet er der Gemeinde 13 fl 15 x zu verzehren (zum Essen und Trinken) (Gemeinbuch 1770, 25r).

(bis 1779) Paul August Allegretti als Bevollmächtigter der Erben des Ambros Centurioni

1779 Rochus Freiherr von Lopresti (Kauf)

1779 Feldmarschall-Leutnant Alexander Fürst von Sulkovsky (Kauf)

1780 Carl Abraham Wetzlar Freiherr von Plankenstern (Kauf um 26.000 fl)

1785 Freyherr von Planckenstein: Schloß Nr. 1 + drei Gärten bei dem Schloß: I. (59 x 60 Klafter) + II. 2 ½ Tagwerk (56 x 5 Klafter) + III. 22 x 16 Klafter + 10 Pfund Weingarten, dermalen Graspark bei dem Bad (20 x 23 Klafter + 22 x 13 Klafter) (Josephin. Fassion VUWW 331, Nr. 51, 52)

1799 seine Witwe Eleonore Wetzlar (erbt)

1806 Alexander Wetzlar (Kauf von der Mutter um 200.000 fl) (EDEL, S. 206-215)

1810 Eleonore Wetzlar (erbt lt. Testament vom Sohn, der aber eine briefliche Bitte hinterlassen hat, das gesamte Gut seinem Bruder Franz abzutreten)²¹¹

1812 Johann und Barbara Schiemer (Kauf von Eleonore Wetzlar um 21.000 fl W.W. und 50 Eimer Schumlauer; auch die Verpachtung an Müller hat damit ein Ende)²¹²

1827 die verwitwete Barbara Schimmer und ihre fünf Kinder

²¹¹ StA B, HG 1812.

²¹² StA B, GG 2, S. 105. - Die Anschreibung auf die Herrschaft erfolgte erst 1815, wobei vor Schiemer noch Franz Wetzlar (durch Abtretung von der Mutter) eingetragen wurde. Diese komplizierte Vorgangsweise sollte wohl dem letzten Willen des Alexander Wetzlar entsprechen, führte allerdings zu Verwirrung in der Darstellung der Besitzverhältnisse Gutenbrunn. In Wirklichkeit wird Franz wohl nur die Verkaufssumme oder einen Teil davon erhalten haben (vgl. EDEL, S. 215).

1829 Johann Nep. Freiherr von Kutschera, k.k. Feldmarschalleutnant und General-Adjutant des Kaisers Franz (Kauf um 66.000 fl C.M.)

1832 die Brüder Anton und Heinrich Frh. von Kutschera (erben als Neffen)

1850 wurde Gutenbrunn in die Stadtgemeinde Baden eingemeindet und hörte damit als Herrschaft zu existieren auf.

Besitzer des Schlosses

1856 Johann Freiherr von Mayer (Kauf)

1874 Andreas Johann Pöhl (Kauf)

1886 Vinzenz E. Weitmann (Kauf um 280.000 fl ö.W.)

1896/1897 Dr. Gustav Lantin (vgl. Text)

Anhang II

Die Richter von Gutenbrunn

Die angegebenen Daten geben nicht unbedingt die ganze Funktionsperiode eines Richters wieder, sondern vielfach nur die erste oder letzte Nennung. Wo eine durchlaufende Amtsführung wegen zu sporadischer Nennung unsicher ist, wurden die vorhandenen Daten mit Beistrich aufgezählt.



Aus: Hauptbuch der Gemeinde Gutenbrunn, S. 2 (StA B, GG 2).

1666	Lorenz Mader (s. Anhang IV)
1698 – 1701	Anselm Rollett ²¹³
1702 – 1704	Simon Ferdinand Kolb, Maler (GG 1, f. 2v; GG 2, S. 3)
1705 – 1706	Michael Benedikt Hartmann (GG 1, f. 5r)
1706 – 1709	Josef Mang, Schuhmacher ²¹⁴
1710 – 1714	Johann Adam Kolb ²¹⁵
1714 – 1716	Josef Mang (GG 1, f. 12, 14v; Sterbb. II, S. 3, 77)
1718 – 1723	Sebastian Jäß, Zirkelschmied ²¹⁶
1724 – 1725	Christoph Kolpp, Sattler (GG 1, f. 18; Traub. II, 149, 151)

²¹³ Traub. I, 125, 136f., 146, 158, 161; Taufb. I, f. 94, 101, 105; GG 1, f. 2v.

²¹⁴ GG 1, f. 6; Traub. I, 196, 197; Traub. II, 9; Taufb. II, 228.

²¹⁵ GG 1, 7v-8r; Taufb. II, 256, 274, 283, 298; Traub. II, 26, 44, 48, 51.

²¹⁶ GG 1, f. 16, 17; Traub. II, 115, 137, 140.

1731 – 1743	Josef Anselm Rollett ²¹⁷
1748, 1751	Christoph Kolpp (Traub. V, 15, 49)
1756 – 1762	Ferdinand Rottensteiner ²¹⁸
1763 – 1767	Christoph Kolpp (Gb. 1766, f. 156r)
1767 – 1778	Franz Joseph Rollett ²¹⁹
1780 – 1785	Mathias Hofmann, Posamentierer ²²⁰
1785 – 1789	Thomas Huef (Gb. 1766, 331r; StA B, GG 510/1776, 6v)
1789 – 1799	Josef Lichtenegger ²²¹
1800 – 1803	Philipp Stufler, Glasermeister
1803 – 1805	Michael Hauck, Schmiedmeister
1805 – 1810	Anton Franz Rollett, Chirurgen, Accoucheur et Veterinaire
1810 – 1824	Josef Perger, Handelsmann
1824 – 1828	Michael Schallgruber, Schmiedmeister
1829 – 1845	Josef Perger, Handelsmann
1845 – 1873	Franz Rollett jun., Rotgerber (seit 1850 als „Ortsvorstand“)
1873 – 1879	Amand Fuhrich (als „Ortsvorsteher“ oder „Ortsverwalter“) ²²²

Anhang III

Die Untertanenhäuser der Herrschaft Gutenbrunn

(Besitzerlisten und Hausgeschichten)

Die Jahreszahlen geben im allgemeinen das Jahr der Besitzübernahme an. Wo dieses nicht bekannt ist, sind die Jahre der urkundlichen Nennungen angegeben. Erschlossene Jahresangaben sind in Klammer gesetzt. Abgekürzt zitierte Archivalien und Literatur vgl. Archivalien- bzw. Literaturverzeichnis. Verschiedene Schreibweisen von Familiennamen gehen auf abweichende Schreibungen in den Quellen zurück. Vor dem Einsetzen der Grundbücher gehe ich davon aus, daß die meisten Gewerbe in Gutenbrunn „radiziert“, d.h. fest mit einem Haus verbunden waren, sodaß Nennungen von Handwerkern auf Besitz des entsprechenden Hauses schließen

²¹⁷ GG 1, f. 20; Traub. IV, 57, 71; Ratsprot. 1743-1747, 20v.

²¹⁸ Traub. V, 103; VI, 20; Ratsprot. 1757-1765, 206v; StA B, GG 510/1763, 1r.

²¹⁹ GG 1, f. 23, 25r; Gb. 1766, 54r; GG 510/1763, 3v, 4r; GG 510/1776, 1v.

²²⁰ Gb. 1766, 46r; Traub. VI, 101, 103, 119; StA B, GG 510/1776, 3r-6r.

²²¹ StA B, GG 510/1776, 7r-8r; Ratsprot. 1792-1800, 118r.

²²² GG 2, S. 4, 11, 97, 118, 153 f.

lassen. Sicherheit ist mit dieser Methode natürlich nicht zu erreichen, doch werden die Ergebnisse vielfach durch Gleichheit der Familiennamen bestätigt. Die Besitzlisten sind im allgemeinen bis ca. 1880 heraufgeführt. Ab diesem Jahr können sie am Grundbuchamt Baden ohne große Mühe ergänzt werden.

Elisabethstraße 39

(1848 Alland 73; 1873 Feldgasse 86; 1889 Elisabethstr. 39)

Grunddienst jährlich 48 x, Robotgeld 1 fl 36 x, bei Besitzveränderungen 5% Laudemium

1848 wurden zur Erbauung eines Hauses 296 Quadratklafter 1 Schuh von einem Dominikalacker, genannt der Sauerhofacker, in der Ried Langäckern abgetrennt; Parzelle Nr. 166a, Haus Nr. 73.

1848 Johann Halbauer (Kauf)

1850 Johann Halbauer und seine Frau Theresia

(Gb. 1763, 250r, 255r; Gb. 1802, 114r)

Gutenbrunnerstraße 2

(1766 Hausname „Zum Englischen Gruß“; 1771 Gutenbrunn 7; 1816 Gutenbrunnerstraße 35; 1829 Helenengasse 35; 1873 Gutenbrunnerstraße 2)

„Kaufmännisches Gewerbshaus“ mit Garten, „wie alles mit Rain und Stein umfassen ist“: Länge an der Straßenfront und an der Rückseite 22 Klafter, Breite Richtung Schwarzer Bock 13 Klafter, Richtung Gutenbrunnerstraße 4: 7 Klafter 3 Schuh

Zum Haus gehören: Handelsgewerbe, 5 Pfund Weingärten in der Ried Kapellen, ein Wieselfleck im Rauchstall

Haus- und Grunddienst 4 fl, Robotgeld 6 fl, Kuchldienst zu Pfingsten 1 *lämbl* (1 Lamm) oder 30 x; seit 1776 Haus- und Grunddienst 3 fl, Robotgeld 4 fl

1449 Herr Thomas, Burgkaplan von Weikersdorf (oder: Niklas Tagstern) (?)

1499 Hans Mittermayer und seine Frau Katharina

(oder: Martin Ferber und seine Frau Margarethe)

1531 „der Inprukher“ (s. Text)

1646 der Khorduwanmacher zu Baden im Posthof (Gb. Aug. B, 323r)

1647 Hanß Velt und seine Frau Elisabeth (ROLLETT, Gutenbrunn, S. 5)

1681 Cortowanmacher im Posthof (Gb. Aug. B, 421v)

1695, 1696 Cortawanmacher im Posthof (Gb. Aug. neu C, 9v, 10v)

1700, 1708 der Fischer-Hans (?) (vgl. Text, „Der Landgerichtsstein“)

1710 - 1714 Johann Adam Kolb, Richter von Gutenbrunn

1725 N. Kolb (Gb. Aug. neu C, 112v)²²³

(bis 1750) Josef Innfeld und seine Frau

²²³ Ein Weingarten in Kapellen nennt als Nachbarn 1646, 1681 und 1695 einen Korduwanmacher, 1725 „Kolbischer Hausweingarten zu Gutenbrunn“. Da nur die 3 Urhäuser Hausweingärten in der Ried Kapellen hatten und die Besitzer von zweien im Jahr 1725 bekannt sind, bleibt für Kolb nur Gutenbrunnerstr. 2. Da Simon Kolb 1704 gestorben war und Christoph Kolb Schlossergäßchen 16 besaß, bleibt für Gutenbrunnerstr. 2 nur der Ortsrichter Johann Adam Kolb.

1750 Karl Kolpp, Handelsmann, und seine Frau Anna Maria geb. Schmid (Kauf um 1200 fl)

1755 Satz (Hypothek) von 2000 fl für den noch nicht entrichteten Kaufpreis (bezahlt 1772)

1773 der verwitwete Karl Kolb

1774 Anton Weiß (Geiß ?) hat Haus und Garten „zwar erkaufet, jedoch sich entfernt und das Haus samt Zugehör ... zurück- und einer Crida überlassen.“

1776 Johann Steininger (offenbar im Zug der Crida, ohne im Grundbuch angeschrieben zu werden) (StA B, HG 1776)

1776 Lorenz Mandl und seine Frau Magdalena (Kauf um 8600 fl)

1780 Beschreibung des Zubehörs: $\frac{3}{4}$ Tagwerk Wiesen im Rauchstall, $\frac{1}{4}$ Tagwerk Garten, 5 Pfund Weingärten im Hart; *vor den coffee schank* waren zusätzlich 30 x zu entrichten.

1785 Lorenz Mandl, Kaufmann: Haus Nr. 7 + $\frac{3}{4}$ Tagwerk Garten beim Haus (38 x 11 Klafter) (Josephin. Fassion VUWW 331, Nr. 66, 67)

1792 der verwitwete Lorenz Mandl

1795 Lorenz Mandl u. seine 2. Frau Antonia (Gb. 1766, 78r; Gb. 1763, 7v-8v, 62r)

1806 die verwitwete Antonia und ihr 2. Mann Josef Perger

1816 der verwitwete Josef Perger

1820 Vermessung: Parzelle 1 (232,7 Quadratklafter); Weingarten, jetzt Acker, in der Ried Kapellen = Parzelle 719 (464,8 Klafter); Wiese = Parzelle 26a (515 Kl.)

1840 Josef Perger jun. und seine Frau Maria (Schenkung)

1846 Eduard Perger (Kauf)

1847 Eduard Perger und seine Frau Magdalena (Gb. 1802, 5r)

1873 Perger's Erben (Schematismus)

Gutenbrunnerstraße 4

(1766 Hausname „Zum hl. Franz von Paula“; 1771 Gutenbrunn 6; 1816 Gutenbrunnerstraße 34; 1829 Helenengasse 34; 1873 Gutenbrunnerstraße 4)

„Baderhaus“ inklusive Gewerbeberechtigung; Länge an der Straßenfront 8 Klafter 5 $\frac{1}{2}$ Schuh, Tiefe 6 Klafter

Haus- und Grunddienst jährlich 4 fl (seit 1776: 2 fl), Robotgeld 4 fl, Kuchldienst am Fest der hl. Anna (26. Juli) 2 geschoppte Hühner

1721/1722 - 1741 Leopold Frickh, Bader zu Gutenbrunn, seine Frau Elisabeth geb. Rottensteiner (Traub. II, 85; StA B, HW 110/1722, 10r; StA B, HW 351/1741)

(1742) Urban Held, Barbierer (Nachbarsnennung von Nr. 6)

1750 Anton Binder, Bader zu Gutenbrunn (Gb. 1763, 7v)

1754 Josef Mölzer, Bader im Posthof (Traub. V, 83)

(bis 1758) Josef Mölzer und seine Frau Helena geb. Waizenhofer

1758 Johann Franz Küstler, Bader, und seine Frau Maria Anna geb. Palacini (Kauf um 400 fl inkl. Badergewerbe)

1760, 11. Sept. Der Badener Landschaftschirurgus und Stadtbader Melchior Summer beschwert sich bei Richter und Rat, daß der Bader von Gutenbrunn in der Stadt öffentlich barbieren geht. Der Badener Ratsdiener wird den Gutenbrunner Richter freundlich um

Abstellung bitten.

1760, 23. Sept. Der Gutenbrunner Richter soll wegen des Barbierens noch einmal freundlich angesprochen werden.

1761, 10. Okt. Resolution vom kaiserlichen Hof: Der Gutenbrunner Bader darf in Baden nicht mehr rasieren (Ratsprot. 1757 - 1765, 208r, 209v, 258r).

1777 der verwitwete Johann Franz Küstler

1778 die Kinder Leopold, Maria, Franz und Josef

1779 Franz Fürst, examinierter Bader und Wundarzt, und seine Frau Theresia (um 1410 fl ersteigert)

1779 konnte er einen Teil des Hausgartens von Gutenbrunnerstraße 6 erwerben, für den er einen zusätzlichen Grunddienst von 15 x jährlich zu entrichten hatte. Der Garten lag gegenüber dem Haus am Schwechatufer (= Gutenbrunnerstr. 3, s.d.).

1793 Andreas Peyer und seine Frau Barbara (Kauf um 2600 fl + 400 fl für die Einrichtung)

1796 Josef Tetzer und seine Frau Rosalia (Kauf um 2800 fl + 425 fl für die Einrichtung)

1800 Johann Zeller und seine Frau Franziska (Kauf um 3000 fl)

1801 Anton Franz Rollett und seine Frau Franziska (Kauf um 5000 fl)

(Gb. 1763, 7r; Gb. 1766, 72r; 337r)

1815 der verwitwete Anton Franz Rollett

(1820) = Parzelle 2 (51 Quadratklafter) + Gartenparzelle 2a (55 Kl.) (Gb. 1802, 4r)

1842 Josefa Rollett (erbt als Witwe)

1929 Dr. Oskar Rollett und 20 weitere Erben (Schematismus)

Gutenbrunnerstraße 6

(1766 Hausname „Zum Erzengel Michael“; 1771 Gutenbrunn 5; 1816 Gutenbrunnerstraße 33; 1829 Helenengasse 33; 1873 Gutenbrunnerstraße 6)

„Viertelhehenhaus“ zwischen Landstraße und Mühlbach: Länge an Straßenfront und Rückseite 8 Klafter 5 ½ Schuh, Tiefe auf beiden Seiten 6 Klafter 2 Schuh. Dazu gehört ein gegenüberliegender Garten (= Gutenbrunnerstr. 3 - 7, s.d.)

Haus- und Grunddienst jährlich 2 fl, Robotgeld 4 fl, Kuchldienst am 3. Pfingsttag (Pfingstdienstag) 2 gemästete Hühner

1712 Franz Ignaz Drescher (GG 1, 12r, 14v)

(vor 1742) Franz Ignaz Drescher, Feldscherer und Untertan, und seine Frau Elisabeth geb. Willander (durch Kauf)

1742 Paul Virgilius Trescher, Handschuhmacher, seit 1752 gemeinsam mit seiner Frau Anna Maria (Kauf vom Vater)

1779 die verwitwete Maria Anna Tröscher

1797 Bernhard Selch und seine Frau Theresia (Kauf um 1900 fl)

(Gb. 1766, 66r; Gb. 1763, 6r)

1805 Josef Selch, ledig (durch Übergabe)

1810 Adalbert Stricker und seine Frau Elisabeth (Kauf um 8000 fl)

(1820) = Parzelle 3 (59 Quadratklafter)

1826 die verwitwete Elisabeth

1826 Anton Rollett und seine Frau Josefa (Kauf um 3300 fl)

1842 die verwitwete Josefa (Gb. 1802, 3r)

1929 Dr. Oskar Rollett und 20 weitere Erben (Schematismus)

Gutenbrunnerstraße 8 - 10

(1766 Hausname „Zu St. Johannes Baptista“; 1771 Gutenbrunn 4)

Länge des Hauses an der Straßenfront 13, an der Rückseite 9 Klafter, Richtung

Gutenbrunnerstr. 12: 12 Klafter 3 Schuh, Richtung Gutenbrunnerstr. 6: 10 Klafter

Zubehör: 1 Wiesfleck am Rauchstall, 5 Pfund Weingarten, genannt die Kapellen

Haus- und Grunddienst 4 fl jährlich (seit 1776: 3 fl), Robotgeld 4 fl, Schutzgeld 2 fl,

Kuchldienst zu Pfingsten „2 halb gewachsen Gäns“

1449 Niklas Tagstern (oder: Herr Thomas, Burgkaplan von Weikersdorf) (?)

1499 Hans Mittermayer und seine Frau Katharina

(oder: Martin Ferber und seine Frau Margarethe)

1531 „der Inprukher“ (s. Text)

1647 Christoph Hart²²⁴

1713 Andreas Pünckh, Waffenschmied zu Gutenbrunn (Sterbb. II, 51; vgl. anachronistische Nachbarsnennung von Nr. 6, aus dem Jahre 1742: Andreas Pienkh, Hackenschmiedmeister)

1713 Andreas Pünckh, Waffenschmied, und sein Stiefsohn sterben an der Pest und werden im Pfarrfriedhof begraben (StA B, GG 1, 10r)

1720, 1722 Hans Michael Binckh, Hackenschmied in Gutenbrunn (GG 1, 17r; Sterbb. II, 138)

1729 Der Schneidergesell Hans Michael Pinckh von Wien, jüngster Bruder des Hackenschmiedes Michael Pinckh, kam über Ostern auf Besuch zu seinem Bruder. Als er am Mittwoch um 10 Uhr nachts heimkam und schlafengehen wollte, zündete ihm seine Schwägerin eine Kerze an, die er offensichtlich nicht auslöschte. In der Nacht entstand ein Brand, der den ganzen oberen Stock und die Schmiede vernichtete. *Und dieser mensch auch in dem bödt völlig zu einer krischen verbrinen hat miessen* (GG 1, 19v).

Dasselbe auf Latein: 1729, 24. April *ist begraben worden Hans Georg Binckh, Schneidergesell aus Schwaben zu Meskirchen, qui incendio exorto in quadam domo in Guettembrun vivus combustus fuit, 23 Jahr* (Sterbb. III, 86).

1733 Johann Michael Pünkh, Hackenschmied in Gutenbrunn, und seine Frau Cäcilia, Tochter der Elisabeth Dorn (Gb. Mariazell F, 104r)

(vor 1747) Johann Michael Pinkh

(bis 1747) Adam Pinkh (erbt als Sohn)

1747 Ferdinand Rottensteiner, Waffenschmiedmeister (auch als Hackenschmied bezeichnet), und seine Frau Gertrud (an anderer Stelle Ursula genannt) geb. Paufler (bei der Crida Pinkhs um 360 fl ersteigert)

²²⁴ H. ROLLETT, Gutenbrunn, S. 5. - ROLLETT identifiziert die von seinem Vater 1816 angegebene Hausnummer 31 mit Gutenbrunnerstr. 16, doch zeigt das Studium der Schematismen, daß diese Angabe irrig ist. Auch gibt Rollett bzw. sein Gewährsmann ausdrücklich an, daß das Anwesen an den Garten von Gutenbrunnerstr. 2 grenze, was bei Gutenbrunnerstr. 16 nicht möglich ist, weil dazwischen seit jeher ein herrschaftliches Gebäude, das spätere Wirtshaus Gutenbrunnerstr. 12, lag.

1753 Ferdinand Rottensteiner, Hackenschmiedmeister in Gutenbrunn, verpflichtet sich, keine Hufschmiedarbeiten zu übernehmen. Dafür versprechen die drei Badener Schmiede, kein „Geschliffenes“ (= Hacken u. dgl.) herzustellen (Orig. Revers von 1753 Nov. 25, StA B).

1759 Gegen Rottensteiner ist eine Anzeige bei der Hauptlade der Schmiedzunft eingelangt, weil er auch als Hufschmied arbeitet. Vor einer Verurteilung ist zu klären, ob vielleicht die Hufschmiede auch Hacken herstellen (Orig. Schreiben von 1759 Feb. 10, StA B).

1780 Abverkauf eines Hausteiles (= Gutenbrunnerstr. 8, s.d.)
(Gb. 1766, 60r; Gb. 1763, 5r)

Gutenbrunnerstraße 8

(1780 Gutenbrunn 37; 1816 Gutenbrunnerstraße 32; 1829 Helenengasse 32; 1873 Gutenbrunnerstraße 8)

Behausung samt Hausgarten, Länge 3 ½ Klafter, Tiefe 9 Klafter

Hausdienst 1 fl 30x (jeweils zur Hälfte zu Michaeli und zu Georgi zu bezahlen, 29. Sept. und 24. April), Robotgeld 4 fl

1780 Anna Maria Dauensteiner, Witwe (kauft um 300 fl den rückwärtigen Teil von Ferdinand Rottensteiners Haus, = Gutenbrunnerstr. 8 - 10, s.d.)

1785 Ferdinand Selch: Haus Nr. 37 + 1/16 Tagwerk Gartl beim Haus (6 x 3 Klafter) (Josephin. Fassion VUWW 331, Nr. 62, 63)

1787 Bernhard Sölch und seine Frau Theresia (Kauf um 350 fl)

1797 Anton Sölch, ledig (durch Übernahme)

1799 Matthias Fränkl und seine Frau Elisabeth (Kauf um 600 fl)

1800 die verwitwete Elisabeth und ihr 2. Mann Adalbert Stricker

(Gb. 1766, 60d; Gb. 1763, 70r)

1804 kauft Adalbert Stricker „das reale verkäufliche Schneidergewerbe“ um 150 fl (Gb. 1763, 104r; Gb. 1802, 41r)

1810 Bernhard Selch und seine Frau Theresia (durch Übernahme)

1816 der verwitwete Bernhard Selch

1816 Josef Perger, Witwer (Kauf um 4100 fl)

1819 Stanisla Kowatsch, Eislerin aus Wien (Kauf um 4500 fl)

1820 Katharina Marx, k.k. Kammerdienersgattin (Kauf um 4900 fl)

(1820) = Parzelle 4 (40 Quadratklafter)

1828 Franz Pinitschka und seine Frau Karoline (Kauf um 2400 fl)

1851 Johann und Therese Höfer (Gb. 1802, 35r, 121r)

1873 Johann Höfer (Schematismus)

1885 durch Brand zerstört und anschließend auf die heutige Baulinie zurückgerückt (H. ROLLETT, Gutenbrunn, S. 15).

Gutenbrunnerstraße 10

(behält den alten Hausnamen und die Hausnummer 4; 1816 Gutenbrunnerstraße 31; 1829 Helenengasse 31, Hausname „Zum hl. Florian“; 1873 Gutenbrunnerstraße 10)

entstanden 1780 durch Verkleinerung des Hauses Nr. 8 - 10, s.d.

1787 Der Gutenbrunner Hackenschmied Ferd. Rottensteiner darf auch sein erlerntes Hufschmiedgewerbe ausüben, aber nicht für die Bürger und Inwohner von Baden, da er sonst den Erwerb der dortigen Hufschmiede schmälert (Orig. Schreiben des Kreisamtes an die Stadt Baden von 1787 Nov. 6, StA B)

(bis 1788) weiterhin Ferdinand Rottensteiner und seine Frau

1788 Marx Schallagruber (Kauf um 900 fl), der noch im selben Jahr eine Magdalena heiratet und mitanschreiben läßt

1794 die verwitwete Magdalena und ihr 2. Mann Johann Michael Hauk

1814 Michael Schallengruber (durch Übergabe)

1815 Michael Schallengruber und seine Frau Josefa

1816 der verwitwete Michael Schallengruber

1816 Michael Schallengruber und seine 2. Frau Anna geb. Lichtenecker

1816 der verwitwete Michael Schallengruber

1820 Haus = Parzelle 5 (120 Quadratklafter), 1 kleiner Acker (früher Weingarten) am Hart, Ried Kapellau (!) = Parz. Braiten 1718 (481 Klafter), 1 Wiese = Parz. Kaltenberg-Fahrafelder Forst 26 (1272 Klafter)

(1829 erstmals aktenkundig) neuer Hausname: „Zum hl. Florian“ (Schematismus)

1836 Abverkauf eines Teils der Wiese (nunmehr: Parz. 26c, 440 Klafter)

o.D. (nach 1835) Josef Pazanek und seine Frau Katharina (Kauf um 5000 fl)

(Gb. 1766, 60r; Gb. 1802, 2r, 104r, 105r)

1859 Johann Patzanek

1873 Franz Nießl (Schematismen)

1885, 14. März, brach gegen 6 Uhr früh ein Brand aus, der das Haus und die beiden Nachbarhäuser zerstörte. Beim Wiederaufbau wurden sie alle auf die heutige Baulinie zurückgerückt (H. ROLLETT, Gutenbrunn, S. 14).

Gutenbrunnerstraße 12 = Rollettgasse 2

(1747 „Wirtshaus in kleinen Gassl“ [Nachbarsnennung von Nr. 8-10]; 1766 Wirtshaus „Zum Gutenbrunn“ oder „Zu den hl. drei Königen“; 1771 Gutenbrunn 3; 1805, 1816, 1829 Wirtshaus „Zur Weintraube“, Helenengasse 30; 1873 Gutenbrunnerstraße 12; 1875 Gasthaus „Zur blauen Weintfaube“)

Herrschaftliches *Wirtshaus zum Guttenbrunn genannt, denen Heiligen Drey Königen dediziert*. Liegt an der Landstraße und ist von Grund auf neugebaut.

Besitzer:

(bis 1688) herrschaftliches Nebengebäude (?)

1688 Adam Kisel, Pfarrer zu Pottendorf (Kauf von der Herrschaft als Ruine)

1688 Stadt Baden (Kauf - von der Herrschaft nicht anerkannt)

1696 „der Wirt von Pfaffstätten“ (= Sternkopf?) (Kauf von der Herrschaft)

1698 Herrschaft Gutenbrunn (durch Rückkauf) (Quellen s. Text)

1698, 4. Juli: Johann Sternkopf, Wirt im Posthof, stirbt 37jährig (Sterbb. I, 76)

Pächter:

1701 Jakob Kaiser (s. Text)

1702, 12. Aug. Jakob Kayßer, Wirt zu G., stirbt mit 49 Jahren (Sterbb. I, 119)

- 1707, 27. Okt. Johann Baptist Spieler (Sterbb. I, 172)
 1708, 1. Dez. Niklas Tonner (Sterbb. II, 9)
 1710, 13. Okt. Leopold Piller (Sterbb. II, 24)
 1722, 2. Nov. Ferdinand Leopold Hibner (Sterbb. II, 154)
 1737 verlegen die Badener Bäcker ihre Herberge (Zunftlokal) in den Posthof. Richter und Rat der Stadt Baden ordnen die Rückverlegung in ein Badener Wirtshaus an (Ratsprot. 1737 - 1742, 24r).
 1741, 23. Mai; 1742, 2. Juli und 13. Dez. Sebastian Ludler und seine Frau Theresia (Taufb. IV, 157; Sterbb. IV, 118, 122)
 1744, 12. Aug. Matthias Böckh und seine Frau Elisabeth (Taufb. IV, 213)
 1744, 25. Okt. Sebastian Ludler und seine Frau Theresia (schon am 3. Jan. 1746 Wirt im Sauerhof) (Taufb. IV, 216, 232)
 1747 Michael Wolfinger, Wirt von Gutenbrunn, stirbt am 29. Mai im Alter von 36 Jahren (Sterbb. V, 6)
 1752 Josef Uhl und seine Frau Barbara (Taufb. V, 103)
 1760, 1762 Franz Hämbli und seine Frau Maria (Taufb. V, 243; VI, 52)
 1765, 1766 Christian Wallner (Sterbb. VI, 68, 77; Taufb. VI, 141)
 1770, 5. Juli. Marianna Sebalt, Wirtin in Gutenbrunn (Taufb. VI, 219)
 1770, 22. Juli. Durch einen Brand beim Binder Anton Holzleuthner (Gutenbrunnerstr. 15) werden auch Stallung, Wagen und Holzschupfen des herrschaftlichen Wirtshauses völlig vernichtet (GG 1, 24r).
 1770, 13. Dez. Matthias Seebald, Wirt in Gutenbrunn, und seine Frau Katharina (Taufb. VI, 227)
 1774, 20. Juli. Ignaz Seger und seine Frau Magdalena (1785, 12. Juli, ist er schon Wirt im Sauerhof!) (Taufb. VI, 257, 271)
 1784, 1. Jan. Josef Beringer und seine Frau Theresia (Taufb. VI, 378)
 1785 herrschaftliches Wirtshaus Gutenbrunn 3 + 1/16 Tagwerk Garten (11 x 3 Klafter) = Gutenbrunnerstr. 9, s.d. (Josephin. Fassion VUWW 331, Nr. 59, 72)
 1785, 13. Nov. Matthias Braun u. seine Frau Anna geb. Duchleck (Taufb. VI, 406)
 1875 Das *Gast- und Einkehrwirthshaus zur „blauen Weintraube“*, ein Stock hoch, mit 10 Passagierzimmern, großem Garten und Hof, ist ab 1. I. 1875 zu vermieten oder zu verkaufen (StA B, HB 723)
 1885 durch Brand zerstört und auf der heutigen Baulinie wieder aufgebaut (H. ROLLETT, Gutenbrunn, S. 15).

Gutenbrunnerstraße 14 = Rollettgasse 1

- (1766 Hausname „Zu St. Jakob dem Mindern“ (= dem Kleineren); 1771 Gutenbrunn 18; 1816 Helenengasse 21; 1829 Heleneng. 22; 1873 Gutenbrunnerstr. 14)
 Haus zwischen Landstraße und Schloßgarten; Länge an Straßenfront und Rückseite je 12 Klafter, Richtung Gutenbrunnerstr. 12: 2 Klafter 3 Schuh, Richtung Gutenbrunnerstr. 16: 2 Klafter 5 ½ Schuh
 Zugehörig: ein Hausgarten gegenüber, zwischen Straße und Schwechatbach, im Ausmaß von 12 x 12 Klafter (Grunddienst im Hausdienst eingeschlossen)
 Haus- und Grunddienst 5 fl 30 x (seit 1776: 2 fl), Robotgeld 4 fl, Kuchldienst am Fest der hl.

Anna (26. Juli) ein Spanferkel oder 45 x

- 1700 Michael Langer, Tischler (?) (H. Rollett, Gutenbrunn, S. 8)
 1702 Hans Adam Pusch, Tischler im Posthof (Sterbb. I, 115)
 1713 Kaspar Kölbl, Tischlermeister im Posthof, stirbt an der Pest und wird im Pfarrfriedhof begraben; dann sterben seine Frau und seine drei Kinder, sie werden *durch den Quarientischen siegknecht* (= den Weikersdorfer Siechknecht) *müeselig aus dem haus gebracht und begraben* (Sterbb. II, 50; GG 1, 10r).
 1735 mußte das Landgericht Baden einen Steckbrief ausstellen, *wegen des entwichenen tischler in Posthoff, so den landgutscherknecht erstochen* (Ratsprot. 1722 - 1737, 44v). (bis 1762) Johann Georg Hingler, Tischlermeister, und seine Frau Barbara geb. Enßwiser
 1762 Johann Georg Hingler und seine 2. Frau Anna Maria geb. Pezeller
 1773 der verwitwete Johann Georg Hingler
 1777 Johann Liechtenecker, Tischlermeister, und seine Frau Maria Anna (durch Heirat) (Gb. 1766, 120r, 144r; Gb. 1763, 16v, 17r, 53v, 54r)
 1785 Johann Liechtenegger: Haus + 1/8 Tagwerk Garten (12 x 11 Klafter) gegenüber dem Haus (Josephin. Fassion, VUWW 331, Nr. 79)
 (ca. 1800) Abtrennung der Hälfte des Gartens (= Gutenbrunnerstr. 17, s.d.)
 1805 *Hier befindet sich auch Galanterie-Tischler Waren Verlag* (Schematismus).
 1808 Johann Michael Lichtenegger jun. (durch Übergabe)
 1815 Johann Lichtenegger und seine Frau Maria Anna (durch Rücknahme von ihrem Sohn)
 (1820) = Parzelle 41 (30,7 Quadratklafter), Garten = Parz. 41a (75 Klafter)
 1823 die verwitwete Maria Anna
 1825 Balthasar Stecher, Sattler, und seine Frau Theresia (Kauf um 1960 fl)
 1825 Revers wegen 3 „Graderfensterln“ in der herrschaftlichen Gartenmauer
 1838 die verwitwete Theresia
 1843 Michael Punick und seine Frau Johanna (Kauf) (Gb. 1802, 16r, 53r)
 1859, 1873 Johann Freiherr von Mayer (Schematismen)

Gutenbrunnerstraße 16 = Schlossergäßchen 1

- (1766 Hausname „Zum hl. Philipp“; 1771 Gutenbrunn 19; 1816 Gutenbrunnerstraße 20; 1829 Helenengasse 21; 1873 Gutenbrunnerstraße 16)
 Haus zwischen Landstraße und Schloßgarten, Länge an Straßen- und Rückseite je 12 Klafter, Breite beidseits 3 Klafter
 Haus- und Grunddienst jährlich 5 fl (gliedert sich in Hausdienst 43 x 3 d und paktiertes Interesse für übernommenen und noch nicht bezahlten Hausgrund 4 fl 16 x 1 d), Robotgeld 4 fl, Kuchldienst „ein Paar altgewachsene Hühner am Fest S. Annae“ (26. Juli) oder 15 x; seit 1776 Haus- und Grunddienst 2 fl, sonst gleich

- 1738 Jakob Erhardt, Landkutscher in Gutenbrunn (Sterbb. IV, 42)
 (bis 1756) Jakob Ehrhart, Fuhrmann, und seine Frau Ursula Eva geb. Gartengruber
 1756 die verwitwete Ursula
 1767 Jakob Ehrhardt, Fuhrmann, und seine Frau Anna Maria (Kauf von der Mutter

um 400 fl)

1771, 1. Juni starb hier der 22jährige Kurgast Heinrich Grob aus Filneg in Mähren (Sterbb. VI, 128).

1785 Jakob Erhart: Haus + 1/8 Tagwerk (12 x 7 Klafter) Garten (= Gutenbrunnerstr. 19, s.d.) (Josephin. Fassion, VUWW 331, Nr. 88, 80)

1791 Johann Schmid und seine Frau Katharina (Kauf um 350 fl)

1793 löst Schmid einen Teil seiner Dienste durch Realleistungen ab: Am 24. April besorgt er Wasserföhren im Wert von 3 fl; am 19. Mai werden ihm für Schlammföhren und 2 Föhren von der Sägemühle 8 fl 5 x angerechnet.

1810 Johann Schmid (durch Übernahme)

1810 Wenzel Wening (Kauf um 6500 fl)

1813 Bartholomäus Täubler und seine Frau Anna (Kauf um 3000 fl)

(Gb. 1766, 126r, 150r; Gb. 1766 II, 18r; Gb. 1763, 17v, 37r)

1817 Margarethe Mayer, Professorsgattin (Kauf um 15.000 fl)

(1820) = Parzelle 39 (75,9 Quadratklafter)

1822 Revers wegen der Fenster in den herrschaftlichen Garten

1845 Josef Rigler und seine Frau Anna

1847 Anna Rigler (durch Schenkung)

1853 Anton und Theresia Weber (Kauf um 8500 fl) (Gb. 1802, 17r, 106r)

1873 Therese Weber (Schematismus)

Gutenbrunnerstraße 1 = Johannesgasse 27

(Garten am Schwechatbach; 1836 Gutenbrunn 49; 1873 Gutenbrunnerstr. 1)

5/8 Tagwerk Garten zwischen der Landstraße und dem Schwechatbach, zum gegenüberliegenden Haus Gutenbrunnerstr. 2 gehörig: Länge an der Straßenseite 23 Klafter 2 Schuh, an der Rückseite vom 3. Joch des Steps bis zum Garten Gutenbrunnerstr. 1: 21 Klafter, Breite auf der Seite des Steps 10 Klafter 4 Schuh, an der Seite von Nr. 1: 16 Klafter
Grunddienst jährlich 2 fl

1836 Erbauung des Hauses Nr. 49 durch Josef Perger

= Parzelle 49 (67,7 Quadratklafter) + Gartenparzelle 1 (210 Kl.)

1849 Josef, Anton und Eduard Perger, Luise Edle von Lang, Karoline Pfann (erben)

(Gb. 1763, 8r, 62r, 253r; Gb. 1802, 50r)

1873 Perger's Erben (Schematismus)

Gutenbrunnerstraße 3 - 7

5/8 Tagwerk Garten zwischen der Landstraße und dem Johannesbad, zum gegenüberliegenden Haus Gutenbrunnerstr. 6 gehörig: Länge an der Straßenfront und an der Rückseite 12 Klafter 1 ½ Schuh, Breite auf der Seite von Gutenbrunnerstr. 1: 12 Klafter, auf der anderen Seite 18 Klafter

Grunddienst jährlich 2 fl

1779 erbt den Garten (gemeinsam mit dem Haus Gutenbrunnerstr. 6) die Witwe Anna Maria Tröscher und baut sich darauf einen Stall und eine Schupfen; zur Finanzierung des Projektes

dürfte sie einen Teil des Gartens an den Nachbarn Gutenbrunnerstr. 4 verkauft haben, denn nach Ablauf der abgabefreien Jahre, die bei einem Neubau üblich waren, hatte sie ab 1781 nur mehr 1 fl 45 x Grunddienst zu entrichten.

1785 Anna Tröscherin gartten neben der strassen, 5/8 Tagwerk (14 x 7 Klafter) (Josephin. Fassion, VUWW 331, Nr. 69)

1797 Bernhard Selch und seine Frau Theresia (Kauf zusammen mit dem Haus Gutenbrunnerstr. 6) (Gb. 1766, 327r, 337r)

1805 Verkauf eines Gartenteils an Gutenbrunnerstr. 8 (= Gutenbrunnerstr. 7, s.d.)

Gutenbrunnerstraße 3

1779 vom Garten Gutenbrunnerstr. 3 - 7 abgetrennt

Grunddienst jährlich 15 x

1800 Johann Zeller (Kauf um 300 fl) (Gb. 1766, 327r, 337r)

Der Garten blieb auch weiterhin im Besitz des Hauses Gutenbrunnerstr. 4, noch 1873 ist die verwitwete Josefa Rollett als Besitzerin genannt. Erst nach ihrem Tod wurde der Grund verbaut und erhielt die (durch die Beseitigung des Hauses Rollettgasse „11a“ freigewordene Konskriptionsnummer 28).

Gutenbrunnerstraße 5

Garten zwischen Gutenbrunnerstraße und Johannesbad, zum gegenüberliegenden Haus Gutenbrunnerstr. 6 gehörig

Grunddienst jährlich 1 fl

1805 Josef Selch (durch Übergabe von Bernhard und Theresia Selch)

1810 Anton Steinhauser (Kauf um 400 fl)

1810 Adalbert Stricker und seine Frau Elisabeth (Kauf um 1000 fl)

1816 Servitut: vom Steinhauserischen Haus (Johannesgasse 25) wird durch den ganzen Garten ein mit Steinplatten überdeckter Kanal in den herrschaftlichen Teichkanal geführt.

1826 Anton und Josefa Rollett (Kauf um 200 fl von der verwitweten Elisabeth Stricker) =

Parzelle 3a (27 Quadratklafter) (Gb. 1802, 51r)

1843 die verwitwete Josefa (Gb. 1763, 239r)

1873 Josefa Rollett (Schematismus)

Gutenbrunnerstraße 7

(1817 Gutenbrunnerstraße 26; 1829 Helenengasse 36; 1873 Gutenbrunnerstraße 7)

Gartenanteil am „Selchischen Garten“ (= Gutenbrunnerstr. 5)

Grunddienst jährlich 45 x (für die Eintreibung dieser Summe hatte sich die Herrschaft einen besonders einfachen Weg ausgedacht: Der ursprüngliche Besitzer des Gartens (also Gutenbrunnerstr. 6) mußte weiterhin den gesamten Grunddienst abliefern, der Besitzer des verkauften Gartenteils hatte dem Verkäufer eine „Hilfsstift“ von 45 x + ein Drittel der sonstigen Abgaben zu entrichten!)

1805 Adalbert Stricker (Kauf um 300 fl)

1805 Franz Trenner und seine Frau Anna (Kauf um 1300 fl)

- 1817 Erbauung des Hauses (Schätzwert 16.000 fl Wiener Währung)
 1825 Aloisia von Wetzlesberg (Kauf um 2000 fl) (Gb. 1802, 64r)
 1834 Ferdinand Anton Freiherr von Wetzelsberg jun. (durch Übergabe)
 1836 wurden auf Revers zwei Dachbodenfenster Richtung Dach des Stalles von Johannesg. 25 und ein kleines Dachbodenfenster Richtung Gutenbrunnerstr. 5 errichtet.
 1837 Anna Laurenty, Witwe (Kauf) = Parzelle 48 (38 Quadratklafter)
 1852 Johann Lacom (erbt)
 1852 Julius Schöffmann und seine Frau Katharina (Kauf)
 (Gb. 1763, 214r, 221r; Gb. 1802, 64r, 88r)
 1873 Margarethe Pokorny (Schematismus)

Gutenbrunnerstraße 9

- (1823 Gutenbrunnerstraße 46; 1829 Helenengasse 37; 1873 Gutenbrunnerstraße 9)
 Entspricht nach der Lage zwischen Gutenbrunnerstr. 5-7 und 11 dem 1785 genannten, zum Wirtshaus gehörigen Garten von 1/16 Tagwerk (11 x 3 Klafter)
 (Josephin. Fassion, VUWW 331, Nr. 72)
 Auf dem grünen Anger neu erbautes Haus, Parzelle 6 (45 Quadratklafter)
 Hausdienst jährlich 2 fl, Robotgeld 4 fl

- 1823 Heinrich Schimmer (erhält als Sohn des Herrschaftsbesitzers den Grund von seinem Vater geschenkt und erbaut das Haus)
 1829 Barbara Schimmer
 1834 Karoline Schimmer (Schenkung)
 1840 Barbara Basing (Kauf) (Gb. 1802, 79r; Gb. 1763, 202r, 214r, 227r)
 1859 Witwe Barbara Baseg
 1873 Therese Schneider und Dr. Josef Schick (Schematismen)

Gutenbrunnerstraße 11

- (1775 Gutenbrunn 8, Hausname „Zum Hl. Geist“; 1805 Hausname „Zum grünen Kranz“;
 1816 Gutenbrunnerstraße 37; 1829 Helenengasse 38; 1873 Gutenbrunnerstraße 11)

Hauerhaus, 1775 in „ein vorgewesten Herrschaftsgarten“ neu erbaut
 Haus- und Grunddienst 2 fl, Robotgeld 4 fl, „Dominikalbeitrag zu genüßendem Grund“ 1 fl
 30 x, Kuchldienst am Kirchweihstag (26.VII.) 2 Paar junge Hähnel oder 30 x

(bis 1775) Herrschaftsgarten

- 1775 Josef Innfeldt, seine Frau Maria Anna (vom grünen Anger neu erbaut)
 1781 die verwitwete Maria Anna
 1785 Anna Imfeld: Haus Nr. 8 + 1/32 Tagwerk Garten (6 x 2 Klafter)
 (Josephin. Fassion VUWW 331, Nr. 73, 74)
 1788 Michael Puff und seine Frau Theresia (Kauf um 850 fl)
 1800 Michael Puff und seine 2. Frau Elisabeth (Gb. 1766, f. 84c)
 1808 der verwitwete Michael Puff
 1811 Michael Puff und seine 3. Frau Sabine

- 1811 Michael Puff und seine 4. Frau Theresia
 (1820) = Parzelle 45 (67 Quadratklafter) (Gb. 1802, 6r)
 1829 Maria Bauer (Kauf)
 1837 Josef Liestl und seine Braut Josefa Mugitsch (Kauf)
 1873 Josef Lifl (Gb. 1763, 202r, 222r, Schematismus)

Gutenbrunnerstraße 13 = Johannesgasse 21

- (1766 Hausname „Zum hl. Johannes Nepomuk“; 1771 Gutenbrunn 10; 1816 Gutenbrunnerstraße 39; 1829 Helenengasse 39; 1873 Gutenbrunnerstraße 13 = Johannesgasse 19; 1882 Johannesgasse 21)

Handwerkshaus „samt dem darauf haftenden dermalen radizierten Glasergerwerb und -gerechtigkeit“, Länge an der Straßenseite 3 Klafter $\frac{1}{2}$ Schuh, Tiefe von der Straße bis an den Aubach (Schwechat) 16 Klafter 1 Schuh
 Grunddienst und Robotgeld 12 fl, seit 1756 „nach herrschaftlich gnädiger und von samentlichen Untertanen danknehmigst anerkannter Verringerung“ 7 fl + 1 Paar geschoppte Hendl am 3. Pfingsttag (Pfingstdienstag) oder stattdessen 15 x; 1766 Haus- und Grunddienst 2 fl, Robotgeld 4 fl, Kuchldienst unverändert

1736 Die beiden bürgerlichen Glaser von Baden verhaften, ohne den Rat zu fragen, den Glaser vom Posthof und stecken ihn in den Arrest, weil er immer wieder in der Stadt arbeitet und ihnen *ihr stück brot vom maul entziehe*. Er wird von Richter und Rat sofort wieder freigelassen, muß aber versprechen, nicht mehr in der Stadt zu arbeiten (Ratsprot. 1722 - 1737, 489v).

1746 Apollonia Heylinger, Glaserin im Posthof, wurde von einem Badener Glaser als *diebs- und lumpengesindel* beschimpft und vom Jahrmarkt vertrieben. Der Beschuldigte meint, sie sei zum Verkauf nicht berechtigt, weil ihr Mann kein gelernter Glaser sei. Da sie den Badener Glaser vor dem Rat als *bueben* beschimpft, bekommt dieser Recht und sie darf auf dem Jahrmarkt nicht mehr verkaufen (Ratsprot. 1743 - 1747, 187r).

(bis 1763) die verwitwete Glasermeisterin Maria Apollonia Heylinger geb. Raichenberger
 1763 Josef Thurner, „seiner Profession ein Glaser“ (Kauf um 375 fl)

1770 Durch einen Brand beim Binder Anton Holzleuthner (Gutenbrunnerstr. 15) wird auch das Haus des Glasers Josef Thurner völlig in Asche gelegt (GG 1, 24r).

1773 die verwitwete Maria Anna Thurner

1774 Anna Maria und ihr 2. Mann Heinrich Berger, Bleiglasler

1785 Heinrich Berger: Haus Nr. 10 + 1/32 Tagwerk Garten (3 x 2 Klafter) (Josephin. Fassion VUWW 331, Nr. 76, 77)

1785 Philipp Stuhler und seine Frau Theresia (Kauf um 525 fl)
 (Gb. 1766, 96c; Gb. 1763, 27r, 54v)

1818 der verwitwete Philipp Stufler (Stuhler war also anscheinend ein Hörfehler des Grundbuchführers)

(1820) = Parzelle 44 (50 Quadratklafter)

1829 Johann Stufler (Kauf), seit 1839 mit seiner Frau Theresia (Gb. 1802, 8r)

1873 Therese Stufler (Schematismus)

Gutenbrunnerstraße 15 = Johannesgasse 19

(1766 Hausname „Zum hl. Urban“; 1771 Gutenbrunn 11; 1816 Gutenbrunnerstraße 40; 1829 Helenengasse 40; 1873 Gutenbrunnerstraße 15 = Johannesgasse 17; 1882 Johannesgasse 19)

Handwerkshaus, Länge an der Straßenfront 6 Klafter 5 Schuh, Tiefe 17 Klafter
Haus- und Grunddienst 5 fl (seit 1776: 2 fl), Robotgeld 4 fl, Kuchldienst 3 Paar geschopte Tauben am Fest der hl. Mutter Anna oder 18 x

1706 nimmt die Herrschaft Gutenbrunn einen Binder auf (s. Text).

1733 Da der Gutenbrunner Binder den Badener Bindern das Geschäft stört, konfiszieren sie sein Werkzeug. Nach dem Versprechen, nicht mehr in der Stadt zu arbeiten, bekommt er es zurück (Ratsprot. 1722 - 1737, 286r).

(vor 1755) Johann Wielland und seine Frau Anna Maria geb. Lechner

(bis 1755) die verwitwete Anna Maria

1755 Anton Holzleuthner, Bindermeister und seine Frau Maria Anna (= verwitwete Wielland?)

1765 der verwitwete Anton Holzleuthner

1767 Anton Holzleuthner und seine 2. Frau Juliana

1770 Am Sonntag, dem 22. Juli, bricht knapp nach $\frac{3}{4}$ 11 Uhr vormittags auf dem Dachboden des Bindermeisters Anton Holzleuthner ein Brand aus, der das eigene Haus, das Nachbarhaus (Gutenbrunnerstr. 13) sowie Stallung, Wagen und Holzschupfen des herrschaftlichen Wirtshauses völlig in Asche legt. Zum Dank, daß durch die günstige Windrichtung nicht der ganze Ort abgebrannt ist, läßt die Gemeinde Gutenbrunn am 29. Juli in der Pfarrkirche eine Messe lesen und opfert eine 4½-Pfund-Kerze für den Hochaltar. Am 30. Juli wird in der Schloßkirche eine zusätzliche Messe zu Ehren der hl. Anna gelesen (GG 1, 24r/v).

1784 die verwitwete Juliana

1785 Johann Pirkner, Bindermeister, seine Frau Ursula (Kauf um 320 fl)

1801 Johann Pirkner und seine 2. Frau Anna Maria

(Gb. 1766, 102r, 222r; Gb. 1763, 28r, 28v, 35r)

1805 Adelberth Niary und seine Frau Anna (Kauf)

1805 Niary verkauft das Bindergewerbe um 275 fl an Pirkner

1806 Niary kauft das Bindergewerbe zurück

1808 Pirkner kauft das Bindergewerbe um 275 fl nochmals zurück

(1820) = Parz. 43 (56,6 Quadratklafter) + Gartenparzelle 4a (30 Klafter) + Schupfen Parzelle 4b (18 Klafter)

1825 die verwitwete Anna Maria

1842 Franz Sales Niary (durch Schenkung)

1844, 6. Sept., wurde „der Binder“ ins Irrenhaus nach Wien gebracht, was die Gemeindekasse von Gutenbrunn 3 fl 25 x kostete (StA B, GG 2, S. 98)

1849 Johann Zerza (Kauf)

1852 Johann Zerza und seine Frau Theresia (Gb. 1802, 9r; Gb. 1763, 253r)

1873 Therese Zerza (Schematismus)

Gutenbrunnerstraße 17 = Johannesgasse 17

(ca. 1800 Gutenbrunn 40; 1816 Gutenbrunnerstraße 41; 1829 Helenengasse 41; 1873 Gutenbrunnerstraße 17 = Johannesgasse 15; 1882 = Johannesgasse 17)

Neu erbautes Haus, Länge an der Straßenfront 7 Klafter, rückwärts am Bach 4 Klafter 5 Schuh 6 Zoll, Tiefe Richtung Johannesgasse 15 (?): 14 Klafter 6 Zoll, Richtung Johannesgasse 19: 16 Klafter 5 Schuh

Hausdienst jährlich 2 fl (seit 1802: 2 fl 30 x), Robotgeld 4 fl

1801 Katharina Hofbauer (Kauf eines Gartengrundes von Johann und Anna Maria Lichtenegger [= Gutenbrunnerstr. 14], worauf sie das Haus erbaut)

1805 von Gutenbrunnerstraße 14 wurde auch ein Teil des Überländgartls zugeschrieben, daher steigt der Grunddienst um 30 x.

1806 Matthias Hofbauer (erbt)

1806 Matthias Utz (Kauf um 3005 fl)

1806 Willibald Perger (Kauf um 3200 fl)

1808 der hochwohlgeborne Herr Josef Freiherr von Penkler (Kauf um 12.000 fl)

(1820) = Parzelle 43 (90 Quadratklafter)

1832 Josef Moser (Kauf um 4505 fl)

1837 Georg Moser (erbt) (Gb. 1763, 93v, 211r, 221r; Gb. 1802, 38r, 53r)

1859 Karl Schiker

1873 Franz Kohl (Schematismus)

Gutenbrunnerstraße 19 = Johannesgasse 15

(1807 Gutenbrunn 44; 1816 Gutenbrunnerstraße 44, Hausname „Zur schönen Aussicht“; 1829 Helenengasse 42; 1873 Gutenbrunnerstraße 19)

Hausdienst jährlich 2 fl, Robotgeld 4 fl, Dominikalbeitrag 1 fl 30x

(bis 1807) Hausgarten von Gutenbrunnerstraße 16 (s.d.)

1807 Josef Ott und seine Frau Anna (Kauf als Baugrund um 850 fl + radiziertes

Kaffeessiedergewerbe um 550 fl)

1810 Alexander Margarini (Kauf um 20.000 fl)

1810 Emmanuel Manifiko (Kauf um 20.000 fl)

1811 Petronilla Manifiko (durch Erklärung ihres Gatten)

1819 Emmanuel Carissi, griechischer Handelsmann (Testament vom 14. II. 1815)

1819 (Vermerk:) Der Dominikalbeitrag darf nicht mehr eingehoben werden.

1819 Nikolaus von Mahaar und seine Frau Katharina (Kauf um 21.700 fl)

(1820) = Parzelle 40 (110 Quadratklafter)

1825 Nikolaus Mackaar (durch Schenkung) (Gb. 1802, 44r, 82r)

1832 Johann Wachter und seine Frau Anna (Kauf)

1833 Anna Wachter (durch Schenkung)

1835 Michael Punik (Kauf)

1850 Michael Punik und seine Frau Johanna

(Gb. 1763, 209r, 211r, 215r; Gb. 1802, 82r)

1873 Johanna Punick (Schematismus)

Johannesgasse 1 = Schlossergäßchen 11 = Pelzgasse 2**Johannesgasse 3 = Schlossergäßchen 12****Johannesgasse 5 = Schlossergäßchen 9**

(1775 Gutenbrunn 36, Hausname „Zum hl. Thomas“; 1816 Gutenbrunnerstraße 43; 1829 Helenengasse 45; 1873 Johannesgasse 3; 1882 Johannesgasse 5)

$\frac{3}{4}$ Tagwerk Garten am Schwechatbach, zum Haus Schlossergäßchen 10 gehörig; Grunddienst jährlich 45 x

1775 Teilung: auf der einen Hälfte wird das Haus Johannesg. 5 gebaut, die andere Hälfte kommt als Garten dazu (= Johannesg. 7, s.d.)

neu erbautes Handwerkerhaus „Zum hl. Thomas“

Hausdienst jährlich 2 fl, Robotgeld 4 fl, Dominikalbeitrag 1 fl 30 x, Kuchldienst am Kirchweihfest (26. Juli) 1 Gans oder 20 x

1775 Thomas Huef, Kürschner, und seine Frau Theresia

1779 bezahlt er nach Ablauf seiner Freijahre erstmals seine Dienste.

1786 - 1789 bleibt er als Ortsrichter von Gutenbrunn abgabefrei.

1792 verkauft er das Haus, behält sich aber das Kürschnergewerbe.

1792 Josef Rollet und Georg Haslinger (von der Herrschaft Gutenbrunn als Konkursinstanz um den Schätzwert von 450 fl übergeben)

1793 Martin Pigary und seine Frau Theresia (Kauf um 458 fl)

1796 Johann Georg Rigler und seine Frau Katharina (Kauf um 700 fl)

1799 Simon Baumgartner und seine Frau Magdalena (Kauf um 800 fl)

(Gb. 1766, 252r, 261r, 331r; Gb. 1766 II, 36r)

1808 Simon Baumgartner jun. (durch Übergabe)

1812 Simon Baumgartner und seine Frau Eva (Gb. 1802, 34r)

(1820) = Parz. 32 (37 Quadratklafter)

1823 brennt die Schupfen im Garten ab, daraufhin Verbauung des Gartens (s. Johannesg. 7)

1830 die verwitwete Eva

1839 Johann Erhart Bieber und seine Braut Anna Schusterl (Kauf)

1843 der verwitwete Joh. Erhart Bieber

1851 Franz und Karoline Pinitschka (Kauf um 1800 fl)

(Gb. 1763, 205r; Gb. 1802, 34r, 98r)

1859, 1873 Franz Kaurimsky (Schematismen)

Johannesgasse 7 = Schlossergäßchen 7

(1823 Gutenbrunn 46; 1829 Helenengasse 44; 1873 Johannesgasse 5; 1882 Johannesgasse 7)

Ursprünglich Hausgarten des Hauses Johannesgasse 5 (s.d.)

1793 „Überlänggarten, in welchem eine Schupfe und auch ein Keller angebracht ist“ (Gb. 1766, 331r)

1808 Trennung von Johannesgasse 5 (bei der Übergabe des Hauses an Simon Baumgartner jun. behalten sich die Eltern Simon und Magdalena Baumgartner den Garten)

1823 die verwitwete Magdalena Baumgartner

1823, 14. Sept., kurz nach 6 Uhr früh, bricht in der *Wagen- und Holzschupfe* des Hauses Nr. 43 (= Johannesg. 5) ein Brand aus, der das Gebäude zur Gänze vernichtet - nur die zwei Kühe können gerettet werden. Frau Baumgartner und ihre 19jährige Magd geben an, daß sie vorher melken waren, aber keine Kerze verwendeten, weil durch die offene Tür genug Licht hereinkam. Da die Schupfentür gewöhnlich unversperrt bleibt (nur der Kuhstall und der Futterboden hinten in der Schupfen werden durch Vorhängschlösser gesichert), hat möglicherweise - wie erst vor drei Wochen geschehen - jemand ohne zu fragen im Heu übernachtet und durch Tobakrauchen den Brand verursacht. An Trinkgeld (für Zimmerleute, Polizei u.a.) beim Feuerlöschen sind 7 fl 4 Kreuzer angefallen, die die Gemeinde Gutenbrunn übernimmt (GG 2, S. 48). Auf Empfehlung der Herrschaft erhält Frau Baumgartner wegen ihrer großen Armut aus der nächsten „milden Sammlung“ des Kreisamtes im März 1824 eine Unterstützung von 20 fl (StA B, HG 1823). Das scheint zum Bau eines bescheidenen Hauses gereicht zu haben:

1823 Errichtung des Hauses, = Parzelle 33 (42,6 Quadratklafter)

Hausdienst jährlich 2 fl, Robotgeld 4 fl

1837 Anton Felbermaier und seine Frau Anna (Kauf)

1842 der verwitwete Anton Felbermaier und seine 2. Frau Marie

1842 Matthias Gunhold und seine Frau Anna (Kauf)

1850 die verwitwete Anna und ihre minderjährige Tochter Katharina

1854 Anna und ihr 2. Mann, der Witwer Wenzel Wladek

(Gb. 1763, 223r, 236r; Gb. 1802, 55r)

1859 Maria Wladek

1873 Wenzel Fischer (Schematismen)

Johannesgasse 9 = Schlossergäßchen 5**Johannesgasse 11**

(1799 Gutenbrunn 39, Hausname „Zum hl. Crispinus“; 1816 Gutenbrunnerstraße 42; 1829 Helenengasse 43; 1873 Johannesgasse 9; 1882 Johannesgasse 11)

Hausdienst jährlich 2 fl, Robotgeld 4 fl

1799 Anton Rapp und seine Frau Maria Anna (neu erbautes Haus)

1811 der verwitwete Anton Rapp und seine 2. Frau Barbara Amtmann

(1820) = Parzelle 34 (36 Quadratklafter)

1823 Mlle. Josefa Seyfried (Kauf um 2400 fl) (Gb. 1766, 259r; Gb. 1802, 37r)

1843 Josefine Reutter (Kauf) (Gb. 1763, 37r)

1859 Josefine Lukinitsch

1873 Ferdinand Weinhardt (Schematismen)

Johannesgasse 13 = Schlossergäßchen 2

Johannesgasse 17 = Gutenbrunnerstraße 17**Johannesgasse 19 = Gutenbrunnerstraße 15****Johannesgasse 21 = Gutenbrunnerstraße 13****Johannesgasse 23**

(1770 Hausname „Zum hl. Erasmus“; 1771 Gutenbrunn 9; 1816 Gutenbrunnerstraße 38; 1829 Helenengasse 46; 1873 Johannesgasse 21; 1882 Johannesgasse 23)

„Hauerhaus, anno 1770 in ein vorgewesten Herrschaftsgarten neu erbaut“

Haus- und Grunddienst jährlich 2 fl, Robotgeld 4 fl, Dominikalbeitrag „statt genüßendem Herrschaftsgrund“ 1 fl 30 x; Kuchldienst am Kirchweihfest ein Spanferkel oder 30 x

1770 Josef Stemmer, Zimmergesell, und seine Frau Maria Anna (neu erbaut auf grünem Anger)

1784 Michael Stemmer, ledig (Kauf um 400 fl)

1785 Michael Stemmer und seine Frau Katharina geb. Kugler

seit 1786: Inleutrobotgeld 2 fl (d.h. seit diesem Jahr nahmen sie Mieter auf)

1787 Auf Anordnung des Kreisamts wird dem Zimmermann von Gutenbrunn das Werkzeug weggenommen, weil er ständig Tischlerarbeiten übernimmt; er selbst wird eingesperrt

(StA B, Zunftakten, Schreiben von 1787 Sept. 3)

1795 Michael Stemmer und seine 2. Frau Anna Maria (Gb. 1766, 90c)

1813 der verwitwete Michael Stemmer

1814 Michael Stemmer und seine 3. Frau Klara

(1820) = Parzelle 46 (60,3 Quadratklafter)

1825 der verwitwete Michael Stemmer

1836 Josef Haunold und seine Frau Anna (Kauf)

1853 der verwitwete Josef Haunold (nach seinem Tod soll Annas Hälfte an ihre Schwestern Theresia Hartmann, Barbara König (bzw. deren Kinder) sowie die Kinder der verstorbenen Katharina Prohaska fallen) (Gb. 1802, 7r; Gb. 1763, 216r)

1859 Josef Haunolds Erben

1873 Max Mandl (Schematismen)

Johannesgasse 25

(1778 Gutenbrunn 38, Hausname „Zum hl. Samuel“; 1805 Hausname „Zum wilden Mann“; 1816 Johannesgasse 36; 1829 Helenengasse 47; 1873 Johannesgasse 23; 1882 Johannesgasse 25)

„ein in dem Hausgarten von St. Johannis Bad herüber mit zwei Wohnungen neu erbautes Haus“, Länge an der Gassenseite 3 ½ Klafter, Tiefe einschließlich „Gärtlein“ 16 Klafter

Haus- und Grunddienst (ab 1781) jährlich 2 fl, Robotgeld 4 fl, für den Garten 1 fl

1778 Paul Tröscher und seine Frau Maria Anna

1779 die verwitwete Maria Anna

1783 Franz Trescher und seine Frau Klara

1785 Franz Dröscher: Haus Nr. 38 + 1/16 Tagwerk Garten beim Haus (10 x 3 Klafter) (Josephin. Fassion VUWW 331, Nr. 70, 71)

1802 der verwitwete Franz Trescher und seine 2. Frau Katharina

1802 Matthias Michalowsky und seine Frau Philippina (Kauf um 3300 fl)

(Gb. 1766, 258r; Gb. 1763, 64v)

1809 die verwitwete Philippine

1810 Anton Steinhauser (Kauf um 20.300 fl)

(1820) = Parzelle 47 (158 Quadratklafter)

1821 Matthäus Steinhauser (erbt)

1822 Matthäus Steinhauser und seine Frau Barbara (Gb. 1802, 36r)

1859 Matthias Steinhauser

1873 Max Mandl (Schematismen)

Johannesgasse 27 = Gutenbrunnerstraße 1**Pelzgasse 2**

(bis 1731 ungenützter herrschaftlicher Grund an der Schwechat; 1731 Garten des Hauses Schlossergäßchen 14-16; vor 1802 Stall und Schupfen des Hauses Schlossergäßchen 14-16; 1873 eigene Konskriptionsnummer Gutenbrunn 51 und Adresse Schlossergäßchen 11 = Johannesgasse 1; 1903 dritte Hausnummer Pelzgasse 2)

1731 schenkt die Herrschaft dem Haus Schlossergäßchen 14 - 16 zur Anlage eines Gartens 5/8 Tagwerk Grund gegenüber dem Haus an der Schwechat, Länge an der Straßenseite und an der Schwechat je 9 Klafter, Tiefe je 12 Klafter.

Grunddienst ab 1733: 2 fl jährlich.

(1802) Auf dem Garten sind ein Pferdestall und eine Schupfen angemerk

1808 wird ein Grundteil von 2 Klafter x 5 Klafter 1 Schuh an den bis 1841 selbständigen Hausteil Schlossergäßchen 16 abverkauft (= Parzelle 29a ohne Flächenangabe)

(1820) = Parzelle 28 (81 Quadratklafter Bau-Area, 33,8 Klafter Gartengrund)

(Gb. 1763, 22r; Gb. 1802, 54r; 81r)

Die Besitzer des Grundstückes sind zunächst dieselben wie bei Schlossergäßchen 14 - 16, auch als es seine eigene Adresse bekommt.

1873 Amand Fuhrich (Schematismus)

Pelzgasse 4 = Schlossergäßchen 16, s.d.**Pelzgasse 6**

(1769 Hausname „Zur hl. Anna“; 1771 Gutenbrunn 25; 1816 Böltzgasse 13; 1873 Pelzgasse 4; 1903 Pelzgasse 6)

Neu erbautes Haus zwischen Pelzgasse und Herrschaftsgarten, Länge an der Gassenseite 10 Klafter 5 Schuh, an der Rückseite 10 Klafter 4 Schuh, Breite Richtung Pelzg. 8: 4 Klafter,

gegen Pelzg. 4: 2 Klafter 5 Schuh

Haus- und Grunddienst jährlich 1 fl 30 x, Robotgeld 10 fl, Schutzgeld 3 fl; seit 1776 Haus- und Grunddienst 2 fl, Robotgeld 4 fl

1769 Josef Graß, Maurergesell und seine Frau Anna Maria geb. Pangel

1779 weitere Abgaben: von 3 Paar Inleuten 6 fl (ab diesem Jahr wurden also Mieter aufgenommen), Dominikalbeitrag 2 fl (also kam anscheinend irgendein Herrschaftsgrund, der im Grundbuch nicht ausdrücklich erwähnt ist, dazu)

1779 Johann Madt (durch Heirat) (Gb. 1766, 186r, 228r; Gb. 1763, 42v)

1806 Anton Kohl und seine Frau Elisabeth (Kauf um 800 fl)

(1820) = Parzelle 26 (41,4 Quadratklafter)

1825 Revers wegen dreier kleiner Fenster in der herrschaftlichen Gartenmauer

1842 die verwitwete Elisabeth Kohl (Gb. 1802, 23r)

1849 Anna Stolzenhaller (erbt) (Gb. 1763, 255r)

1859 Anna Stolzenhaller

1873 Leopold Stolzenhaller (Schematismen)

Pelzgasse 8

(1768 Hausname „Maria vom Guten Rat“; 1771 Gutenbrunn 26; 1816 Böltsgasse 12; 1873 Pelzgasse 6; 1903 Pelzgasse 8)

Behausung zwischen Pelzgasse und herrschaftlichem Garten, Länge an der Straßenseite 10 Klafter 6 Zoll, an der Rückseite 9 Klafter, Breite Richtung Pelzg. 6: 3 Klafter 3 Schuh 6 Zoll, Richtung Pelzg. 10: 3 Klafter 4 Schuh

Haus- und Grunddienst 1 fl 30 x, Robotgeld 10 fl, Schutzgeld 2 fl, Kuchldienst am Fest der hl. Anna (26. Juli) 4 Tauben oder 15x; seit 1776 Grunddienst 2 fl, Robotgeld 4 fl, der Rest wie bisher

1768 Josef Stemmer und seine Frau Marianna geb. Bann („welche obgedachte Behausung ... um ihres bessern Nutzens wegen sich eigens mit herrschaftlich gnädiger Bewilligung erbaut haben“)

1772 Tobias Langmayer, ein Riemergesell, ledig (Kauf um 280 fl)

1773 Tobias Langmayer und seine Frau Eva

1803 Anton Kaltner und seine Frau Magdalena (Kauf um 1000 fl)

1803 Josef Wallner und seine Frau Anna (Kauf um 1000 fl)

(Gb. 1766, 192r, 234r; Gb. 1763, 41v, 49v)

1807 Johann Georg Meixner (Kauf um 900 fl)

1811 Johann Georg Meixner und seine Frau Franziska

1814 die verwitwete Franziska und ihr 2. Mann Anton Humer

1817 Balthasar Stöcher und seine Frau Theresia (Kauf um 4900 fl)

(1820) = Parzelle 25 (43,1 Quadratklafter)

1825 Katharina Hermann, Fischersgattin (Kauf um 910 fl)

1840 Johann Schwarzenberg und seine Frau Eleonore (Kauf um 400 fl)

(Gb. 1802, 24r)

1859 Johann Schwarzenberg

1873 Martin Osetzky (Schematismen)

Pelzgasse 10

(1766 Hausname „Zum hl. Florian“; 1771 Gutenbrunn 27; 1816 Böltsgasse 11; 1873 Pelzgasse 8; 1903 Pelzgasse 10)

Häuserhaus zwischen Pelzgasse und herrschaftlichem Garten, Länge 12 Klafter, Tiefe 3 Klafter

Grunddienst jährlich 5 fl (seit 1766: 4 fl), Robotgeld 5 fl, Kuchldienst am Pfingsterchtag (= Pfingstdienstag) 2 Hendl oder 18 x; seit 1776: Haus- und Grunddienst 2 fl, Robotgeld 4 fl

(bis 1754) Georg Haßlinger, Hauer, und seine Frau Susanna

1754 Josef Innfeldt und seine Frau Theresia (Kauf um 80 fl + 2 Dukaten „Leidkauf“)

1767 Josef Infeld und seine 2. Frau Anna Maria

1771 Johann Georg Haslinger, Steinmetzgesell, und seine Frau Theresia (Kauf um 312 fl)

1785 Matthias Trestl, ledig (Kauf um 326 fl)

1790 Franz Mayr und seine Frau Magdalena (Kauf um 300 fl)

1792 Matthias Karner und seine Frau Magdalena (Kauf um 300 fl)

(Gb. 1766, 162r, 198r; Gb. 1763, 22v, 39r)

(1820) = Parzelle 24 (Fläche nicht ausgefüllt)

1825 Revers wegen eines größeren Fensters und eines Zugluftfensters in der herrschaftlichen Gartenmauer

1832 der verwitwete Matthias Karner

1835 Michael Zeitler (Kauf)

1839 Johann Thallmaier, Bindermeister (Kauf um 580 fl)

1844 Franz Kaurinzky, Kürschner, und seine Frau Katharina

1853 Josef und Theresia Mayer (Kauf um 2000 fl)

(Gb. 1763, 211r, 216r, 226r, 241r; Gb. 1802, 25r)

1873 Josef Mayer (Schematismus)

Pelzgasse 12

(1766 Hausname „Zum hl. Leonhard“; 1771 Gutenbrunn 28; 1816 Böltsgasse 10; 1873 Pelzgasse 10; 1903 Pelzgasse 12)

Häuserhaus zwischen Schloßgarten und „Pelzschule“ (!), Länge vorn und hinten 12 Klafter, Tiefe beidseits 3 Klafter

Grunddienst jährlich 10 fl, Kuchldienst „am Pfingsterchtag (Pfingstdienstag) ein Paar geschoppte Hendl“ oder 15 x; seit 1756 „nach herrschaftlich gnädiger und von samentlichen Untertanen danknehmigst anerkannter Verringerung“ Haus- und Grunddienst 3 fl, Robotgeld 4 fl, Kuchldienst; seit 1776 Haus- und Grunddienst 2 fl, Robotgeld 4 fl

(1754) Matthias Reisinger (Nachbarsnennung von Nr. 10)

(bis 1759) Matthias Reisinger, Hauer, und seine Frau Maria

1759 die verwitwete Maria
 1773 Franz Reisinger, Hauer, und seine Frau Elisabeth geb. Postl (Franz kauft das Haus um 120 fl von seiner Mutter)
 1784 Anton Madl und seine Frau Theresia (Kauf um 280 fl)
 1792 der verwitwete Anton Madl und seine 2. Frau Eva
 (Gb. 1766, 168r, 204r; Gb. 1763, 23r, 52r)
 1812 die verwitwete Eva
 (1820) = Parzelle 23 (80 Quadratklafter)
 1837 Johann Madl (erbt)
 1841 David Münich und seine Frau Eva (Kauf)
 1850 Josef Stoisser und seine Frau Agnes (Kauf)
 1851 Johann und Katharina Dietrich (Kauf um 1300 fl)
 (Gb. 1763, 223r, 229r; Gb. 1802, 26r)
 1873 Katharina Dietrich (Schematismus)

Pelzgasse 14 (untere Haushälfte)

(1766 Hausname „Zum hl. Josef“; 1771 Gutenbrunn 29; 1816 Böltzgasse 9; 1873 Pelzgasse 12; 1903 Pelzgasse 14)

Haus zwischen Pelzgasse und Bach, Länge 6 Klafter, Tiefe 3 Klafter
 Grunddienst jährlich 5 fl, Robotgeld 5 fl, Kuchldienst am Fest der hl. Anna (= 26. Juli) 2 Hühner oder 15 x; seit 1756 (?) Haus- und Grunddienst 3 fl 30x (seit 1776: 2 fl), Robotgeld 4 fl, Schutzgeld 3 fl, Kuchldienst

bis 1749 Christian Dollinger (auch: Tallinger), Stöckelschneider und Nachbar in Gutenbrunn, und seine Frau Katharina (Sterbb. V, 35)
 1750 Ferdinand Neidhardt, Hauer, und seine Frau Katharina Kropf (Kauf von der verwitweten Katharina Dollinger um 120 fl)
 1779 die verwitwete Katharina Neidhardt und ihr 2. Mann Franz Pausch
 1794 Georg Reuscher, ledig (Kauf um 300 fl)
 1799 Georg Reuscher und seine Frau Anna
 1803 Josef Glatz (Kauf um 360 fl) (Gb. 1766, 174r, 210; Gb. 1763, 23v)
 1810 Josef Glatz und seine Frau Katharina
 (1820) = Parzelle 22 (41,5 Quadratklafter)
 1851 die verwitwete Katharina (Gb. 1802, 7r)
 1873 Johann Freiherr von Mayr (Schematismus)
 In weiterer Folge mit dem Nachbarhaus zusammengelegt und gemeinsam mit diesem aufgelassen, s. Pelzgasse 14 (obere Haushälfte)

Pelzgasse 14 (obere Haushälfte)

(1765 (sic!) Hausname „Zur hl. Maria Magdalena“; 1771 Gutenbrunn 30; 1816 Böltzgasse 8; 1873 Pelzgasse 14)
 Hauerhaus zwischen Pelzgasse und Schloßgarten, Länge an der Straßenfront 11 Klafter 5 Schuh, an der Rückseite 10 Klafter; Tiefe Richtung Pelzg. 16: 3 ½ Klafter, Richtung

Mühlbach 2 Klafter 5 Schuh
 Haus- und Grunddienst 3 fl (seit 1776: 2 fl), Robotgeld 4 fl, Kuchldienst am Fest der hl. Anna (26. Juli) „ein Paar halbgewachsene Hendeln“ oder 15 x

(1762) Johann Weinberger (Nachbarsnennung von Nr. 16)
 (bis 1765) Eva Leidl
 1765 Leopold Weinberger, Hauer, und seine Frau Eva Theresia (Kauf)
 1777 Stefan Reysinger und seine Frau Theresia (Kauf um 216 fl)
 1787 Andreas Fischer (durch „Zuheiratur“, d.h. wohl, er heiratet die verwitwete Theresia Reysinger, die aber auch schon vor 1787 stirbt)
 (Gb. 1766, 180r, 216r; Gb. 1763, 24v)
 1787 Andreas Fischer und seine (2.?) Frau Theresia
 1803, 9. Mai: Der 20jährige Georg, Sohn des Nachbarn Stefan Reisinger, Gutenbrunn Nr. 30, ist gemeinsam mit dem 25jährigen Hauerssohn Franz Hamer aus der Berggasse (Marchetstraße) durch Einstürzung eines Felsen erschlagen worden (Sterbb. VII, 151). Sie hatten also durch Sandgraben in der Putschanerlucken dazuverdient und waren dabei einem Unfall zum Opfer gefallen.
 1807 die verwitwete Theresia
 1810 Josef Reisinger und seine Frau Anna Maria (Übernahme)
 (1820) = Parzelle 21 (52 Quadratklafter)
 1832 die verwitwete Anna Maria
 1835 Georg Reischer, ledig (Kauf)
 1851 Franz Biehl und seine Frau Anna (Kauf um 1000 fl)
 1852 der verwitwete Franz Biehl und seine 2. Frau Susanna
 (Gb. 1802, 28r, 113r; Gb. 1763, 211r, 215r)
 1859, 1873 Johann Freiherr von Mayr
 (zur Erweiterung des Schloßparks wohl schon vor 1873 abgerissen, wobei aber die Nummer in den Schematismen weitergeführt wurde)

Pelzgasse 16

(1766 Hausname „Zum hl. Dismas“; 1771 Gutenbrunn 31; 1816 Böltzgasse 7; 1873 Pelzgasse 16)
 Hauerhaus zwischen Pelzgasse und Schloßgarten, Länge vorn und hinten 8 Klafter 1 Schuh, Tiefe Richtung Pelzg. 14: 3 Klafter 3 Schuh, Richtung Pelzg. 20: 2 Klafter 2 Schuh dazugehörig: ein Keller, Länge 5 Klafter 1 Schuh, Breite 2 Klafter 1 Schuh
 Grunddienst jährlich 18 fl; seit 1756 „nach herrschaftlich gnädiger und von samentlichen Untertanen danknehmigst anerkannter Verringerung“ Haus- und Grunddienst 5 fl (seit 1766 nach einem weiteren „gnädig beschenehen Nachlaß“ 3 fl; seit 1776: 2 fl), Robotgeld 4 fl, Kuchldienst am Fest der hl. Anna (26. Juli) 2 Enten oder 18 x

(bis 1762) Johann Monnschein, Hauer, und seine Frau Gertrud geb. Fellinger
 1762 der verwitwete Johann Monnschein
 1766 Josef Monschein und seine Frau Barbara (an anderer Stelle: Martha) (Kauf um 223 fl 47 x)

- 1791 Johann Burger und seine Frau Maria Anna (Kauf um 300 fl)
 1802 Johann Haderer und seine Frau Barbara (Kauf um 700 fl)
 1802 Anton Stöckel, Perückenmacher, u. seine Frau Euphrosyna (Kauf um 800 fl)
 1804 Leopold Grill und seine Frau Theresia (Kauf um 1100 fl)
 (Gb. 1766, 186r, 222r; Gb. 1763, 24r, 34r)
 1805 Johann Pirkner und seine Frau Marianna (Kauf um 1300 fl)
 1805 Gemeinsam mit dem Haus kaufen sie das radizierte Bindergewerbe um 275 fl, das sie jedoch 1806 an Adelberth Niary und seine Frau Anna weiterverkaufen.
 1807 Adelberth Stricker (Kauf um 1500 fl)
 1807 Johann Pirkner und seine Frau Marianna (Wiederkauf um 700 fl; Preisdifferenz wegen der Abtrennung von Vorhaus und Keller, die sich Stricker behält)
 1808 kaufen sie auch das „reale Bindergewerbe“ um 275 fl
 (1820) = Parzelle 20 (Flächenmaß nicht angegeben)
 1833 die verwitwete Marianna Pirkner
 1836 Johann Oppel und seine Frau Barbara (Kauf)
 (Gb. 1802, 29r; 42r; Gb. 1763, 212r; 217r)
 1859, 1873 Leopold Mayer
 1892 Regina Pröbstle (Schematismen)
 (vor 1897) Gustav und Marie Lantin
 1897 zur Erweiterung des Schloßparks abgerissen (vgl. Text)

Pelzgasse 16 (Vorhaus und Keller)

- 1807 Adelberth Stricker (nach Abtrennung vom Haus Pelzgasse 16)
 1814 Johann Rudisch (Kauf um 240 fl)
 1823 Adelberth Stricker (Kauf um 300 fl)
 1825 Josef Winkler und seine Frau Anna Maria (Kauf um 400 fl)
 1838 Michael Punick und seine Frau Johanna (Kauf)
 (Gb. 1802, 65r; Gb. 1763, 224r)
 Da die Realität in den Grundbüchern nicht mehr aufscheint, kehrte sie anscheinend wieder zum Stammhaus Pelzgasse 16 zurück und wurde gemeinsam mit diesem aufgelassen.

Pelzgasse 18 = Schloß Gutenbrunn

Pelzgasse 20

- (1766 Hausname „Zum hl. Evangelisten Lukas“; 1771 Gutenbrunn 32; 1816 Böltsgasse 6; 1873 Pelzgasse 20)
 Hauerhaus zwischen Pelzgasse und Schloßgarten, Länge an der Straßenseite 8 Klafter, an der Rückseite 7 Klafter 5 Schuh, Tiefe auf beiden Seiten je 3 Klafter
 Grunddienst und Robotgeld jährlich 10 fl, Kuchldienst am Fest der hl. Anna (26. Juli) „ein Paar gewachsene Hendeln“ (auch: „2 feiste junge Hendeln“) oder 15 x; seit 1756 „nach herrschaftlich gnädiger und von samentlichen Untertanen danknehmigst anerkannter Verringerung“ Haus- und Grunddienst 3 fl 30 x, Robotgeld 5 fl, Kuchldienst; seit 1776 Haus- und Grunddienst 2 fl, Robotgeld 4 fl, Kuchldienst

- (bis 1758) Brigitte Kropf, Hauerswitwe
 1758 Andreas Bendl, Hauer, und seine Frau Anna Maria geb. Kropf (Kauf von Anna Marias Mutter um 150 fl)
 1796 Johann Georg Teutsch und seine Frau Anna Maria
 1797 der verwitwete J.G. Teutsch und seine 2. Frau Elisabeth
 1803 der verwitwete J.G. Teutsch
 1804 J.G. Teutsch und seine 3. Frau Elisabeth
 (Gb. 1766, 192r, 228r; Gb. 1763, 25r)
 (1820) = Parzelle 19 (41,8 Quadratklafter)
 1847 die verwitwete Elisabeth Teutsch (Gb. 1802, 30r)
 1859 Jakob Eipeldauer
 1873 Johann Freiherr v. Mayr
 In weiterer Folge Teil des Sanatoriums Gutenbrunn (Schematismen)

Pelzgasse 22

- (1766 Hausname „Zum hl. Markus“; 1771 Gutenbrunn 33; 1816 Böltsgasse 5; 1873 Pelzgasse 22)
 Hauerhaus zwischen Pelzgasse und Schloßgarten, Länge an der Pelzgassenseite 6 Klafter 3 Schuh, an der Rückseite 4 Klafter, Tiefe Richtung Pelzgasse 20: 5 Klafter, Tiefe „gegen der Gassen“ 2 Klafter 5 Schuh
 Haus- und Grunddienst 2 fl 45 x (seit 1776: 2 fl), Robotgeld „statt dem früheren Naturalrobot“ 4 fl, Kuchldienst zu Pfingsten 1 Paar junge Hendln od. 15 x

- bis 1699 Jakob Sackh, Nachbar im Posthof (Sterbb. I, 82)
 1714 Michael Sackh, Hauer und Feuercommissarius zu Gutenbrunn (GG 1, 12r)
 (bis 1735) Johann Michael Sack und seine Frau Katharina geb. Aichinger
 1735 der verwitwete J.M. Sack
 1769 seine Witwe Anna Maria
 1769 Lorenz Sandtner, Hauer, und seine Frau Anna Maria geb. Sack (Kauf von der Mutter bzw. Schwiegermutter um 100 fl)
 1786 löst Lorenz Sandtner einen Teil seiner Abgaben (2 fl 23 x) „mit verschiedenen Tagwerkerarbeiten“ ab.
 (Gb. 1766, 198r; Gb. 1766 II, S. 32; Gb. 1763, 25v, 35v, 36v)
 1810 Klara geb. Sandner und ihr Mann Michael Koch (Übernahme)
 (1820) = Parzelle 18 (20,4 Quadratklafter)
 1852 der verwitwete Michael Koch
 1852 Jakob Etlinger und seine Frau Anna (Kauf um 865 fl) (Gb. 1802, 31r)
 1873 Anna Edlinger (Schematismus)

Pelzgasse 24

- (1766 Hausname „Zum hl. Matthias“; 1771 Gutenbrunn 34; 1816 Böltsgasse 4; 1873 Pelzgasse 24)
 Hauerhaus zwischen Pelzgasse und Schloßgarten, Länge 5 Klafter; Tiefe Richtung Pelzgasse 22: 5 Klafter 5 Schuh, Richtung Pelzgasse 26: 5 Klafter 3 Schuh

Grunddienst und Robotgeld 9 fl 30 x, Kuchldienst ein Paar Hendeln am St. Anna-Tag (26. Juli) oder 15 x; seit 1756 „nach herrschaftlich gnädiger und von samentlichen Untertanen danknehmigst anerkannter Verringerung“ Haus- und Grunddienst 3 fl 30 x (seit 1776: 2 fl), Robotgeld 4 fl, Schutzgeld 1 fl, Kuchldienst

(bis 1759) Johann Aipoltauer und seine Frau Elisabeth geb. Brandstätter
 1759 Johann Michaely und seine Frau Theresia geb. Kerschbaum (Kauf um 40 fl)
 1777 Michael Michaely und seine Frau Susanna (durch Vertrag)
 (Gb. 1766, 204r; 240r; Gb. 1763, 26r)
 1806 Martin Gschiegl und seine Frau Susanna (durch Übergabe)
 (1820) = Parzelle 17 (51,6 Quadratklafter)
 1845 der verwitwete Martin Gschiegl
 1852 Johann und Therese Mayer (Kauf um 500 fl)
 1853 die verwitwete Therese Mayer (Gb. 1802, 32r; Gb. 1763, 244r)
 1873 Therese Mayer (Schematismus)

Pelzgasse 26

(1766 Hausname „Zum hl. Simon“; 1771 Gutenbrunn 35; 1816 Böltsgasse 3; 1873 Pelzgasse 26)
 Hauerhaus zwischen Pelzgasse und Schloßgarten, Länge an der Gasse 12 Klafter 1 Schuh, an der Rückseite 8 Klafter 4 Schuh, Breite Richtung Pelzgasse 24: 5 Klafter 5 Schuh, Richtung oben 2 Klafter 3 Schuh
 Grunddienst jährlich 3 fl 30x (seit 1776: 2 fl), Plankendienst 1 fl, Robotgeld 4 fl, Kuchldienst „1 Paar gewachsene Hendeln am 3. Pfingstfeiertag“ od. 15 x

(1759) Peter Santner (Nachbarsnennung von Nr. 24)
 seit 1761 Peter Sandtner und seine Frau Katharina geb. Gröschl aus Weikersdorf
 (StA B, Augustiner Prot. C, 391r)
 (bis 1764) Katharina verwitwete Sandtner
 1764 Matthias Maglott und seine Frau Katharina verwitwete Sandtner
 1793 Matthias Maglot, ledig (Kauf um 300 fl)
 1802 Leopold Magloth und seine Frau Barbara (durch Übergabe)
 (Gb. 1766, 210r, 246r; Gb. 1763, 26v)
 (1820) = Parzelle 16 (74,3 Quadratklafter)
 1833 Leopold Magloth und seine Frau Therese (durch Übergabe)
 1849 Leopold Magloth und seine 2. Frau Elisabeth
 (Gb. 1802, 33r; Gb. 1763, 214r, 252r)
 1873 Leopold Maglot (Schematismus)

Rollettgasse 3

(1766 Hausname „Bei St. Johann dem Evangelisten“; 1771 Gutenbrunn 17; 1805, 1816, 1829 Hausname „Zur hl. Dreifaltigkeit“; 1816 Schloßgasse 22; 1829 Schloßgasse 23; 1873 Gutenbrunner Schloßgasse 3; 1903 Rollettgasse 3)
 Handwerkshaus zwischen Gasse und Schloßgarten, Länge vorn und hinten jeweils 7 Klafter,

Breite Richtung „Landstraße“ (= Gutenbrunnerstraße) 2 Klafter 2 ½ Schuh, Richtung Rollettgasse 5: 2 Klafter 3 Schuh

Grunddienst und Robotgeld jährlich 10 fl, Kuchldienst 1 Paar gewachsene Hühnel zum Fest der hl. Anna (26. Juli) oder 24 x; seit 1756 „nach herrschaftlich gnädiger und von samentlichen Untertanen danknehmigst anerkannter Verringerung“ Haus- und Grunddienst 2 fl, Robotgeld 4 fl, Kuchldienst unverändert

1700 Ulrich Althaußer, „Gutenbrunnerischer Untertan und Schuster bey Baaden“, und seine Frau Anna (Gb. Mariazell D, 401v)

1708, 1709, 1716 Josef Mang, Schuster (1709, 1716: und Richter) im Posthof, und seine Frau Katharina (Sterbb. II, 3, 77; Taufb. II, 228)

(bis 1755) Franz Mang, Schustermeister, und seine Frau Magdalena geb. Schibich
 1755 die verwitwete Magdalena und ihr 2. Mann Anton Rapp, Schustermeister (nach Ablöse von Magdalenas fünf Kindern aus erster Ehe)

1759 Satz (Hypothek) von 200 fl für Franz Rollett, wobei Ferdinand Rottensteiner als „Namensunterschreiber und Zeuge“ für Anton und Maria Magdalena Rapp auftreten mußte

1769 Karl Josef Gliegl, Pfaidler und Tändler, und seine Frau Barbara (am 21. März um 501 fl ersteigert)

1769 Josef Pfundtner, k.k. Antecameratürhüter, und seine Frau Josefa (Kauf um 400 fl)

1770 Johann Michael Weyß, Posamentierergesell von Altmünster in Bayern gebürtig (Kauf um 315 fl)

1771 J.M. Weyß und seine Frau Theresia

1773 Matthias Hofmann, Posamentierer, und seine Frau Marianna (Kauf um 200 fl + 25 fl Leihkauf)

1782 der verwitwete Matthias Hoffmann und seine 2. Frau Maria Anna

1791 Regina Zotl, ledig (Kauf um 450 fl)

1794 Regina geb. Zotl und ihr Mann Jakob Wild

1797 der verwitwete Jakob Wild

1798 Jakob Wild und seine 2. Frau Barbara

(Gb. 1766, 114r, 138r; Gb. 1763, 14v, 15v, 42r, 47r/v, 51r/v)

1815 der verwitwete Jakob Wild

1816 Jakob Wild und seine 3. Frau Eleonora

1818 empfing hier Franz Grillparzer die Anregung zu seiner Trilogie „Das goldene Vließ“ (WALLNER, Grillparzer S. 72).

(1820) = Parzelle 7 (32,5 Quadratklafter)

1825 Revers wegen 3 Fenster gegen den herrschaftlichen Garten

1828 die verwitwete Eleonora Wild

1832 Eleonora und ihr 2. Mann Josef Freidl

1852 Josefa Taege (Kauf um 1800 fl) (Gb. 1802, 15r)

1859 Josefine Täge

1873 Wenzel Truchlar (Schematismen)

Rollettgasse 5

(1766 Hausname „Zum hl. Jakob dem Größern“; 1771 Gutenbrunn 16; 1816 Haus „Zum Blumengarten“, Schloßgasse 23; 1829 Haus „Zum Lustgarten“, Schloßgasse 24; 1873 Gutenbrunner Schloßgasse 5; 1903 Rollettgasse 5)

Handwerkshaus zwischen Gasse und Schloßgarten, Länge vorn und hinten 6 Klafter 3 Schuh, Tiefe Richtung Rollettgasse 3: 3 Klafter 5 Schuh

Haus- und Grunddienst 3 fl, Robotgeld 10 fl, Kuchldienst 1 Spanferkel am Pfingsterchtag (= Pfingstdienstag) oder 24 x; seit 1776 Haus- und Grunddienst 2 fl, Robotgeld 4 fl, Kuchldienst

1700 - 1703 Christian Rueff, Schneidermeister, Geschworener von G. (GG 1, 2v)

1703 stirbt Christian Rueff, Schneider in Gutenbrunn (Sterbb. I, 133)

1714 Ferdinand Leopold Hübner, Schneider und Kirchenvater zu G. (GG 1, 12r)

1728 Anton Rapp, Schneidermeister in Gutenbrunn (Sterbb. III, 70)

1735 Am Karsamstag beschimpfte der Badener Schneider Heinrich Kremer die Frau des Anton Rapp, Schneider im Posthof, und gab ihr ein paar Ohrfeigen. Als Begründung gab er an, daß sie Schneiderarbeit aus Gutenbrunn in die Stadt gebracht habe. Das durfte sie künftig bei 3 fl Strafe nicht mehr, aber auch die Badener Schneider durften künftig *nicht ihre selbst eigene richter seyn*. Kremer leistete Abbitte (Ratsprot. 1722 - 1737, 395r).

(1755) Johann Progosch (Nachbarsnennung von Nr. 3)

(bis 1765) Johann Progosch und seine Frau Maria Elisabeth

1765 Johann Conrad, Schneidermeister, und seine Frau Barbara (Kauf inkl. Schneidergewerbe)

1787 Leopold Conrath

1794 Anton Stöckl, Perückenmacher, und seine Frau Eva Rosina, auch Euphrosyna geschrieben (Kauf um 500 fl)

1802 Magdalena Knötzl (Kauf um 900 fl) (Gb. 1766, 108r, 132r; Gb. 1763, 13r)

1809 Matthias Utz (Kauf um 3000 fl)

1816 Matthias Utz und seine Frau Anna

(1820) = Parzelle 8 (40,3 Quadratklafter)

1825 Revers wegen 2 großer und 3 kleiner Fenster gegen den Schloßgarten

1831 Eleonore Stichler, ledig (durch Schenkung)

1836 Wilhelmine Nowak (Kauf)

1850 Michael und Anna Hartl (Kauf um 5000 fl) (Gb. 1802, 14r; Gb. 1802, 217r)

1859 Anna Hartl

1873 Dr. Franz Linzbauer (Schematismen)

Rollettgasse 7

(1766 Hausname „Zum hl. Apostel Andreas“; 1771 Gutenbrunn 15; 1816 Schloßgasse 24; 1829 Schloßgasse 25; 1873 Gutenbrunner Schloßgasse 7; 1903 Rollettgasse 7)

Handwerkshaus zwischen Gasse und Schloßgarten, Länge an der Gassenfront 5 Klafter 2 Schuh, an der Rückseite 5 Klafter 3 Schuh, Tiefe Richtung Rollettgasse 5: 6 Klafter 5 Schuh, Richtung Rollettgasse 9: 7 Klafter 3 Schuh

Grund- und Hausdienst jährlich 3 fl 30 x (seit 1776: 2 fl), Robotgeld 4 fl, Kuchldienst am

Fest der hl. Anna (26. Juli) 2 Enten oder 18 x

1720 Georg Faist, Geschworener (GG 1, 17r)

1749 Josef Faist (Nachbarsnennung von Nr. 9)

(bis 1762) Eva Maria Faist, verwitwete Weber

1762 Matthias Wimmer, Leinwanddrucker, und seine Frau Katharina geb. Moller (Kauf um 115 fl)

1787 Vermerk zu Matthias Wimmer: „Nota. Dieser ist ein für alle Mal zu einen Geschwornen und Richter untauglich, dieweillen dieser bei einer Aussage falsch einbekennet hat, worauf dieser des Gegenteils durch sich selbst als durch 2 Zeugen überwiesen worden“.

1801 Anna Maria Nosch (Kauf um 400 fl)

(Gb. 1766, 102r, 126r; Gb. 1766 II, 14r; Gb. 1763, 12v)

1805 Adam Werl, Drucker (Schematismus)

1807 Theresia Scharnagl (Kauf um 1700 fl)

(1820) = Parzelle 9 (33,3 Quadratklafter)

1824 Theresia und Johanna Zechetner (durch Schenkung)

1833 Barbara Eberhard, Witwe (Kauf)

1835 Fr. Hermine Hakler (Kauf)

1841 Bernhard Philipp Bauer (Kauf)

1842 Friedrich Bertitsch (Kauf)

1849, 1873 Aloisia Bertitsch (Kauf) (Gb. 1802, 13r; Schematismus)

1929, 1933 Hermine Eichner: „Koscher Speischaushaus“ (Schematismen)

Rollettgasse 9

(1749 Hausname „Zum hl. Paul“; 1771 Gutenbrunn 14; 1816 „Zum hl. Paul“, Schloßgasse 25; 1829 Schloßgasse 26; 1873 Gutenbrunner Schloßgasse 9; 1903 Rollettgasse 9)

Hauerhaus zwischen Gasse und Schloßgasse, Länge vorn und hinten je 5 Klafter 3 Schuh, Richtung Rollettgasse 7: 7 Klafter 5 Schuh

Hausdienst jährlich 6 fl, Robotgeld 6 fl, Kuchldienst 2 Paar gewachsene Hühner am letzten Pfingstfeiertag oder 30 x; seit 1766 Haus- und Grunddienst 4 fl (seit 1776: 2 fl), Robotgeld 4 fl, Schutzgeld 2 fl, Kuchldienst

(1735) Josef Ornauer, Glasermeister (Nachbarsnennung von Nr. 11)

(bis 1749) Johann Glier, herrschaftlicher Bestandmüller

1749 Maria Anna Glier, verwitwete Müllermeisterin (erbt)

1767 Maria Anna Hueber (Kauf von den 5 Glier'schen Erben um 430 fl)

1782 Georg Pankl und seine Frau Elisabeth (Kauf um 500 fl)

1791 die verwitwete Elisabeth Pankl

1792 die verwitwete Elisabeth mit ihrem 2. Mann Michael Wagner, Maurer

(Gb. 1766, 96r, 120r; Gb. 1763, 12r, 37v/38r)

1820 Andreas Atzinger (Kauf um 4000 fl)

(1820) = Parzelle 10 (48 Quadratklafter)

1820 Regierungsdekret, womit ein radiziertes Schuhmachergewerbe auf diesem Haus anerkannt wird; 1821 durch Hofkanzleidekret wieder aufgehoben!

1823 Franz Breyer (Kauf um 1600 fl)

1827 Franz Breyer und seine Frau Katharina (Gb. 1802, 12r; Gb. 1763, 199r)
1859, 1873 Michael Hallmayer (Schematismen)

Rollettgasse 11

(1766 Hausname „Zu St. Peter dem Apostel“; 1771 Gutenbrunn 13; 1816 Schloßgasse 26; 1829 Schloßgasse 27; 1873 Gutenbrunner Schloßgasse 11; 1903 Rollettgasse 11)

Haus zwischen Gasse und Schloßgarten, Länge an der Straßenfront 5 Klafter 3 Schuh, an der Rückseite 5 Klafter 5 Schuh, Tiefe auf der einen Seite 7 Klafter 3 Schuh, auf der anderen 8 Klafter 3 Schuh

Hausdienst jährlich 5 fl (seit 1766: 3 fl 30x), Robotgeld 6 fl, Kuchldienst am 2. Pfingstfeiertag ein Paar Hennen, dazu 1 fl 30 x als Zinsen für das auf dem Haus haftende Stiftungskapital von 30 fl für die St. Norbert-Messe der Stiftung des Raimundus de Bloden vom 1. Jan. 1716; seit 1776 Haus- und Grunddienst 2 fl, Robotgeld 4 fl, sonst unverändert

(bis 1735) Sebastian Faist und seine Frau Katharina

1735 Christoph Riedl, Sattler, und seine Frau Eva geb. Kolp (Kauf)

1766 Christoph Riedl, Hauer, und seine Frau Theresia geb. Schrabbeck

1767 die verwitwete Theresia und ihr 2. Mann Leopold Pirschbauer, Hauer

1779 die verwitwete Theresia

1780 Josef Leebinger und seine Frau Theresia (Kauf)

1792 der verwitwete Josef Leebinger und seine 2. Frau Magdalena

1798 Leopold Ramberger und seine Frau Magdalena (Kauf um 550 fl)

(Gb. 1766, 90r, 114b; Gb. 1763, 11r/v, 36r)

1802 Matthias Gotscher, Maurer (Kauf um 500 fl)

1815 Matthias Gotscher und seine Frau Theresia

(1820) = Parzelle 12 (51 Quadratklafter)

1847 Lorenz und Katharina Gotscher (Gb. 1802, 11r; Gb. 1763, 246r)

1859 Laurenz Gotscher

1873 Johann Blumenthal (Schematismen)

Rollettgasse „11a“

(1766 Hausname „Zu St. Salvator“; 1771 Gutenbrunn 12; 1816 Schloßgasse 27, 1829 Schloßgasse 28)

Hauerhaus zwischen Gasse und Schloßgarten, Länge an der Straßenfront 10 Klafter, an der Rückseite 9 Klafter, Tiefe Richtung Rollettgasse 11: 7 Klafter, Richtung Rollettgasse 6 (= Schloßmühle, die sich offenbar quer vor dem Gassenende bis an die Schloßmauer erstreckte) 3 Klafter 4 Schuh

Grunddienst und Robotgeld jährlich 12 fl, Kuchldienst „ein Paar wohlgewachsener Hendl auf die Pfingstfeiertag“ oder 30 x; seit 1756 „nach herrschaftlich gnädiger und von sämtlichen Untertanen danknehmigst anerkannter Verringerung“ Haus- und Grunddienst 3 fl 30 x (seit 1776: 2 fl), Robotgeld 4 fl, Kuchldienst unverändert

(1735) Johann Monschein, Hauer (Nachbarsnennung von Nr. 11; Gleichsetzung wegen der übereinstimmenden Grundstückbreite)

(bis 1750) Urban Carlhofer und seine Frau Anna Maria geb. Lechner

1750 die verwitwete Anna Maria und ihr 2. Mann Matthias Pfeiffer

1756 der verwitwete Matthias Pfeiffer, Hauer, und seine 2. Frau Anna Maria

1798 der verwitwete Matthias Pfeiffer, später mit seiner 3. Frau Theresia

1804 Anton Pfeiffer (durch Übergabe) (Gb. 1766, 84r, 108c; Gb. 1763, 10r)

1810 Anton Pfeiffer und seine Frau Theresia

1810 Anton Pfeiffer (durch Vergleich)

1812 Franz Pfeiffer und seine Frau Theresia geb. Hödler (er erbt)

1812 der verwitwete Franz Pfeiffer

1813 Franz Pfeiffer und seine 2. Frau Elisabeth

(1820) = Parzelle 13 (67,3 Quadratklafter)

1825 Johann Schimmer jun. (Kauf um 948 fl)

1852 Josef Fahnler und seine Frau Theresia (Kauf um 1350 fl) (Gb. 1802, 10r)

Ob die 1859 im Schematismus genannte Realität Gutenbrunn 28 „Joh. Freiherr von Mayer, Bauplatz“ noch das (dann wohl schon abgerissene) Haus Gutenbrunnerstr. „11a“ oder bereits den noch nicht verbauten Garten Gutenbrunnerstr. 3 meint, ist nicht sicher festzustellen.

Rollettgasse 4

(1762 [sic!] Hausname „Zum hl. Antonius von Padua“; 1771 Gutenbrunn 2; 1816, 1829 „Zum hl. Antonius von Padua“, Schloßgasse 29; 1873 Gutenbrunner Schloßgasse 4; 1903 „Gutenbrunner Hof“, Rollettgasse 4)

Handwerkerhaus zwischen herrschaftlichem Wirtshaus und Mühle „samt der anhängenden Lederwerkstatt und Garten wie auch der über dem Bach gemauerten Lederschwitz“, Länge an der Straßenfront 28 Klafter 4 Schuh, am Mühlbach (= Rückseite) 21 Klafter, Tiefe Richtung Mühle (= Rollettgasse 6) 10 Klafter 3 Schuh, Richtung Lederwerkstatt 28 Klafter;

„Lederschwitz“ Länge 5 Klafter 1 Schuh, Tiefe 6 Klafter 3 Schuh;

zugehörig 2 Wiesflecken im Rauchstall und 5 Pfund Weingarten im Hart

Haus- und Grunddienst 3 fl, Robotgeld 17 fl (seit 1776: 4 fl), Schutzgeld für die Inleute 4 fl (diese 24 fl wurden je zur Hälfte zu Georgi [24. April] und Michaeli [29. Sept.] bezahlt),

Kuchldienst am Fest der hl. Anna (26. Juli): ein geschoppter Indian (= Truthahn)

1647 Jakob Bondy, Felix Morrt und Alexander Bonati („Haus ... sambt daran stoßendem Gärtchen, darin eine Lederer-Werkstatt sich befindet“)

(vor 1650) Anselm Rollet (ROLLETT, Gutenbrunn, S. 5)

(bis 1683) Anselm Rollet (Sohn; fällt im Türkenkrieg)

(bis 1702) Anselm Rolet, Lederer im Posthof zu Baden, und seine Frau Sara

1702, 1717 Sara Rollet, bürgerliche Lederin und Wittib im Posthof

(Gb. Mariazell D, 279v; Taufb. II, 94, 101; Sterbb. II, 81)

(bis 1754) Josef Anselm Rollet, Lederer zu Gutenbrunn (GG 1, 12r, 14v)

1752 Beschwerde des Jakob Stephann, bgl. Stadtfischers zu Baden, daß Joseph Rollett, Lederer zu Gutenbrunn, durch die abgelassene äsch und laug drei Zentner Fische ruiniert habe, und das nicht zum ersten Mal. Die Stadt Baden bittet die Herrschaft Gutenbrunn um Abstellung und Bestrafung (Ratsprot. 1747 - 1753, 290r).

(bis 1762) Franz Rollet, Lederzurichter, und seine Frau Elisabeth geb. Marner
 1762 der verwitwete Franz Rollet und seine 2. Frau Johanna geb. Geyer
 1768 - 1772 ist er als Ortsrichter von den Abgaben befreit, erst ab 1777 sind wieder Zahlungen vermerkt.
 1777 Das Schutzgeld wird ausdrücklich für zwei Parteien berechnet.
 1779 die verwitwete Johanna Rollet
 1785 Franz Rollet, Rotgerber: Haus Nr. 2 + ¼ Tagwerk Garten beim Haus (19 x 14 Klafter) + ¼ Tagwerk Garten außer Haus (4 x 1 Klafter)
 (Josephin. Fassion VUWW 331, Nr. 56 - 58)
 1792 Johanna Rollet und ihr 2. Mann Andreas Neder (sic!)
 1803 die verwitwete Johanna Neher (sic!)
 1804 Franz Rollet und seine Frau Rosina (durch Übergabe)
 1810 der verwitwete Franz Rollet und seine 2. Frau Theresia
 (Gb. 1766, 54r; Gb. 1763, 4r)
 (1820) = Bauarea Parzelle 11 (351,3 Quadratklafter) und Hausgarten Parzelle 17 (260,6 Quadratklafter); der Weingarten am Hart in Kapellern, jetzt Acker, Parzelle Braiten 717 (541,7 Klafter); die Wiese in der Steuergemeinde Kaltenberger-Fahrafelder Forst, Parzelle 26b (994 Klafter)
 1836 Von der Wiese werden 624 Quadratklafter abgetrennt, bleiben 370.
 1837 Franz Rollett und seine Frau Elisabeth (durch Übergabe)
 1847 Regierungserlaß: Dem auf diesem Haus ausgeübten Rotgerber- oder Lederergewerbe wird „die radizierte Eigenschaft zuerkannt“
 (Gb. 1802, 1r; Gb. 1763, 222r)
 1859, 1873 Franz Rollett (Schematismen; zu Familie Rollett vgl. „Anton Rollett - ein Badener Arzt und Naturforscher im Biedermeier“ [= Neue Badener Blätter Jg. 3 / Nr. 5, Baden 1992], Stammbaum S. 77, dem hier einige Daten entnommen sind).

Rollettgasse 6

(1531, 1595/96 Hausname „Schlegelmühl“; 1766 Hausname „Zu Jesus, Maria und Josef“; 1771 zum Meierhof gezählt, daher keine eigene Hausnummer; 1816 Schloßgasse 28; 1829 Schloßgasse 2; 1873 Gutenbrunner Schloßgasse 6; 1903 Rollettgasse 6)

Mühle gleich neben dem Schloßhof, (1766) ganz neues Gebäude mit 3 Gängen und einem doppelten Schüttboden, Wohnung für den Müller und seine Leute, Backofen, kleinem Gartl und einem Stall für Geflügel

Eigentümer:

1271 Dietrich der Geschurre ?
 (vor 1317) Leupolt der Geschurre
 (bis 1317) Adelheid, Tochter Leopolds, und ihr Mann Paul der Sulzpeckh
 1317 Stift Heiligenkreuz (Kauf)
 1358 Dietrich von Ebenthal (Pächterin: Frau Menbort) (Quellen s. Text)
 1388/89 (bis nach 1399) Christian der Moltler (erbt von einem Onkel)
 1406, 1408 Elisabeth, Witwe Christians des Moltler

(NÖLA, Privaturk. Nr. 1489. - StA Melk, 32 Baden, Karton 1, Zehentverz. 1406, f. 5v. - HHStA, AUR; NÖLA, Urkundenkopien Ordner 283)²²⁵
 (vor 1435 bis nach 1453) Erhard Winkler und sein Bruder
 (StA H, Grundbuch 1435, f. 21r. - StA H, Grundbuch 1453, f. 11v)²²⁶
 (nach 1453) Georg der Weißenpeckh
 1480 Matthäus Twang, genannt *der Preyss*
 (zwischen 1501 und 1503) seine Witwe Katharina geb. Inpruckher und ihre Tochter Agnes, Gemahlin des Hans Harrasser (erben)
 1507 Hans Inpruckher (durch Kauf von seiner Schwester bzw. Nichte)
 von nun an immer: die Besitzer der Herrschaft Gutenbrunn (Quellen s. Text)
Pächter:
 (vor 1531) N. Schlegel ?
 1531 Hausname: Schlegelmühl (Gb. Rauhenstein 1531, 228r)
 1595 Kaspar Drüeb, Müller an der Schlegelmühl, und seine Frau Gertraud, Tochter der verstorbenen Veit und Christina Tröster (Aug. Gb. B, f. 198v)
 1596 Kaspar Drüeb, „Herrn Postmeisters zum Wangenhoff Untertan auf der Schlegelmühl wohnhaft“, und seine Frau Gertraud (Aug. Gb. A, 108v)
 1665 Hans Hörman, gewester Bestandmüllner am Posthof (Aug. Gb. nA, 360r)
 1673 Georg Eitelberger und seine Frau Maria (Aug. Gb. B, 401v)
 1677 Conrad Schmid, Müller aus dem Posthof (GC 882, Propositionsb.)
 1690 - 1693 Hans Pauer (DRESCHER, Mühlen, S. 59)
 1696 Matthias Wagner (Sterbb. I, 65)
 (bis 1749) Johann Glier, herrschaftlicher Beständmüller (s. Rollettg. 9)
 1763 Benedikt Perger, Müllermeister (Ratspr. 1757 - 1765, 311r)
 1766 Die Mühle ist ganz neu gebaut, hat drei Gänge und einen doppelten Schüttboden, eine Wohnung für den Müller und seine Leute, einen Backofen, ein kleines Gartl und einen Stall für Geflügel. Die Pacht beträgt jährlich 400 fl, dazu sind wöchentlich 2 Metzen Getreidekleie abzuliefern, ferner muß er das Hof- und Deputatmalter gratis mahlen.
 1766, 1770 Augustin Bauer, Beständmüller (Gb. 1766, 43r; Sterbb. VI, 115)

Besitzer:

1779 Adam Haderer, Beständmüller der Tribuswinkler Schloßmühle, und seine Frau Magdalena (um den hohen Reparaturkosten zu entgehen, verkauft Fürst Sulkowski um 4900 fl)
 Grunddienst jährlich 6 fl, Dominikalbeitrag 38 fl 25 x 2 d (jeweils zur Hälfte zu Michaeli und zu Georgi)

²²⁵ Weitere Angehörige der Familie Moltler: 1388 ist Niklas der Moltler als Besitzer des Hauses Theresiengasse 4 genannt (StA H, Grundbuch 1388, f. 28r. - Vgl. MAURER, Sancta Crux, S. 175), er war 1406 noch am Leben (StA Melk, Zehentverz. 1406, f. 6r). 1408 war ein Sigmund Moltler Gerhab (Sachwalter) der verwitweten Elisabeth Moltler (HHStA, AUR; NÖLA, Urkundenkopien Ordner 283).

²²⁶ Vielleicht identisch mit Erhart Ruedlieb von Winchlarn, der 1438 auf acht Jahre den Melker Getreidezehent von Baden, Rohr und Leesdorf pachtete, und dem Badener Melkerhof dafür jährlich am Tag des hl. Ägidius (= 1. Sept.) 15 Pfund gute Wiener Pfennige der schwarzen Münze und zwei Fuder Stroh abliefern mußte (StA Melk, 52 Leesdorf, Karton 7, fasc. II).

Rollettgasse 5

(1766 Hausname „Zum hl. Jakob dem Größern“; 1771 Gutenbrunn 16; 1816 Haus „Zum Blumengarten“, Schloßgasse 23; 1829 Haus „Zum Lustgarten“, Schloßgasse 24; 1873 Gutenbrunner Schloßgasse 5; 1903 Rollettgasse 5)

Handwerkshaus zwischen Gasse und Schloßgarten, Länge vorn und hinten 6 Klafter 3 Schuh, Tiefe Richtung Rollettgasse 3: 3 Klafter 5 Schuh

Haus- und Grunddienst 3 fl, Robotgeld 10 fl, Kuchldienst 1 Spanferkel am Pfingsterntag (= Pfingstdienstag) oder 24 x; seit 1776 Haus- und Grunddienst 2 fl, Robotgeld 4 fl, Kuchldienst

1700 - 1703 Christian Rueff, Schneidermeister, Geschworener von G. (GG 1, 2v)

1703 stirbt Christian Rueff, Schneider in Gutenbrunn (Sterbb. I, 133)

1714 Ferdinand Leopold Hübner, Schneider und Kirchenvater zu G. (GG 1, 12r)

1728 Anton Rapp, Schneidermeister in Gutenbrunn (Sterbb. III, 70)

1735 Am Karsamstag beschimpfte der Badener Schneider Heinrich Kremer die Frau des Anton Rapp, Schneider im Posthof, und gab ihr ein paar Ohrfeigen. Als Begründung gab er an, daß sie Schneiderarbeit aus Gutenbrunn in die Stadt gebracht habe. Das durfte sie künftig bei 3 fl Strafe nicht mehr, aber auch die Badener Schneider durften künftig *nicht ihre selbst eigene richter seyn*. Kremer leistete Abbitte (Ratsprot. 1722 - 1737, 395r).

(1755) Johann Progosch (Nachbarsnennung von Nr. 3)

(bis 1765) Johann Progosch und seine Frau Maria Elisabeth

1765 Johann Conrad, Schneidermeister, und seine Frau Barbara (Kauf inkl. Schneidgerwerbe)

1787 Leopold Conrath

1794 Anton Stöckl, Perückenmacher, und seine Frau Eva Rosina, auch Euphrosyna geschrieben (Kauf um 500 fl)

1802 Magdalena Knötzl (Kauf um 900 fl) (Gb. 1766, 108r, 132r; Gb. 1763, 13r)

1809 Matthias Utz (Kauf um 3000 fl)

1816 Matthias Utz und seine Frau Anna

(1820) = Parzelle 8 (40,3 Quadratklaffer)

1825 Revers wegen 2 großer und 3 kleiner Fenster gegen den Schloßgarten

1831 Eleonore Stichler, ledig (durch Schenkung)

1836 Wilhelmine Nowak (Kauf)

1850 Michael und Anna Hartl (Kauf um 5000 fl) (Gb. 1802, 14r; Gb. 1802, 217r)

1859 Anna Hartl

1873 Dr. Franz Linzbauer (Schematismen)

Rollettgasse 7

(1766 Hausname „Zum hl. Apostel Andreas“; 1771 Gutenbrunn 15; 1816 Schloßgasse 24; 1829 Schloßgasse 25; 1873 Gutenbrunner Schloßgasse 7; 1903 Rollettgasse 7)

Handwerkshaus zwischen Gasse und Schloßgarten, Länge an der Gassenfront 5 Klafter 2 Schuh, an der Rückseite 5 Klafter 3 Schuh, Tiefe Richtung Rollettgasse 5: 6 Klafter 5 Schuh, Richtung Rollettgasse 9: 7 Klafter 3 Schuh

Grund- und Hausdienst jährlich 3 fl 30 x (seit 1776: 2 fl), Robotgeld 4 fl, Kuchldienst am

Fest der hl. Anna (26. Juli) 2 Enten oder 18 x

1720 Georg Faist, Geschworener (GG 1, 17r)

1749 Josef Faist (Nachbarsnennung von Nr. 9)

(bis 1762) Eva Maria Faist, verwitwete Weber

1762 Matthias Wimmer, Leinwanddrucker, und seine Frau Katharina geb. Moller (Kauf um 115 fl)

1787 Vermerk zu Matthias Wimmer: „Nota. Dieser ist ein für alle Mal zu einen Geschwornen und Richter untauglich, dieweillen dieser bei einer Aussage falsch einbekennet hat, worauf dieser des Gegenteils durch sich selbst als durch 2 Zeugen überwiesen worden“.

1801 Anna Maria Nosch (Kauf um 400 fl)

(Gb. 1766, 102r, 126r; Gb. 1766 II, 14r; Gb. 1763, 12v)

1805 Adam Werl, Drucker (Schematismus)

1807 Theresia Scharnagl (Kauf um 1700 fl)

(1820) = Parzelle 9 (33,3 Quadratklaffer)

1824 Theresia und Johanna Zechetner (durch Schenkung)

1833 Barbara Eberhard, Witwe (Kauf)

1835 Frl. Hermine Hakler (Kauf)

1841 Bernhard Philipp Bauer (Kauf)

1842 Friedrich Bertitsch (Kauf)

1849, 1873 Aloisia Bertitsch (Kauf) (Gb. 1802, 13r; Schematismus)

1929, 1933 Hermine Eichner: „Koscher Speischaushaus“ (Schematismen)

Rollettgasse 9

(1749 Hausname „Zum hl. Paul“; 1771 Gutenbrunn 14; 1816 „Zum hl. Paul“, Schloßgasse 25; 1829 Schloßgasse 26; 1873 Gutenbrunner Schloßgasse 9; 1903 Rollettgasse 9)

Hauerhaus zwischen Gasse und Schloßgasse, Länge vorn und hinten je 5 Klafter 3 Schuh, Richtung Rollettgasse 7: 7 Klafter 5 Schuh

Hausdienst jährlich 6 fl, Robotgeld 6 fl, Kuchldienst 2 Paar gewachsene Hühner am letzten Pfingstfeiertag oder 30 x; seit 1766 Haus- und Grunddienst 4 fl (seit 1776: 2 fl), Robotgeld 4 fl, Schutzgeld 2 fl, Kuchldienst

(1735) Josef Ornauer, Glasermeister (Nachbarsnennung von Nr. 11)

(bis 1749) Johann Glier, herrschaftlicher Bestandmüller

1749 Maria Anna Glier, verwitwete Müllermeisterin (erbt)

1767 Maria Anna Hueber (Kauf von den 5 Glier'schen Erben um 430 fl)

1782 Georg Pankl und seine Frau Elisabeth (Kauf um 500 fl)

1791 die verwitwete Elisabeth Pankl

1792 die verwitwete Elisabeth mit ihrem 2. Mann Michael Wagner, Maurer

(Gb. 1766, 96r, 120r; Gb. 1763, 12r, 37v/38r)

1820 Andreas Atzinger (Kauf um 4000 fl)

(1820) = Parzelle 10 (48 Quadratklaffer)

1820 Regierungsdekret, womit ein radiziertes Schuhmachergewerbe auf diesem Haus anerkannt wird; 1821 durch Hofkanzleidekret wieder aufgehoben!

1823 Franz Breyer (Kauf um 1600 fl)

1827 Franz Breyer und seine Frau Katharina (Gb. 1802, 12r; Gb. 1763, 199r)
1859, 1873 Michael Hallmayer (Schematismen)

Rollettgasse 11

(1766 Hausname „Zu St. Peter dem Apostel“; 1771 Gutenbrunn 13; 1816 Schloßgasse 26; 1829 Schloßgasse 27; 1873 Gutenbrunner Schloßgasse 11; 1903 Rollettgasse 11)
Haus zwischen Gasse und Schloßgarten, Länge an der Straßenfront 5 Klafter 3 Schuh, an der Rückseite 5 Klafter 5 Schuh, Tiefe auf der einen Seite 7 Klafter 3 Schuh, auf der anderen 8 Klafter 3 Schuh
Hausdienst jährlich 5 fl (seit 1766: 3 fl 30x), Robotgeld 6 fl, Kuchldienst am 2. Pfingstfeiertag ein Paar Hennen, dazu 1 fl 30 x als Zinsen für das auf dem Haus haftende Stiftungskapital von 30 fl für die St. Norbert-Messe der Stiftung des Raimundus de Bloden vom 1. Jan. 1716; seit 1776 Haus- und Grunddienst 2 fl, Robotgeld 4 fl, sonst unverändert

(bis 1735) Sebastian Faist und seine Frau Katharina
1735 Christoph Riedl, Sattler, und seine Frau Eva geb. Kolp (Kauf)
1766 Christoph Riedl, Hauer, und seine Frau Theresia geb. Schraback
1767 die verwitwete Theresia und ihr 2. Mann Leopold Pirchbauer, Hauer
1779 die verwitwete Theresia
1780 Josef Leebinger und seine Frau Theresia (Kauf)
1792 der verwitwete Josef Leebinger und seine 2. Frau Magdalena
1798 Leopold Ramberger und seine Frau Magdalena (Kauf um 550 fl)
(Gb. 1766, 90r, 114b; Gb. 1763, 11r/v, 36r)
1802 Matthias Gotscher, Maurer (Kauf um 500 fl)
1815 Matthias Gotscher und seine Frau Theresia
(1820) = Parzelle 12 (51 Quadratklafter)
1847 Lorenz und Katharina Gotscher (Gb. 1802, 11r; Gb. 1763, 246r)
1859 Laurenz Gotscher
1873 Johann Blumenthal (Schematismen)

Rollettgasse „11a“

(1766 Hausname „Zu St. Salvator“; 1771 Gutenbrunn 12; 1816 Schloßgasse 27, 1829 Schloßgasse 28)
Hauerhaus zwischen Gasse und Schloßgarten, Länge an der Straßenfront 10 Klafter, an der Rückseite 9 Klafter, Tiefe Richtung Rollettgasse 11: 7 Klafter, Richtung Rollettgasse 6 (= Schloßmühle, die sich offenbar quer vor dem Gassenende bis an die Schloßmauer erstreckte) 3 Klafter 4 Schuh
Grunddienst und Robotgeld jährlich 12 fl, Kuchldienst „ein Paar wohlgewachsener Hendel auf die Pfingstfeiertag“ oder 30 x; seit 1756 „nach herrschaftlich gnädiger und von samentlichen Untertanen danknehmigst anerkannter Verringerung“ Haus- und Grunddienst 3 fl 30 x (seit 1776: 2 fl), Robotgeld 4 fl, Kuchldienst unverändert

(1735) Johann Monschein, Hauer (Nachbarsnennung von Nr. 11; Gleichsetzung wegen der übereinstimmenden Grundstücksbreite)

(bis 1750) Urban Carlhofer und seine Frau Anna Maria geb. Lechner
1750 die verwitwete Anna Maria und ihr 2. Mann Matthias Pfeiffer
1756 der verwitwete Matthias Pfeifer, Hauer, und seine 2. Frau Anna Maria
1798 der verwitwete Matthias Pfeifer, später mit seiner 3. Frau Theresia
1804 Anton Pfeifer (durch Übergabe) (Gb. 1766, 84r, 108c; Gb. 1763, 10r)
1810 Anton Pfeifer und seine Frau Theresia
1810 Anton Pfeifer (durch Vergleich)
1812 Franz Pfeiffer und seine Frau Theresia geb. Hödler (er erbt)
1812 der verwitwete Franz Pfeiffer
1813 Franz Pfeiffer und seine 2. Frau Elisabeth
(1820) = Parzelle 13 (67,3 Quadratklafter)
1825 Johann Schimmer jun. (Kauf um 948 fl)
1852 Josef Fahner und seine Frau Theresia (Kauf um 1350 fl) (Gb. 1802, 10r)
Ob die 1859 im Schematismus genannte Realität Gutenbrunn 28 „Joh. Freiherr von Mayer, Bauplatz“ noch das (dann wohl schon abgerissene) Haus Gutenbrunnerstr. „11a“ oder bereits den noch nicht verbauten Garten Gutenbrunnerstr. 3 meint, ist nicht sicher festzustellen.

Rollettgasse 4

(1762 [sic!] Hausname „Zum hl. Antonius von Padua“; 1771 Gutenbrunn 2; 1816, 1829 „Zum hl. Antonius von Padua“, Schloßgasse 29; 1873 Gutenbrunner Schloßgasse 4; 1903 „Gutenbrunner Hof“, Rollettgasse 4)
Handwerkerhaus zwischen herrschaftlichem Wirtshaus und Mühle „samt der anhängenden Lederwerkstatt und Garten wie auch der über dem Bach gemauerten Lederschwitz“, Länge an der Straßenfront 28 Klafter 4 Schuh, am Mühlbach (= Rückseite) 21 Klafter, Tiefe Richtung Mühle (= Rollettgasse 6) 10 Klafter 3 Schuh, Richtung Lederwerkstatt 28 Klafter;
„Lederschwitz“ Länge 5 Klafter 1 Schuh, Tiefe 6 Klafter 3 Schuh;
zugehörig 2 Wiesflecken im Rauchstall und 5 Pfund Weingarten im Hart
Haus- und Grunddienst 3 fl, Robotgeld 17 fl (seit 1776: 4 fl), Schutzgeld für die Inleute 4 fl (diese 24 fl wurden je zur Hälfte zu Georgi [24. April] und Michaeli [29. Sept.] bezahlt), Kuchldienst am Fest der hl. Anna (26. Juli): ein geschoppter Indian (= Truthahn)

1647 Jakob Bondy, Felix Morrt und Alexander Bonati („Haus ... sambt daran stoßendem Gärtchen, darin eine Lederer-Werkstatt sich befindet“)
(vor 1650) Anselm Rollet (ROLLETT, Gutenbrunn, S. 5)
(bis 1683) Anselm Rollet (Sohn; fällt im Türkenkrieg)
(bis 1702) Anselm Roleth, Lederer im Posthof zu Baden, und seine Frau Sara
1702, 1717 Sara Rollet, bürgerliche Lederin und Wittib im Posthof
(Gb. Mariazell D, 279v; Taufb. II, 94, 101; Sterbb. II, 81)
(bis 1754) Josef Anselm Rollet, Lederer zu Gutenbrunn (GG 1, 12r, 14v)
1752 Beschwerde des Jakob Stephann, bgl. Stadtfischers zu Baden, daß Joseph Rollett, Lederer zu Gutenbrunn, durch die abgelassene äsch und laug drei Zentner Fische ruiniert habe, und das nicht zum ersten Mal. Die Stadt Baden bittet die Herrschaft Gutenbrunn um Abstellung und Bestrafung (Ratsprot. 1747 - 1753, 290r).

- (bis 1762) Franz Rollet, Lederzurichter, und seine Frau Elisabeth geb. Marner
 1762 der verwitwete Franz Rollet und seine 2. Frau Johanna geb. Geyer
 1768 - 1772 ist er als Ortsrichter von den Abgaben befreit, erst ab 1777 sind wieder Zahlungen vermerkt.
 1777 Das Schutzgeld wird ausdrücklich für zwei Parteien berechnet.
 1779 die verwitwete Johanna Rollet
 1785 Franz Rollet, Rotgerber: Haus Nr. 2 + ¼ Tagwerk Garten beim Haus (19 x 14 Klafter) + ¼ Tagwerk Garten außer Haus (4 x 1 Klafter)
 (Josephin. Fassion VUWW 331, Nr. 56 - 58)
 1792 Johanna Rollet und ihr 2. Mann Andreas Neder (sic!)
 1803 die verwitwete Johanna Neher (sic!)
 1804 Franz Rollet und seine Frau Rosina (durch Übergabe)
 1810 der verwitwete Franz Rollet und seine 2. Frau Theresia
 (Gb. 1766, 54r; Gb. 1763, 4r)
 (1820) = Bauarea Parzelle 11 (351,3 Quadratklafter) und Hausgarten Parzelle 17 (260,6 Quadratklafter); der Weingarten am Hart in Kapellern, jetzt Acker, Parzelle Braiten 717 (541,7 Klafter); die Wiese in der Steuergemeinde Kaltenberger-Fahrafelder Forst, Parzelle 26b (994 Klafter)
 1836 Von der Wiese werden 624 Quadratklafter abgetrennt, bleiben 370.
 1837 Franz Rollett und seine Frau Elisabeth (durch Übergabe)
 1847 Regierungserlaß: Dem auf diesem Haus ausgeübten Rotgerber- oder Lederergewerbe wird „die radizierte Eigenschaft zuerkannt“
 (Gb. 1802, 1r; Gb. 1763, 222r)
 1859, 1873 Franz Rollett (Schematismen; zu Familie Rollett vgl. „Anton Rollett - ein Badener Arzt und Naturforscher im Biedermeier“ [= Neue Badener Blätter Jg. 3 / Nr. 5, Baden 1992], Stammbaum S. 77, dem hier einige Daten entnommen sind).

Rollettgasse 6

- (1531, 1595/96 Hausname „Schlegelmühl“; 1766 Hausname „Zu Jesus, Maria und Josef“; 1771 zum Meierhof gezählt, daher keine eigene Hausnummer; 1816 Schloßgasse 28; 1829 Schloßgasse 2; 1873 Gutenbrunner Schloßgasse 6; 1903 Rollettgasse 6)

Mühle gleich neben dem Schloßhof, (1766) ganz neues Gebäude mit 3 Gängen und einem doppelten Schüttboden, Wohnung für den Müller und seine Leute, Backofen, kleinem Gartl und einem Stall für Geflügel

Eigentümer:

- 1271 Dietrich der Geschurre ?
 (vor 1317) Leupolt der Geschurre
 (bis 1317) Adelheid, Tochter Leopolds, und ihr Mann Paul der Sulzpechk
 1317 Stift Heiligenkreuz (Kauf)
 1358 Dietrich von Ebenthal (Pächterin: Frau Menbort) (Quellen s. Text)
 1388/89 (bis nach 1399) Christian der Moltler (erbt von einem Onkel)
 1406, 1408 Elisabeth, Witwe Christians des Moltler

- (NÖLA, Privaturk. Nr. 1489. - StA Melk, 32 Baden, Karton 1, Zehentverz. 1406, f. 5v. - HHStA, AUR; NÖLA, Urkundenkopien Ordner 283)²²⁵
 (vor 1435 bis nach 1453) Erhard Winkler und sein Bruder
 (StA H, Grundbuch 1435, f. 21r. - StA H, Grundbuch 1453, f. 11v)²²⁶
 (nach 1453) Georg der Weißenpeckh
 1480 Matthäus Twang, genannt *der Preyss*
 (zwischen 1501 und 1503) seine Witwe Katharina geb. Inpruckher und ihre Tochter Agnes, Gemahlin des Hans Harrasser (erben)
 1507 Hans Inpruckher (durch Kauf von seiner Schwester bzw. Nichte)
 von nun an immer: die Besitzer der Herrschaft Gutenbrunn (Quellen s. Text)
Pächter:
 (vor 1531) N. Schlegel ?
 1531 Hausname: Schleglmühl (Gb. Rauhenstein 1531, 228r)
 1595 Kaspar Drüeb, Müller an der Schlegelmühl, und seine Frau Gertraud, Tochter der verstorbenen Veit und Christina Tröster (Aug. Gb. B, f. 198v)
 1596 Kaspar Drüeb, „Herrn Postmeisters zum Wangenhoff Untertan auf der Schlegelmühl wohnhaft“, und seine Frau Gertraud (Aug. Gb. A, 108v)
 1665 Hans Hörman, gewester Bestandmüller am Posthof (Aug. Gb. nA, 360r)
 1673 Georg Eitelberger und seine Frau Maria (Aug. Gb. B, 401v)
 1677 Conrad Schmid, Müller aus dem Posthof (GC 882, Propositionsb.)
 1690 - 1693 Hans Pauer (DRESCHER, Mühlen, S. 59)
 1696 Matthias Wagner (Sterbb. I, 65)
 (bis 1749) Johann Glier, herrschaftlicher Bestandmüller (s. Rollettg. 9)
 1763 Benedikt Perger, Müllermeister (Ratspr. 1757 - 1765, 311r)
 1766 Die Mühle ist ganz neu gebaut, hat drei Gänge und einen doppelten Schüttboden, eine Wohnung für den Müller und seine Leute, einen Backofen, ein kleines Gartl und einen Stall für Geflügel. Die Pacht beträgt jährlich 400 fl, dazu sind wöchentlich 2 Metzen Getreidekleie abzuliefern, ferner muß er das Hof- und Deputatmalter gratis mahlen.
 1766, 1770 Augustin Bauer, Bestandmüller (Gb. 1766, 43r; Sterbb. VI, 115)

Besitzer:

- 1779 Adam Haderer, Bestandmüller der Tribuswinkler Schloßmühle, und seine Frau Magdalena (um den hohen Reparaturkosten zu entgehen, verkauft Fürst Sulkowski um 4900 fl)
 Grunddienst jährlich 6 fl, Dominikalbeitrag 38 fl 25 x 2 d (jeweils zur Hälfte zu Michaeli und zu Georgi)

²²⁵ Weitere Angehörige der Familie Moltler: 1388 ist Niklas der Moltler als Besitzer des Hauses Theresiengasse 4 genannt (StA H, Grundbuch 1388, f. 28r. - Vgl. MAURER, Sancta Crux, S. 175), er war 1406 noch am Leben (StA Melk, Zehentverz. 1406, f. 6r). 1408 war ein Sigmund Moltler Gerhab (Sachwalter) der verwitweten Elisabeth Moltler (HHStA, AUR; NÖLA, Urkundenkopien Ordner 283).

²²⁶ Vielleicht identisch mit Erhart Ruedlieb von Winchlarn, der 1438 auf acht Jahre den Melker Getreidezehent von Baden, Rohr und Leesdorf pachtete, und dem Badener Melkerhof dafür jährlich am Tag des hl. Ägidius (= 1. Sept.) 15 Pfund gute Wiener Pfennige der schwarzen Münze und zwei Fuder Stroh abliefern mußte (StA Melk, 52 Leesdorf, Karton 7, fasc. II).

1793 Barbara, Witwe des Adam Haderer

1794 Karl Wezlar Freiherr von Plankenstern (bei einer öffentlichen Lizitation um 8120 fl ersteigert)

Vermerk: Die Mühle hat 3 ½ Schuh Gefälle und 22 Zoll „anliegendes Wasser“.

1807 Alexander Wezlar Freiherr von Plankenstern (durch Übernahme)

1812 Franz Wezlar Freiherr von Plankenstern (durch Übernahme)

1846 Der Wasserbau samt Räderwerk und Mahlzeug (mit Ausnahme der „Kropfstücke“) wurde „neu herausgebaut“ (Gb. 1766, 43r/v; Gb. 1802, 43r)

(April 1874 bis 31. März 1878) Pächter: Johann Schmidt. Die Mühle vermahlt jährlich 390 t ungarischen Weizen und niederösterreichisches Korn, die Erzeugnisse werden in Wien abgesetzt. Es sind drei Gehilfen mit je 5 - 7 fl Wochenlohn bei voller Verpflegung beschäftigt (Handels- und Gewerbekammer Wien (Hg.), Das Gebiet des Schwechatflusses in Nieder-Oesterreich [Wien 1878], S. 20).

1879 Pächter: H.J. Schöngut (StA B, Biograph. Archiv)

1903 Dr. Gustav Lantin, der Bau ist Teil der Kuranstalt Gutenbrunn (Schematismus)

Schlossergäßchen 1 = Gutenbrunnerstr. 16, s.d.

Schlossergäßchen 5 = Johannesgasse 9

Schlossergäßchen 7 = Johannesgasse 7

Schlossergäßchen 9 = Johannesgasse 5

Schlossergäßchen 11 = Johannesgasse 1 = Pelzgasse 2

Schlossergäßchen 2 = Johannesgasse 13

(1766 Hausname „Zum hl. Bartholomäus“; 1771 Gutenbrunn 20; 1816 Gutenbrunnerstraße 19; 1829 Helenengasse 20; 1873 Schlossergäßchen 2)

Handwerkshaus, Länge 15 Klafter, Tiefe 3 Klafter

zugehörig 1/8 Tagwerk Garten am Schwechatbach (=?)

Hausdienst und Robotgeld jährlich 14 fl, Kuchldienst am Fest der hl. Anna (26. Juli) 4 Hendl oder 30 x; seit 1756 „nach herrschaftlich gnädiger und von samentlichen Untertanen danknehmigst anerkannter Verringerung“ Hausdienst + Robotgeld 9 fl, Kuchldienst unverändert; seit 1776 Haus- und Grunddienst 2 fl, Robotgeld 4 fl, Kuchldienst

1719, 1727 Franz Steiger, Schlosser in Gutenbrunn (Sterbb. II, 99; III 38)

1752 Die bürgerlichen Schlosser Badens weigern sich, Johann Khun, Schlosser in Gutenbrunn, in ihre Zeche aufzunehmen, weil niemals ein Vorfahr von ihm Schlosser gewesen sei, sodaß eine Aufnahme gegen ihr „Zunftbuch“ verstoßen würde (Ratsprot. 1747 - 1753, 322r).

(bis 1757) Johann Khun, Schlosser, und seine Frau Elisabeth geb. Supper, verwitwete Steiger (müssen schuldenhalber verkaufen)

1757 Andreas Zweig, Schlossermeister, und seine Frau Maria geb. Feyer (Kauf um 700 fl)

1784 Jakob Schober und seine Frau Eleonora (Kauf um 500 fl)

(Gb. 1766, 132r, 156r; Gb. 1763, 18r)

1785 Jakob Schober: Haus Nr. 20 + 1/8 Tagwerk Garten beim Haus (13 x 8 Klafter) (Josephin. Fassion VUWW 331, Nr. 89, 90)

1812 der verwitwete Jakob Schober

1814 Anton Schober (erbt als Sohn)

1815 Anna Maria Schober (durch Vergleich)

1815 Anna Maria Schober und ihr angehender Mann Johann Zehetner

(1820) = Parzelle 37 (Fläche nicht angegeben)

1825 Revers wegen 3 größerer und 2 kleinerer Fenster und extra einer Öffnung in der herrschaftlichen Gartenmauer

1827 Anna Maria Zehenter (gerichtlicher Vergleich)

1834 Michael Schober (Kauf)

1835, 30. Okt., brennt die *Schlosserschuppen* ab; die Trinkgelder für die *Spritzen, Militär und Löschpersonal* machen 20 fl aus und werden von der Gemeinde Gutenbrunn übernommen (StA B, GG 2, S. 90)

1837 Abtrennung eines Grundteils von 14 Quadratklaftern 4 Schuh 6 Zoll und Zuschreibung zum Nachbarhaus Nr. 19 (= Schlossergäßchen 4)

1838 Lt. Regierungsdekret vom 22. Dez. ist mit diesem Haus das radizierte Schlossergewerbe verbunden.

1842 Josef Mejstrick und seine Frau Magdalena (Gb. 1802, 18r; Gb. 1763 232r)

1859, 1873 Josef Mejstrick (Schematismen)

Schlossergäßchen 4

(1802 Gutenbrunn 41; 1816 Helenengasse 18; 1829 Helenengasse 19; 1873 Schlossergäßchen 4)

Hausdienst jährlich 2 fl, Robotgeld 4 fl

1802 Georg Eitler, Maurer, und seine Frau Theresia (kaufen von Schlossergäßchen 6 „ein Höfel“, auf dem sie ein Haus bauen) (Gb. 1766, 260r; Gb. 1763, 94r)

1808 die verwitwete Theresia Eitler

1808 Anton Tschaufeser und seine Frau Theresia (Kauf um 1300 fl)

1819 Matthias Kern und seine Frau Magdalena (Kauf um 4300 fl)

(1820) = Parzelle 42 (Flächenmaß nicht angegeben)

1827 Johann Prohaska und seine Frau Elisabeth (Kauf um 835 fl)

1837 Vom Nachbarhaus Nr. 20 (= Schlossergäßchen 2) werden 14 Klafter 4 Schuh 6 Zoll abgetrennt und hier zugeschrieben.

1847 Maximilian Gürtler (Kauf)

1849 Anna Hausner (von anderer Hand berichtet: Gunold) (Kauf)

1850 Mayer Philipp und seine Frau Marie (Kauf um 2400 fl)

1853 Pauline Wißmann (Kauf um 2300 fl)

1854 Vinzenz Damaschka und seine Frau Marie (Kauf um 4000 fl)

(Gb. 1802, 39r, 95r; Gb. 1763, 240r)

1873 Vinzenz Damaschka (Schematismus)

Schlossergäßchen 6

(1765 (!) Hausname „Zum hl. Matthäus“; 1771 Gutenbrunn 21; 1816 Helenengasse 17; 1829 Helenengasse 18; 1873 Schlossergäßchen 6)

Haus- und Grunddienst jährlich 5 fl (seit 1776: 2 fl), Robotgeld 4 fl, Kuchldienst am Fest der hl. Anna (= 26. Juli) 2 Hühner oder 24 x

Zum Haus gehört 1/8 Tagwerk Garten gegenüber, „am Badener und Schwechater Bach“, Länge je 9 Klafter, Breite je 14 ½ Klafter, der zusätzlich 1 fl Grunddienst jährlich leistet.

1691 Andreas Poch, Weber im Posthof (Sterbb. I, 212)

1701, 1714 Georg Faist (auch: Fest), Weber im Posthof (Sterbb. I, 109; II, 61)

1727 Matthias Faist, Leinenweber im Posthof (Sterbb. III, 38)

1745 dringen zwei bürgerliche Weber aus Baden in das Haus des Gutenbrunner Webers ein und holen ihn auf ihre Herberge (Zunftlokal). Dort verbieten sie ihm die Verwendung seines fünften „Werkstuhls“, weil er damit gegen das Weberprivileg von 1725 verstößt. Da sie das Privileg vorweisen können, hat diese Gewalttätigkeit keine weiteren Folgen (Ratsprot. 1737 - 1742, 143v).

(1757) Johann Mildner (Nachbarsnennung von Schlossergäßchen 2)

(bis 1765) Johann Mildner, Webermeister, und seine Frau Anna Maria

1765 der verwitwete Johann Mildner und seine 2. Frau Anna Maria

1767 Johann Michael Echinger, Webermeister, und seine Frau Theresia (Kauf um 616 fl)

1779 der verwitwete J.M. Echinger und seine 2. Frau Ursula

1785 Michael Echinger: Haus Nr. 21 + 1/8 Tagwerk Garten beim Haus (14 x 10 Klafter)

(Josephin. Fassion VUWW 331, Nr. 91, 92)

1790 die verwitwete Ursula und ihr 2. Mann Matthias Stricker

(Gb. 1766, 138r, 162r; Gb. 1763, 19v/20r, 39v-41r)

1798 löst Stricker einen Teil seiner Abgaben (5 fl 10 x) „mit Leinwandmacherlohn“ ab (Gb. 1766 II, 20r).

1805 Josef Echinger (durch Übergabe)

1815 Josef Echinger und seine Frau Theresia geb. Fast

(1820) = Parzelle 35 (26,6 Quadratklafter)

1825 Revers wegen eines kleinen Fensters in den herrschaftlichen Schloßgarten

1832 der verwitwete Josef Echinger und seine 2. Frau Maria

1832 Die Hälfte des Gartens wird an Frau Pieler verkauft; es bleiben also nur mehr 30 Klafter mit einem Grunddienst von 30 x; = Parzelle 7.

(Gb. 1802, 19r, 57r; Gb. 1763, 209r, 210r)

1859 Josef Echinger

1873 Georg Hilfer (Schematismen)

Schlossergäßchen 8 = Schloß Gutenbrunn**Schlossergäßchen 10**

(1766 Hausname „Zum hl. Franciscus Seraphicus“; 1771 Gutenbrunn 22; 1816 Helenengasse 16; 1829 Helenengasse 17; 1873 Schlossergäßchen 10)

Haus- und Grunddienst 1 fl; Robotgeld 10 fl; Kuchldienst am Fest der hl. Anna (= 26.

Juli) eine gemästete Gans oder 20 x; seit 1776 Hausdienst 2 fl, Robotgeld 4 fl, Kuchldienst unverändert

Zu diesem Haus gehört 1/64 Tagwerk Obstgartl am Schwechatbach mit einem jährlichen Grunddienst von 15 x

bis 1730 Georg Christandl, Kürschner zu Gutenbrunn, und seine Frau Maria

bis 1732 der verwitwete Georg Christandl (Sterbb. III, 101, 147)

(bis 1764) Matthias Steiner und seine Frau Maria Anna

1764 Thomas Huef und seine Frau Theresia (Kauf samt dem gegenüberliegenden Überländgarten)

1766 Der Zechmeister und das ganze ehrsame Handwerk der Kürschner in der lf. Stadt Bruck a.d. Leitha bestätigen, daß Thomas Huef bei ihnen als Meister inkorporiert ist und stellen ihm einen Meisterbrief aus.

1778 Johann Michael Blümel von Leesdorf, ledig (Kauf um 270 fl)

1779 zu den sonstigen Abgaben kommen 3 fl Schutzgeld für die Inleute (ein Ehepaar, eine Frau)

1786 die Hälfte des Gartens übernimmt Thomas Huef, daher entfallen auf Blümel nur mehr 7 x 2 d Grunddienst.

1799 Michael Niebauer und seine Frau Barbara (Kauf um 300 fl)

Anmerkung: Auf dem Garten steht nun „ein Höfl samt einem kleinen Stall“, Länge 18 Schuh 6 Zoll, Breite 12 Schuh 10 Zoll.

(Gb. 1766, 144r, 168r, 334r; Gb. 1763, 2r/v)

1808 der verwitwete Michael Niebauer

1813 Anton Zecher und seine Frau Walburga (durch Übergabe)

(1820) = Parzelle 31 (30,4 Quadratklafter), zu der auch der Garten zählt

1825 Revers wegen 2 kleiner Fenster im herrschaftlichen Schloßgarten

1851 Josef Klingisch und seine Frau Anna (Anna erbt) (Gb. 1802, 20r, 56r)

1859 Anna Klingisch

1873 Josef Weigel (Schematismen)

Schlossergäßchen 12 = Johannesgasse 3

(1766 Hausname „Zum hl. Judas Thaddäus“; 1771 Gutenbrunn 23; 1816 Helenengasse 15; 1829 Helenengasse 16; 1873 Schlossergäßchen 12)

halbes Hauerhaus zwischen Gasse und Schloßgarten; Länge 5 Klafter, Breite 3 Klafter; dazu ein ½ Garten, Länge straßenseitig 5 Klafter, Breite 5 Klafter 5 ½ Schuh (für das ganze Haus sind also die Längenmaße zu verdoppeln!)

Haus- und Grunddienst 4 fl, Robotgeld 3 fl, Schutzgeld 2 fl, Kuchldienst am Fest der hl. Anna (= 26. Juli) ein Paar junge gewachsene Gänse, für 1/8 Tagwerk Garten am Schwechatfluß extra 1 fl; seit 1776 Haus- und Grunddienst 2 fl, Robotgeld 4 fl, sonst unverändert

bis 1721 Lorenz Zieger, Hutmacher im Posthof, und seine Frau Katharina

1722 der verwitwete Lorenz Zieger (Sterbb. II, 121, 136)

(vor 1752) Josef Mang, Huterer, und seine Frau Eva (sind Besitzer des halben Hauses, nachdem sie die andere Hälfte um 120 fl an Moriz Hueber und seine Frau N. verwitwete

Rosenstengel verkauft haben)

1752 Josef Mang, „ein Stöhrer“, und seine Frau Eva (kaufen die 2. Hälfte um 120 fl wieder zurück)

1760 Als Eva Mang, *huetterin in Guettenbrun*, mit einem alten Hut von Tribuswinkel durch Baden nachhause gehen wollte, hat ihr der bürgerliche *huettermaister* Leopold Zeller den Hut weggenommen und sie *jämmerlich mit schlägen tractiret*. Zeller meint, dazu sei er laut Handwerksordnung berechtigt, weil sie eine Störerin (unbefugte Handwerkerin) sei. Da sie aber gar keine neuen Hüte macht, sondern nur alte *zum puzen* übernimmt, muß er den Hut zurückgeben und zur Strafe 1 Pfund Wachs für die Bürgerspalkirche spenden (Ratsprot. 1757 - 1765, 206v).

1783 der verwitwete Josef Mang; der Garten wird an Franz Mang und seine Frau Elisabeth übergeben.

1785 Franz Mang: Haus Nr. 23 + 1/16 Tagwerk Garten beim Haus (9 x 4 Klafter)

(Josephin. Fassion VUWW 331, Nr. 95, 96)

o.D. (1789?) Johann Scheiner (Kauf um 300 fl inkl. Garten)

1793 Josef König (Kauf um 270 fl)

1797 Anna Maria Laister (Kauf um 267 fl)

1800 Josef Frey und seine Frau Rosalia (Kauf um 300 fl)

(Gb. 1766, 150r, 174r, 330r; 1763, 20v, 21r)

1802 Auf dem Garten ist eine „Schupfe“ angemerkt.

(1820) Haus = Parzelle 30 (16,8 Quadratklafter); Garten = Bauarea Parzelle 30a (21 Klafter) + Gartenparzelle 8 (36,2 Klafter)

1825 Revers wegen zweier kleiner Fenster und einer Kelleröffnung in der herrschaftlichen Gartenmauer

1831 der verwitwete Josef Frey und seine 2. Frau Theresia

1847 der verwitwete Josef Frey und seine 3. Frau Anna Maria

1850 die verwitwete Anna Maria (Gb. 1802, 21r, 61r; Gb. 1763, 249r, 250r)

1859 Georg Böchheimer

1873 Ferdinand Mayerhöfer (Schematismen)

Schlossergäßchen 14 - 16 = Pelzgasse 4

(1766 Hausname „Zum hl. Rochus“; 1771 Gutenbrunn 24; 1816 Helenengasse 14; 1829 Helenengasse 15 [= Schlosserg. 14] / Helenengasse 14 [= Schlosserg. 16]; 1873 Schlossergäßchen 14 - 16)

Hauerhaus, Länge 3 Klafter, Tiefe 11 Klafter 1 Schuh;

dazu gehört ein rückwärts anstoßender Gartengrund, der bis zur Schloßmauer reicht, Länge 6 ½ Klafter; Tiefe 4 ½ Klafter

Grund- und Hausdienst jährlich 8 fl, 6 fl Robotgeld, Kuchldienst zum Fest der hl. Anna (= 26. Juli) ein Paar feiste, ausgewachsene junge Gänse oder 40 x; seit 1756 (?) Haus- und Grunddienst 6 fl (seit 1776: 2 fl), Robotgeld 4 fl, Schutzgeld 1 fl, Kuchldienst

1721 Christoph Kolpp, Sattler, und seine Frau Eva geb. Körndl

1731 schenkt die Herrschaft zur Anlage eines Gartens 5/8 Tagwerk Grund gegenüber dem Haus an der Schwechat (= Pelzgasse 2, s.d.)

Vermerke: „In festo S. Michaelis (= 29. Sept.) 1763 als Richter aufgestellt worden“, daher keine Abgaben zu entrichten;

„hat den 6. August 1767 aufgehört, Richter zu sein.“

1774 Lorenz Scheiner und seine Frau Eva (Kauf um 400 fl)

1782 der verwitwete Lorenz Scheiner

1782 Johann Scheiner, ledig (Kauf um 350 fl + 50 fl für den Garten)

1785 Johann Scheiner: Haus Nr. 24 + 1/8 Tagwerk Garten (13 x 8 Klafter)

(Josephin. Fassion VUWW 331, 97, 98)

1790 Josef Scheiner und seine Frau Theresia

1802 Wenzeslaus Roth (Kauf um 2000 fl + 100 fl für den Garten)

1803 Josef Hagel Edler von Donnersfeld und seine Frau Elisabeth (Kauf um 2000 fl + 200 fl für den Garten) (Gb. 1766, 156r, 180c, 329r; Gb. 1763, 21v, 22r)

1808 Lorenz Rohrhofer und seine Frau Rosalia (Kauf um 10.000 fl)

1808 Verkauf des Stöckls an Josef Winkler und seine Braut Anna Maria Zeißl um 2300 fl; für diesen Hausteil (= Schlossergäßchen 16) sind künftig 2 fl Hausdienst und 4 fl „paktiertes Robotgeld zu bezahlen“. Auch vom Garten an der Schwechat wird ein Grundteil von 5 Klafter 1 Schuh x 2 Klafter an Winkler verkauft.

1809 Karl Spuller und seine Frau Anna (Kauf um 7000 fl)

(1820) = Parzelle 27 (80 Quadratklafter)

1841 Georg Spuller und seine Frau Rosalia (Leibrentvertrag)

1841 Georg Spuller und seine Frau Rosalia kaufen das 1808 verkaufte Stöckl (= Schlosserg. 16) zurück (= Parzelle 29 [20,4 Quadratklafter]) zurück; die Realität bleibt jedoch geteilt, daher heute Nr. 14 - 16.

1846 kaufen Georg Spuller und seine Frau Rosalia einen vom Schloßgarten abgetrennten Grundteil, der hinter dem eigenen Haus und dem Haus Pelzg. 6 liegt und 108 Quadratklafter 3 Schuh umfaßt. (Gb. 1802, 22r, 54r, 76r, 81r; Gb. 1763, 252r)

1859, 1873 Johanna Mayerhöfer (Schematismen)

Anhang IV

Gutenbrunner Untertanen, die keinem Haus zuzuordnen sind

Das Verzeichnis erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit; die Eintragungen wurden nach folgenden (natürlich etwas subjektiven) Kriterien ausgewählt: Alter der Nennung - interessante Ereignisse und Tendenzen - Vielfalt der Handwerke. Die Ordnung der Liste erfolgt nach Familien- oder Berufszusammengehörigkeit.

Familie Ebner

1702, 1706 Michael Ebner ist Geschworener von Gutenbrunn (GG 1, 2v, 6r).

1708 Matthias Ebner, Untertan zu Gutenbrunn, und sein lediger Sohn Matthias (der Sohn kauft um 50 fl einen Weingarten, den er 1719 gegen einen anderen vertauscht) (Gb. Aug. neu C, 43r, 91v)

1718 - 1747 Matthias Ebner als Nachbar eines Weingartens genannt
 1749 erscheint an seiner Stelle Franz Ebner
 (Gb. Aug. neu C, 88r, 183v, 195v, 201r)
 1728 kaufen Franz Ebner, Inmann zu Tribuswinkel, und seine Frau Anna Maria um 28 fl einen Weingarten ganz in der Nähe (Gb. Aug. neu C, 121v)
 1753 wurde nach dem Tod des Franz Ebner in der Mönchgasse (Pelzgasse) ein Inventar aufgenommen, 1756 heiratete Maria Ebner ein zweites Mal
 (Aug. Prot. C, 357r, 367v)
 Zusammenhang mit der Maria Elisabeth Ebner, die in ihrem Testament (Wien, 21. Feb. 1750) 3000 fl für eine tägliche Messe in der Schloßkapelle von Gutenbrunn gestiftet hat? (Gb. 1766, 2v)

Sebastian Jäb und das Zirkelschmiedgewerbe

1707 und 1711 starben dem Sebastian Jäb (Jais), Zirkelschmied im Posthof, ein Stiefkind bzw. ein Kind (Sterbb. I, 164; Sterbb. II, 25)
 1718 - 1723 war Sebastian Jäb, Zirkelschmied, Ortsrichter von Gutenbrunn.
 1744 starb mit 77 Jahren Barbara Jais, Zirkelschmiedin (Sterbb. IV, 132)
 1750 starb dem Michael Pain, Zirkelschmied im Posthof, ein Kind (Sterbb. V, 55).

Simon Ferdinand Kolb und das Malergewerbe

Im August 1685 wollte Simon Kolb nach dem Tod seiner Frau keine Sperre vornehmen lassen. Daraufhin wurde ihm nicht nur die Sperre, sondern auch eine Inventur auferlegt, außerdem mußte er 12 Reichstaler Strafe zahlen. Im Dezember ließ er die Sperre unbefugt durch den Schlosser öffnen, doch wurde ihm die Strafe für diesmal erlassen (GC 1114, 1120). Spätestens 1689 erwarben Simon Ferdinand Kolb, bgl. Maler, und seine Frau Eva Rosina das Haus Pfarrgasse 6, das sie aber schon vor 1697 weiterverkauften (Gb. Pfarre Baden C, 46r, 62v).
 1693 kauften Simon Kolb, Maler zu Baden, und seine Frau Euphrosyna (wohl Hörfehler für Eva Rosina) um 10 fl einen Weingarten zu Sooß, den sie 1699 um 27 fl weiterverkauften (Gb. Mariazell D, 254r, 342r).
 1698, 1701 starben dem Simon Ferdinand Kolb, Maler im Posthof, 2 kleine Kinder.
 1701 war Simon Kolb, genannt „der lange Maler“ Geschworener der Ortschaft Gutenbrunn (Ratsprot. 1698 - 1703, 298v).
 1702/1703 war der Maler Simon Ferdinand Kolb Ortsrichter von Gutenbrunn (s.o.)
 1707 starb er mit ca. 46 Jahren (Sterbb. I, 76, 108, 170).
 1713 starb der 40jährige Matthias Anton Geringer, Maler im Posthof; 1715 wird die verstorbene Malerin Eva Rosina Geringer erwähnt (Eva Rosina verwitwete Kolb hatte also sichtlich noch einmal geheiratet, und zwar wieder einen Maler - wohl um ihren Betrieb aufrechterhalten zu können).
 1714 starb ein Kind des Johann Georg Künstler, Maler im Posthof (Sterbb. II, 42, 62; GG 1, 14r).

Die Familien Probst / Perger

1682 wurden Niklas Probst, der Herrschaft Gutenbrunn Untertan, und seine Frau Anna, Besitzer eines Weingartens in Sooß.

1683 wurden die beiden im Türkenkrieg „gefangen oder niedergehaut“.
 1688 verkaufte die Herrschaft den Weingarten, „wie Grundbuchs Sitt und Gewohnheit ist,“ an Hans Perger, der Herrschaft G. Untertan, und seine Frau Maria.
 1700 und 1705/1706 war Hans Berger Geschworener (GG 1, 2v, 5r, 6r).
 1709 verkaufte die verwitwete Maria den Weingarten.
 (Gb. Mariazell D, 155r, 175v; Gb. Mariazell E, 131r)

Einzelnennungen

1666 erbte Lorenz Mader, „der Herrschaft oder Hofel Guettenprun außer der Stadt Baden gelegen Richter und Untertan“, (gemeinsam mit seiner Frau Apollonia) von seinen Eltern Martin Mader auf der Point (+ 1649) und dessen Frau Anna einen Weingarten (Gb. Aug. B, 283v, 335v, 374r).
 1699 starb mit 38 Jahren Lorenz Wolgemut, Nachbar (= Hausbesitzer!) im Posthof (Sterbb. I, 87).
 1702 Christian Zeh, Haderlumper in der Pelzgasse, machte sich bei der Stadt Baden durch eine Weinausschank unbeliebt (s. Text). 1703 und 1710 - 1711, diesmal als Hauer bezeichnet, war er Geschworener (GG 1, 2v, 7r/v).
 1705 starb mit 36 Jahren Sebastian Guettenberger, Fleischhacker unter der Herrschaft Gutenbrunn (Sterbb. I, 161).
 1714 wurde der Hauer Michael Rauscher Feuerkommissarius, der Hauer Peter Bumer Weingartenübergeher von Gutenbrunn (GG 1, 12r).
 1746 starb mit 91 Jahren Josef Schaller, Nachtwachter in G. (Sterbb. IV, 149).
 1751 Erwähnung des Simon Binder, Beindrechtsler im Posthof (Sterbb. V, 59).

Anhang V

Dokumente zur Geschichte Gutenbrunns

1. Die Weiheinschrift der Schloßkapelle, 1703

(RollettMuseum Baden, Obj. 1517. - Hochsechseckige Steintafel in Holzrahmen, Tafel 90 x 28 cm)

D.
 T.O.M.
 A
 SACELUM (!)
 HOC
 VIRGINEAE IESU CHRISTI
 GENETRICIS S: MATRI
 DIUAE ANNAE CONSECRATUM
 AB
 EMINENTISSIMO AC REUERENDISSIMO S:R:
 E: CARDINALI

ET ARCHIEPISCOPO STRIGONIENSI DO[MI]NO
 LEOPOLDO
 COMITE A COLLONIZ
 FERIA TERTIA PENTECOSTES DIE
 XXIX. MAII ANNO A CHRISTO NATO
 MDCCIII.
 PONTIFICATVS CLEMENTIS PAPAE
 VNDECIMI III.
 REGNANTE AUGUSTISSIMO LEOPOLDO
 PRIMO IMPERATORE
 ANNUEnte ITIDEM EMINENTISSIMO AC RE
 UERENDISSIMO S:R:E: CARDINALI
 ET EPISCOPO PASSAUIENSI DOMINO DOMINO
 IOANNE PHILIPPO EX COMITIBUS A
 LAMBERG
 AB
 ILLUSTRISSIMO DOMINO NOBILI DOMINO
 DE ET IN FREUNDTSBERG SAC: ROM: IMP:
 ET MILITIAE IESU CHRISTI EQUITE
 SAC: CAES[ARE]AE MA[IES]T[A]TIS CAMERAE AULICAE
 CONSILIARIO ET REFERENDARIO DOMINO
 IN GUETTENBRUN FUNDATUM ET
 HUNC IN LOCUM TRANSLATUM
 EST CUI SE SUAQUE OMNIA
 VNA CUM ARCE HAC
 AC SUBDITIS TAN
 QUAM PATRONAE
 SUAE SPECIA
 LISSIMAE HV
 MILLIME
 DDD

Übersetzung:

Gott, dem dreimal besten und größten,
 wurde
 diese Kapelle,

die der hl. Anna, der hl. Mutter der jungfräulichen Mutter Christi, geweiht wurde
 von Sr. Eminenz, dem hochwürdigsten Herrn, Herrn Leopold Graf von Kollonitz, Kardinal
 der hl. römischen Kirche und Erzbischof von Esztergom,
 am Pfingstdienstag, dem 29. Mai 1703 nach Christi Geburt,
 im dritten Jahr des Pontifikates von Papst Clemens III.,
 unter der Regierung des erhabensten Kaisers Leopold I.,
 mit Erlaubnis Sr. Eminenz des hochwürdigsten Herrn,
 Herrn Johann Philipp Graf Lamberg,

ebenfalls Kardinals der hl. römischen Kirche und Bischofs von Passau,
 vom erlauchtesten Herrn, dem edlen Herrn von und zu Freundtsperg,
 Ritter des hl. römischen Reiches und der Miliz Christi,
 Hofrat und Sekretär der hl. kaiserlichen Majestät,
 Herrn in Gutenbrunn,
 gestiftet und an diese Stelle übertragen.
 Ihr hat er sich und all das seine
 samt dem Schloß und den Untertanen
 als seiner besonderen Patronin
 in tiefster Demut
 übergeben, geschenkt, geweiht.

2. Der Ablaßbrief Papst Clemens XI., 1714

(StA B, Urk. K 5. - Papier, 12 x 41 cm)

CLEMENS PP. XI.

Universis Christi fidelibus praesentes litteras inspecturis salutem et apostolicam benedictionem!

Ad augendam fidelium religionem et animarum salutem, caelestibus ecclesiae thesauris pia charitate intenti, omnibus utriusque sexus Christi fidelibus vere paenitentibus et confessis ac sacra communione refectis, qui ecclesiam S. Annae in Guttembrum (sic!) districtus oppidi civilis nuncupati (?) Badensis Passaviensis dioecesis (non tamen Regularium), cui ecclesiae eiusque cappellis et altaribus sive omnibus sive singulis eamque seu eas vel ea aut illas seu illos, singulas vel singula etiam visitantibus nulla alia indulgentia reperitur concessa, die festo eiusdem S. Annae a primis vespers usque ad occasum solis diei huius singulis annis devote visitaverint et item pro Christianorum principum concordia, haeresum extirpatione ac S. Matris Ecclesiae exaltatione pias ad Deum preces effuderint, plenariam omnium peccatorum suorum indulgentiam et remissionem misericorditer in Domino concedimus. Iis vero, qui litanis Beatae Mariae Virginis in dicta ecclesia singulis sabbathis singulisque eiusdem Beatae Mariae Virginis Immaculatae festis diebus decantandis seu recitandis devote interfuerint et ibi ut supra oraverint, qua vice +ptarum+ id egerint, centum dies de iniunctis eis seu alias quomodolibet (?) debitis paenitentis in forma ecclesiae consueta relaxamus, praesentibus ad septennium tamen valituris.

Volumus autem, ut si alias Christi fidelibus in quocumque alio anni die dictam ecclesiam seu cappellam aut altare in ea situm visitantibus aliqua alia indulgentia perpetuo vel ad tempus nondum elapsum duratura concessa fuerit vel si pro impetratione, praesentatione, admissione sive publicatione praesentium aliquid vel minimum detur aut sponte oblatum recipiatur, praesentes nullae sint.

Datum Romae apud S. Mariam Maiorem sub Annulo Piscatoris die VIII. Maii MDCCXIV, pontificatus nostri anno decimo quarto.

*Generalis (?) pro de(cretis?) et scriptura
 gezeichnet: Sincerus (?).*

Übersetzung:

Papst Clemens XI. entbietet allen Christgläubigen, die die vorliegende Urkunde sehen, Gruß und apostolischen Segen!

Um die Gläubigkeit und das Seelenheil der Gläubigen zu fördern, sind wir immer in frommer Liebe auf die himmlischen Schätze der Kirche bedacht. Daher gewähren wir in der Barmherzigkeit des Herrn allen Christgläubigen beiderlei Geschlechts, die aufrichtig bereuen, beichten und sich mit der heiligen Kommunion stärken, jedes Jahr wenn sie die Kirche der hl. Anna in Gutenbrunn im Burgfrieden der Stadt Baden in der Diözese Passau (aber nicht der Regularkanoniker) - für diese Kirche und ihre Kapellen und Altäre gemeinsam oder im einzelnen und für die Besucher dieser Kirche, Kapellen oder Altäre gemeinsam oder im einzelnen wurde, so hat sich herausgestellt, noch kein anderer Ablaß gewährt - am Fest der hl. Anna zwischen der ersten Vesper und dem Sonnenuntergang dieses Tages andächtig besuchen und dabei für die Eintracht der christlichen Fürsten, die Ausrottung der Irrlehren und die Erhöhung der hl. Mutter Kirche fromme Gebete an Gott richten, einen vollkommenen Ablaß und Nachlaß all ihrer Sünden. Denen aber, die in der genannten Kirche an Samstagen oder Festtagen der seligen unbefleckten Jungfrau Maria an gesungenen oder gesprochenen Litaneien der seligen Jungfrau Maria andächtig teilnehmen und dabei in obiger Meinung beten, gewähren wir jedes Mal wenn sie das tun, hundert Tage Nachlaß aller ihnen auferlegten oder sonst irgendwie geschuldeten Sündenstrafen in der Form, die der Gewohnheit der Kirche entspricht. Die vorliegende Urkunde soll aber nur sieben Jahre gelten.

Wir wollen aber, daß, wenn den Christgläubigen, die an irgendeinem anderen Tag des Jahres die genannte Kirche oder eine Kapelle oder einen Altar darin besuchen, anderswo irgendein anderer Ablaß auf ewig oder auf eine Zeit, die noch nicht abgelaufen ist, gestattet wurde, oder wenn für die Erlangung, Vorlage, Zulassung oder Kundmachung der vorliegenden Urkunde auch nur das mindeste bezahlt oder auch nur als freiwillige Spende entgegengenommen wird, die vorliegende Urkunde null und nichtig sei.

Gegeben in Rom bei Santa Maria Maggiore unter dem Ring des Fischers am 8. Mai 1714, dem 14. Jahr unseres Pontifikats.

ArchivalienverzeichnisBaden

- PfA = Pfarrarchiv St. Stephan, Sterbbücher, Taufbücher, Traubücher, Städt. Rollett-Museum
Topographische Sammlung, Mappen Gutenbrunn
Kartensammlung TSB 1828; TSB PL 1 - 4, 12, 42, 104; Stadtpläne 1859, 1870
- StA B = Stadtarchiv Baden
Druckschriften:
Bibliothek BB 170, 342, HB 723
Schematismen Baden 1805, 1816, 1829, 1835, 1859, 1873, 1882, 1892, 1903
Handgeschriebene Bücher:

- Augustiner Protokoll C
Gedenkbuch der Pfarre Tribuswinkel (Abschrift)
GG 1 (Gemeinbuch Gutenbrunn 1700)
GG 2 (Hauptbuch der Gemeinde Gutenbrunn über Empfänge und Ausgaben, 1805)
GG 3 (Beratungsprotokoll der Gemeinde Gutenbrunn, 1851)
Grundbuch der Stadt Baden 1687
Instructions-Protokoll 1793
Ratsprotokolle der lf. Stadt Baden
Spendenverzeichnis des RollettMuseums Baden
Urkunden und Aktenstücke:
Biographisches Archiv, div. Mappen
Kartons GB 621 (Zunftakten)
Kartons GG, HG, HW 110, HW 351
Urkunden E 19, K 5

Heiligenkreuz

- StA = Stiftsarchiv
Rubr. 28 (Grundbuch 1388)
Rubr. 29, fasc. XIII, nr. 1 (Grundbuch 1435)
Rubr. 29, fasc. XIII, nr. 2 (Grundbuch 1453)
Rubr. 29, fasc. XIII, nr. 6 (Dienstbuch 1597)

Melk

- StA = Stiftsarchiv
32 Baden, Karton 1, Zehentverzeichnis 1406
52 Leersdorf, Kartons 7 und 8

St. Pölten

- NÖLA = Niederösterreichisches Landesarchiv
Handgeschriebene Bücher:
KG Wr. Neustadt 22/5 (Augustiner Gewährbuch A)
KG Wr. Neustadt 22/6 (Augustiner Gewährbuch B)
KG Wr. Neustadt 22/2 (Augustiner Gewährbuch neu A)
KG Wr. Neustadt 22/4 (Augustiner Gewährbuch neu C)
BG Baden 27/2 (Gewährbuch Gutenbrunn 1763)
KG Wr. Neustadt 30/1 (Grundbuch Gutenbrunn 1766)
BG Baden 27/1 (Grundbuch Gutenbrunn 1802)
KG Wr. Neustadt 39/3 (Gewährbuch Mariazell C)
KG Wr. Neustadt 39/4 (Gewährbuch Mariazell D)
KG Wr. Neustadt 39/5 (Gewährbuch Mariazell E)
KG Wr. Neustadt 39/6 (Gewährbuch Mariazell F)
BG Baden 14/3 (Gewährbuch Pfarre Baden C)

BG Baden 52/1 (Grundbuch Rauhenstein 1531)
 BG Baden 52/3 (Dienstbuch Rauhenstein 1697)
 Josephinische Fassion, VUWW 331
 Urkunden und Akten:
 Privaturkunden 1489, 2892, 3477, 3481
 Landgerichtsakten fasc. B
 Alte Ständ. Registratur G-15-16
 Ständ. Archiv, Alte Gülteinlagen Nr. 150

Wien

DAW = Diözesanarchiv Wien, Pfarre Baden
 HKA = Hofkammerarchiv
 Nö. Herrschaftsakten B 1a, B 1c
 Nö. Herrschaftsakten R 21a
 Urbar Rauhenneck 1499
 Urkundensammlung, Nr. 678, 679
 Universitätsarchiv, Acta Facultatis Medicae

Literaturverzeichnis

Joseph AURACHER von Aurach, *Perspectivische Ansichten der landesfürstlichen Stadt Baden und derselben Umgebungen* (Wien 1822)
 BADENER BOTE, diverse Jahrgänge
 BADENER ZEITUNG, diverse Jahrgänge
 Gustav CALLIANO, *Geschichte der Stadt Baden* (Baden o.J. [ca. 1920 ff.])
 Joseph CHMEL, *Regesta chronologico-diplomatica Friderici IV Romanorum regis*, Bd. 2 (Wien 1838)
 Kurt DRESCHER, *Die ehem. Badener Mühlen* (Baden 1990)
 Klaus EDEL, *Karl Abraham Wetzlar Freiherr von Plankenstern 1715(16) - 1799* (Wien Diss. 1969)
 Briefe des neu angekommenen EIPELDAUERS an seinen Herrn Vettern in Kakran, Jg. 1818, Heft 11
 FRA = *Fontes Rerum Austriacarum* II, Bd. 11 und Bd. 16 (Wien 1856, 1859)
 Benedict GSELL, *Das Gültbuch des Cistercienser-Stiftes Heiligenkreuz* (Wien 1866)
 HANDELS- und Gewerbekammer Wien (Hg.), *Das Gebiet des Schwechatflusses in Nieder-Oesterreich* (Wien 1878)
 Hildegard HNATEK, Rudolf MAURER und Otto WOLKERSTORFER, „Nur der Baum, der in der Tiefe wurzelt, steht fest“. *Bildung und schulische Entwicklung in Baden*. In: Otto WOLKERSTORFER (Hg.), *Walzerseligkeit und Alltag. Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts in Baden* (= Katalog der Johann Strauß-Ausstellung Baden 1999), S. 122 - 133.
 KIRCHLICHE Topographie der Erzherzogthums Österreich unter der Enns, VUWW,

Bd. 4 (Wien 1825)
 Josef Adalbert KRICKEL, *Baden in Nieder-Österreich und seine Umgebungen* (Wien 1832)
 Anton KRISPIN, *Beethoven in Gutenbrunn*. In: *Badener Zeitung* Jg. 41/Nr. 97 vom 4. Dez. 1929.
 Dr. Gustav LANTIN's Cur-Anstalt „Gutenbrunn“ in Baden bei Wien (Verlag der Cur-Anstalt, 1897)
 LEXIKON für Theologie und Kirche (Freiburg, Basel, Rom 1993 ff.)
 Eduard Maria LICHNOWSKY, *Geschichte des Hauses Habsburg*, Bd. 4 (Wien 1839)
 Rudolf MAURER (Hg.), *Ora et labora. Lateinische Inschriften des oberen Triestingtales* (Berndorf 1989)
 Rudolf MAURER, *Besitzgeschichtliche Untersuchungen zum Heiligenkreuzer Hausgüldenbesitz in Baden*. In: *Sancta Crux* Jg. 61/2000, S. 154 - 201.
 Rudolf MAURER, *Schloß und Herrschaft Rohr* (erscheint 2002 in der Serie Katalogblätter des Rollett-Museums Baden)
 Hans MEISSNER et al., *Anton Rollett - ein Badener Arzt und Naturforscher im Biedermeier* (= *Neue Badener Blätter* Jg. 3/Nr. 5, Baden 1992)
 Helmut NADER, *Das VUWW im Spiegel des Bereitungsbuchs von 1590/91* (Wien Diss. 1974)
 Christian NEBEHAY, *Katalog Nr. 75* (Wien o.J.)
 Bettina NEZVAL, *Villen der Kaiserzeit. Sommerresidenzen in Baden* (Horn/Wien o.J.)
 Alois NIEDERSTÄTTER, *Österreichische Geschichte 1278 - 1411. Die Herrschaft Österreich. Fürst und Land im Spätmittelalter* (Wien 2001)
 ÖKT = *ÖSTERREICHISCHE Kunsttopographie*, Bd. 18 (Wien 1924)
 ÖSTERREICHISCHES Biographisches Lexikon, Bd. 8 (Wien 1983)
 QUELLEN zur Geschichte der Stadt Wien, Bd. I/5 (Wien 1906)
 Bernhard RAUPPACH, *Erläutertes evangelisches Österreich*, Bd. 3 (Hamburg 1738)
 Rainer von REINÖHL, *Geschichte des Schlosses Leesdorf in Baden* (Baden o.J. [1910])
 Rainer von REINÖHL, *Geschichte des Badener Ortsteiles Gutenbrunn* (MS Baden o.J.)
 Rainer von REINÖHL, *Mitteilungen aus Baden*. In: *Mitteilungen der Zentral-Kommission für Denkmalpflege*, 3. Folge, Bd. 9, Nr. 5 vom Mai 1910.
 Johannes RESSEL, *Kapellen in der Stadt Baden* (MS Baden 1991)
 Anton ROLLETT, *Hygieia. Ein in jeder Rücksicht belehrendes Handbuch für Badens Curgäste* (Baden 1816)
 Carl ROLLETT, *Baden in Österreich* (Wien 1838)
 Hermann ROLLETT, *Beiträge zur Chronik der Stadt Baden*, 13 Bde. (1880 - 1900, 2. Auflage von Bd. 1: 1902)
 Hermann ROLLETT, *Das Schloß Gutenbrunn* (Baden 1887)
 Anton SCHACHINGER, *Der Wienerwald* (Wien 1934)
 Carl SCHENK, *Abhandlung von der Bädern der landesfürstlichen Stadt Baaden in Niederösterreich* (Wien 1791)
 Carl SCHENK, *Taschenbuch für Badegäste Badens in Nieder-Österreich* (Wien und Baden 1803)
 Franz SCHNÜRER, *Topographie des Gebietes*. In: M.A. BECKER, *Hernstein in*

- Niederösterreich, Bd. II/1 (Wien 1889)
 Walter STRAUSS, 900 Jahre Pottenstein (Pottenstein 1974)
 J.B. SUTTINGER de Thunhof, Consuetudines Austriacae ad stylium excelsi regiminis infra Anasum accommodatae (Norimbergae 1716)
 Ernst TOMEK, Kirchengeschichte Österreichs, Bd. 3 (Innsbruck 1959)
 Viktor WALLNER, Neue Bad'ner G'schichten (Baden 1989)
 Viktor WALLNER, Franz Grillparzer und Baden (= Neue Badener Blätter Jg. 2/Nr. 2, Baden 1990)
 Viktor WALLNER, Ludwig van Beethoven und Baden (= Neue Badener Blätter Jg. 5/Nr. 3, Baden 1994)
 Viktor WALLNER, Russen, Bäder und Casinos. Baden von 1945 bis 1995 (Baden 1995)
 WIDEMANNs Mahlerische Streifzüge durch die interessantesten Gegenden um Wien, Bd. 2 (Wien 1806)
 Christoph WIESER, 1945. Ende und Anfang in Baden (= Katalogblätter des RollettMuseums Baden, Nr. 3, 1995/96)
 Alfred WILLANDER, Musikgeschichte der Stadt Baden (Baden 1980)
 Gustav WINTER, Niederösterreichische Weistümer, Bd. 4 (Wien 1913)
 Rüdiger WURTH, Die Wolzogen. Hof- und Niederösterreichische Postmeister (= Österreichische Postgeschichte, Bd. 20, Klingenbach 1996)

Abbildungsverzeichnis

- S. 1 Siegel Dietrichs von Ebenthal, 1349; Zeichnung Barbara Märzweiler nach StA B, Urk. E 19.
 S. 3 Das Territorium der Herrschaft Gutenbrunn zu Ende des 14. Jh. / 1649; Entwurf Rudolf Maurer, auf der Grundlage des Kolbe-Plans von 1795, TSB PL 12
 S. 4 Wappen des Matthäus Twang, 1501; Zeichnung Rudolf Maurer nach NÖLA, Privaturk. Nr. 3477
 S. 9 Das älteste Wappen der Wolzogen, aus: WURTH, s. Literatur
 S. 9 Schloß Neuhaus, 1825; RollettMuseum Baden TSB 87
 S. 10 Hans Paul I. von Wolzogen, aus: WURTH, s. Literatur
 S. 11 RollettMuseum Baden, TSB 728
 S. 13 Schloß Gutenbrunn und Umgebung, 1652; aus dem „Burgfrieden 1652“ (Kopie E. Hütter), RollettMuseum Baden, TSB 1828
 S. 14 Schloß und Herrschaft Gutenbrunn, 1672; aus Visschers Topographie, RollettMuseum Baden TSB 779
 S. 15 Schloß Gutenbrunn und Umgebung, ca. 1670; aus dem „Burgfrieden ca. 1670“ (Kopie von E. Hütter), RollettMuseum Baden TSB PL 3
 S. 17 Das blutige Fenster, Orig. RollettMuseum Baden, TSB 1572; Umzeichnung E. Hütter, TSB 898
 S. 20 Der unheilvolle Hauskauf; aus: Ratsprotokoll 1688 - 1691, 26r
 S. 24 „Laus Deo“; aus: Gemeinbuch Gutenbrunn 1700, 1v

- S. 26 Ablaßbrief für die Gutenbrunner Schloßkapelle, 1714; StA B, Urk. K 5
 S. 32 Die Stelle des alten Landgerichtssteins, Foto StA B
 S. 39 Wappen des Carl Abraham Wetzlar von Plankenstern, 1777; aus: EDEL
 S. 41 Der Gutenbrunner Schloßgarten, 1822; Auracher Nr. 23
 S. 42 Hofansicht des Schlosses Gutenbrunn nach Wetzelsberg; aus: ÖKT, S. 97
 S. 43 Gartenfassade des Schlosses Gutenbrunn nach Wetzelsberg, Foto StA B
 S. 45 Gemeindegel Siegel Gutenbrunn, 1790; Zeichnung Barbara Märzweiler nach StA B, HG 1790
 S. 51 Titel des Hauptbuchs der Gemeinde Gutenbrunn 1805, StA B, GG 2
 S. 54 Anton Rollett wird von der Muse bekränzt; aus: Gästebuch des RollettMuseums Baden, StA B, S. 15
 S. 56 Die Badener Ziegelöfen, ca. 1835; aus: Schweickhardts Perspektiv-Karte, RollettMuseum, TSB PL 42
 S. 56 Ziegel der Gutenbrunner Ziegelei, Federzeichnung Eva Reutt, 2001
 S. 59 Beratungsprotokoll der Gemeinde Gutenbrunn, 1851; StA B, GG 3
 S. 59 Gutenbrunn, aus: Plan von „Baden und Umgebungen“, Artaria 1870
 S. 61 Katasterplan Gutenbrunn 1859, RollettMuseum TSB PL 104
 S. 64 „Situation der Curanstalt „Gutenbrunn“ in Baden“, aus: „Dr. Lantin's Curanstalt“ (s. Literatur)
 S. 65 Schlafzimmer der Kuranstalt Gutenbrunn, aus: Dr. Lantin wie S. 81
 S. 67 undatierter Programmzettel des „Gutenbrunner-Theater“, StA B, Sammlung Bensch
 S. 68 Das Haus „zum hl. Antonius von Padua“, Rollettgasse 4; Zeichnung Emil Hütter, 1880; RollettMuseum TSB 1467
 S. 69 Lageplan des Gutenbrunnerhofes, Rollettgasse 4; aus: StA B, Bibliothek BB 342
 S. 76 Motto des Ortsrichters Joseph Perger, 1810; aus: Hauptbuch der Gemeinde Gutenbrunn, GG 2, S. 2

Abkürzungen

d	Pfennig
fl	Gulden
FRA	siehe Literaturverzeichnis, Fontes
Gb.	Grundbuch, Gewährbuch, s. Archivalien, NÖLA
GC	Gustav CALLIANO, s. Literatur
Gemeinbuch 1700	s. StA B, GG 1
HHStA	Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien
HKA	siehe Archivalien, Wien
NÖLA	Niederösterreichisches Landesarchiv, St. Pölten
StA B	Stadtarchiv Baden
StA H	Stiftsarchiv Heiligenkreuz
Sterbb., Taufb., Traub.	s. Archivalien, Baden, PfA St. Stephan
s.v.	sub voce (Stichwort)
x	Kreuzer

Inhalt

Ein alter Mühlhof	1
Abverkauf der Mühle.....	1
Der reiche Onkel – Rückkauf der Mühle	2
Vom freien Eigen zum landesfürstlichen Lehen	2
Weißeneckmühle und Twangerhof	4
Anfänge der Herrschaftsbildung	5
Der Prädikant und die Gutenbrunner Lateinschule	8
Vom Twangerhof zum Posthof	8
Der „frei eigene Edelmannssitz Guettenbrunn“	10
Konsolidierung der Herrschaft	12
Das Leutgebhäusel im Bürgerspitalgarten	13
Die Herrschaft Gutenbrunn im Jahre 1672	14
Bevölkerungsentwicklung in der Pest- und Türkenzeit.....	16
Lumpengesindel, Wirtshausschule – Gutenbrunner Sündenregister I.....	18
Das Eckhaus in der Gutenbrunnerstraße – Chronologie eines Jursidiktions- streits, 1. Akt.....	19
Gutenbrunn schlägt zurück - Chronologie eines Jurisdiktionsstreits, 2. Akt.....	21
Das Kirchweihfest von Gutenbrunn	24
Ausbau der Herrschaft – die Posthofschule.....	27
Zwischen Schmutzkonkurrenz und guter Nachbarschaft	29
Eine Gans erschlagen ... Gutenbrunner Sündenregister II.....	30
Der Landgerichtsstein.....	32
Krise und weiterer Ausbau	35
Schloß – Kapelle – Herrschaft im Jahre 1766.....	36
Siste viator! – Fremdenverkehrsgemeinde Gutenbrunn	39
Die Modernisierung des Schlosses.....	40
Der Schloßgarten	43
Das Gutenbrunnerbad.....	44
Die Schloßkapelle	46
Rückschläge und Neuorganisation I: die Verkehrskatastrophe.....	46
Rückschläge und Neuorganisation II: die napoleonischen Kriege	48
Rückschläge und Neuorganisation III: Kapelle und Kirtag.....	49
Von der Herrschaft zur Gemeinde: die neue Gemeindekasse.....	50
Nicht leicht kann man einen höhern Genuß sich denken – eine Fremdenverkehrsgemeinde in der Biedermeierzeit.....	52
Der Gutenbrunner Ziegelofen.....	55
... ein Continuum mit Baden – Gutenbrunn wird zur Vorstadt	57
Die Gemeinde Gutenbrunn nach ihrem Ende	58
Schloß Gutenbrunn – vom Herrschaftssitz zur Gutsverwaltung.....	60
Kuranstalt im Weltkurort.....	63
Das „Gutenbrunner-Theater“	66
„Mittelstands-Erholungsheim Gutenbrunner-Hof“	66

Musteranstalt mit Weltruf.....	69
Das zweite Ende von Gutenbrunn	69
Von der Kuranstalt zum Schloßhotel.....	70

Anhang I. Die Besitzer des Hofes / der Herrschaft Gutenbrunn.....	72
---	----

Anhang II. Die Richter von Gutenbrunn.....	76
--	----

Anhang III. Die Untertanenhäuser der Herrschaft Gutenbrunn (Besitzerlisten und Hausgeschichten).....	77
---	----

Elisabethstr. 39: 78; Gutenbrunnerstr. 2: 78; Gutenbrunnerstr. 4: 79;
 Gutenbrunnerstr. 6: 80; Gutenbrunnerstr. 8-10: 81; Gutenbrunnerstr. 12
 = Rollettg. 2: 83; Gutenbrunnerstr. 14 = Rollettg. 1: 84; Gutenbrunnerstr.
 16 = Schlossergäßchen 1: 85; Gutenbrunnerstr. 1 = Johannesg. 27: 86;
 Gutenbrunnerstr. 3-7: 86; Gutenbrunnerstr. 9: 88; Gutenbrunnerstr. 11: 88;
 Gutenbrunnerstr. 13 = Johannesg. 21: 89; Gutenbrunnerstr. 15 = Johannesg. 19;
 Gutenbrunnerstr. 17 = Johannesg. 17: 110; Gutenbrunnerstr. 19 = Johannesg. 15:
 90; Johannesg. 5 = Schlossergäßchen 9: 92; Johannesg. 7 = Schlossergäßchen
 7: 92; Johannesg. 11: 93; Johannesg. 23: 94; Johannesg. 25: 94; Pelzg. 2: 95;
 Pelzg. 6: 95; Pelzg. 8: 96; Pelzg. 10: 97; Pelzg. 12: 97; Pelzg. 14: 98; Pelzg. 16:
 99; Pelzg. 20: 100; Pelzg. 22: 101; Pelzg. 24: 101; Pelzg. 26: 102; Rollettg. 3: 102;
 Rollettg. 5: 104; Rollettg. 7: 104; Rollettg. 9: 105; Rollettg. 11: 106; Rollettg.
 „11a“: 106; Rollettg. 4: 107; Rollettg. 6: 108; Schlossergäßchen 2 = Johannesg.
 13: 110; Schlossergäßchen 4: 111; Schlossergäßchen 6: 112; Schlossergäßchen
 10: 112; Schlossergäßchen 12 = Johannesg. 3: 113; Schlossergäßchen 14-16
 = Pelzg. 4: 114

Anhang IV. Gutenbrunner Untertanen, die keinem Haus zuzuordnen sind	115
---	-----

Anhang V. Dokumente zur Geschichte Gutenbrunns	117
--	-----

Die Weiheinschrift der Schloßkapelle, 1703	117
--	-----

Der Ablaßbrief Papst Clemens XI., 1714.....	119
---	-----

Archivalienverzeichnis	120
------------------------------	-----

Literaturverzeichnis.....	122
---------------------------	-----

Abbildungsverzeichnis.....	124
----------------------------	-----

Abkürzungen	125
-------------------	-----

Katalogblätter des RollettMuseums Baden (lieferbare Nummern)

(Stand 30. Jänner 2002)

2. Rudolf MAURER, Aquae – Padun – Baden. Eine Stadt an der Wiege Österreichs, 87 Seiten (erschienen 1996)
4. Rudolf MAURER, Dr. Gall's Schädelammlung, ca. 50 Seiten (in Vorbereitung)
5. Rudolf MAURER, „... zu besserer erkenntnis“. Hausnamen, Hauszeichen und Adreßangaben im alten Baden (in Vorbereitung).
6. Christoph WIESER, Auf den Spuren der Weilburg. Badens verlorenes „Biedermeier-Schloß“, 26 Seiten (erschienen 1997)
7. Walter PERKO, Johannes Mayerhofer (1859 - 1925). Maler – Bildender Künstler – Journalist. 40 Jahre Bildchronik Badens, 65 Seiten (erschienen 1997)
8. Rudolf MAURER, Das Bürgerspital (in Vorbereitung)
10. Hildegard HNATEK, Anton Hantl oder Joseph Kornhäusel? Die Baumeister Badens zur Biedermeierzeit, 37 Seiten (erschienen 1998)
11. Walter PERKO, Der Bildhauer Franz Vock (1883 - 1969), 31 Seiten (erschienen 1998)
12. Christoph WIESER, Baden 1938. Anschluß – Gleichschritt – Volksabstimmung, 42 Seiten (erschienen 1998)
13. Rudolf MAURER, Sisi's Wege. Baden erlebt seine Kaiserin, 46 Seiten (erschienen 1999)
14. Rudolf MAURER, Die Augustiner-Urkunden des Stadtarchivs Baden, 62 Seiten (erschienen 1998)
15. Hildegard HNATEK, Die Badener Malerin Anna Winkler. Ein Nachlaß von 31 Gemälden, 12 Seiten (2. Auflage 2001)
16. Walter PERKO, Der akademische Bildhauer Josef Müllner (1879 - 1968), 28 Seiten (erschienen 1998)
17. Rudolf MAURER, 5000 Jahre Baden. Andenken an das RollettMuseum für Kinder und Junggebliebene, 20 Seiten (erschienen 2000)
18. Margareta KULDA, Hermann Rollett's Goethe-Bildnisse, 50 Seiten (erschienen 1999)
19. Otto WOLKERSTORFER, Baden 1939. Das Tor zur Zerstörung. Der Alltag im Nationalsozialismus, 51 Seiten (erschienen 1999)
20. Eva REUTT, Graf Ossolinski und Baden. Ein polnischer Gelehrter als Schloßherr, 64 Seiten (erschienen 2001)
21. Otto WOLKERSTORFER, Baden 1940. Das erste Kriegsjahr. Die innere Front, 47 Seiten (erschienen 2000)
22. Hildegard HNATEK, Gustav Schwartz von Mohrenstern. Der Wanderer mit dem Bleistift, 26 Seiten (2. Auflage erschienen 2000)
23. Rudolf MAURER, Allandgasse – Peterhof. Ein vergessener Vorort der Stadt Baden, 72 Seiten (erschienen 2000)
24. Rudolf MAURER und Otto WOLKERSTORFER, Gaudeamus igitur ... Couleurstudentisches Leben in Baden, 64 Seiten (erschienen 2000)
25. Magda RIEDL, „Also, Arbeit Ende nie!“ Weinbau zur Zeit meiner Eltern, 27 Seiten

(erschienen 2000)

26. Rudolf MAURER, „... so ist mein Faust dein Tod!“ Die Konversion Friedrich Augusts von Sachsen und die polnische Glocke, 30 Seiten (erschienen 2000)

27. Rudolf MAURER, Versunkene Veste – vergessenes Dorf. Die Ortschaft Rohr bei Baden, 73 Seiten (erschienen 2000)

28. Rudolf MAURER & Otto WOLKERSTORFER, ... semper sint in flore. Couleurstudientisches Leben in Baden, Teil II, 40 Seiten (erschienen 2000)

29. Walter PERKO, Der Bildhauer Josef Kassin (1856 - 1931), 61 Seiten (2. Auflage erschienen 2001)

30. Rudolf MAURER, Die Untere Neustift. Eine uralte Vorstadt Badens, 75 Seiten (erschienen 2001)

31. vergriffen

32. Rudolf MAURER, „... keine Stadt, die ein solches Bad besitzt“. Das Badener Strandbad 1926 - 2001, 35 Seiten (erschienen 2001)

33. Walter PERKO, Der Badener Goldschmied Julius Meisel (1845 - 1904), 17 Seiten (erschienen 2001)

34. Eva BONFERT, Der Badener Graphiker Camillo Kubicek (1893 - 1978), 16 Seiten (erschienen 2001)

35. Gerhard WITHALM, Die Wirbeltierfossilien des RollettMuseums Baden, 28 Seiten (erschienen 2002)

36. Rudolf MAURER, ... ein Continuum mit Baaden. Schloß und Herrschaft Gutenbrunn (1291 - 2001), 149 Seiten (erschienen 2002)

37. Otto WOLKERSTORFER, Dem Krieg – dem Sieg verpflichtet. Baden 1941, 52 Seiten (erschienen 2001)

38. Margareta KULDA, Hermann Rollett. Kindheit und Jugend (1819 - 1842), 23 Seiten (erschienen 2001)



Oben: Schloß Gutenbrunn vor 1897 (der hinter dem Dachreiter sichtbare Aussichtsturm muß nach 1850 entstanden sein, ist aber nur aus diesem Foto bekannt).

Unten: Gutenbrunnerstraße 4 – 6 (Foto 1893)



ISBN 3-901951-36-9

F.d.I.v.: Städt. Sammlungen Baden / Archiv – RollettMuseum

Schriftsatz: Dr. Gerhard Withalm

Vervielfältigung: DJ Wilson

